A. Lat. a. 368
~~222~~
Horatius

A. lat. a. 368-1

<36629678370017

<36629678370017

Bayer. Staatsbibliothek

Auct. Lat. Vet.
Horat.

Q. HORATII FLACCI
VENUSINI
OPERA.

Mit
Einleitungen, Anmerkungen und einem mythologisch-historisch-geographischen
Wörterbuche.

Zum
Schulgebrauch

von
Dr. August Christian Borheck.

Erster Theil,
die lyrischen Gedichte.

Lemgo,
im Verlage der Meyerschen Buchhandlung
1814.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Ihren Wohlgebornen

dem

Herrn Schultheiſs

Tuckermann,

dem

Herrn Doktor und Professor der Arzneiwissenschaft

D. E. Günther,

dem

Herrn Doktor und Professor der Arzneiwissenschaft

C. J. Carstangen

in

Duisburg am Rhein,

meinen

innigst verehrtesten und hochgeschäztesten

Freunden,

als

ein geringes Denkmal

der

immerwährendsten, innigsten, dankvollesten

Hochachtung

geweiht.

Diese Ausgabe der Dichterwerke des Horaz ist, wie schon der Titel sagt, zum Schulgebrauch bestimmt, das heiſst, für die Jünglinge in den obern Klassen der Gymnasien und Schulen, die in der schönen Römersprache schon solche Fortschritte gethan haben, daſs sie den nicht leichten einzigen Römischen Lyriker lesen können. Auf diese ist in den Anmerkungen Rücksicht genommen, und dasjenige erläutert, was sie erläutert wünschen möchten, oder was ihnen ein geschickter Lehrer, meiner Einsicht nach, erläutern müſste, um sie zum geschmackvollen Studiren des fürtrefflichen Dichters, des Vorbilds unsers Rammlers, anzuführen. Vorausgeschickt habe ich eine kurze

literarische Nachricht von Horaz und dessen Schriften, worin die Hauptausgaben derselben, die Schullehrern und Schülern, die weiter forschen wollen, nüzlich seyn können, angeführt sind. Genüzt habe ich bei dieser Arbeit vorzüglich die Lambinische Ausgabe, Frankfurt bei Wechels Erben 1596. Ferner die Mitscherlichsche Ausgabe, Jak. Friedr. Schmids Horaz Lateinisch und Deutsch mit Anmerkungen für junge Leute, Rammlers und Voſs Uebersezungen, Withofs kritische Anmerkungen über den Horaz, und die Vorlesungen meines unvergeſslichen verehrungswürdigen Lehrers und Freundes Heyne, dessen Schüler zu seyn ich mich stets dankvoll erinnern werde.

Der hier abgedruckte Text der lyrischen Gedichte ist, bis auf wenige kleine Abweichungen, der Mitscherlichsche, denn zu einer neuen kritischen Revision hatte ich weder Zeit, noch die nöthigen Hülfsmittel, und der Zweck dieser Ausgabe machte sie auch nicht nothwendig.

Da

Da Interpretazion die Hauptsache bei einer Schulausgabe seyn muſs, so habe ich mich auf Kritik nur da eingelassen, wo die Interpretazion sie nothwendig machte, um Jünglingen auch bei einigen schwierigen Stellen des Dichters zu zeigen, wie sich der Kritiker da zu helfen suchen muſs. Als Interpret habe ich meistens nur die Erklärung vorgetragen, die mir die richtigere geschienen, und nur äuſserst selten mich auf die Bestreitung andrer eingelassen.

Jeder Ode ist eine kurze Einleitung vorgesezt, wobei ich vorzüglich Schmid gefolgt bin, und zugleich ein Schema ihres Versbaues, dessen nähere Beschreibung ich aus dem prosodischen Unterricht in der Grammatik voraussezе.

Alles Mythologische, Historische, und Geographische ist im Wörterbuch, das einen besondern Theil dieser Ausgabe ausmachen wird, zusammengefaſst, und daher in den Anmerkungen darauf hingewiesen.

 Da

Da ich bei meiner weiten Entfernung vom Druckort die Korrekturen nicht selbst besorgen kann, und dieses dem Herrn Verleger ganz überlassen muſs; so können mir die Druckfehler, die unverbessert bleiben möchten, nicht zur Last fallen. Jedem das Seine!

Eschweiler an der Jude im Roerdepartement am 15ten Oktober 1812.

Dr. Borheck.

Von

Von Horaz, dessen Schriften und Hauptausgaben.

*

Q. Horatius Flaccus war zu Venusium in Apulien unter den Konsuln L. Aurelius Kotta und L. Manlius Torquatus, im J. R. 639. vor Christo 65. als der Sohn eines Freigelassenen geboren. Nach der Sitte seiner Zeit war er also ein Freigeborner Römer. Daſs er von niedriger Herkunft war, verhehlt er nie, und gesteht es ganz freimüthig, der Name seines Vaters aber wird nirgend genannt. Sein Vater, ein Coactor, oder Einnehmer öffentlicher Gefälle, war ein edeldenkender Mann, und gab ihm, nach seinem geringen Vermögen, eine gute Erziehung, die seinen Fähigkeiten, die er früh blicken lieſs, angemessen war. Orbilius Pupillus, ein Grammatiker in Rom, war sein erster Lehrer.

Mit mehrern jungen Römern aus den edelsten Häusern befand er sich der Studien

wegen zu Athen, als Julius Cäsar in Rom ermordet wurde; und als Brutus und Kassius aus Italien entweichen mufsten, und nach Athen kamen, verband sich der 21jährige Horatius mit ihnen, und folgte dem M. Brutus nach Makedonien, in dessen Heere er Kriegstribun wurde. Hier befand er sich mit in der für Brutus und Kassius so unglücklichen Schlacht bei Philippi, rettete sich nach dem zweiten Gefecht durch die Flucht, und kam im J. R. 713. wieder nach Italien, wo indefs sein Vater gestorben war. Hier hatten die Triumvirn alle seine Besizungen eingezogen, und ihn in drückende Armuth versezt. Um sich nun zu zeigen, und Gönner zu erwerben, die ihn unterstüzten und aus der Dunkelheit hervorzögen, fing er an Gedichte zu verfertigen und bekannt zu machen. Sein erstes Gedicht, das er der Erhaltung würdig gefunden, scheint die 7 Satire des 1 Buchs zu seyn. Im J. R. 715. in seinem 26 Jahre wurde er durch Virgil und Varius an Mäcenas empfohlen, von welchem er ein kleines Landgut in Sabinien zum Geschenk erhielt, und zur Freundschaft Oktavians den Zugang fand. Er will den Mäcenas und Oktavian in den Aktischen Krieg gegen Antonius begleiten, welches aber Mäcenas nicht zugiebt.

Bei mehrern Ereignissen seiner Zeit hatte sich Horatius schon als fürtrefflicher Dichter ausgezeichnet, der keinem Dich-

Dichter seiner Zeit nachstand, sie vielleicht alle übertraf. Daher trug ihm Roms Beherrscher Oktavian Cäsar Augustus die Verfertigung des Säkulargesangs auf, der bei der Säkularfeier, die er im J. R. 737. veranstaltete, abgesungen werden sollte. Horatius sang bei dieser Gelegenheit seine unsterbliche Säkularhymne, die allein ihn schon als einen Dichter vom ersten Range darstellen würde, wenn wir auch weiter nichts von ihm übrig hätten. Der Dichter war damals schon 48 Jahre alt. Seine lezten Gedichte, die 15 Ode des 4 Buchs, und die 1 Epistel des 2 Buchs scheint er in seinem 55 Jahre, J. R. 744. gedichtet zu haben. In seinem 57 Jahre, J. R. 746. 9 Jahre vor Christo, starb er plözlich, ohne einmal sein Testament unterzeichnen zu können, worin er den Augustus zum Erben eingesezt hatte.

Kurz vor ihm in eben diesem Jahre war auch sein warmer und grofser Freund Mäcenas mit Tode abgegangen.

Als vorzüglichen Dichter der Römer rühmen ihn Ovidius, Petronius, Juvenalis, Persius, Saleius Bassus, Quinktilianus, der Verfasser des Dialogs über die Ursachen der gesunkenen Römischen Beredsamkeit, Ausonius, Sidonius Apollinaris.

Von seinen Gedichten haben wir noch 4 Bücher Oden, 1 Buch Epoden, 2 Bücher Satiren, 2 Bücher Episteln.

In

In wie weit Horatius ganz Original, oder Nachahmer der Griechen war, deren Manier er zuerst in Römischer Sprache versucht hat, läſst sich, da alle von ihm nachgeahmte Griechische Originale verloren sind, nicht mehr bestimmen. Ihn indeſs ganz zum Nachahmer herabzuwürdigen, und von jedem Ausdruck, den er mit irgend einem Griechen gemein hat, von jedem Dichterbilde, das sich auch in einem Griechen findet, zu behaupten, er habe es aus den Griechen entlehnt, nicht aus sich selbst, dies wäre eine Versündigung an seinen Manen und an den Musen, deren inniger Vertrauter er war, wie seine Gedichte unwidersprechlich bezeugen.

Die Dichterwerke des Horaz sind sehr häufig herausgegeben und von Gelehrten erläutert, oft auch verdunkelt worden. Alle Ausgaben derselben, die seit Erfindung der Buchdruckerkunst in allen Ländern gedruckt sind, hier aufzuzählen und zu beurtheilen, würde für diese Ausgabe zweckwidrig seyn. Man findet ein sehr vollständiges Verzeichniſs derselben in der Zweibrücker und in der Mitscherlichschen Ausgabe, wozu, bei aller in die Augen fallenden Reichhaltigkeit, sich dennoch noch Zusäze machen lassen.

Die Zweibrücker Ausgabe theilt alle Ausgaben der Horatischen Werke in 4 Zeitalter ab.

Das 1ste Zeitalter von 1470 - 1500 nennt sie das Zeitalter der Geburt. Die allererste ge-

gedruckte Ausgabe ist vom Jahre 1470, ohne Anzeige des Herausgebers, des Druckorts und des Jahrs ihrer Erscheinung, in 4to, und befindet sich in der Göttinger Universitätsbibliothek. Alle diese ältesten Ausgaben, deren die Zweibrücker Ausgabe 61 zählt, sind Seltenheiten, und nach Mitscherlichs Bemerkung noch zu wenig benuzt. Sie verdienen daher, wo man sie noch antrifft, dem Untergang entrissen zu werden.

Das 2te Zeitalter von 1501 - 1550 - 1561 nennt sie das Aldische. Auch diese Ausgaben sind gröſstentheils Seltenheiten, und mehrere sind für die Kritik von Werth. Die Zweibrücker Ausgabe zählt aus diesem Zeitalter 202 Ausgaben. Die erste Aldische Ausgabe erschien zu Venedig 1501. 8. unter dem Titel: Q. Horatii Flacci Poemata, in quibus multa correcta sunt, et institutiones suis locis positae, commentariorum quodammodo vice funguntur: ex recognitione Aldi, cum metrorum generibus et annotationibus; apud Aldum et Andr. Socerum. Venet. 1501. 8. Dieser folgten noch 3 Ausgaben 1509. 1519. 1527. von welchen die von 1519 für die beste gehalten wird. Der Text derselben wurde in mehrern andern Ausgaben wiederholt. Aber die Ausgaben des jüngern Aldus, die Muretus besorgt hat, weichen in vielen Stellen von den ältern Aldischen Ausgaben ab, und enthalten eine neue Recension, die erste derselben erschien 1551. cum Scho-

Scholiis M. Antonii Mureti apud Aldum jun. Venetiis 8. und wurde oft wiederholt, auch in verschiedenen anderen Ausgaben befolgt.

Die zweite Familie der Ausgaben dieses Zeitalters ist die Juntische. Die erste derselben erschien unter dem Titel: Q. H. F. Opera. Florentiae impensis Philippi Juntae, bibliopolae anno salutis M. D. III. V. Non. Oct. Petro Soterino vexillifero forticissimo 8vo. Ihr folgten noch 2 Ausgaben, und sie wurde von andern Herausgebern befolgt. Diese Juntischen Ausgaben sind selten, und gehören zu den verbessertsten, sind aber bisher zu sehr vernachlässigt.

Die dritte Familie der Ausgaben dieses Zeitalters ist die Ascensische, von welchen die erste in demselben Jahre mit der ersten Juntischen, 1503 erschienen ist, betitelt: Sermones et Epistolae Q. H. F. cum explicatione Ascensii. Odae, Epodi, et Carm. sec. cum explicat. Mancinelli et Ascensii: Opera ipsius Ascensii: venundatur a Dionysio Roce Paris. fol. Ihr folgten mehrere Ascensische Ausgaben, und sie wurden von andern Herausgebern wieder befolgt.

Vorzüglich merkwürdig und klassisch ist die Lyoner Ausgabe 1511, aber äufserst selten. Sie hat den Titel: Q. H. F. Poemata, in quibus multa nuperrime correcta sunt, et institutiones suis locis positae, commentariorum quodammodo vice funguntur. Und evigin-

eviginti metrorum genera et quaenam sint, et e quibus constent pedibus, et ante volumen simul habentur, et intus in volumine suis locis. Annotationes nonnullae in toto opere, in quibus vel aliquid mutandum ostenditur, vel cur mutatum sit, ratio redditur Die XXVI. Febr. f. l. 8vo. Sie hat gute Lesarten, aber welcher Gelehrte sie besorgt hat, ist nicht mit Gewißheit bekannt, wahrscheinlich besorgte sie Simon Carpentarius, sicherlich war es ein sorgfältiger und sehr gelehrter Mann. Der Aldische Text liegt in ihr zum Grunde, ist aber sehr verbessert. Die Strasburger Ausgabe, ex aedibus Matth. Schurerii 1514-1517. in 4 Theilen folgt ihr.

Georg Fabricius von Chemnitz legte die Juntische Ausgabe, wie es scheint, zum Grunde, und verglich mehrere Handschriften. Vorzüglich machte er sich um die alten Scholiasten über Horaz verdient, worauf er den Fleiſs mehrerer Jahre verwandt hat. Seine Arbeit erschien in der Heinrich Petrischen Ausgabe 1555. die zu den vorzüglichsten und seltensten gehört: Q. H. F. Opera. Grammaticor. antiquiss. Helenii, Acronis et Porphyr. commentariis illustrata, admixtis interdum C. Aemilii, Julii Modesti, et Florentii Scauri adnotatiunculis, edita auctius et emendatius per Georg. Fabricium Chemnicensem. -- Accedunt Jo. Hartungi breves annotationes. Alter tomus habet comm. Landini, tum in Artem poet. Lui-

Luisini, Grifolii, Jasonis de Nores; item notas Erasmi, Aldi, Rhodigini, Politiani Sabellici, Papt. Pii, Jacobi Bonon, P. Criniti, Glariani. Basileae per Henricum Petri, mense Sept. 1555. fol.

Das 3te Zeitalter von 1561 - 1578 - 1698 nennt sie das Lambinisch - Cruquische. Dionys Lambin, ein gelehrter, geschmackvoller und glücklicher Erklärer des Horaz, der alle seine Vorgänger hinter sich zurück liefs, machte Epoche in der Erklärung des Dichters, und mit ihm fängt mit Recht ein neues Zeitalter der Ausgaben an. Seine erste Ausgabe erschien unter dem Titel: Q. H. F. ex fide atque auctoritate decem librorum mſſ. Opera Dionysii Lambini, Monstrol. emendatus, ab eodemque commentariis copiosissimis illustratus, nunc primum in lucem editus per Jo. Tornaſium. Lugduni 1561. 4to. Die zweite und lezte, von ihm selbst besorgte, Ausgabe erschien 1567 unter dem Titel: Q. H. F. sex abhinc annis ex fide atque auctoritate complurium libr. mſſ. opera D. Lambini emendatus, ab eodemque commentariis copiosissimis explicatus, nunc ab eodem recognitus, et cum aliquot aliis exemplaribus antiquis comparatus, multis locis purgatus, eiusdemque commentariis, plus tertia parte amplificatis, illustratus. Paris ap. Jo. Macaeum fol. Beide Lambinsche Ausgaben wurden in Frankreich, Deutschland und Italien sehr häufig wiederholt, von welchen

die

die Ausgabe 1605 durch die hinzugefügten Kommentarien Turnebus und Marcilius den Vorzug hat. Wer den Römischen Lyriker recht studiren will, kann die Lambinschen Kommentarien nicht entbehren.

Jakob Cruquius hat die Werke des H. nach eilf trefflichen Handschriften abermals verbessert und mit Kommentarien erläutert. Seine erste Ausgabe erschien 1578 unter dem Titel: Q. H. F. ex antiquissimis XI. libris mss. et schedis aliquot emendatus, et plurimis locis cum commentariis antiquis expurgatus, et editus, opera Jac. Cruquii, Messenii, apud Bruganos politioris literaturae Prof. P.. Eiusdem in eundem enarrationes, observationes, et variae lectiones cum aliis quibusdam et ind. locupletiss. Ex offic. Chph. Plantini Antwerp. 4to.

Schon 1565 hatte Cruquius das 4 Buch der Oden, und 1573 die Sermones besonders herausgegeben. Sie ist oft wiederholt, aber in der Ausgabe 1597 Lugduni Batav. (Plantin.) 4. kam zuerst der noch ungedruckte Scholiast hinzu, den Cruquius mit vieler Mühe aus Handschriften gesammelt hat, imgleichen der Commentariolus Jani Dousae, der bisher noch nicht hinreichend genüzt ist. Die 7te Cruquische Ausgabe ex offic. Plant. Rapheling 1611. 4. wird für klassisch gehalten, und ist selten.

Aufser diesen gehören in dies Zeitalter als vorzüglichere Ausgaben, die Theod. Pulmannschen, mit dessen Kommentarien H. zu Antwerp. 1564. in 4. gedruckt ist, und wiederholt 1566. ex castig. Th. Pulmanni, ad Mureti, Lambini aliorumque editionem, atque veteres aliquot libros collatus, et Scholiis, e scriptis doctiss. viror. collectis illustratus ex offic. Plantini Antw. 12. eine Hauptausgabe, die sechsmal wiederholt ist.

Ferner die Georg Fabricische Ausgabe Typis Voegelinianis Lipsiae 1570. 8. wobei Handschriften benuzt sind, und die nachher oft wiederholt ist.

Die Heinr. Stephanischen Ausgaben; wovon die erste unter dem Titel: Q. H. F. Poëmata, novis scholiis et argumentis ab H. Stephano illustrata: eiusdem H. Stephani Diatribe de hac sua editione Horatii et variis in eum observationibus. S. l. (Paris) 1577. 8. Stephanus erwarb sich nicht unbedeutende Verdienste um den Dichter, und seine Ausgabe ist mehrmals wiederholt worden. In eben diesem Jahre erschien auch die erste Turnebische Ausgabe bei Martin Juvenis zu Paris 8. Adv. Turnebi Comment. in libr. I. Carminum Horatii. Eiusd. Turnebi comm. in locos obscuriores Horatii, ex eius adversariorum libris excerptus M. A. Mureti et Aldi Manutii in eundem Horat. anno-

annotat. die oft in andern Ansgaben wiederholt ist.

Die Bersmannische Ausgabe erschien unter dem Titel: Q. H. F. Poem. omnia argument. et schol. varior. doctiss. illustrata, cum indicatione diversarum lection. partim e 6. codd. vet. mss. partim ex opt. notae libris aliquot impress. studio et opera Greg. Bersmanni Annaeb. Impress. sumt. Grossii et Voegelini. Lips. 1602. 8. Eine Hauptausgabe, und oft wiederholt.

Noch gehören in dies Zeitalter die Heinsischen Ausgaben. Die erste erschien 1605. betitelt: Q. H. F. Opera cum comment. Dan. Heinsii ex off. Plantini apud Rapheling. 8. und wurde mehrmals in dieser Druckerei, und bei den Elzevirs neu gedruckt, mit vermehrten Anmerkungen, und dem trefflichen Buch de Satyra Horat. 1612. 8. Die Ausg. 1629 ist klassisch, und hat den Titel: Q. H. F. Opera, accedunt nunc Dan. Heinsii de Satyra Horat. libr. 2. cum eiusdem animadverss. 3. partis singulae titulis inscriptae 2 Voll. Lugd. Bat. ex offic. Elzev. 12. Eine klassische, seltene und niedliche Ausgabe.

Die Rutgersischen Ausgaben: Die erste erschien: c. notis Jani Rutgersii. Ex typogr. Roberti Stephani III. Lutet. 1613. 12. und ist eine der vorzüglichern Ausg.

Die Torrentischen Ausgaben. Die erste: cum erudito Laeviani Torrentii commentario item P. Nannii comm. in Artem poet. Antwerp. ex off. Plantin ap. Jo. Muretam 1608. 4. Sie gehört zu den Hauptausgaben, und ist einigemal wiederholt worden.

Die Ausg. von Tanaquil. Faber: Q. H. F. Opera, recensuit Tan. Faber et notulas et monita ad odas addidit, cum specim. novae interpr. Salmur. ap. Ren. Pean 1671. 12. Er folgte bloſs seinem Genie.

Endlich gehören noch in dies Zeitalter die Dacierschen Ausgaben, von welchem die erste 1681 erschien, und den Titel hat: Q. H. F. cum versione Gallica notis et animadversionibus criticis Andreae Dacerii et Annae coniugis. Paris 10 Voll. 12. Er war ein Schüler, Schwiegersohn und blinder Anhänger Tan. Fabers, verdient aber Lob wegen seiner Gelehrsamkeit, und seiner Sammlung der Erklärungen der ältern Ausleger. Seine eignen Zusäze enthalten viel Gutes, sind aber nicht genau genug, und er liebt die Allegorie zu sehr. Diese Ausgaben sind mehrmals wiederholt.

Das 4te Zeitalter von 1699 bis jezt nennt sie das streitsüchtige und zulezt auswählende. Tonangeber waren Jakob Talbot und Wilh. Bax-

Baxter, beide Engländer; diesen folgten der Engländer Rich. Bentley und der Holländer P. Burmann, der erste ein sehr kühner, aber meistens glücklicher Kritiker; dann der Engländer Alexander Cuningham, Bentleys Gegner. Natalis Steph. Sanadon, ein Franzos, erwarb ſich wieder neue Verdienste um den Dichter. Nach ihm wieder die Engländer Georg Wade und Joh. Jones, der Deutsche J. M. Gesner, nach ihm der Franzos Ludw. Poinsinet de Sivry, und zulezt zwei Deutsche, die alle Vorgänger weit hinter sich lieſsen. Christ. Dav. Jani und Christ. Wilh. Mitscherlich.

Es gehören in dies Zeitalter folgende vorzügliche Ausgaben:

1. Q. H. F. Opera, ad optimor. exemplarium fidem recensita; accesserunt variae lectiones, quae in libr. mſſ. et eruditor. commentar. notatu digniores occurrunt opera et studio Jac. Talbotii. Cantabr. typis acad. imp. Jac. Tonson 1699. 4. Eine prächtige und sorgfältige Ausgabe, die 1701 wiederholt, und nach welcher Jo. Pine den Horaz 1713 zu London ganz in Kupfer gestochen hat.

2. Q. H. Fl. acced. Jo Rutgersii lectiones Venusinae cum P. Burmanni. Traj. Bat. ap. Fr. Halma et Guil. van de Water.

 1699.

1699. 12. Gelehrt und für die Kritik brauchbar.

3. Q. H. F. Opera omnia ad fid. codd. mff. emendata per P. Burmannum Traj. ap. Guil. van de Water. 1713. 12. Trefflich zur Kritik.

4. Q. H. F. Eclogae cum schol. perpet. tam veterib. quam novis, praecipue vero antiquor. grammaticor. Helenii Acronis. Pomponiique Porphyrionis, adiecit et sua, textumque vel corruptum, vel turbatum restituit Guil. Baxter. Lond. 1701. 8. Baxter hatte keine Handschr. sondern legte den bekannten gedruckten Text zum Grunde, und verbesserte ihn aus den bisherigen Kommentarien und aus eigenem Kopfe. Er gab Auszüge aus den Scholiasten, worin er auch einiges verbesserte. In der zweiten Ausgabe 1725. kam vieles gegen Bentley und Cuningham hinzu. Als Erklärer ist er elend.

5. Q. H. F. ex recens. et cum not. Rich. Bentleii Cantabrig. 1711. 4. Unstreitig die berühmteste Ausg. des Dichters. Bentley hat ihn nicht allein aus sehr vielen Handschr. sondern auch aus eigenem Genie in mehr als 800 Stellen verbessert, und selbst da, wo er irrt, staunt

staunt man sein grofses Genie und seine grofse Gelehrsamkeit an. In der ersten Ausgabe sind die Noten hinten angedruckt. Verbesserter ist die Amsterd. Ausgabe bei Wettstein 1713. 4. wo die Noten unter dem Texte stehen, und durch Isaac Verberg vermehrt und verbessert sind. Sie enthält auch das Tretersche Register. Sie wurde 1717 und 1728 zu Amsterdam, 1760 zu Prag, 1764 zu Leipzig, und 1765 zu London vollständig, und abgekürzt zu Canterbury 1713 wiederholt. Sie ist eine der klassischesten Ausgaben, hat aber viele Bestreiter gefunden.

6. Q. H. F. Poemata, ex antiquis codd. et certis observat. emendavit, variasque scriptorum et impressorum lectiones adiecit Alex. Cuningamius. Hagae Com. ap. Janson. 1721. 8. Eiusd. Animadversiones in Rech. Bentleii notas et emendationes ad Q. H. F. Hagae Com. ap. Janson 1711. 8. wiederholt in demselben Jahr zu London 8. wo die kritischen Noten unter dem Texte stehen. Unter allen Gegnern Bentleys ist Cuningham ohnstreitig der gelehrteste, und übertrifft auch Bentleyn an Gelehrsamkeit. Er versichert, dafs seine Recension die Bentleysche in 400 Stellen verbessert habe, ist aber zu stolz und oft ungerecht

recht gegen Bentley, und dabei hämisch. Seine Verbesserungen sind aber meistens von der Art, daſs man sie für echt Horatisch halten möchte. In jedem Betracht ist diese Ausgabe höchst klassisch.

7. Q. H. F. Carmina ad suum ordinem et nitorem revocata studio et opera N. S. Sanadoni e. S. J. Les Poesies d'Horace disposées suivant l'ordre chronolog. et trad. en François avec des remarques critiques par le P. Sanadon. Traduction d'une ancienne hymne sur les fêtes de Véans, avec des remarques critiques sur la même piece Paris. 2 Tom. 4. 1728. und in eben dem Jahre in 8. wiederholt. Eine Hauptausgabe. Sanadon folgte Lambin, Cruquius, Torrentius und andern, die Handschriften gebraucht haben, in der Recension des Textes, nahm viel Bentleysche Verbesserungen an, vorzüglich aber folgte er vor allen andern Cuningham, auch da, wo dieser über die Grenze ausschweift, doch hat er in der Kritik auch manches eigene. Er hat aber den Dichter verstümmelt, einige ganze Gedichte, und auch Verse ausgelassen, die ihm die Keuschheit zu verlezen schienen. Seine Französische Uebersezung ist fürtrefflich. Viele dunkle Stellen hat er sehr schön erläutert,

und

und dabei Geschmack und Dichtergefühl gezeigt. Die Paduanische Ausg. 1774. 8. von Dorighello ist ganz aus der Sanadonschen genommen.

8. Q. H. F. Eclogae, una cum scholiis perpet. tam veterib. quam novis etc. adiecit, ubi visum est, et sua, textumque restituit etc. Guil. Baxter. ad cuius II. editionem recudi curavit, et varietate lect. suisque observat. auxit Jo. Matth. Gesnerus Lips. 1752. 8. wiederholt 1772. 8. Gesner hat nicht nur einiges im Baxterschen Texte verändert, sondern auch aus Handschriften und alten Ausgaben Lesarten, aber nicht vollständig und sorgfältig genug, hinzugethan. Seine Anmerkungen sind meistens trefflich wiederholt 1788 von Zeune.

9. Q. H. F. Opera, ad fidem LXXVI. codd. Accedunt 1) Synopsis chronologica rerum Romanar. vivente Horatio. 2) Tractatus de metris Horatianis. 3) Variae LXXVI. codd. lectiones. 4) Phrasium difficilium enucleatio. 5) Lexicon mythologicum, historicum et geographicum. 6) Dictionarium latino-gallicum vocum Horationarum, quae lectorem morari possunt, curante Jos. Valartio.

Paris 1770. 8. Valart hat nicht alle diese Handschriftsn selbst gebraucht, sondern vielleicht selbst nicht Eine gesehen, sondern nach so vielen Handschr. ist Horat. bisher von Gelehrten recensirt worden. Er hat nur alte Ausgaben verglichen, den Sanadonschen Text zum Grunde gelegt, und Cuningham, Bentley, auch Gesner benuzt.

10. Q. H. F. cum annotat. Gallicis Lud. Poinsinet de Sivry Tomi 2. Paris. 1777. 8. Sivry hat viele kritische Verbesserungen der Gelehrten in den Text aufgenommen, auch selbst in der Interpunction viel zu verbessern gesucht, welches, so wie seine Zertheilung mehrerer Oden in mehrere, nicht viel Beifall erhalten möchte.

11. Q. H. F. Opera recensuit, varietate lectionis et perpetua adnotatione illustravit M. Christ. David Jani T. 1. Lips. 1778. T. 2. 1782. 8. enthalten nur die 4 Bücher Oden. Er legte den gewöhnlichen Text zum Grunde, wich aber aus Gründen der Kritik hin und wieder davon ab; verglich, aufser den von seinen Vorgängern schon benuzten Handschr. noch mehrere, auch die alten Aus-

Ausgaben, die ihm zur Hand waren, sorgfältig, und verbesserte daraus den Text, in welchen er nur äuſserst selten Konjekturen aufnahm. Seine Erklärungen sind meistens geschmackvoll, nur oft zu weitläuftig. Doch ist zu bedauren, daſs Jani durch den Tod an der Vollendung dieser Ausgabe gehindert worden, die immer schäzbar bleiben wird.

12. Q. H. F. Opera, illustravit Christ. Guil. Mitscherlich Tom. 1. Lips 1800. 8. T. 2. ibid. eod. Die fürtrefflichste Ausgabe, die weiter keinen Fehler hat, als daſs sie nach 12 Jahren noch unvollendet ist. Möchte der Herr Hofrath Mitscherlich ihr doch diesen Hauptmangel bald benehmen! Sie allein beurkundet, daſs er seines groſsen Lehrers Heyne Nachfolger zu seyn mehr als Einer verdient.

Unter der groſsen Menge Deutscher Uebersezungen des Römischen Lyrikers behauptet die Ramlersche und Vossische mit Recht den ersten Rang.

K. W.

*

K. W. Rammlers Verzeichniſs der Horazischen Sylbenmaſse.

*

I.

Alkäisches Sylbenmaſs.

Besteht aus zwei 11sylbigen Alkäischen, einem 9sylbigen Jambischen, und einem 10sylbigen umgekehrten Alkäischen Verse:

υ—υ—υ —υυ—υυ̲
υ—υ—υ —υυ—υυ̲
υ—υ—υ—υ—υ
—υυ—υυ—υ—υ

In diesem Sylbenmaſse hat Horaz 37 Oden geschrieben. Es hat unter allen lyrischen Sylbenmaſsen die meiste Majestät.

II.

Sapphisches Sylbenmafs.

Besteht aus drei eilfsylbigen Sapphischen und einem Adonischen Verse:

— ∪ — ∪ — ∪∪ — ∪ — ∪
— ∪ — ∪ — ∪∪ — ∪ — ∪
— ∪ — ∪ — ∪∪ — ∪ — ∪
— ∪∪ — ∪

In diesem Sylbenmafse hat Horaz 26 Oden geschrieben. Sappho hatte keinen ordentlichen Abschnitt darin beobachtet; Horaz, der diesen Vers zu allen Gattungen der Ode gebraucht, hat ihm, durch einen männlichen Abschnitt nach der fünften Sylbe, mehr Stärke und Lebhaftigkeit zu geben gesucht. Im Deutschen müssen wir die Art des Sappho nachahmen; weil wir keine reinen Pyrrhichien besizen, womit wir die andre Hälfte des Verses anfangen könnten. Das Sylbenmafs wird alsdenn weicher und wiederum zu zärtlichen und traurigen Liedern geschickt.

III.

Erstes Asklepiadeisches Sylbenmafs.

Be-

Besteht aus 12sylbigen Asklepiadeischen Versen:

— ∪ — ∪ ∪ — — ∪ ∪ — ∪ ∪̱

In diesem gleichzeiligen Asklepiadeischen Sylbenmaſse hat Horaz nur 3 Stücke geschrieben: eine Vorrede zu dem 1sten, und eine Schluſsrede zu dem 3ten Buche, imgleichen die Strena an den Censorinus.

IV.

Zweites Asklepiadeisches Sylbenmaſs.

Besteht aus 3 Asklepiadeischen und einem Glykonischen Verse:

— ∪ — ∪ ∪ — — ∪ ∪ — ∪ ∪̱
— ∪ — ∪ ∪ — — ∪ ∪ — ∪ ∪̱
— ∪ — ∪ ∪ — — ∪ ∪ — ∪ ∪̱
— ∪ — ∪ ∪ — ∪ ∪̱

V.

Drittes Asklepiadeisches Sylbenmaſs.

Besteht aus abwechselnden Glykonischen und Asklepiadeischen Versen:

— ∪ — ∪ ∪ — ∪ ∪

— ∪ — ∪ ∪ — — ∪ ∪ — ∪ ∪

VI.

Viertes Asklepiadeisches Sylbenmaſs.

Besteht aus zwei Asklepiadeischen, einem Pherekratischen und einem Glykonischen Verse:

— ∪ — ∪ ∪ — — ∪ ∪ — ∪ ∪

— ∪ — ∪ ∪ — — ∪ ∪ — ∪ ∪

— ∪ — ∪ ∪ — ∪

— ∪ — ∪ ∪ — ∪ ∪

In diesen drei wohlklingenden Versarten hat Horaz 28 Oden geschrieben.

VII.

Gröſseres Asklepiadeisches Sylbenmaſs.

Besteht aus 16sylbigen Asklepiadeischen Versen, die einen doppelten Abschnitt bekommen:

—υ—υυ— —υυ— —υυ—υυ

Ist von Horaz im 1sten Buche zweimal, im 4ten Buche einmal gebraucht worden.

VIII.

Gröſseres Sapphisches Sylbenmaſs.

Besteht aus abwechselnden Aristofanischen, und 15sylbigen Sapphischen Versen, die einen doppelten Abschnitt leiden: nemlich im Lateinischen nach der 5ten und 8ten, und im Deutschen nach der 4ten und 8ten Sylbe:

—υυ

—υυ—υ—υ
—υ—υ —υυ— —υυ—υ—υ

Ist von Horaz nur Einmal versucht worden.

Diese 8 Sylbenmaſse sind alle, mehr oder weniger, Choriambisch.

IX.

Erstes Archilochisches Sylbenmaſs.

Besteht aus abwechselnden Hexametern, und Archilochischen Versen:

—υυ—υυ—υυ—υυ
—υ—υ—υ—υ } —υυ—υ—
—υυ—υυ—

X.

Zweites Archilochisches Sylbenmaſs.

Bestsht aus einem Hexameter, einem 8sylbigen Jambischen und einem Archilochischen Verse.

—∪∪—∪∪—∪∪—∪∪
—∪—∪—∪—∪) —∪∪—∪
—∪∪—∪∪—

XI.

Drittes Archilochisches Sylbenmafs.

Besteht aus einem 12sylbigen Jambischen, einem Archilochischen und einem 8sylbigen Jambischen Verse:

∪—∪—∪ —∪—∪—∪—
—∪∪—∪∪—
∪—∪—∪—∪—

Von jedem dieser Archilochischen Sylbenmafse, ob sie gleich wohlklingend sind, hat H. nur Einmal einen Gebrauch gemacht: vielleicht weil der Hexameter nicht eigentlich für die lyrische Poesie bestimmt ist, und auch die Jamben mehr dem Drama und der Satire, als dem Liede, zukommen.

XII.

XII.

Alkmanisches Sylbenmaſs.

Besteht aus abwechselnden Hexametern und Tetrametern, oder 4füſsigen Alkmanischen Versen;

—∪∪—∪∪—∪∪—∪∪
—∪ —∪ —∪ —∪) —∪∪—∪
—∪∪—∪∪
—∪—∪) —∪∪—∪

Kömmt im 1sten B. der Oden 2mal, im 5ten B. 1mal vor.

XIII.

Gröſseres Archilochisches Sylbenmaſs.

Besteht aus abwechselnden gröſsern Archilochischen Versen, die einen doppelten Abschnitt leiden, im Lateinischen nach der 7ten und 11ten, im Deutschen nach der 7ten und 12ten Sylbe, und aus 11sylbigen Jambischen Versen.

—◡◡—◡◡— ◡—◡◡— ◡—◡—◡

◡—◡—◡ —◡—◡—◡

H. macht die 3 ersten Füſse des groſsen Archilochischen Verses eben so veränderlich, als der heroische Hexameter ist, dessen Füſse er enthält, und den 4ten Fuſs allezeit daktylisch. Der Vers scheint mehr Wohlklang zu bekommen, wenn seine beiden ersten Füſse, nach Art des kleinern Archilochischen Verses, ihren Daktylus und Choriambus unveränderlich behalten, und wenn sein zweiter Abschnitt eine Sylbe weiter gerückt wird, und einen Jambanapaest (◡—◡◡—) formirt. Horaz hat sich dieser prosometrischen Versart nur ein einzigesmal bedient.

XIV.

Jonisches Sylbenmaſs.

Besteht aus steigenden Jonischen Sylbenfüſsen, die im Lateinischen aus einem Pyrrhichius und Spondeus zusammengesezt sind. Im Deutschen sind sie aus einem Pyrrhichius und Trochäus zusammengesezt, klingen aber, wegen der zwei einsylbigen Wörter, die den Deutschen Pyrrhichius aus-

ausmachen, nicht viel anders, als doppelte Trochäen:

υυ—υ υυ—υ υυ—υ υυ—υ

Dieses Sylbenmaſs hat H. nur Einmal gebraucht. Es hat für das Ohr zu wenig Mannigfaltigkeit, man mag die Füſse gleich ordnen, wie man will.

XV.

Trochäisches Sylbenmaſs.

Besteht aus abwechselnden 7sylbigen Trochäischen und 11sylbigen Jambischen Versen:

—υ—υ—υ—

υ—υ—υ—υ—υ—υ

Ist von H. nur Einmal gebraucht worden. Wenn beide Verse zusammen gehört werden, klingt das Sylbenmaſs ganz und gar trochäisch.

* * *

Auſser diesen hat sich Horaz in seinen Epoden noch 4 Jambischer Sylbenmaſse bedient.

dient. Das erste ist das gleichzeitige 12sylbige Jambische, welches den Abschnitt allezeit nach der 5ten Sylbe bekommt. Hierin ist die lezte Epode auf die Kanidia geschrieben.

Das zweite besteht aus abwechselnden 12sylbigen und 8sylbigen Jambischen Versen. Hierin sind die 10 ersten Epoden geschrieben.

Das dritte besteht aus Hexametern und 8sylbigen Jambischen Versen. Hierin ist die 14te und 15te Epode geschrieben.

Das vierte besteht aus Hexametern und 12sylbigen Jambischen Versen. Hierin ist die 16te Epode an das Römische Volk geschrieben.

Q. HO-

Q. HORATII
FLACCI
CARMINUM
LIBER PRIMUS.

AD MAECENATEM.

*

I. Ode.

Diese Ode steht an der Spize aller, nicht, weil der Dichter sie zuerst verfertigte, sondern weil sie eine Art von Zueignung seiner Gedichte an Mäcenas ist, worin er bittet, daſs er ihn für einen lyrischen Dichter erkennen möchte. Jeder Mensch, ſagt der Dichter, hat seinen eigenen Gegenstand, der ihn vergnügt; ich, die lyrische Poesie: wirst du mich, o Mäcenas, für einen lyrischen Dichter erkennen, so werde ich an

Glückſeligkeit den Göttern gleichen. Dies drückt Horaz in mancherlei angenehmen Bildern aus, sagt von jeder Sache, zu welcher Menschen eine Lieblingsneigung haben, etwas launigtes, und weiſs bei jedem Gegenstande des Vergnügens, den er beschreiben will, auch eine andre Wendung zu machen, so daſs er mit der langen Reihe von Beispielen, die er, so zu sagen, in Miniatur mahlt, nicht den geringsten Verdruſs erweckt.

Schöne Einfalt, die überhaupt eine der vorzüglichsten Charaktere der Horazischen Oden ist, findet sich auch in dieser ersten, wo sie mit feinen Mahlereien gepart ist: dabei haben die Perioden eine wohlgeschliffene Ründe, und sie gehört unſtreitig zu den schönsten, die H. gesungen hat. Unser feine Lyriker Hölty hat sie in seiner Ode: die Beschäftigungen, nachgeahmt.

Das Sylbenmaſs dieser Ode ist das Asklepiadische:

— ∪ — ∪∪ — — ∪∪ — ∪∪
— —

Maecenas atavis edite regibus,
O et praesidium, et dulce decus meum:
Sunt, quos curriculo pulverem Olympicum

Col-

Collegisse iuvat: metaque fervidis
Evitata rotis, palmaque nobilis
Terrarum dominos evehit ad Deos.
Hunc, si mobilium turba Quiritium
Certat tergeminis tollere honoribus:
Illum, si proprio condidit horreo,
Quidquid de Libycis verritur areïs.
Gaudentem patrios findere sarculo
Agros Attalicis conditionibus
Numquam demoveas, ut trabe Cypria
Myrtoum pavidus nauta secet mare.
Luctantem Icariis fluctibus Africum
Mercator metuens, otium, et oppidi
Laudat rura sui: mox reficit rates
Quassas, indocilis pauperiem pati.
Est, qui nec veteris pocula Massici
Nec partem solido demere de die
Spernit, nunc viridi membra sub arbuto
Stratus, nunc ad aquae lene caput sacrae.
Multos castra iuvant, et lituo tubae
Permistus sonitus, bellaque matribus
Detestata. Manet sub Iove frigido
Venator, tenerae coniugis immemor,
Seu visa est catulis cerva fidelibus,
Seu rupit teretes Marsus aper plagas.
Me doctarum hederae praemia frontium
Dis miscent superis: me gelidum nemus,

Nympharumque leves cum Satyris chori
Secernunt populo: si neque tibias
Euterpe cohibet, nec Polyhymnia
Lesboum refugit tendere barbiton.
Quod si me lyricis vatibus inſeris,
Sublimi feriam sidera vertice.

Anmerkungen.

Maecenas) s. das Wörterbuch.

atavis edite regibus) d. i. *nate progenie regia*, vom königl. Geschlecht entsprossen. *Atavus* zeigt eigentlich den Vater des Groſsvaters Groſsvaters, oder den Ururältervater an, dann überhaupt, die Voráltern. So hier atavi reges für genus regium, ein lyrischdichterischer Ausdruck, der in Prose nicht gebraucht werden kann. *edite*, sc. in lucem, dichterisch für *genite*, erzeugt. Auf ähnliche Art schreibt Propert. 3 B. 7. El. Maecenas eques Etrusco de sanguine regum, und Martial 12 B. 4 Epigr. Maecenas atavis regibus ortus eques, und Hor. selbst 3 B. 29 O. Tyrrhena regum progenies.

praesidium) Beschützer, qui praesidio es mihi. Dies war Mäcenas für H. im hohen Grade gewesen, da er ihm nach der Schlacht bei Philippi nicht nur die Verzeihung des Siegers Octavian, sondern sogar dessen persönliche Gnade verschafft hatte. Er sagt also hier keine leere Schmeichelei.

dulce decus) für ornamentum, weil ihm Mäcenas vertraute Freundschaft Ehre und Ansehn in Rom verschaffte. dulce decus sagt H. wegen des Vergnügens, das er darüber empfand. Vergl. Epist. I. 17. 35.

So

So weit geht die Anrede an Mäcenas, womit ihm der Dichter dies Gedicht widmet. Nun folgt das launigte Miniaturgemählde der menschlichen Beschäftigungen.

Sunt, quos — juvat) für alios juvat, alii delectantur.

curriculo pulverem Ol. collegisse) curriculum ist hier die Rennbahn, und pulvis Ol. steht für Staub auf der Olymp. Rennbahn. Die Ordnung des Hor. Gedankens war: *curriculo Olympico pulv. coll.* dies änderte der Dichter, ohne Zweifel, weils ihm lyrischer klang, und sezte das Beiwort *Olympicus* zu *pulverem*, statt zu *curriculo*. Dergleichen Versezungen sind bei Dichtern, und auch bei H. häufig. *collegisse* kann hier für movisse, excitasse stehen, Staub auf der Rennbahn erregen, aber seine eigentliche Bedeutung, *zusammenlesen*, giebt ein überaus lachendes Bild; denn es scheint alsdenn dem Dichter, als ob die Kämpfer nicht um der Kämpfe Willen, sondern nur um sich mit Staub zu bedecken, und diesen gleichsam auf den Kleidern zu sammlen, da wären. Dies ziehe ich vor. Von Olympicum s. das Wörterbuch.

metaque — rotis) Der Ausdruck ist etwas hart, aber lyrisch. *fervidae rotae* sagt H. sehr schön, wegen der Schnelligkeit des Fahrens, welche die Räder gleichsam glüend-machte. Eben so sagt Virgil. Aen. II. Frenaque ferventesque rotas. *evitata* zielt darauf, daſs eine besondere Geschicklichkeit darin bestand, daſs man den Wagen so nahe als möglich ans Ziel, und um solches herum lenkte, ohne es damit zu berühren. Wer seinen Umschweif zu weit nahm, wurde oft von einem andern ausgestochen, und wer zu nahe anfuhr, konnte leicht umwerfen.

palmaque nobilis) sagt H. wegen der Schäzung eines solchen Palmenzweigs, der demjeni-

gen Ehre und Schmuck gab, der ihn als Sieger in den Römischen Circusspielen erhielt.

terrarum dominos — Deos) *terrarum Domini* sind hier unstreitig die Römer. Selbst in Prose hiefs das Röm. Reich orbis terrarum, und die Römer terrarum principes ac domini. Cic. Philipp. 3. 35. sagt: nos principes orbis terrarum gentiumque omnium, und 6. 12. heifst das Röm. Volk: victor dominusque omnium gentium. Auch die Stellung der Worte ist für diese Erklärung. Hor. hätte sehr gezwungen construirt, wenn er, wie Jani will, terrarum dominos mit Deos verbunden hätte. *evehit ad deos* sagt H. wegen der grofsen Ehre solcher Sieger. Der Sieg gab ihnen gleichsam Götterrang. Der ganze Saz: metaque — ad Deos, mahlt das vorhergehende pulverem — collegisse mehr aus.

Hunc) scil. iuvat, welches H. hier nicht wiederholt, weil ihm nach dem Genius seiner Sprache diese Wiederholung überflüssig schien, die sich jeder Leser leicht denken konnte.

si mobilium — Quiritium) *mobilium* ein sehr glücklich gewähltes Beiwort, da die Volksgunst so wandelbar ist. Es schickt sich sehr gut zu *turba*, denn der grofse Haufen zeigte sich bei den Wahltagen sehr wandelbar. *turba mobil. Qu.* dichterisch für mobiles Quirites.

tergeminis honoribus) kann heifsen tollere ad honores, oder besser als Ablat. wie tollere laudibus, wie sich auch Hor. I. 21. ausdrückt: Vos Tempe totidem tollite laudibus. *Tergemini honores* für terni, dreifache Ehrenstellen, die überhaupt für sehr hohe, glänzende Ehrenstellen gesezt werden, also hier für amplissimi honores.

Illum) scil. iuvat.

si proprio — areis) d. i. si quam plurima fructuosissimorum agrorum habet iugera. Es gab

damals

damals Familien in Rom, die unermeſsliche Felder hatten, die ganze Tagereisen dauerten. Unter die besten gehörten die auf der Nordküste von Afrika, wo besonders viel guter Weizen wuchs. Daher sezt H. um den Reichthum der Güterbesizer zu beschreiben: hinzu quicquid de Libycis verritur areis. Area bezeichnet einen festgestampften Platz auf dem Felde, wo die Alten ihre Früchte ausdroschen, eine Tenne. Libycae areae für Libyci agri, und diese überhaupt für Agri fertilissimi. Quicquid — areis sind also messes fertilissimae.

Gaudentem) illum, qui gaudet.

patrios) ein ganz fürtreffliches Beiwort zu *agros*, um die Anhänglichkeit an die Aecker auszudrücken. Der Landmann hat gewöhnlich für den vom Vater geerbten Acker mehr Liebe, als für den angekauften.

findere sarculo) dichterisch für arare.

Attalicis conditionibus) i. e. opulentissmis atque amplissimis. Attalus war wegen seiner ausnehmenden Reichthümer berühmt. s. das Wörterb. Vel Asiaticis opibus oblatis numquam aratori, praesertim abundanti et copioso, persuadeas, ut, suo studio, vitaeque instituto relicto, navigationis periculum quaestus caussa subire velit, ist der Gedanke, den der Dichter so schön ausmahlt.

numquam demoveas) dimovere heiſst aus einander schieben, z. B. Vorhänge, dann trennen. Dieser Ausdruck scheint hier nicht recht zu passen, denn der Dichter will sagen: man wird den glücklichen, reichen Landmann von seiner Lebensart nicht abbringen, und zur Seefahrt bewegen, wenn man ihm auch die Schäze eines Attalus zum Gewinn zeigte. Daher halte ich Lambins Veränderung in *demoveas* für unstreitig richtig, numquam eum de suo instituto sententiave de-

deducas aut demoveas. Für das prosaische *deducere* sagt der Dichter das ungewöhnlichere *demovere*, das indeſs auch an andern Stellen seiner Gedichte, und auch bei Cicero in dieser Bedeutung vorkommt. Mitscherlich hat auch demoveas.

trabe Cypria) trabs, ein Balken, wird für das ganze Schiff gesezt, und ein Kyprisches Schiff nennt der Dichter für ein reiches Kauffarteischiff, weil der Kyprische Handel sehr blühte. s. das Wörterb.

Myrtoum — mare) d. i. procellosum mare, das stürmische Meer. s. das Wörterb.

secet) dichterisch für naviget, weil das Schiff bei seiner Fahrt die Meersfläche durchschneidet.

pavidus nauta) ein sehr schön gewähltes Beiwort, da er vorher vom stürmischen Meere geredet hatte: der Schiffer wird ängstlich bei Stürmen, weil er Schiffbruch befürchtet. Od. 14 dieses B. sagt H. *timidus nauta.* Wäre es indeſs erlaubt, ohne Handschriften eine Aenderung im Texte vorzunehmen, so lange sich die hergebrachte Lesart noch schicklich erklären läſst, so würde ich hier *avidus* lesen, wie H. in der 28 O. dieses B. sich ausdrückt. Hierdurch würde das Bild noch schöner; der glückliche Landmann läſst sich durch die gröſsten Reichthümer der Ferne nicht bewegen, seine glückliche Ruhe zu verlassen, und als ein habsüchtiger Seefahrer die stürmische See zu beschiffen. *Avidus* scheint sich, meinem Gefühl nach, besser zum ganzen Hor. Gedanken zu schicken, als *pavidus;* auch ist mir nicht wahrscheinlich, daſs der so feine Dichter das nemliche Bild zwei Verse nachher schon wieder haben sollte, wo mercator metuens völlig dasselbe ist. Fände sich *avidus* nur in Einer guten Handschrift,

schrift, so würde ichs ohne alles Bedenken für H. wahren Ausdruck halten.

luctantem -- Africum) luctari wird eigentlich von den nackenden Griechischen Ringern gebraucht, welche sich mit umschlungenen Armen bemühten, einander zur Erde zu werfen. Der Dichter stellt also den Sturm mit den Meereswogen gleichsam ringend vor, wer von ihnen der Stärkste sey. Das Particip *luctantem* verbindet der Dichter hier mit dem Dativ, wie decertantem Aquilonibus Od. 3 dieses B. Das Ikarische Meer nennt H. für ein stürmisches Meer, und den *Africus*, Südwestwind, für jeden Sturmwind, denn er bringt im Mittelmeer Stürme. s. das Wörterbuch. Mercator metuens procellas s. tempestates würde der Prosaist gesagt haben.

otium et — rura) für otiosa oppidi sui rura, wie 3 B. O. 4. fidibus citharaque, und 3 B. 24 O. fruges et Cererem. Auch andre Dichter lieben diese Figur.

rates quassas) wie oben trabs Cypria. rates sind eigentlich Flösse, hier, im Sturm leck gewordene Schiffe.

indocilis — pati) indocilis, ist hier, qui doceri nequit, die eigentliche Bedeutung des Worts, nach welcher es auch Lambin hier versteht. *pauperies* ist nicht eigentliche Armuth, sondern nur ein mäſsiger Zustand, Gewinnlosigkeit. Der Dichter will sagen: mercator neque adversa tempestate, neque naufragio, neque ullo alio navigationis incommodo patientiam paupertatis doceri potest.

Est) scil. aliquis.

veteris — Massici) scil. vini. pocula Massici veteris, dichterisch für pocula vini veteris. Das Beiwort sezt H. weil der Wein durch sein Alter

sehr gewinnt. s. das Wörterb. Massischer Wein kommt noch vor 2 B. 21 O. 2 B. 4 Sat.

nec partem — die) dies solidus ist so viel, als dies integer, der ganze Tag, welcher ohne Abbruch der Arbeit und den Geschäften gebührte. So sagt Seneca 53 Br. hodiernus dies solidus est, nemo ex illo quidquam mihi eripuit. Die Römer pflegten nemlich den ganzen Tag, bis etwa um 4 Uhr nach Mittag, der Arbeit und den Geschäften ununterbrochen zu widmen, und nachher nahmen erst ihre gesellschaftlichen Vergnügen ihren Anfang. Wer diese früher anfieng, is partem demebat solido de die, der raubte sich und den Geschäften einen Theil des Tages. H. beschreibt also hier einen Menschen, der sich den Vergnügungen so sehr überliefs, dafs er schon früh am Tage zu schmausen anfieng.

spernit) non spernere aliquid steht hier für *amare.*

nunc viridi — stratus) membra stratus, für stratis membris, eine Art Wortfügung, da der Accus. zum Passiv. gesezt wird, welche bei einigen Grammatikern syntaktische Synekdoche, bei andern Griechische Construction, weil sie bei den Griechen sehr üblich ist, genannt wird. Man mufs sie durch *quod ad* auflösen, und im Griechischen durch *κατά.* Schellers Sprachlehre S. 502. N. 6. *arbutum* dichterisch für arbor, und *viridi* ist blofs schmückendes Beiwort. In Prose hiefse es sub umbra arboris.

nunc ad — sacrae) caput, hier der Quell, wo das Wasser entspringt, also *ad caput* für *ad fontem.* Die Beiwörter hat H. hier lyrisch verwechselt, um ad fontem sacram leniter fluentis aquae auszudrücken, denn *lene* zeigt das sanfte Riefseln des Wassers an, und die Quellen waren gewöhnlich Wassernymphen geheiligt.

Multos

Multos castra) multi castris et studio rei militaris delectantur. Hier macht der Dichter den Gegensaz gegen die vorigen, die sich an einem geschäftlosen müssigen Leben voll Annehmlichkeiten ergözten, und geht nun eben so das geräuschvolle Leben theilweise dichterisch durch.

et lituo tubae) die *Tuba*, sagt der Schol. Akron, war gerade, und tönte tief; sie wurde geblasen, wenn das Fufsvolk marschirte; der *Lituus* aber war krumm, hatte einen scharfen oder hellen Ton, und wurde geblasen, wenn die Reiterei marschirte.

bellaque — detestata) eine sehr schöne Beschreibung des Kriegs! *matribus detestata* sagt H. wie Priscian 8 B. anmerkt, pathetisch, denn Mütter verabscheuen die Kriege, weil sie darin ihrer Söhne beraubt werden. Auf ähnliche Art sagt er 16. Epod. parentibus abominatus Hannibal. *matribus* für a matribus.

Manet — venator) h. e. pernoctat venator sub dio, unter freiem Himmel. *Iove* dichterisch für coelo, und *frigido*, weil die Nachtluft kalt ist, welcher sich der Jäger aussezt. Auf ähnliche Art sagt H. in der 22 O. d. B. Quod latus mundi nebulae malusque Jupiter urget, und in der 10 O. 3 B. puro numine Jupiter, und in der 13 Epod. Horrida tempestas coelum contraxit, et imbres nivesque deducunt Iovem. Jupiter für Luft und Stürme zu sezen, ist auch bei andern Griechischen und Römischen Dichtern gewöhnlich. Vergl. das Wörterbuch.

tenerae coniugis immemor) Schöner hätte sich H. fast nicht ausdrücken können, um die Leidenschaft des Jägers für die Jagd auszudrücken! Er vergifst ob der Jagd der zärtlichen Gattinn, die seiner sehnsuchtsvoll harrt. *tenera* drückt

beides

beides, die Jugend und die Empfindsamkeit der Gattinn aus.

catulis fidelibus) für a catulis. Das Deminutiv gebraucht der Dichter, weils ein angenehmes Bild macht, für canibus. *fidelibus* ist ein aus der Natur der Hunde hergenommenes Beiwort. *cerva* statt des masc. cervus nach Dichterart.

seu rupit) für perrupit, dichterisch, das einfache Wort fürs zusammengesezte.

Marsus aper) im Marsischen Walde waren viel wilde Schweine. s. das Wörterbuch.

teretes plagas) für retia, die Jagdneze. Diese heifsen *teretes*, weil sie aus dünnem Garne gestrickt sind.

Me doctarum) Nun wendet sich H. zur Beschreibung seiner eigenen Lieblingsneigung für die lyrische Dichtkunst, die er in den schönsten Bildern mahlt.

hederae — frontium) weil die Dichter Efeukränze trugen. s. das Wörterbuch. *doctarum* für poetarum, weil die alten Dichter auch Gelehrte waren.

Dis — superis) h. e. Diis me parem efficiunt, weil eine Gottheit den Dichtern ihre Gesänge gleichsam einflöfste, die sie nur nachsangen. *superi*, ein gewöhnliches Beiwort der Götter, weil sie im Himmel wohnend gedacht werden.

me gelidum nemus) um das Angenehme des Hains zu mahlen, nennt er ihn gelidum, kühl, schattigt. Alles wird hier vom Dichter belebt und anschaulich gemacht.

Nympharumque — chori) s. das Wörterbuch. *leves chori*, sehr mahlerisch und ausdrucksvoll vom Tanz der Nympfen.

secer-

secernunt populo) für a populo, eben das, was oben Dis miscent superis, sie erheben mich über das Volk.

si neque tibias) tibia, eine aus Knochenröhren gemachte Flöte, die älteste Art derselben. *neque cohibet*, i. e. adiuvat. Von *Euterpe* und *Polyhymnia*, s. das Wörterb. Der Dichter nennt diese Musen überaupt für alle Musen.

nec refugit) ist eben das, was vorher *nec cohibet.*

Lesboum — barbiton) H. nennt hier die Laute eine Lesbische, in Rücksicht auf seine Lieblingsdichter unter den Griechen, Alkäos und Sappho, die aus der Insel Lesbos waren. *Lesboum barbiton* dichterisch für carmina Lesbia. *tendere barbiton* für, die Laute spielen, eigentlich, die Saiten der Laute spannen.

Quodsi — inseris) d. Präs. statt des Futur. weil er sich dies gern als Präs. denken möchte. *inseris* für annumeras. Mit diesen lezten beiden Versen widmet H. seine Lieder dem Mäcenas, und bekennt, daſs er ihm vorzüglich zu gefallen wünsche.

sublimi — vertice) für, maximam gloriam consequutus ero, so werde ich mich bis in den Himmel erhoben dünken. Dies drückt der Dichter mit dem schönen Bilde aus, als schwebe er in der Luft, und berühre mit der Scheitel die Sterne. In einigen Handschriften steht *sublimis*, welches meinem Gefühl nach schöner ist.

AD

AUGSTUM CAESAREM.

*

II. ODE.

Eine sehr dichterische und schwere Ode, H. besingt darin schwere Unglücksfälle, insbesondre durch Ueberschwemmung der Tiber veranlaſste, welche ungewöhnliche Naturbegebenheiten man dem Zorn der Götter zuschrieb, die dadurch die Sünden der Menschen bestraften, und sie nicht eher aufhören lieſsen, als bis sie ausgesöhnt wären. Zu dieser Aussöhnung der erzürnten Götter waren Reinigungsgebräuche erfoderlich, die nur von Reinen und Heiligen verrichtet werden konnten, wenn sie den Göttern gefällig seyn sollten. Nun ereigneten sich zu der Zeit, wie H. diese herrliche Ode sang, dergleichen Schrecknisse in Rom. Hieraus schloſs man, die Götter wären erzürnt wegen des vielen Blutvergieſsens in den Bürgerkriegen, und hielt eine Reinigung des Landes von dieser Blutschuld nothwendig, wenn der Zorn der Götter aufhören sollte. Niemand, sagt H. kann der Reiniger des Landes seyn, als Augustus, der vielleicht selbst ein Gott in menschlicher Gestalt ist. Eine derbe Schmeichelei, und ein meisterhaftes Lob Auguſts! — Höchst wahr.

wahrscheinlich sang H. diese Ode im J. R. 732. wo eine groſse, von Dio im 54 B. beschriebene, Tiberüberschwemmung war, mit deren Beschreibung diese Ode ziemlich übereinkommt. H. besingt zuerst die groſsen schon erfolgten Unfälle, dann die noch zu befürchtenden auf eine sehr dichterische Weise, und zulezt ihre Aussöhnung durch Augustus.

Das vom Dichter gewählte Sylbenmaſs ist das Sapphische, dem H. durch einen männlichen Abschnitt nach der 5 Sylbe mehr Stärke und Lebhaftigkeit zu geben gesucht hat.

∪ ∪
— ∪ — — — ∪∪ — ∪ — —
∪ ∪
— ∪ — — — ∪∪ — ∪ — —
∪ ∪
— ∪ — — — ∪∪ — ∪ — —
∪
— ∪∪ — —

Iam satis terris nivis, atque dirae
Grandinis misit pater et rubente
Dextera sacras iaculatus arces
Terruit urbem.

Terruit gentes, grave ne rediret
Saeculum Pyrrhae, nova monstra questae,

Omne

Omne quum Proteus pecus egit altos
Visere montes:
Piscium et summa genus haesit ulmo,
Nota quae sedes fuerat columbis,
Et superiecto pavidae natarunt
Aequore damae.

Vidimus flavum Tiberim, retortis
Litore Etrusco violenter undis,
Ire deiectum monumenta Regis,
Templaque Vestae:

Iliae dum se nimium querenti
Iactat ultorem, vagus et sinistra
Labitur ripa, Iove non probante,
Uxorius amnis.

Audiet cives acuisse ferrum,
Quo graves Persae melius perirent;
Audiet pugnas vitio parentum
Rara iuventus.

Quem vocet Divum populus ruentis
Imperi rebus? prece qua fatigent
Virgines sanctae minus audientem
Carmina Vestam?

Cui dabit partes scelus expiandi
Iupiter? tandem venias, precamur,
Nube candentes humeros amictus
Augur Apollo.

Sive

Sive tu mavis, Erycina ridens,
Quam Iocus circumvolat, et Cupido;
Sive neglectum genus et nepotes
Respicis, auctor,
Heu! nimis longo satiate ludo,
Quem iuvat clamor, galeaeque leves,
Acer et Marsi peditis cruentum
Vultus in hostem;
Sive mutata iuvenem figura
Ales in terris imitaris, almae
Filius Maiae, patiens vocari
Caesaris ultor:
Serus in coelum redeas, diuque
Laetus intersis populo Quirini,
Neve te nostris vitiis iniquum
Ocior aura
Tollat; hic magnos potius triumphos,
Hic ames dici pater atque princeps:
Neu sinas Medos equitare inultos,
Te duce, Caesar.

Anmerkungen.

Iam satis) H. beginnt die Ode mit einer dichterischen Beschreibung des Unglücks, das Rom traf, und ihm die Veranlassung zu dieser Ode gab. Der Anfang der O. ist wegen des Mifsklangs des dreimaligen *is* mehrern verdächtig vorgekommen, und der Fehler scheint älter, als alle bekannte Handschriften des Dichters zu seyn. Am glücklichsten hat ihn J. H. Witthoff ausgespäht, der bemerkt, dafs das folgende *pater* ein

Beiwort zu erfodern scheine, und H. also vielleicht geschrieben habe: *Iam sat iratus nivis — pater.* Dies paſst fürtrefflich zu der Ode. Jupiter wird auch Sat. 1 B. 1 Sat. 20. 21. *iratus* genannt. Das Beiwort *dirae* ist alsdann auf beides, auf *nivis* und *grandinis* zu ziehen, und giebt theils den Zorn des Himmels, theils die Gröſse und Menge des gefallenen Schnees und Hagels zu erkennen, denn alles, was schreckt, wird *dirus* genannt. Unter *nivis* ist geschmolzener Schnee zu verstehen, der die Ergieſsungen der Tiber veranlaſste. Dieses Schmelzen des Schnees scheint ein frühzeitiger Gewitterregen verursacht zu haben. Man könnte auch vermuthen, daſs H. *iam sat in terras* geschrieben habe.

pater) ist Jupiter. s. das Wörterbuch.

rubente dextra) sehr mahlerisch. Sie ist voll von schon flammenden Blizen, die er schleudern will. rubens dextra Iovis sagt H. lyrisch für fulmen. vergl. Virg. Georg. I. 123. Ipse Pater media nimborum in nocte corusca Fulmina molitur.

iaculatus) eigentlich vom Abschleudern der Wurfspieſse, hier von Blizen, als Wurfgeschossen Jupiters. *iaculari arces* ist ein Horazischer Ausdruck für *petere*, *ferire arces*, und findet sich in dieser Verbindung mit dem Accus. der Sache weniger bei andern Schriftstellern. H. aber sagt auch 2 B. 16 O. *iaculari cervos;* und Lucret. 4 B. Sive puer membris muliebribus hunc iaculatur. Die Wortfügung ist Griechisch, wie *βάλλειν τὸ τεῖχος*, *τὴν καρδίαν.*

arces sacrae) für den Singul. das Kapitol, welches Jupitern geweiht war. vergl. H. 1 B. 12 O.

Terruit urbem) Romam. Um das Schrecken recht groſs zu mahlen, wiederholt der Dichter terruit. Nicht bloſs Rom, sondern alle Völker geriethen in Furcht und Schrecken.

secu-

saeculum Pyrrhae) für Deucalionis. s. das Wörterb. H. wollte noch nie gesehene monstra *beseufzen* lassen, und dies ziemte einer Frau besser, als einem Manne, daher sagt er Pyrrhae. *grave* drückt die Noth aus, die damals überall war.

nova monstra questae) unerhörte noch nie gesehene schreckliche Vorfälle. Mit dem Accus. verbindet auch Cic. Or. pro Flacco *questus*, wenn er sagt: non enim omnia, quae dolemus, eadem queri possumus, und Caesar de Bell. Gall. 6 B. unum questus. Horat. Ep. ad Scaevam: Qui queritur salebras et acerbum frigus.

Proteus) s. das Wörterbuch.

omne pecus) die Seekälber. agere ists eigentliche Wort vom Forttreiben einer Heerde. Nonius hat schon bemerkt, daſs pecus nicht blos Landthiere, sondern alle Thiere überhaupt bedeute. vergl. Plaut. im Rudens. Non vides referre me uvidum rete sine squammoso pecu? und Nävius im Aegisth. Tum autem lascivum Nerei simum pecus Ludens ad cantum classium lustrat.

visere) für ut viserent, nach Griech. Wortfügung, die H. sehr liebt. Ueber diese unerhörte Vorfälle konnte sich Pyrrha beklagen, und es beseufzen, daſs Seekälber, die am Ufer sich wol zu sonnen pflegen, gar auf Bergspizen gesehen wurden, weil die Fluth alles niedrige Land so tief unter Wasser gesezt hatte, daſs nur Bergspizen noch hervorragten.

piscium genus) allgemein, nachdem H. vorher insbesondre die Seekälber genannt hatte.

summa — ulmo) für jeden hohen Baum, an deren Gipfeln bleiben selbst Fische sizen, oder halten sich Fische auf. *haesit* für insedit. Um das Bild noch mehr auszumahlen, sezt H. hinzu:

nota quae — columbis, wo sonst nur Tauben nisten, da streichen izt Fische. Columbae steht hier überhaupt fürs Geschlecht der Tauben, wovon die Holztaube und Turteltaube auf Bäumen sizen. Vergl. Virgil. Aen. VI. 203.

et superiecto) super terras iacto.

pavidae — damae) ein übertriebenes Bild, um recht wunderbar zu seyn, also ächt lyrisch. Zitternde Gemsen schwimmen auf dem Gewässer, das alles bedeckt. Was müſste das für eine Ueberschwemmung seyn, die sogar Gemsen von ihren Klippen herabtriebe! *pavidae* soll das Schrecken der Gemsen über die Gewässer ausdrücken. Hier ist H. nicht zu vertheidigen. Ihn haben Ovid. Met. I. 304. und Nonius Dionys. VI. 229-259. nachgeahmt, und noch mehr übertrieben.

Vidimus) Er war selbst Augenzeuge.

flavum Tiberim) wegen ihres gelben Sandes, den sie führt. Virgil sagt von ihr: multa flavus arena.

retortis — undis) littus Etruscum ists jenseitige Ufer der Tiber, von Rom aus gerechnet, das nach Etrurien zu, und dem Flusse zur Rechten liegt. Von diesem höheren Ufer wurden die zuströmenden Wasser der Tiber gewaltsam wieder zurück geworfen, daſs sie das diesseitige Ufer, zur Linken, welches niedriger war, überschwemmten, und so in die Stadt Rom hineinstürzten, und die niedrige Gegend derselben überschwemmten. *retortis* und *violenter* drücken recht die Heftigkeit der Ueberschwemmung aus.

monumenta Regis) Numae, dessen ehemalige Wohnung und Mausoleum sich in der überschwemmten Gegend der Stadt befanden, worauf monumenta deutet. Plut. Num. p. 69. E. Frankf. Ovid. in Fast.

tem-

templaque Vestae) templum et atrium Vestae. Beide lagen unter dem Kapitol, nicht weit von Numas Wohnung. s. das Wörterb.

Iliae – ultorem) s. das Wörterb. H. dichtet, der Tiberfluſs, der Prinzessin zugethan, wolle ihr erlittenes Unrecht, das sie noch nicht vergessen könne, durch eine Ueberschwemmung rächen, welches doch Jupiter selbst nicht billige, weil die Stadt Rom an den Uebelthaten keinen Antheil hatte, und es nach so vielen Jahrhunderten Zeit war, endlich ihr Klagen einzustellen. *se ultorem* geht auf den Tiberfluſs, der durch seine Ueberschwemmung die ungestümen Klagen Iliens rächen wollte. *iactat* gebraucht H. in der 14 O. d. B. eben so, wie hier. Quamvis Pontica pinus, Silvae filia nobilis, Iactes et genus et nomen inutile.

vagus — labitur) d. i. exundat, überschwemmt.

sinistra ripa) am Römischen Ufer.

Iove non probante) der Dichter stellt es vor, als sey diese Ueberschwemmung gegen Jupiters Willen erfolgt, der das Römische Reich und die Stadt nicht zerstören, sondern ihr eine ewige Dauer geben wollte.

uxorius amnis) uxorius nennt man einen Mann, der allzunachgiebig gegen seine Frau ist, und sich in allem ganz nach ihrem Willen bequemt. Durch diesen Ausdruck will H. also sagen, der Fluſs hätte in dem Stück nicht so nachgiebig, so gefällig gegen Ilien seyn sollen. Er denkt sich nemlich, daſs die in Fluſs gestürzte Ilia sich gleichsam mit der Gottheit des Stroms vermählte, der nun aus Liebe zu ihr ihre Klagen rächen wollen. Noch ist zu merken, daſs die erste Sylbe von *uxorius* zum 18 V. zu ziehen ist, welches bei H. nichts ungewöhnliches ist, bei Virgil aber gar nicht vorkommt.

Audiet) nemlich posteritas, welche der Dichter am Schlufs der Strophe iuventus nennt. Er redet hier von den bürgerlichen Kriegen der Republik Rom. Hier ist im Lateinischen nur eine Realverbindung des vorhergehenden mit dem gegenwärtigen. Man mufs also die Wortverbindung hinzudenken. Wir haben nicht nur eine schädliche Ueberschwemmung erlitten, sondern unsre Mannschaft ist auch durch die einheimischen Kriege dünner geworden.

civis acuisse ferrum) arma cepisse.

quo graves — perirent) Persae sind hier die Parther, deren Reich auf dem Altpersischen gegründet war. Der Dichter nennt den ältern Namen, um sich von der Prose zu entfernen. *graves*, als harte Feinde der Römer, deren Macht immer gegen sie scheiterte. *melius* für iustius, rectius.

Audiet pugnas) eben das, was vorher acuisse ferrum. Der Dichter wiederholts, um es recht nachdrücklich zu sagen.

vitio — iuventus) Jugend, für Nachkommenschaft. *rara*, weil viele in den Bürgerkriegen ihr Grab gefunden, wodurch die Zahl der Nachkommen vermindert worden, und dies war geschehen *vitio parentum* i. e. scelere. H. gebraucht den mildern Ausdruck, um die Sache doch einigermafsen zu entschuldigen. — Ein schöner Beisaz, der den Römern über ihre blutigen Bürgerkriege einen Vorwurf macht, und zugleich ein sehr feiner Uebergang auf das nun folgende Lob Augusts. H. nennt es gleichsam frevelhaft, dafs die Römer so viel Bürgerblut vergossen, um die Cäsarn zu unterdrücken, da doch Cäsar August izt der einzige sey, der Rom retten könne.

Quem — divûm) H. ist willens, August zum Hersteller der verschwundenen Römischen Glück-

Glückseligkeit zu machen, ja selbst zum Gott; aber er nennt ihn nicht sogleich, um den Leser auf die Gröſse desselben desto besser vorzubreiten. Er thut erst, als ob er mit sich selbst und dem Römischen Volke zu Rathe ginge, was für eine Gottheit man wohl bei den gegenwärtigen Umständen um Hülfe anrufen müsse. Ein fürtreflicher Uebergang zum Lobe Augusts! *vocet* für invocet, nach Dichterweise.

ruentis imperi rebus) für rebus imperii ruentibus, welches Prose gewesen wäre.

prece qua) wieder dichterisch, der Singular für den in Prosa gewöhnlichen Plural precibus. precibus fatigare heiſst precibus assiduis exorare.

Virgines sanctae) Vestales, die heiligen Jungfrauen der Vesta, s. das Wörterb. Sie hieſsen sanctae, wegen der empfangenen Weihe und unverlezten Keuschheit.

minus — Vestam) carmina sind preces, weil die ältesten Götteranrufungen in Liedern geschahen. Vesta, von welcher s. das Wörterb. heiſst *minus audiens*, weil sie wegen des vielen vergossenen Bürgerbluts und der Ermordung ihres Oberpriesters Julius Cäsars zürnte.

partes) für munus, ein von Schauspielen entlehnter Ausdruck, wo partes die Rollen anzeigen.

scelus expiandi) scelus ist hier die auf dem Volke ruhende Schuld, welche die Götter zum Zorn gereizt hatte, und ausgesöhnt werden muſste.

Tandem venias) Nun fängt H. an, den Apoll und andre Gottheiten anzurufen, den Versöhner doch zu offenbaren, und daher zu erscheinen. Von diesen Erscheinungen der Götter handelt Heyne im Excurs. ad Virg. Aen. I.

nube — amictus) nach Griechischer Wortverbindung, die H. liebt, für humeris amictis, wie Homer sagt νεφέλῃ εἰλυμένος ὤμους. Apollos Schultern heifsen candentes, weil er der schönste unter allen Göttern war. vergl. Virgil. Aen. VIII. 724.

Augur Apollo) Apollo, wovon s. das Wörterb. heifst der Seher, oder Weifsager, wegen seiner berühmten Orakel. Augur heifst eigentlich ein Vogelschauer in Rom, der aus dem Flug, Gesang und Fressen derselben weifsagte, hernach, wie hier, jeder Weifsager, qui praesentit et divinat futura, eaque interpretatur. Apollo wird vom Dichter zuerst angerufen, weil er eine bei den Römern besonders beliebte und verehrte Gottheit war.

Sive tu mavis) sc. venire, adesse.

Erycina ridens) s. das Wörterb. *ridens* ist das Homerische φιλομειδής, die holdlächelnde; ein sehr häufiges Beiwort der Venus bei den Dichtern, und synonim mit propitia.

quam Iocus — Cupido) sehr mahlerisch, für circum quam volat, s. das Wörterb.

sive neglectum — auctor) Die Ordnung der Worte ist: sive respicis, (o Mars) auctor (tuum) neglectum genus et nepotes, satiate, heu! nimis longo ludo, (o tu) quem clamor, et leves galeae, et acer vultus Marsi peditis in hostem cruentum iuvat. Die Römer, als Volk des Romulus, werden hier als Enkel des Mars vorgestellt. auctor ist hier progenitor Romanorum. s. das Wörterb. *respicis* i. e. propitius es, wenn du wieder gnädig bist.

heu — ludo) die Römischen Bürgerkriege nennt H. ludus, weil Krieg und Blutvergiefsen die Ergözung und das tägliche Schauspiel des Mars ist.

vergl.

vergl. 1 B. 28 O. Dant alios Furiae torvo spectacula Marti, wo der Scholiast sagt: huius ludus in praeliis est. H. sagt *nimis longo ludo*, weil das Morden in den Bürgerkriegen nun lange genug gedaurt hatte, und *satiate*, weil Mars nun wohl satt Blut getrunken haben konnte.

quem iuvat clamor) bellicus, Kriegsgeschrei.

galeaeque leves) expolitae, blanke Helme. In Prose: cuius deliciae sunt bella et milites armati.

Marsi peditis) In der gewöhnlichen Lesart Mauri peditis muſs nothwendig ein Fehler stecken, denn die Mauren waren nie furchtbar als Fuſsvolk, sondern als Reiter, wie unter andern Sallusts Jugurtha zeigt. *Mauri equitis* konnte H. also schreiben, nicht aber *peditis*. Dacier und Bentley vermuthen daher, daſs H. *Marsi peditis* geschrieben habe, welches leicht in *Mauri* verfälscht werden konnte. Die Marser waren als Fuſsvölker berühmt gewesen, und H. konnte sein Beiwort sehr wohl von ihnen entlehnen. Mitscherlich hat daher richtig Marsi, s. das Wörterb. *acer vultus*, kriegerischer Blick.

cruentum in hostem) sehr mahlerisch, von der wilden Kriegswuth roher Völker, die den schon verwundeten blutigen Feind noch drohend anblicken!

sive mutata) Der Dichter verfolgt hier zwar seinen Gedanken von den Göttern, die Rom zu Hülfe kommen sollen; allein er gibt diesem Gedanken izt eine ganz andre Wendung. Er richtet nemlich seinen Blick vom Himmel herab zur Erde, und spricht: Oder machst du etwa, o Cäsar, in veränderter Gestalt hienieden den Jüngling, und bist eigentlich der beflügelte Sohn der holden Maja, der sichs gefallen läſst, Julius Cäsars Rächer zu heiſsen; o! so kehre spät in den Himmel zurück etc. Man muſs also folgende Ordnung der

Worte annehmen: Sive imitaris, (Caesar,) mutata figura, in terris iuvenem, ales filius Maiae, patiens vocari Caesaris ultor: serus etc. — vergl. das Wörterb.

mutata figura) H. schmeichelt hier den August, da er will, dafs sich der Gott Mercur in der Person Augusts auf der Erde aufhalte, und seine Gottesgestalt so lange abgelegt habe. Die Aehnlichkeit zwischen beiden ist diese: Mercur ist interpres divûm, der den Willen der Götter auf der Erde bekannt macht, und verrichtet auch Sühnen: so soll August izt dem Römischen Volke erklären, was die Götter zur Sühne des Frevels verlangen, und diese verrichten. Mercur war ein sehr schöner Jüngling. August gelangte sehr jung zur höchsten Würde.

iuvenem) August war, als H. diese Ode sang, unstreitig noch jung, denn man sieht wohl, dafs ihm der Dichter mit dem *iuvenis* schmeicheln will. Bei den Römern war einer bis ins 45. Jahr *iuvenis.*

ales) ist ein Beiwort zu filius almae Maiae, der beflügelte Sohn der holden Maja. Es steht also für das prosaische aletus.

filius almae Maiae) ist Mercur, s. das Wörterb. *alma,* von alere, gutartig, hold.

patiens — ultor) ist Griechische Wortfügung. Die Römische ist: patiens te vocari Caesaris ultorem. Dies war August, denn er gab vor, dafs er Julius Cäsars Ermordung rächen wolle. Hier stellt es H. vor, als ob der Gott Mercur selbst, in der Person Augusts, der Rächer Cäsars sey. Er läfst es sich gefallen.

serus — redeas) für sero. Der Dichter stellt sich vor, Mercur sey in Augusts Gestalt vom Himmel gekommen, und werde einmal dahin zurück-

zurückkehren. Diese Rückkehr wünscht er spät, also Augusten ein langes Leben.

diuque laetus) propitius, sey lange gnädig gegenwärtig.

populo Quirini) Romano, s. das Wörterb. *Quirino*, das Lambin in einigen Handschriften gefunden, ist noch dichterischer, und Lambin zieht es vor, vergl. den Säculargesang: Romulae genti date remque prolemque, und 4 B. 50. 57 V.

neve te) Man glaubte, daſs die Götter im goldenen Zeitalter Umgang mit den Menschen gehabt, und unter ihnen gewandelt hätten, darauf zielt H. und schmeichelt hier Augusten sehr, als führe er die goldenen Zeiten zurück.

iniquum) offensum, iratum.

ocior — tollat) ne maturius avoles in coelum. Die schnellere Luft nennt H. für den schnellern Flug durch die Lüfte gen Himmel.

Hic) hier auf Erden, in Rom.

magnos) blos schmückendes Beiwort zu triumphos.

hic — princeps) Ob dies willkührliche Benennungen vom Dichter, oder besondere Ehrennamen sind, die August durch öffentliche Stimmen erhalten, dabei verliert diese Ode nichts von ihrer Schönheit. Den Titel *Princeps* erhielt August im J. R. 727, als H. noch lebte, den Titel *Pater* aber erst nach dessen Tode im J. R. 752. Mir scheint daher die erste Meinung wahrscheinlicher.

Neu sinas Medos) ein Wunsch des Dichters, daſs August auch noch die Parther besiegen möge: denn Medi sind hier Parthi, welche das ehemalige Medische Reich besaſsen. Oben hieſsen sie Persae

aus

aus gleicher Ursach. Medische Fabel nennt H. auch in der 37 O. d. B. für Parthische. vergl. das Wörterb.

equitare) für pugnare. Die fürtreffliche Parthische Reiterei war den Römern besonders fürchterlich.

inultos) impune.

te duce) te imperante.

Caesar) hier Augustus.

AD

VIRGILIUM.

III. ODE.

Der Dichter richtet diese Ode an das Schiff, auf welchem der Dichter Virgil kurz vor seinem Tode nach Athen eine Reise machte, und wünscht ihm dazu Glück. Diese Ode hat 3 Theile. Im ersten, bis dimidium meae, wünscht der Dichter seinem Freunde Virgil eine glückliche Schiffahrt nach Athen. Im zweiten, von Illi robur — transsiliunt vada, eifert er wider die Erfindung der Schiffahrt; und im dritten, von audax omnia bis ans Ende der Ode, sagt er, daſs aus unsern kühnen Unternehmungen mehrentheils unser Unglück entspringe. Diese Theile machen ein fürtreffliches Ganzes, und hängen zwar nicht durch grammatische Verbindungswörter, aber doch der Sache nach, zu-

sammen.

sammen. H. geräth bei der Wärme seines Herzens, das ganz für Virgil schlägt, izt, da er ihn ins Schiff steigen sieht, und sich alle die Gefährlichkeiten vorstellt, die ihm begegnen können, in einen Enthusiasmus, der ihn wider alles entrüstet, was seinem Freunde nachtheilig zu seyn scheint. Hätte man, denkt er, die Schiffahrt nicht erfunden, so hätte ich izt für meinen Virgil nichts zu besorgen. Diese Idee drückt er zuvörderst durch eine Verwunderung über den verwegenen Menschen aus, der sich zuerst auf einem zerbrechlichen Holze auf die stürmische See gewagt habe, und dann, von nequidquam bis vada, durch einen Unwillen gegen alle Schiffahrer. Dieser Gedanke leitet ihn hernach auf einen heftigen Tadel alles desjenigen, was der Mensch wider die Geseze der Natur, und den Willen der Götter thue, und was ihn also unglücklich mache.

H. verfertigte diese Ode in seinem 47. Jahre, im J. R. 734.

u u
— — — uu — u —
u u
— — — uu — — uu — u —

Sic te, Diva potens Cypri,
Sic fratres Helenae, lucida sidera,

Ven-

Ventorumque regat pater,
 Obstrictis aliis, praeter Iapyga,
Navis, quae tibi creditum
 Debes Virgilium, finibus Atticis
Reddas incolumem, precor,
 Et serves animae dimidium meae.
Illi robur, et aes triplex
 Circa pectus erat, qui fragilem truci
Commisit pelago ratem
 Primus, nec timuit praecipitem Africum
Decertantem Aquilonibus,
 Nec tristes Hyadas, nec rabiem Noti,
Quo non arbiter Hadriae
 Maior, tollere seu ponere volt freta.
Quem mortis timuit gradum,
 Qui siccis oculis monstra natantia,
Qui vidit mare turgidum et
 Infames scopulos, alta Ceraunia?
Nequidquam Deus abscidit
 Prudens Oceano dissociabili
Terras, si tamen impiae
 Non tangenda rates transsiliunt vada.
Audax omnia perpeti
 Gens humana ruit per vetitum nefas.
Audax Iapeti genus
 Ignem fraude mala gentibus intulit:
Post ignem aetheria domo
 Subductum, Macies, et nova Febrium

Terris incubuit cohors:
 Semotique prius tarda necessitas
Leti corripuit gradum.
 Expertus vacuum Daedalus aëra
Pennis non homini datis.
 Perrupit Acheronta Herculeus labor.
Nil mortalibus arduum est.
 Caelum ipsum petimus stultitia: neque
Per nostrum patimur scelus
 Iracunda Iovem ponere fulmina.

Anmerkungen.

Sic te) H. beginnt mit einer Anrede des Schiffs Virgils, dem er eine glückliche Fahrt wünscht. Eine mehr dichterische Wendung, als wenn er Virgil selbst angeredet hätte, denn die Handlung bekommt dadurch den Ausdruck des Wunderbaren. Der Anfang mit *sic* ist Nachsaz und sehr elegant. Wenn man nehmlich etwas von einem andern bittet, so pflegen wir, um dessen desto leichter gewährt zu werden, ihm das zu wünschen, wovon wir glauben, daſs es ihm das angenehmste sey, und dieses mit *sic* auszudrücken, wovon Lambin mehr Beispiele anführt. z. B. 28 O. d. B. Sic, quodcunque minabitur Eurus Fluctibus Hesperiis Venusinae Plectantur silvae. Sat. lib. 3 sat. 2. Stoice, post damnum sic vendas omnia pluris. Catull. ad Coloniam: Sic tibi bonus ex tua Pons libidine fiat. und Coma Berenic. Sic magis, o nuptae, semper concordia vestras, Semper amor sedes incolat assiduas.

Diva potens Cypri) Venus, s. das Wörterb. potens für domina nach Griechenart, κρατȣσα Κύπρȣ

πρς. Vergl. 3 B. 25 O. O Naiadum potens, Baccharumque valentium Proceras manibus vertere fraxinos, und in O. 5, d. B. suspendisse potenti Vestimenta maris Deo. Aber wie kommt H. dazu, hier die Venus anzurufen? Es ist hier wol nicht von der bloſsen Gottheit Venus die Rede, deren Tempel an den Seeküsten von den Seefahrern fleiſsig besucht wurden, sondern vom Stern Venus, der die Seefahrer begünstigte. Wenn man diesen Stern sieht, so ist die Luft rein, und je heller er glänzt, desto weniger hat man Sturm zu befürchten.

Sic fratres Helenae) Kastor und Pollux, s. das Wörterb.

lucida sidera) hellleuchtende ist so viel, als glückliche Gestirne. Wenn der Sturm vorbei ist, so zeigen sich im Mittelmeere am Schifsmaste ein oder zwei Flämmchen, die man für Kastor und Pollux ansah.

Ventorumque pater) Aeolus, s. das Wörterb.

obstrictis) h. e. inclusis.

praeter Iapyga) s. das Wörterb. Es ist der Westnordwestwind, der zu einer glücklichen Fahrt aus Italien nach Griechenland nöthig war. Aeolus, will H. soll alle Winde, auſser dem Westnordwestwind, in ihren Höhlen zurückhalten, damit sie bei Virgils Fahrt nach Griechenland kein Unglück stiften können.

quae tibi creditum debes) Diese Ausdrücke, und das folgende *reddas* sind vom Dichter recht abgewogen, und stehen mit einander im genauesten Verhältniſs. Das Gleichniſs ist von einem anvertrauten Pfande hergenommen, das zurückgegeben werden muſs. Virgil war dem Schiffe gleichsam als ein Pfand anvertraut, welches von ihm dem Attischen Ufer wieder überliefert werden muste.

finibus

finibus Atticis) für littoribus Atticis.

reddas incolumem) weil ein anvertrautes Pfand unverlezt wieder zurückgegeben werden mufs, so sezt der Dichter incolumem hinzu, welches noch mit zu dem Gleichnifs gehört.

et serves — meae) Ein süfser Ausdruck, sagt Porphyrion, der das Gepräge einer uralten Beschreibung der Freundschaft hat. Die Freundschaft ist Eine Seele in zwei Leibern. H. erklärt in diesen Versen Virgil für seinen liebsten Freund in der Welt, welches diesem weit angenehmer seyn mufste, als wenn er ihn als einen grofsen Dichter gerühmt hätte. — Die Gefahr der Schiffahrt bringt H. nun auf den Gedanken, dafs der Erfinder derselben ein hartes Herz gehabt habe, und ohne Gefühl gewesen sey, den er in den folgenden Versen sehr schön ausführt.

Illi robur) i. e. Erat ille animo paene ferreo, atque adversus omnes terrores maxime communito, qui primus navigare ausus est. Diesen prosaischen Gedanken mahlt H. dichterisch aus. *Robur* kann hier sowol für Steineiche, als für Härte genommen werden. Fürs erste nimmt es Heyne ad Tibull. I. El. I. 64. Nimmt man es fürs leztere, so ist Janis Erklärung gut, dafs robur et aes triplex so viel sey, als robur aeris triplicis, wie Od. I. 16. otium et rura für otium rurum. Man mag annehmen, was man will, so ist *circa* so viel, als *in*, wie 25 O. 15 V. amor circa iecur, für amor in iecinore, und 2 B. 5 O. 5 V. animus est circa campos, statt est in campis. Also hier: illi cor instar roboris et aeris triplicis, oder überhaupt instar aeris robustissimi erat. Der hatte ein Herz wie Eichenholz und Kupfer. triplex soll überhaupt eine sehr grofse Härte anzeigen, wie in der 1 O. tergemini honores. Es ist hier nemlich, wie Heyne a. a. O. bemerkt, von einem gefühllosen, tollkühnen Menschen die Rede.

qui fragilem — ratem) Eine sehr schöne Zusammensezung, um recht das Schaudrige der Gefahr zu mahlen! *ratis*, ein Floſs, welches H. hier für navis sezt, ist seiner Natur nach *fragilis*, zerbrechlich, leicht zerstörbar; und dies wird anvertraut *truci pelago*, dem grausenvollen Meere. trux, eigentlich wildblickend, fürchterlich aussehend, dann überhaupt, grausenerregend. So muſs das weite Meer nothwendig dem vorkommen, der sich mit einem leichten Floſs darauf wagen soll. Auch Catull sagt trucemve Ponticum sinum. *primus* für primum.

praecipitem Africum) i. e. quicquid impellit praeceps agentem et praecipitantem. Wegen der Wirkung, die er hervorbringt, gibt ihm der Dichter dies Beiwort. Africus ist der Südwestwind, s. das Wörterb.

decertantem Aquilonibus) der den Nordnordost niederzukämpfen sucht. Ein sehr mahlerisches Bild vom Sturm, wobei entgegengesezte Winde gleichsam mit einander um den Sieg kämpfen. H. verbindet hier auf eine etwas ungewöhnliche Art das Particip decertantem mit dem Dativ, da es sonst in Prose mit dem Ablativ durch die Präposiz. *cum* verbunden wird.

tristes Hyadas) s. das Wörterb. *tristes* nennt H. die Hyaden, weil sie Regen vorbedeuten, also den Himmel trüben. Virgil nennt sie an mehrern Stellen pluvias.

rabiem Noti — maior) Es gibt keinen mächtigern Beherrscher des Adriatischen Meers, als den Notus, der Südwind, dessen Lateinischer Name *Auster* ist. 3 B. 3 O. 5 V. heiſst er dux inquieti turbidus Adriae. *Arbiter* für dominus, und Adriae für mare Adriaticum. Der Dichter nennt die Stadt, wovon das Meer den Namen hat, für das Meer. Er erwähnt des ungestümen Südwinds

im

im Adriatischen Meer an mehrern Orten, denn er hatte die Erfahrung davon selbst gemacht. Wegen der Stürme schreibt er ihm rabiem zu.

seu ponere — freta) seu ist auch vor tollere zu verstehn. Dies steht für fluctus excitare, quibus mare attollitur, und ponere für componere, sedare, καθίζειν. *freta*, Meerengen, weil das Adriatische Meer ein schmales Meer ist, für maria.

quem — gradum) Der Dichter denkt sich nemlich, als gehen wir immer einen Schritt dem Tode entgegen; quod mortis periculum, quam mortis viam.

qui siccis oculis) das Griechische ἀδακρυς. Aber beim Anblick solcher schrecklichen Gegenstände, wie H. hier beschreibt, weint doch wohl niemand? Freilich wird der Herzhafte, Kühne, beim Anblick der Gefahr nicht aus Poltronnerie weinen: aber sollten ihm gar keine Thränen unwillkührlich hervordringen? Kann er nicht auch, wie Aeneas, über seine zurückgelassene Freunde zu Thränen gerührt werden, wenn beim Anblick der Gefahr der Gedanke in ihm aufsteigt, du siehst nun deine Geliebten nie wieder? vergl. Ovid. Met. 2. 539. H. kann also sehr gut so geschrieben haben, wie wir lesen.

monstra natantia) Es gibt viel Seeungeheuer im Mittelmeer. s. Chandlers Reisen nach Asien S. 3.

mare turgidum) i. e. turbatum.

et — alta Ceraunia) s. das Wörterb. H. nennt diese Klippen *infames*, weil sie wegen der häufigen Schiffbrüche, die daselbst vorgefallen, im übeln Rufe waren. infames steht also hier in der eigentlichen Bedeutung.

Nequidquam — prudens) frustra Deus terras a mare seclusit, si contra hanc Dei providentiam audent homines navigare.

Oceano dissociabili) Man kann dissociabilis hier sehr gut in der gewöhnlichen passiven Bedeutung verstehen, da der Ocean ja auch durch einige Länder getrennt ist, und weil diese Wendung des Gedankens exquisiter ist, so ist sie unstreitig die Horazische. Lambin scheint sie auch schon angenommen zu haben, da er es erklärt: quem par erat a terris dissociari ac separari.

si tamen — rates) h. e. naves. Diese nennt H. *impias*, weil sie die weise Einrichtung der Gottheit zu verachten scheinen, welche die Länder durch Meere getrennt hatte.

non tangenda — vada) wegen der Schnelligkeit sagt H. *transiliunt* für traiiciunt, und zugleich auch, um die Verwegenheit der Seefahrt dadurch auszudrücken. *vada*, Untiefen, für maria, ist ein schön gewählter Ausdruck, denn Untiefen sind für die Seefahrer gefährlich, und selbst über diese segeln sie so schnell hinüber, daſs sie sie gleichsam zu überspringen scheinen. *non tangenda*, weil die Seefahrer sich dafür sehr in Acht nehmen müssen, um nicht auf den Sand zu laufen, und zu scheitern. Alle Worte sind hier recht ausgesucht, um die Kühnheit der Schiffer zu beschreiben.

Audax — perpeti) Lambin hat diese Stelle schon richtig erklärt, und sie auf die Beschwerden gedeutet, die der Mensch, um seine Absichten zu erreichen, erduldet. Gens humana, propositis etiam ante oculos gravissimis poenis, non deterretur tamen a maleficio, imo quemvis cruciatum subire et perferre parata est, dummodo eo, quo cupiditas vocat, pervenire possit, ita est audax ad facinoris poenam sufferendam, ut ad res nefarias, ac lege vetitas, concitatissime et effrenatissime ruat.

vetitum nefas) eine starke Zusammensezung! nefas ist an sich selbst schon Unrecht, und hier kommt

kommt noch vetitum hinzu, daſs es überdies noch von den Göttern verboten ist.

Audax) wiederholt H. des Nachdrucks halber.

Iapeti genus) für filius. s. das Wörterb.

ignem — intulit) gentibus für hominibus, und fraude mala sezt H. hinzu, weil er die Erfindung des Feuers hier als nachtheilig für die Menschen dichtet, weil dadurch vermehrte Bedürfnisse und Luxus mit seinen Folgen entstanden. *mala* ist bei den Dichtern das beständige Beiwort von *fraus.*

post ignem — subductum) i. e. de coelo raptum, denn der Siz, die Wohnung des Feuers, war die Sonne, also im Aether, oder der höhern Luft.

macies — cohors) macies, Schwindsucht, von Ramlern sehr schön durch *Siechthum* ausgedrückt. *nova* für ignota, vorher ganz unbekannte. *febrium cohors*, ein Schwarm von Fiebern, von Krankheiten aller Art. *cohors*, eigentlich eine Schwadron Krieger, drückt die Menge der Fieber sehr stark aus. In Prose wäre es morborum multifariorum multitudo.

terris incubuit) dichterisch für terras oppressit. Sie drückte die Erde, und bedeckte sie gleichsam.

Semotique prius — gradum) Zwei sehr schöne Verse! Die Menschen sind allezeit sterblich gewesen. Dies drückt H. durch necessitas leti aus, ähnlich dem Homerischen μοῖρα κραταιή. Im 3 B. 1 O. sagt er bloſs necessitas. Aber ehe Prometheus seinen Frevel begieng, lebten sie sehr lange, und waren immer gesund, der Tod war immer noch weit von ihnen, denn er ging langsam; daher sagt H. necessitas tarda leti semoti. Jezt kränkeln sie beständig und sterben frühzeitig hinweg; daher

 sagt

sagt H. der Tod, der sonst weit weg war, und einen langsamen Gang hatte, hat nun einen schnellern Schritt gelernt. corripuit gradum, i. e. acceleravit gradum, und necessitas leti für necessarium letum.

Expertus — Daedalus) Ein neues Beispiel von Kühnheit. s. das Wörterb. Da H. überhaupt über die Erfindung der Schiffahrt böse ist, so mufs ers von Rechtswegen auch insbesondre über den Erfinder der Segel seyn. Daher führt er den Dädalus an.

vacuum — aëra) h. e. ἔρημον, ab hominibus infrequentem. *expertus pennis,* h. e. volatu.

perrupit — labor) labor Herculeus kann hier laboriosus Hercules seyn, nach Homerischer Manier. Es ist eine poetische Kühnheit, womit man nicht zu verschwenderisch umgehen mufs. Es war die zwölfte der Arbeiten des Hercules, dafs er den Cerberus aus der Hölle holte. s. das Wörterb. Die Ramlersche Verbesserung *Perrupitque* bestätigt das Metrum augenscheinlich, weil dadurch die Sylbe *pit* lang wird, wie sie das Metrum erfodert; *que* konnte, da es in den Handschriften gewöhnlich mit einer Abkürzung geschrieben wird, leicht von einem Abschreiber übersehen werden.

Acheronta) s. das Wörterb.

Nil mortalibus) Nichts ist dem Sterblichen zu steil.

Caelum ipsum) Dies kann theils auf Bellerophon gehn, der auf dem Pegasus gen Himmel fliegen wollte, aber abgewiesen wurde, theils auf die Himmel stürmenden Giganten, worauf es Ramler zieht.

neque — scelus) In diesen lezten Zeilen geht H. von der Verwegenheit der Giganten auf einmal

zur

zur Verwegenheit der Römer seiner Zeit über. Dergleichen kühne Uebergänge macht besonders Pindar oft. *per nostrum scelus* ist so viel, als propter audaciam nostram. *ponere*, nemlich de manibus, aus der Hand zu legen. *iracunda fulmina*, dichterisch für fulmina Iovis iracundi, weil er durch sein Blizen seinen Zorn zu erkennen gibt. — H. als moralischer Dichter, dachte hier nicht bloſs an die Giganten, sondern auch an die gottlosen Römer, die Jupiter mit vielen schweren Gewittern heimgesucht hatte, wovon er in mehrern Oden spricht, z. B. in der vorhergehenden 2 O. dies. B. in der 12 O. in der 34 O. vergl. Virg. Georg. I. 487.

AD

L. SEXTIUM.

*

IV. Ode.

Einladung zum Genuſs des Lebens bei der Wiederkehr des Frühlings, weil das Leben so vergänglich ist. Der reizende Frühling, sagt H., hat sich wieder eingefunden; diese schöne Jahrszeit muſs man sich zu Nuz machen, denn unser Leben ist kurz, wir sind alle dem Tode unterworfen, und wenn man einmal todt ist, kann man die Annehmlichkeiten des Lebens nicht mehr genieſsen. H. gedenkt des Opfers, das man bei der Ankunft des Frühlings dem Faun bringen müsse, dem gleich nach dem Eintritt des Frühlings ein

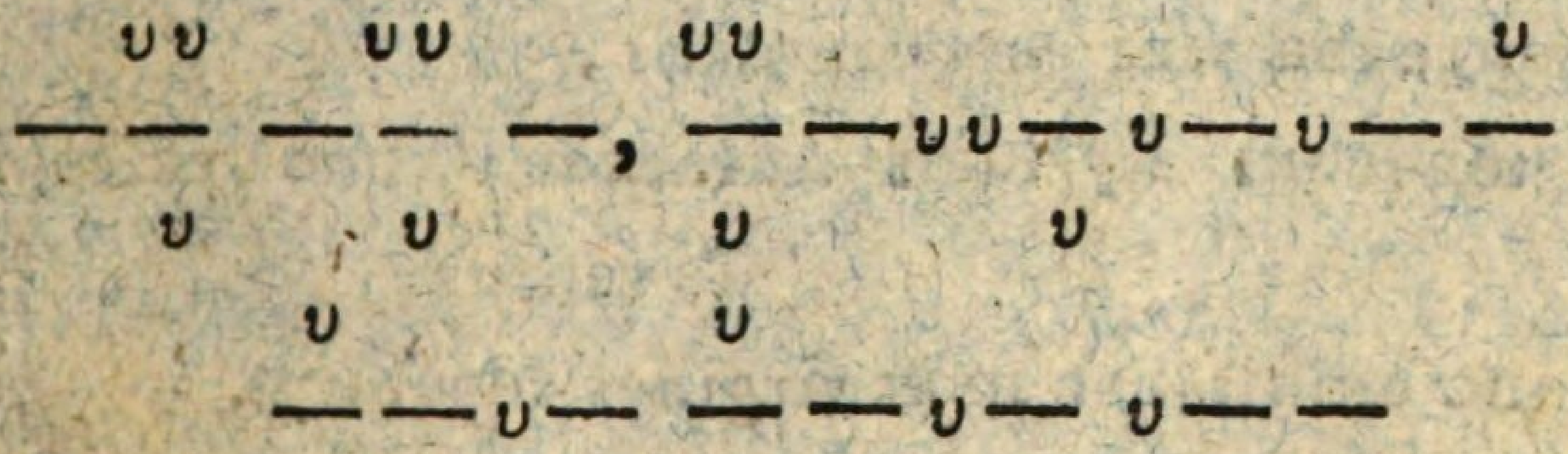
öffentliches Fest gefeiert werde. Ehe dies Fest völlig zu Ende ging, machte man schon Anstalten zum Todtenfeste, da man den Seelen der Verstorbenen Opfer brachte. Da nun der Dichter den Sextius auffoderte, das Faunusfest mit zu feiern, so mufste ihm ganz natürlich das Todtenfest einfallen, das binnen wenig Tagen jene Feierlichkeiten ablöste. Er nahm daher von diesem Feste Gelegenheit, den Tod als einen Reweggrund anzusehen, die vergnügten Augenblicke des Lebens zu genieſsen, da dies sehr kurz sey, und der Tod nur allzugeschwind komme, so wie uns das traurige Fest der Todten überrasche, wenn man kaum angefangen habe, sich den Empfindungen des Vergnügens und der Freude am Faunusfeste zu überlassen. — Aehnlichkeit mit dieser Ode haben die 7 O. 4 B. und die 11 und 14 O. des 2 B.

Die Ode ist an L. Sextius gerichtet, von welchem s. das Wörterb.

Die Verse dieser O. hat Schmidt anders abgetheilt, als sie gewöhnlich zu seyn pflegen, weil er einen Vers aus mehr als sechs Füſsen für ein wahres Ungeheuer in der lyrischen Poesie hält, und diese Abtheilung der Verse findet sich auch schon bei Cruquius, der die wahre Gestalt des Sylbenmaſses in einer uralten Handschrift entziffert haben will. Jeder, der ein lyrisches Ohr hat, muſs wün-

wünschen, daſs diese Abtheilung von H. selbst seyn möge. Ramler bleibt indeſs bei der gewöhnlichen Abtheilung, weils ihm Wunder nahm, daſs H. *allemal* den reinsten Schluſsdaktyl sollte ausgesucht haben, da er sonst beim Schluſs des Daktyls, so oft es ihm bequem fällt, mit einem Amphimacer abwechselt. In der Mitte des Verses aber muſste er den Daktyl nothwendig rein erhalten, und auf die Worte, *vice, pede, pede, Plutonia, mirabere*, mit gröſster Sorgfalt allemal einen Konsonanten, und auf die Worte *pecus, Venus, caput, decet, vetat*, allezeit einen Vokal folgen lassen. Nach Schmidts Abtheilung sind im 5 V. einer jeden Strophe die drei ersten Füſse heroisch, und bestehen aus einer willkührlichen Mischung von Daktylen und Spondeen. Nur der 4te oder lezte Fuſs dieses V. ist bestimmt, und ein unveränderlicher Daktylus.

Gewöhnliche Abtheilung, der ich mit Mitscherlich folge, und der auch Voſs folgt.



Solvitur acris hiems grata vice veris, et Favoni,
Trahuntque siccas machinae carinas.

Ac neque iam stabulis gaudet pecus, aut arator igni;
Nec prata canis albicant pruinis.
Iam Cytherea choros ducit Venus, imminente Luna:
Iunctaeque Nymphis Gratiae decentes
Alterno terram quatiunt pede; dum graves Cyclopum
Volcanus ardens urit officinas.
Nunc decet aut viridi nitidum caput impedire myrto,
Aut flore, terrae quem ferunt solutae.
Nunc et in umbrosis Fauno decet immolare lucis,
Seu poscat agna, sive malit haedo.
Pallida Mors aequo pulsat pede pauperum tabernas,
Regumque turres. O beate Sexti,
Vitae summa brevis spem nos vetat inchoare longam.
Iam te premet nox, fabulaeque Manes,
Et domus exilis Plutonia: quo simul mearis,
Nec regna vini sortiere talis,
Nec tenerum Lycidan mirabere, quo calet iuventus
Nunc omnis, et mox virgines tepebunt.

Anmerkungen.

Solvitur — hiems) die Winterkälte fesselt gleichsam die Erde, und diese Fesseln werden von der

der Sonne wieder gelöset, daher 15 V. terrae solutae. *acris*, ein sehr natürliches Beiwort für den Winter, auch wir sagen, der scharfe Winter. Dieser Anfang zeigt, dafs H. die Ode gleich zu Anfang des Frühlings gesungen.

grata vice) successione, *grata*, weil der Lenz angenehm und lieblich ist.

Veris et Favoni) s. das Wörterb. Nach Ovid und Columella fieng an dem Tage, da der Frühling eintrat, auch der Favonius zu wehen an.

trahuntque) Jeder dritte V. in dieser O. nach Schmidts Abtheilung fängt sich mit einem Spondeus an, nur der gegenwärtige nicht; daher haben einige *ducunt* für den Jambus *trahunt* lesen wollen. Allein *ducunt* würde wegen der Wiederkehr dieses Worts im 7 V. fehlerhafter seyn, als *trahunt*. In der 9 O. d. B. fängt sich auch nur die erste Strophe mit einem Jambus, und jede folgende mit einem Spondeus an. Es sind dies Kleinigkeiten, die bei einem grofsen Dichter gar nicht in Betrachung kommen.

siccas carinas) für siccas naves. Der untere Theil des Schiffs, worauf das ganze Schiff gebaut ist, wird von H. dichterisch für das Schiff selbst gesezt, und dem gibt er das Beiwort *sicca*, weil die Schiffe im Winter ans Land gezogen, und auf Balken trocken gelegt werden, bis die zur Schiffahrt bequeme Zeit wiederkehrt; dann werden sie wieder losgemacht, und mit Walzen und Seilen, die H. hier Machinae nennt, wieder ans Ufer und in die See gelassen. Dies Bild von der Ankunft des Frühlings ist also für die Römer local.

ac neque — pecus) h. e. stabula relinquit. Ein neues reizendes Bild des Frühlings. Das zur Winterzeit in Ställen eingeschlossen gewesene Vieh findet nun keine Freude mehr darin, und eilt heraus.

aut

aut arator igni) *aut* für *neque.* Abermals ein neues Bild. Der Landmann hatte den Winter über keine Feldarbeiten thun können, und bei seinen Kaminfeuer gesessen; nun freut er sich dessen nicht mehr, da die Natur im Lenz sich erneut.

nec prata — pruinis) *albicant* i. e. *albescunt.* canis sagt H. vom Reif, weil seine Farbe weifsgrau ist. Eine sehr mahlerische Beschreibung der Wiederkehr des Grüns auf den Angern im Frühling!

Iam Cytherea) s. das Wörterb. *Iam* ist hier *bald*, oder in gegenwärtiger Frühlingszeit, und H. zielt damit auf das bevorstehende Venusfest, das am 1 April seinen Anfang nahm, vergl. 11 O. 4 B. Die weibliche Jugend stellte drei Abende nach einander Zusammenkünfte an, die bis spät in die Nacht daurten, und vertrieb sich die Zeit mit Tanz und Absingung vieler auf die Göttinn verfertigten Loblieder. Venus dachte man sich als die Anführerinn bei diesen Reigentänzen, daher sagt H. *choros ducit.*

imminente Luna) h. e. propinqua, lucente, ideoque nocte: denn *imminere* ist immer so viel, als nahe seyn; so wirds 3 B. 27 O. vom Tode gebraucht, und 22 O. 2 B. von einer Fichte. H. denkt sich die Zeit schon so schön, dafs die Jugend des Nachts schon wieder tanzen kann. In Italien ist auch dies local, weil man da nur Abends im Mondschein zu lustwandeln pflegt.

Iunctaeque — decentes) s. das Wörterb. Sie heifsen *decentes*, welches auf Nymphen sowol als Grazien zu deuten ist, obs gleich grammatisch nur mit *Gratiae* in Verbindung steht; weil Anmuth ohne Sittsamkeit nicht statt haben kann.

alterno — pede) h. e. saltant nunc hoc, nunc illo pede terram pulsantes. Eine sehr mahlerische Be-

Beschreibung des taktmäfsigen Tanzes. Eben so 1 O. 4 B. in moicem Salium ter quatient humum. 3 B 18 O. gaudet invisam pepulisse fossor ter pede terram, und 37 O. dies. B. Nunc est bibendum, nunc pede libero pulsanda tellus.

dum graves — officinas) Eine schöne allegorische Vorstellung von Feuerarbeiten. Die Hammerwerke, will H. sagen, die bisher zugefroren gewesen, sind nun wieder im Gange. Der Schiffer macht wieder Anstalten zur Schiffahrt, der Hirte treibt seine Heerden wieder ins Grüne, der Ackermann geht aufs Feld, das Frauenzimmer lustwandelt wieder am Abend, die Eisenarbeiter gehn in die Gewerke. Einige dieser Beschäftigungen werden verblümt, andre unverblümt vorgetragen, wodurch der Dichter das Eintönige in seinen Vorstellungen vermeidet. Dafs er aber seine Blumen, wenn ich so reden darf, auf Olympischen Boden, auf den Boden der Götterlehre pflückt, dadurch gibt er dem Gedichte ein erhabenes Ansehn. Auf den Vulkan wurde er sehr natürlich gebracht. Weil vorher von Venus geredet war, so kann Vulkan hier nicht das Feuer seyn, sondern der Gott Vulkan selbst. Zu diesem scheint sich *ardens* der glüende, nicht sehr gut zu passen: es kann aber auch fleifsig heifsen, wie es Virgil im 1 Ges. der Aen. von den Tyriern gebraucht: instant ardentes Tyrii. Aber wie kam H. auf dies Bild? Man vergl. Heyne Excurs. ad Aen. VIII. 414. Das Bild ist local. Während der Nacht, da Venus mit ihren Nymphen und Grazien tanzt, sieht man den Vulkan rauchen und Feuer speien. Wahrscheinlich entlehnte H. dies Bild von einem Griechen, der in Sicilien gelebt, und dies fürchterlich prächtige Schauspiel beschrieben hat. Die *officinas* nennt H. *graves*, weil die Schmiedearbeit schwer ist. Vulkan zündet die Werkstatt der Kyklopen an, *urit*, weils scheint, als ob sie ganz in Feuer stehe,

stehe, wenn die Arbeit losgeht, zumal wenns Abend ist. s. das Wörterbuch unter Vulkan und Kyklop.

Nunc decet) Nunc decet myrteam coronam capiti imponere. caput impedire myrto ist so viel, als corollas ex myrto capiti imponere. vergl. 7 O. tempora populea fertur vinxisse corona. 3 B. 25 O. cingentem viridi tempora pampino. 4 B. 1 O. nec vincire novis tempora floribus. *viridi* ist bloſs schmückendes Beiwort von myrto. *nitidum caput*, λιπαρὸν, unguentis delibutum, das schöngesalbte Haupt. 2 B. 7 O. nitentes malobathro Syrio capillos.

aut flore) dichterisch für floribus.

terrae — solutae) wie gleich im Anfang solvitur, weil die Erde im Frühling von den Fesseln des Frostes wieder befreit wird. Die Alten bekränzten sich bei fröhlichen Festen mit Blumen und salbten sich mit wohlriechenden Salben.

nunc et in — lucis) umbrosis ist das gewöhnliche dichterische Beiwort für Haine und Bäume, und es folgt daraus nicht, daſs H. die Ode erst im späten Frühlinge gedichtet habe. Er stellt sich ihn schon in seiner ganzen Schönheit vor.

Fauno) s. das Wörterb.

seu poscat — haedo) sc. sibi immolari. der Singular *agnam*, den Lambin in einigen Handschriften gefunden, ist, als dichterischer, vorzuzuziehen, denn Dichter nennen die Thiere am liebsten im weiblichen Geschlecht.

Pallida mors) Nun kommt H. auf den zweiten Grund, der uns zum Lebensgenuſs antreibt. Wir sind dem Tode unterworfen, der ohne Unterschied alle dahin rafft. Diesen Gemeinsaz hat er sehr schön ausgedrückt, und hat eben den Gedanken auch in der 28 Ode und 2 B. 18 O. Hier ist er aber

aber am lebendigsten ausgedrückt. Der Tod ist hier eine Person, deren troziger Schritt und fahles Gesicht Furcht und Schauder erregt. *pallida*, ein mahlerisches Beiwort des Todes von der Farbe der Leichen entlehnt. *Mors* ist hier verpersönlicht.

aequo — pede) dichterisch für aeque pulsat pede. pulsare ist so viel, als limen tabernarum pede pulsare, d. i. intrare domum, pedem inferre, wie Lambin und Jani richtig erklären. Die Idee des Anklopfens mit dem Fuſse hat nicht Würde genug, und ist fast komisch. Daran ist also hier nicht zu denken.

regumque turres) im Gegensaz von pauperum tabernas sind hier die Paläste der Reichen, die wegen ihrer Höhe turres heiſsen, wie z. B. turris Maecenatis. Die Römer lieſsen diese Lustschlösser thurmhoch bauen, um von der Höhe eine schöne Aussicht zu genieſsen. *regum* sind nicht eigentliche Könige, sondern überhaupt principes, die Groſsen.

Vitae summa brevis) vitae spatium brevis. Ein schöner Spruch! Bei der Kürze des Lebens ists umsonst, auf groſse Dinge zu denken, und sich mit groſsen Erwartungen zu unterhalten. *summa vitae*, das Ganze, die völlige Summe des Lebens: vom Rechnungswesen hergenommen. *brevis* wird dem folgenden longe eben so entgegengesezt, wie in der 4 O. dies. B. et spatio brevi spem longam reseces. *spem inchoare* für spem instituere.

Iam te premet nox) mox te opprimet mors. *nox* für Tod, wie man auch im Deutschen sagt, die Nacht des Todes. In der 28 O. omnes manet una nox; und premet dichterisch für opprimet.

fabulaeque Manes) Manes, de quibus multae fabulae narrantur. vergl. das Wörterb.

et

et domus — Plutonia) H. will mit dem Beiwort *exilis* das Reich der Todten nicht als ein kleines, geringes, oder menschenleeres, sondern als ein armseliges und freudenleeres Reich beschreiben, worin es nichts zu schmausen und zu lieben gibt. Das sieht man aus dem folgenden, quo simul mearis, vergl. Epist. I. 6., wo er exilis domus eben so gebraucht.

quo — mearis) für simulac, wie 1 O. 12. 27 V. also, quo simulatque perveneris.

nec regna — talis) Die Alten hatten bei ihren Schmäusen immer einen Aufseher, den sie den König des Gastmahls, συμποσιαρχη nannten. Dieser, ordnete alles an, was dabei vorkam, und hatte regnum vini s. convivii. In der 7 O. 2 B. nennt ihn H. arbitrum bibendi. Dieser Symposiarch wurde durchs Los mit Knöcheln oder Würfeln, *talis*, erwählt, daher *sortire*.

nec tenerum) i. e. puerum mollem et impudicum, cuius nunc iuvenes ardent amore, dum imberbis est, et impubis, sed ubi adoleverit, nucibusque, ut aiunt, ludere desierit, quod non longum fiet, tum eius complexu virgines cupient potiri.

quo calet) dies ist stärker, als das folgende tepebunt, die ganze Jugend ist in ihm entflammt.

et — tepebunt) bescheidener als das vorhergehende *calere*, weils von Mädchen gesagt wird, die nur erwärmt sind: quem mox virgines optabunt würde er in Prose gesagt haben. Ramler und Schmidt weichen in diesen lezten Versen in ihren Uebersezungen vom Original ab, das nach unsern Sitten eine Anstöfsigkeit enthält.

AD

AD

PYRRHAM.

*

ODE V.

Horaz singt von der Unbeständigkeit der Pyrrha in der Liebe zu ihm. Er bedaurt den, welchen sie von neuem täuschen werde, denn diesem werde eben das Los treffen, das ihn getroffen, und er werde sich oft genöthigt sehen, ihre Wankelmüthigkeit zu beklagen. Dies führt H. in einer artigen Allegorie aus. Sich mit Pyrrha in ein Liebesverständnifs einlassen, und sein Glück auf der See versuchen, scheint ihm eine gleich mifsliche Sache. Man hat bei der Schiffahrt etwa Einmal die Gunst der Seegötter und der Winde, und glaubt daher, eine jede Fahrt werde glücklich ablaufen; aber plözlich ändern sich die Götter und die Winde, und man ist der Gefahr ausgesezt, Schiffbruch zu leiden. So ist auch die Liebe der Pyrrha. Wer sich auf dies glänzende Gewässer begibt, kann leicht unglücklich werden. Dies, sagt er, weifs ich aus Erfahrung, da ich mit genauer Noth dem Schiffbruch noch glücklich entgangen bin. Das Künstlichste in dieser Allegorie ist, dafs der Dichter die allegorischen Blumen gröfstentheils versteckt, oder so fein in das Gewebe der eigent-

lichen Redensarten einflicht, daſs sie ein gemeines Auge gar nicht bemerkt.

Das Sylbenmaſs der Ode ist.

υ υ

— — — υυ — — υυ — υ —

υ

— — — υυ — — υυ — υ —

υ

— — — υυ — —

υ

— — — υυ — υ —

Quis multa gracilis te puer in rosa

Perfusus liquidis urguet odoribus

Grato, Pyrrha, sub antro?

Cui flavam religas comam,

Simplex munditiis? Heu, quoties fidem

Mutatosque Deos flebit, et aspera

Nigris aequora ventis

Emirabitur insolens,

Qui nunc te fruitur credulus aurea:

Qui semper vacuam, semper amabilem

Sperat, nescius aurae

Fallacis. Miseri, quibus

Intentata nites! Me tabula sacer

Votiva paries indicat uvida

Suspendisse potenti

Vestimenta maris Deo.

Anmer-

Anmerkungen.

Quis multa) h. e. Quis puer, s. quis adolescens, aut iuvenis tener, unguento delibutus ac perfusus, te tam molliter arcteque complectitur?

gracilis puer) schlank, wohlgewachsen. pueri waren die Römer eigentlich nur bis ins 15 Jahr. Man nahms aber mit dieser Benennung nicht so genau, sondern bezeichnete damit zuweilen auch höhere Stufen des männlichen Alters. Hier steht *gracilis puer* ironisch: welches schlanke Herrchen. *multa in rosa* dichterisch für multis in rosis.

perfusus — odoribus) i. e. unguentis. *perfusus* sagt H. ganz eigentlich, wie Cic. in der 3. Verrin. aqua denique ferventi Philodamus a Rubrio perfunditur. *urguet* i. e. amplectitur arcte, wie wir auch wohl von heftigen Umarmungen sagen, auf ein Mädchen eindringen.

grato — antro) antra waren eine Art schattigter Grotten zum Schuz gegen die Sonne, die H. wegen ihrer Anmuth grata heifst.

cui) wem zu gefallen. Dativ. commodi.

flavam — comam) blondes Haar wurde für eine vorzügliche Schönheit gehalten. Alle Götter und Göttinnen, die Ideale der Schönheit sind, haben blondes, oder wie Dichter auch wohl sagen, goldlockigtes Haar. Unser Geschmack ist hierin anders, als der Griechische und Römische. Ob besser ?? *religas* hier ornas.

simplex munditiis) simpliciter, non admodum exquisite, neque sumtuose exculta atque ornata. mundus heifst überhaupt jeder Schmuck, davon munditiae, Sauberkeit, Nettigkeit, dann auch überhaupt Frauenzimmerpuz. Pyrrha hatte sich nemlich vorher ganz natürlich und einfach getragen, nun aber, da sie einen neuen Liebhaber

hatte, fieng sie an, sich künstlicher zu puzen, und besonders ihre Schönheit durch den Haarpuz zu heben.

fidem — flebit) *flebit* für deflebit, welches Prose wäre: bei *fidem* ist mutatam zu verstehen, und mutati Dei, sind hier die iureiurando violati apud numen suum facti, die durch die vielen Eidschwüre der Pyrrha beleidigten und dadurch abwendig gemachten Götter.

et aspera — ventis) Von hier an redt H. allegorisch, und nimmt seine Bilder von einem durch Sturm schrecklich empörten Meere her. Eigentlich will er sagen, das junge Herrchen wird sich sehr wundern, wenn er in seiner Geliebten eine leichtsinnige Treulose erblickt. *aspera*, ein sehr schön gewähltes Beiwort von aequora, das eigentlich eine glatte Fläche, wie die eines stillstehenden hellen Gewässers, oder Spiegels anzeigt. So schien Pyrrha izt ihrem neuen Liebhaber zu seyn, aber dies aequor war asperum, rauh, also nun aequor, es schien es nur zu seyn, so wir Pyrrha das auch nicht war, was sie zu seyn schien. *nigris ventis*, eine Metonymie. Die Winde heissen schwarz, weil sie schwarzes Gewölk zusammentreiben, und Luft und Meer schwärzen. So sagt Virgil, auster nigerrimus, und H. in der 10 Epode, niger Eurus.

emirabitur) ein neues, nach dem Griechischen ἐκθαυμάζω gebildetes Wort, das die höchste Verwunderung anzeigt.

insolens) inexpertus, insuetus, weil er solcher Gesinnungen der Pyrrha noch ungewohnt ist, so wie Caesar 2 B. de bello civ. Erat in oppido multitudo insolens, belli diuturnitate, otii, und Cic. lib. I. de Oratore ad Quint. fratr. ea requirant a me, quorum sim insolens atque ignarus.

te — aurea) *aurea* ziehe ich auf Pyrrha, und erkläre es mit Lambin, qui te experitur admodum paratam, promtam, ac liberalem, non asperam, non duram, neque saevam, neque ferream. Golden sagen Dichter öfters für schön, reizend, anlockend, schäzbar. *credulus*, qui nimis facile credit.

vacuam) ab aliis amoribus.

amabilem) amore dignam, liebenswürdig, qui sperat, te unico semper amatore fore contentam, nullisque aliis gratificaturam, ideoque amore dignam, wie Lambin richtig erklärt.

nescius — fallacis) Die Liebe der P. vergleicht H. hier mit einem trüglichen Winde, der sich leicht dreht, und unsicher ist. Dies gehört wieder zur Allegorie.

Miseri — nites) *miseri* sunt, quibus places, et quibus videris amabilis. — *intentata* für inexperta, neque usu cognita. H. redt hier wieder eigentlich von der Pyrrha, weil er durch die fortgesezte Metapher unangenehm und dunkel werden würde, und diese zu sehr ins Gekünstelte fiele.

Me tabula) paries sacer tabula votiva indicat, me suspendisse vestimenta uvida Deo potenti maris, ist die eigentliche Wortfolge. *Paries sacer* für templum sacrum sc. Neptuno, eine Synekdoche. *Tabulae votivae*, Gelobungstafeln, oder Tafeln der Gelübde, waren kleine Tafeln von Holz, Metall oder Marmor, die entweder schon in den Tempeln hiengen, oder von demjenigen, der ihrer bedurfte, darin aufgehangen wurden. Man bediente sich ihrer auf verschiedene Art. Man schrieb auch zuweilen seine Unglücksfälle und seinen Namen auf diese Tafeln, um die Verehrer des Gottes, dem der Tempel gewidmet war, zum Mitleiden und zu einem Almosen zu bewegen.

Die aus einem Schiffbruch oder einer Gefangenschaft erretteten, hiengen auch oft nebst dem Täfelchen ihre nasse Kleidung, ihre Ketten etc. dem Gott zu Ehren, der ihnen geholfen, an eine Wand seines Tempels mit auf, welchen Gebrauch H. hier vor Augen hat. Er stellt also seine Losmachung von der P. wie eine Errettung aus einem Schiffbruche vor. *uvida*, nach dem Scholiast durch und durch naſs, also hier sehr passend.

potenti — Deo) Neptuno, maris imperium obtinenti. *potenti* ist hier überaus schön. Ohne den mächtigen Schuz Neptuns hätte H. der groſsen Gefahr, in der er sich bey P. befand, unterliegen müssen. Es drückt zugleich den Dank für die geleistete Hülfe aus.

AD

AGRIPPAM.

*

ODE VI.

H. entschuldigt sich, daſs er Agrippa's Thaten noch nicht besungen habe, weil ihm sein geringes Dichtertalent zwar lyrische leichte scherzhafte Gedichte, aber keine epische und heroische zu verfertigen erlaube. Nur Varius, sagt er, wird die Thaten des Agrippa beschreiben können; denn sich an eine solche Beschreibung wagen, heiſst, einen homerischen Flug unternehmen, und dazu sind meine Kräfte zu schwach. Ich werde Cäsars

und

und Agrippa's Lob durch meinen geringen Wiz mehr verdunkeln, als aufklären. Schmäuse, lustige Mädchenkämpfe, oder einen kleinen Roman in ein Lied zu bringen, darin besteht meine ganze Stärke. Es faſst indeſs diese nur zu bescheidene Entschuldigung das feinste Lob in sich, das Agrippa nur erhalten konnte. Denn dadurch, daſs er ihn und seine Helden mit den Helden der Iliade vergleicht, sagt er ihm etwas sehr Schmeichelhaftes, ja er erhebt ihn und Cäsarn durch die Vergleichung mit den Gegenständen der vierten Strophe bis zur Ehre der Götter.

Das Sylbenmaſs dieser Ode ist

```
   ∪
— — — ∪∪ — — ∪∪ — ∪ —
   ∪
— — — ∪∪ — — ∪∪ — ∪ —
   ∪
— — — ∪∪ — — ∪∪ — ∪ —
      ∪
   — — — ∪∪ — ∪ —
```

Scriberis Vario fortis, et hostium
Victor, Maeonii carminis alite,
Quam rem cumque ferox navibus aut equis
Miles te duce gesserit.
Nos, Agrippa, neque haec dicere, nec gravem
Peleidae stomachum, cedere nescii,

Nec cursus duplicis per mare Ulyssei,
 Nec saevam Pelopis domum
Conamur, tenues grandia: dum pudor,
Imbellisque lyrae Musa potens vetat
Laudes egregii Caesaris, et tuas
 Culpa deterere ingeni.
Quis Martem tunica tectum adamantina
Digne scripserit? aut pulvere Troico
Nigrum Merionen? aut ope Palladis
 Tydiden superis parem?
Nos convivia, nos praelia virginum
Sectis in iuvenes unguibus acrium
Cantamus, vacui: sive quid urimur,
 Non praeter solitum leves.

Anmerkungen.

Die erste Strophe dieser Ode ist schwer, und am richtigsten von Schmidt erklärt worden. Es sind der Schwierigkeiten hauptsächlich folgende: 1) soll *Vario* Ablativ oder Dativ seyn? Baxter hält es für den Ablat. mit ausgelassener Präpos. *a*. Gesner für den Dativ, nach einer bekannten Konstrukzion. H. sagt anderwärts bella tibi pugnata, und Virgil: nulla tuarum audita mihi neque visa sororum. Diesem tritt Schmidt bei, und auch Lambin hat es schon so erklärt, indem er Servius, den Scholiasten Virgils, für diese Erklärung anführt, der bei Virg. Georg 3. bei dem Verse, cui non dictus Hylas puer? und bei Aen. I. neque cernitur ulli diesen Vers H. anführt, und es für eine Griechische Wortverbindung erklärt, wo scriberis Vario so viel sey, als scribet de te Varius. 2) *ales* ziehn Gesner, Lambin etc. auf den Varius, der dadurch

durch als der vornehmste epische Dichter bezeichnet werden solle. Allein der Scholiast des Cruquius hat den Sinn von *alite Maeonii carminis* am besten getroffen, der es gar nicht auf Vario zurückführt, sondern es durch Homerici carminis sublimitate erklärt. Im Flug, oder im Schwunge des Homerischen Gedichts, drückt es gut aus. Man findet aber von dieser Bedeutung des Worts *ales* und *avis* in allen den Stellen Beispiele, worin der Flug der Vögel so viel als Glück oder Unglück ist, deren im H. allein eine Menge vorkommen, wo es unstreitig nicht Vogel, sondern Vogelflug bedeutet. 3) *Scriberis* ist hier die beträchtlichste, und meistens ganz übersehene Schwierigkeit. *Scriberis Vario, quam rem cunque miles te duce gesserit*, ist meines Erachtens kein Latein: es müſste nothwendig heiſsen: *Scribetur Vario, quam rem cunque* etc. Schmidt wagt daher in dieser Stelle eine andere Interpunkzion, und sezt nach *victor* ein Punkt, oder Ausrufszeichen, nach *gesserit* aber ein Komma, und zieht also, was nach *victor* folgt, hinüber in die zweite Strophe. So bleibt nicht die geringste Undeutlichkeit übrig. Der Gang der Konstrukzion ist: *O fortis et hostium victor, scriberis Vario. Nos tenues, o Agrippa, neque conamur dicere alite carminis Maeonii, quamcunque rem miles ferox gesserit te duce navibus aut equis, neque haec (inquam) conamur dicere neque stomachum gravem, (quae sunt) grandia* Schmidt hat hierdurch diese schwere Stelle unstreitig richtig aufgeklärt.

Scriberis) scheint nicht poetisch. Dies wäre *diceris*, das man auch hier bei einigen findet, aber es läſst sich wegen V. 13. nicht gut annehmen, wo es wieder vorkommt. In. H. Epist. kommt scriberis auch so, wie hier, vor, aber die sind der Prose näher. H. scheints hier bloſs, um abzuwechseln, gebraucht zu haben.

Vario) s. das Wörterb.

Maeonii carminis) für Homerici, s. das Wörterbuch.

navibus aut equis) für terra marique. Eine Art des Landkriegs, nennt H. für den Landkrieg überhaupt.

ferox) fortis miles.

neque haec dicere) nemlich quaecunque te duce miles gesserit, und dicere bei Dichtern gewöhnlich für canere.

Peleidae) Achillis, s. das Wörterbuch. Von ihm sagt H. *cedere nescii*, sowohl wegen seines Starrsinns, da er niemand nachgab, als vorzüglich wegen seiner unbezwinglichen Tapferkeit.

gravem stomachum) iram. Den Ursprung des Zorns sezten die Alten in den Magen, daher häufig stomachus, der Magenschlund, für diesen Affekt gesezt wird. H. zielt hier auf den Anfang der Iliade, die den unversöhnlichen Zorn Achills, der den Griechen so verderblich wurde, zum Gegenstande hatte, daher sagt er *gravem stomachnm.*

nec cursus — Ulyssei) s. das Wörterb. nec errores Ulyssis, die Hom. in der Odyssee besungen. *Ulyssei* nach dem dorischen Dialekt für Ulixei. Er heifst *duplex* vom Griechischen διπλȣς, doppelzüngig, listig, verschlagen, hier dichterisch für callidus, vafer. *cursus* sind die Herumirrungen des Ulysses.

nec saevam Pelopis) s. das Wörterb. Die mehresten aus Pelops Familie sind böse und unglückliche Leute gewesen, daher saeva domus in Beziehung auf den Charakter aller dieser Prinzen.

tenues grandia) i. e. nos, qui tenues et humiles scriptores sumus, non conamur illa dicere, quae sunt grandia, nostrisque viribus superiora ac maiora.

dum

dum pudor — potens) *pudor et Musa* ist hier pudor Musae, wie 1 O. otium et rura für otium rurum. *pudor*, hier Bescheidenheit, wie 24 O. 6 V. und *Musa potens lyrae imbellis* ist Musa, cuius in potestate sita est lyra imbellis, quae res imbelles tantum levesque scribere potest, die nicht Stärke genug zu heroischen Gesängen hat, sondern nur leichtere liebliche Gegenstände besingen kann.

vetat) non permittit, nicht erlaubt.

laudes — Caesaris) Octaviani praeclari. s. das Wörterbuch.

Culpa — ingeni) minuere culpa ingenii, schwächen. Das Gleichnifs ist von einem Eisen hergenommen, das durchs Schleifen abgeschliffen, also verkleinert wird. Vergl. 3 B. 3 O. desine pervicax referre sermones Deorum et magna modis tenuare parvis.

Quis Martem) Den August und Agrippa würdig besingen wollen, wäre nichts geringeres, als sich an ein würdiges Lob der gröfsten Homerischen Helden, ja des Kriegesgottes selbst, wagen wollen. s. das Wörterb.

tunica — adamantina) ist das Homerische χαλκοχίτων. eisenbepanzert. An diamantene Panzer ist nicht zu denken; die gabs nicht. Nur Glanz und Härte, Undurchdringlichkeit des Panzers wird damit bezeichnet. *tunica* bezeichnet eigentlich das gewöhnliche Römische Unterkleid, das sie unter der Toga trugen, also eine Weste; hier sezt es H. für den eisernen Brustharnisch, der gleichsam eine eiserne tunica war, eben so den Vorderleib deckte, wie die tunica.

aut pulvere — Merionen) s. das Wörterb. niger pulvere Troico, weil er im Kampfe mit den Trojanern vom aufsteigenden Staube geschwärzt und

und bedeckt wurde, ein Ausdruck, der einen muthigen hizigen Kämpfer bezeichnet.

aut ope – parem) s. das Wörterb. Diomedes war durch seine Thaten, da er selbst Venus und Mars verwundete, *superis par*, den Göttern im Streit gewachsen. Vermuthlich liegt unter dieser Allegorie nichts anders, als dafs Diomed mit seiner Tapferkeit auch weise Ueberlegung verband, nicht blofs ein wilder brutaler Kämpfer war.

Nos convivia) Nun geht H. zu dem Gedanken über, dafs sein Dichtertalent vorzüglich nur zu leichten scherzhaften Gegenständen geschickt sey. vergl. 4 B. 15 O.

Praelia virginum) *sectis unguibus* und *acrium* nehmen einige so, als ob die Mädchen ihre Fingernägel erst geschärft hätten, um die Jünglinge recht krazen zu können. ungues secare soll also heifsen, die Nägel so schneiden, dafs man damit krazen könne. Allein das heifst es nie. Die ganze Anlage der Ode gibt zu erkennen, dafs hier von scherzhaften Kämpfen die Rede sey. Eigentliche, oder ernsthafte Kriege, sagt H., könne er nicht besingen, dazu gehöre ein Homerisches und Varisches Dichtertalent, wol aber lustige Mädchenkämpfe, und dazu pafst *sectis unguibus* sehr gut; denn diese ganze Stelle ist ein lachendes Gemälde vom Zorn der Frauenzimmer. Die Mädchen wehren sich gegen ihre verwegenen Liebhaber, liefern ihnen gleichsam *praelia*, aber keine blutige, wie Furien, sondern sie sind *acres*, hizig, grausam *sectis unguibus*, mit wohlbeschnittenen Nägeln, mit sanfter, weicher, zärtlicher Hand. Schon Lambin hat diese richtige Erklärung vorgetragen, da er sagt: ita acres sunt virgines, in iuvenes, ut tamen ungues suos sectos habeant.

cantamus vacui) bei Mufse, frei von Geschäften. Wenn ich Mufse habe, oder selbst verliebt

liebt bin, singe ich von frölichen Scherzen der Freunde beim Wein, oder von Kämpfen der Mädchen.

sive quid urimur) nach dem Griechischen, wo τι für κατα τι häufig steht, sive aliqua ex parte urimur. Entbrannt seyn, wird in allen Sprachen für heftig verliebt seyn gebraucht.

non — leves) more nostro leves: leichte Flatterhaftigkeit und Frölichkeit war bei H. nichts Ungewöhnliches.

AD

MUNATIUM PLANCUM.

*

ODE VII.

Einige Ausleger H. haben diese Ode für zwei verschiedene Odenfragmente gehalten, weil zwischen dem 14 und 15 V. kein rechter Zusammenhang sey. Dacier meint, daſs hier ein Paar Verse, die die Verbindung machten, ausgefallen seyn möchten. Allein sobald man nur die O. lyrisch betrachtet, ist recht guter Zusammenhang darin; nur muſs man, wie Schmidt bemerkt, bei dem Plane derselben ein Paar wahrscheinliche Umstände vor Augen haben. Der aus Ciceros Briefen bekannte Konsular Munatius Plancus, an welchen sie gerichtet, hielt es bei seiner unbe-

ständi-

ständigen Gemüthsart anfänglich mit der Partei des Brutus, wo ihn vielleicht H. kennen lernte, hernach schlug er sich zum Antonius, und endlich zum Oktavian, der ihm eine vornehme Kriegsbedienung gab, und ihm noch andre Gunstbezeugungen erwies. Einst aber liefs Oktavian Merkmale seiner Ungnade gegen ihn blicken, und wahrscheinlich ist diese O. damals geschrieben, wie Plancus bei seinem damaligen Mifsvergnügen vorgehabt zu haben scheint, sich in eine der genannten Griechischen Städte zu begeben. Er hatte aber ein Gut in der Gegend von Tibur, vermuthlich nicht weit von H. seinem. H. sucht ihn also zu bewegen, Italien nicht zu verlassen, sondern, wenn ihn allenfalls Oktavian nicht im Dienst behielte, sich lieber auf sein Gut in die schöne Gegend von Tibur zu begeben. Allein sowol dort bei der Armee, als hier auf dem Lande, müsse er seinen Verdrufs durch guten Wein zu ertränken suchen. Diesem zufolge ist der Inhalt der O. eine Ermahnung an Plancus, Italien nicht zu verlassen, sondern wenn er verdrüfslich wäre, seinen Verdrufs mit einem Becher Wein zu vertreiben, er möchte sich nun im Feldlager, oder in der schönen Gegend von Tibur aufhalten. Die erste Hälfte der O. ist gelehrt. Der Dichter lobt darin allerlei angenehme Pläze, und wird beinah ekelhaft in der Ausdehnung der Beschreibung, weifs aber durch

poeti-

poetische Gelehrsamkeit den Ekel zu mildern, und ihr Schwung zu geben, wie Pindar in der Isthmischen Ode. Die zweite Hälfte ist sehr herrlich angenehm.

Das Sylbenmafs der Ode ist

υ υ υ υ υ υ υ υ υ
— — — — — — — — — — — — — — υ υ — —
υ υ υ υ υ
— — — — — — — — υ υ — —
υ υ

Laudabunt alii claram Rhodon, aut Mitylenen,
Aut Epheson, bimarisve Corinthi
Moenia, vel Baccho Thebas, vel Apolline Delphos
Insignes, aut Thessala Tempe.
Sunt, quibus unum opus est, intactae Palladis arces
Carmine perpetuo celebrare,
Indeque decerptam fronti praeponere olivam.
Plurimus in Iunonis honorem
Aptum dicit equis Argos ditesque Mycenas.
Me nec tam patiens Lacedaemon,
Nec tam Larissae percussit campus opimae,
Quam domus Albuneae resonantis,
Et praeceps Anio, ac Tiburni lucus, et uda
Mobilibus pomaria rivis
Albus ut obscuro deterget nubila caelo
Saepe Notus, neque parturit imbres

Per-

Perpetuos: sic tu sapiens finire memento
 Tristitiam vitaeque labores
Molli, Plance, mero: seu te fulgentia signis
 Castra tenent, seu densa tenebit
Tiburis umbra tui. Teucer Salamina patremque
 Cum fugeret, tamen uda Lyaeo
Tempora populea fertur vinxisse corona,
 Sic tristes adfatus amicos:
Quo nos cumque feret melior Fortuna parente,
 Ibimus, o socii, comitesque.
Nil desperandum Teucro duce et auspice Teucro;
 Certus enim promisit Apollo,
Ambiguam tellure nova Salamina futuram.
 O fortes, peioraque passi
Mecum saepe viri, nunc vino pellite curas:
 Cras ingens iterabimus aequor.

Anmerkungen.

Laudabunt) dichterisch für laudent. Ein ähnlicher Fall ist Il. β. 147.

claram Rhodon) die Insel Rhodos (s. das Wörterb.) heifst *clara*, weil sie wegen ihrer Anmuth oft von den Dichtern besungen worden. vergl. Pindars Olymp. 6.

Mitylenen) s. das Wörterb. H. schreibt den Namen immer im Singular, Cicero im Plural.

Epheson) s. das Wörterb.

bimarisve Corinthi) s. das Wörterb. *moenia,* Mauern, sind hier palatia, aedificia, Paläste. *bimaris,* nach dem Griechischen διθάλασσος heifst Ko-

Korinth wegen seiner Lage auf der Landenge, weil sie zwei Hafen, einen am Aegäischen, den andern am Jonischen Meere hatte.

Baccho Thebas) s. das Wörterb. Bacchus Mutter, Semele, war aus Theben, und Bacchus daselbst geboren.

Apolline Delphos) s. das Wörterb.

Thessala Tempe) Thessala, Griechisch für Thessalica. s. das Wörterb.

Sunt, quibus — est) unum ist hier praecipuum. Sunt, qui in hoc uno atque praecipue sunt occupati, ut Athenas carminibus suis nobilitent.

intactae Palladis arces) s. das Wörterb. *arx*, die Burg Athens, war Minerven heilig. Der Dichter nennt den Plural statt des Sing. Pallas heiſst *intacta*, weil sie beständig Jungfrau geblieben seyn soll.

Carmine perpetuo) longo, in einem langen Gedicht.

et undique decerptam — olivam) So wie die Worte lauten, können sie nichts anders heiſsen, als: und die Stirn mit allerwärts gebrochenen Olivenzweigen zu schmücken. Aber warum *allerwärts* gebrochen? dies wollte und konnte vielen Auslegern nicht gefallen. Daher zogen einige, auch Lambin, die andre Lesart vor: *et undique decerptae frondi praeponere olivam*, d. i. et omnibus omnium locorum et terrarum frondibus olivam praeponere. Gewiſs ists wohl, daſs *undique* fehlerhaft ist, denn es ist unerträglich matt. Wie, wenn H. *indeque* geschrieben hätte? So drückt sich auch schon Lucret. 1 B. 929. aus, und dies ist dichterisch. indeque geht nemlich auf Palladis arces, und auf der Burg zu Athen stand ein heiliger Oehlbaum, den Pallas selbst gepflanzt haben sollte. Nur alle Jahre, am Panathenäenfest, wurden Kränze für Dich-

ter von den Zweigen dieses Oehlbaums geflochten, welche die schönsten Lobgesänge auf die Göttin verfertigten. Darauf ziehlt unstreitig H. und wie leicht konnte *undique* aus *indeque* entstehen? Mitscherlich hat daher *indeque* aufgenommen.

Plurimus — honorem) nach dem Griechischen πολλὸς εἰς ἔπαινον, uberrimus in honorem, wer sich ins Lob der Juno ergieſst. s. das Wörterb.

aptum dicit) canit, laudat. *aptum equis* ists gewöhnliche Beiwort von Argos im Homer. s. das Wörterb.

ditesque Mycenas) s. das Wörterb. nach dem Homerischen und Sophokleischen πολύχρυσος, wie sie von ihren wohlhabenden Einwohnern heiſst.

patiens Lacedaemon) s. das Wörterb. Sie heiſst *patiens*, d. i. quae omnia pati potest. Nepos sagt im Alcibiad. von den Spartanern, quorum moribus summa virtus in patientia ponebatur.

Nec tam Larissae — opimae) percussit i. e. permovit, affecit, so gebraucht es Terent. in der Andria: percussit illico animum. Wegen ihrer reichen Fruchtfelder sagt H. *campus Larissae opimae*, für campi opimi Larissae nach der gewöhnlichen Weise der Dichter. s. das Wörterb.

domus Albuneae resonantis) s. das Wörterb. *domus Albuneae* ist die Grotte der Nymphe Albuneae, wo die Albula entsprang. *resonantis* geht auf das Rauschen des Flusses bei seinem Fall vom Berge.

et praeceps Anio) s. das Wörterb. *praeceps*, weil er rauschend flieſst.

Tiburni lucus) s. das Wörterb. *lucus* geht auf die vielen Obstgärten von Tibur.

et uda — rivis) Sehr mahlerisch beschreibt H. hier die Gegend um Tibur! *mobilibus* mahlt die Fortbewegung der Bäche schön.

Al-

Albus – Notus) der helle Notus oder Südwest, weil ihn zwar oft trübe, aber doch noch öfter helle Witterung begleitet. *Albus* ist hier αἰθρηγενέτης serenitatis auctor, und H. sezt hier albus dem obscuro entgegen. So erklärt es schon Servius ad Virg. Georg. I. wo er sagt, Virgil gebrauche daselbst claro aquilone, wie H. albus notus. H. scheint hier Pindars 10 Nem. O. nachgeahmt zu haben. *deterget*, ein schöner Ausdruck des Dichters für depellit, fugat, der helle Südwest trocknet oftmals die Wolken vom dunkeln Himmel.

neque parturit) ein ausdrucksvolles, von schwangern Weibern hergenommenes Gleichnifs für den Wind, der schwere Wolken herbeitreibt, und also gleichsam in der Geburt des Regens begriffen ist.

sapiens) für sapienter. H. redet hier als Epicurs Schüler, welche das höchste Lebensglück in heiterer Fröhlichkeit sezten, und alle Unannehmlichkeiten durch sinnliche Vergnügungen von sich zu entfernen suchten.

finire) temperare.

molli mero) merum eigentlich, starker Wein, der nicht mit Wasser, nach der Sitte der heifsen Länder, gemischt war. Diesen pflegte man nur bei den fröhlichsten Zusammenkünften zu trinken, *molli*, nach dem Griechisch. οἶνος μαλακὸς iucundum, maturum merum.

seu te — tenent) die Römischen Lager glänzten von den goldnen Adlern der Legionen, die sie als ihr Panier aufsteckten. Eine sehr mahlerische Beschreibung.

seu densa — umbra tui) Bei Tibur hatte Plancus sein Landgut, daher *tui* und *densa umbra* ist, was oben Tiburni lucus, die schattigten Haine und Obstgärten um Tibur.

Teucer) s. das Wörterbuch. Aber warum führt H. gerade Teukern zum Beispiel aus der Mythologie an? Er verweist, sagt Ramler, den Plancus vielleicht aus mehr als Einer Ursach auf Teukers Beispiel. Dergleichen feine Anspielungen sind oft nur den Zeitverwandten merklich, für die Nachwelt aber gehn sie verloren, und lassen ihr nichts, als ungewisse Muthmaſsungen übrig.

Salamina) s. das Wörterb. der Griechische Accusativ für den Lateinischen, wie bei Dichtern sehr gewöhnlich.

patremque) Telamonem.

fugeret) stärker als relinqueret, und so viel, als in exilium iret, wie schon Servius zu Virgils Ekl. Tityrus bei Nos patriam fugimus bemerkt.

uda — tempora) für uda vino tempora, s. das Wörterb. Die Schläfe werden vom Weine genezt, weil der Wein das Geblüt erhizt, und den Schweiſs treibt; daher sagt der Dichter auch sonst vino madere.

populea — corona) vinxisse für cinxisse, umgeben, umwinden. *populea corona*, weil Pappeln am Ufer wuchsen, und man an angenehmen Ufern oft schmauste, so nahm man Pappelzweige zu den Kränzen, da diese gleich in der Nähe zu haben waren. Sonst war auch, wie Lambin bei dieser Stelle weitläuftig ausführt, die Pappel dem Herkules heilig. Herkules aber war der gröſste Bogenschüze, er hatte auch Troja auf seinen Zügen erobert, er war der Schuzgott der herumschweifenden Helden. Aus diesen von Ramlern angeführten sehr wahrscheinlichen Ursachen sagt H. gerade *populea corona*, weil Teuker auch der berühmteste Bogenschüze der Griechen vor Troja war, und nach dessen Eroberung, bis er sich auf Kypern sezte, herumirren muſste. Bei seiner Flucht brachte er wahrscheinlich Herkuln ein Opfer, wobei dies vorfiel.

tristes)

tristes) weil sie von Telamon in Salamis nicht aufgenommen wurden.

melior — parente) Das Glück war Teukern allerdings günstiger, als seinem Vater, denn es glückte ihm in Kypern. s. das Wörterb.

socii comitesque) Das erste bezieht sich aufs Glück, das andre auf die Reise.

Teucro duce) um seine Gröſse zu zeigen.

auspice) gelehrt, und lyrisch für *auspiciis Teucri*, vergl. Ovid. Fasti I. 26. auspice ut totus annus erat felix. Am besten sezt man das Punkt nach auspice, und zieht Teucro zum folgenden, so ists noch schöner. Weiter ist keine Aenderung im Texte nöthig.

certus enim) weil Apolls Orakel für die untrüglichsten gehalten wurden, s. das Wörterb. Ich weiſsage euch Glück, sagt Teuker, *denn* Apollo selbst hat Teukern Glück verheiſsen.

ambiguam) alteram, duplicem, ein zweites Salamis, welches dem ersten so ähnlich seyn soll, daſs man beide kaum von einander unterscheiden könne.

tellure nova) terra in alia.

o fortes) da ihr bereits schwerere Dinge mit mir überwunden habt, so werdet ihr das gegenwärtige leichtere desto eher ertragen. vergl. Virgil. Aen. I. 202. 203.

nunc vino — curas) Ein Gedanke, den die Anakreont. Lieder, und auch H. oft haben.

cras — aequor) sehr anschaulich von dem groſsen ägäischen Meere, das er wieder durchkreuzen wollte, um neue Size zu suchen. In der 34 O. sagt er iterare cursus.

AD

LYDIAM.

ODE VIII.

Die Liebe zur Lydia ist gefährlich und schimpflich. Dies führt H. so aus. Lydia liebt izt den Sybaris, und sie wird ihn frühzeitig genug wieder aufopfern: wenigstens bringt sie ihn um alle seine Ehre, denn sie leidet nicht, daſs er noch einer einzigen seiner vormaligen edeln Uebungen obliege, sie macht ihn ganz weibisch, daſs er bei ihr ungefähr eben die Rolle spielt, wie ehemals Achilles unter Lykomedes Töchtern. Zu den Hauptschönheiten der Ode gehören die kleinen mahlerischen Beschreibungen, wovon alle Theile derselben glänzen.

Das Sylbenmaſs, das H. gebraucht, und das man sonst nirgends findet, hat denselben weichlichen Charakter, den Sybaris hat, und zugleich dieselbe muthwillige Laune, die in den Ausdrücken des Dichters herrscht. Man könnte sagen, H. der Dichter, H. der Mahler, und H. der Versebilder hätten sich einander zu übertreffen gesucht. In Ansehung der äuſsern Gestalt des Sylbenmaſses haben Sanadon und du Hamel eine bequemere und

mehr

mehr lyrische Abtheilung eingeführt, welcher Schmidt gefolgt ist. Ich folge Mitscherlich und Voſs.

υ
—υυ—υ— —

υ
—υ— — —υυ—, —υυ—υ— —

Lydia dic, per omnes
 Te Deos oro, Sybarin cur properas amando
Perdere? cur apricum
 Oderit campum, patiens pulveris, atque solis?
Cur neque militaris
 Inter aequales equitat, Gallica nec lupatis
Temperat ora frenis?
 Cur timet flavum Tiberim tangere? cur olivum
Sanguine viperino
 Cautius vitat? neque iam livida gestat armis
Brachia, saepe disco,
 Saepe trans finem iaculo nobilis expedito?
Quid latet, ut marinae
 Filium dicunt Thetidis sub lacrimosa Troiae
Funera, ne virilis
 Cultus in caedem et Lycias proriperet catervas?

Anmerkungen.

Lydia — Sybarin) s. das Wörterb.

cur properas) In Prose müſste der Konjunktiv stehen: hier ist lyrisch der Indikativ geſezt. Es ist nichts weiter, als cur tu is perditum nach

dem Griechischen σπεύδειν. Das oderit im 5. V. hat einige verführt, hier properes, und so auch hernach V. 8 und 10, equitet, temperet zu lesen. Da sie aber bei timet im 11 V. dem Sylbenmafs zufolge doch anfangen müssen, die Fragen des Dichters im Indikat. zu lesen, so thut man am besten, man liest die obigen Wörter gleich Anfangs in diesem Modus. Zudem ist selbst nach Priscian oderit sowol das Futur. indic. als coniunct. Bei dieser Lesart hat man auch die älteste Handschrift auf seiner Seite, zu geschweigen, dafs es poetischer ist, wenn der Dichter fragt: warum thust du das? als: warum magst du das wohl thun?

amando) Es wäre sowohl nach der Grammatik als nach der Sprache sehr unnatürlich, dies passiv zu verstehen, dafs Lydia durch die Liebe, die Sybaris für sie hat, ihn unglücklich mache. Nein, sie thuts, durch ihre Liebe gegen ihn, sie eilt recht, ihn mit ihrer Liebe unglücklich zu machen. Es ist also activ. zu verstehen.

cur — campum) nämlich Martium, das Marsfeld, auf welchem die Kriegsübungen gehalten wurden. Weil es überall der Sonne ausgesezt war, heifst es *apricum*, und *oderit* steht indikativ.

patiens pulveris) eine Griechische Wortverbindung. *oderit patiens* für pati nolit, warum hafst er izt das sonnige Marsfeld, und das Erdulden des Staubs und der Sonne bei den männlichen Uebungen?

militaris) kriegerisch, für armatus, bewaffnet, oder militarem in modum.

equitat) ist dem Konj. equitet vorzuziehn, weil H. immer im Indik. redet.

Gallica — ora) steht synekdochisch für equorum Gallicorum ora. Die Gallischen Pferde waren als Wettrenner berühmt.

tempe-

temperat) i. e. moderat, coërcet, regit, in welchem Sinn es H. öfters gebraucht. z. B. 3 B. 4 O. 2 B. 5 Sat. 2 B. 2 Ep. und 16 Epod.

lupatis — frenis) Wolfszügel waren Zügel mit Stacheln, deren sich die Alten bedienten. Sie hatten ein scharfes Mundstück, und wurden von der Aehnlichkeit mit Wolfszähnen so genannt. vergl. Virg. Georg. III. 208. Ovid. Trist. IV. Eleg. 6. 4. Plutarch. im Sympos.

cur — tangere) i. e. cur natando abhorret? Auch 3 B. 7 O. verbindet H. die Kriegsübungen und das Schwimmen in der Tiber. An dieser lag das Marsfeld, und wenn die Kampfübungen der jungen Römer auf demselben vorbei waren, so übten sie sich in der Tiber im Schwimmen. *flavus* heifst die Tiber gewöhnlich von der Farbe ihres Wassers.

olivum) Kämpfersalbe, die aus Wachs und Oehl bestand, womit sich diejenigen bestrichen, welche nackt kämpften.

sanguine viperino) Ottern-und Schlangenblut hielt man für Gift, welches es doch nicht ist, denn der Gift ist ein in dem hohlen Giftzahn befindlicher Saft.

cautius) vorsichtiger, für plus quam, mehr als Schlangengift. In Prose: cur luctam et palaestram fugit mortis instar?

neque iam — brachia) arma, Waffen, sind hier der Discus, das Wurfspiefs etc. die durch ihre Schwere blaue Flecken am Arme machten. Sieht man wohl noch braune oder blaue Flecken oder Schweelen an seinen Armen, die er von der Last der Waffen bekommt?

Saepe) hier für *modo*, bald.

disco) Der Discus war eine Scheibe von Holz, Stein, oder Metall, welche vermittelst eines Riemens, oder auch eines härnen Bandes, nach einem gewissen Ziel geschleudert wurde, um dadurch

durch theils Stärke des Arms, theils Geschicklichkeit zu bekommen. Der Name ist von [illegible]κεῖν, werfen, abgeleitet, so wie auch das Spiel ganz Griechisch, und von den Griechen zu den Römern gekommen. vergl. Potters Archäol. von Rambach 1 Th. S. 965.

saepe – expedito) *saepe* wieder für modo, bald. iaculum, eine Art kleiner Spieſse, die aus der Hand geschleudert wurden, daher sie a iaciendo genannt sind. Es wurde mehr mit hoch aufgehobenen und ausgestreckten Händen, der Discus mehr in der Tiefe, nach Art der Kugel beim Kegelschieben, geworfen. Auch das Spieſswerfen war Griechischen Ursprungs. vergl. Rambachs Potter a. a. O. *expedito* für iacto, und *nobilis* für nobilitatus.

marinae — Thetidis) s. das Wörterb.

dicunt) scil. latuisse.

sub) gegen, um die Zeit.

lacrymosa — funera) s. das Wörterb. für bellum Troianum. *lacrymosa*, weil die auf beiden Seiten gefallenen Helden viele Thränen erregten. Ein sehr schön vom Dichter gewählter Ausdruck!

ne virilis cultus) vestitus.

in caedem) in bellum et praelia.

et Lycias catervas) s. das Wörterb. für Troicas catervas, denn die Lykier waren Bundesgenossen der Trojaner.

protraheret) sc. eum, ihn hervorzöge aus seiner Verborgenheit unter den Mädchen. s. das Wörterb. bei Achilles.

AD
THALIARCHUM.

*

ODE IX.

Eine sehr angenehme dichterische Behandlung des Sazes; man mufs das Leben zu geniefsen suchen, mit philosophischen Bemerkungen durchflochten, und eine der Oden, die den Stempel der epikurischen Sittenlehre haben, dafs man alle verdriefsliche Vorfälle des Lebens durch sinnliche Vergnügen verscheuchen müsse. Das Unangenehme des Winters, sagt H., fodert uns zu irgend einer Art von Vergnügen auf. Er gibt erst ein kleines Gemählde einer wintrichten Gegend und ermahnt seinen Freund, sich durch den Anblick des Winters und die Empfindung der Kälte bewegen zu lassen, sich selbst und dem Dichter gütlich zu thun, und vor allem weder Holz noch Wein zu sparen. Die Götter, sagt er, werden die Sorge für die Befriedigung unsrer übrigen Bedürfnisse auf sich nehmen; es wird auch nicht immer Winter seyn, Thalearch braucht also mit Holz und Wein nicht so sehr an sich zu halten. Izt sind wir noch jung: kein Zeitpunkt von unsrer Jugend darf ungenüzt, oder ohne irgend eine Art von Vergnügen verstreichen, wir wollen vielmehr bei Gelegenheit alle Arten von Vergnügen, die

Freu-

Freuden der Liebe, Tänze, Lustwandlungen, verabredete abendliche Zusammenkünfte, Pfänderspiele etc. in unsern Jugendjahren zu geniefsen suchen.

Das Sylbenmafs der Ode ist:

v v
— — v — — | — v v — v —
v v
— — v — — | — v v — v —
v v v
— — v — — — v — —
v
— v v — v v — v — —

Vides, ut alta stet nive candidum
Soracte, nec iam sustineant onus
Silvae laborantes, geluque
Flumina constiterint acuto.
Dissolve frigus, ligna super foco
Large reponens; atque benignius
Deprome quadrimum Sabina,
O Thaliarche, merum diota.
Permitte divis caetera: qui simul
Stravere ventos aequore fervido
Depraeliantes, nec cupressi,
Nec veteres agitantur orni.
Quid sit futurum cras, fuge quaerere: et
Quem Sors dierum cumque dabit, lucro
Appone: nec dulces amores
Sperne puer, neque tu choreas;

Donec

Donec virenti canities abest
Morosa. Nunc et Campus, et areae,
 Lenesque sub noctem susurri
 Composita repetantur hora.
Nunc et latentis proditor intimo
Gratus puellae risus ab angulo,
 Pignusque dereptum lacertis,
 Aut digito male pertinaci.

Anmerkungen.

Die erste Strophe kann eine Frage seyn: dies macht den Saz lebhafter, und ist vorzuziehen. H. hat den Alkäos nachgeahmt, dessen Fragment Athen. Deipnosoph. X. aufbehalten hat.

Vides — Soracte) s. das Wörterb. *stet*, für horreat alta nive. Aehnlich sagt Virgil. Aen. 12. iam pulvere coelum stare videt.

sustineant onus) hier ganz eigentlich, die Last unterstüzen, emporhalten. *onus* scil. nivis.

silvae laborantes) die arbeitenden Wälder geben sich alle Mühe, die auf ihnen liegende Last des Schnees zu tragen, aber sie können es nicht.

geluque — acuto) die Flüsse stehn von scharfer Kälte, die Kälte hemmt durch Frost ihren Lauf; flumina vehementi frigore congluciarunt, heifse es in Prose. gelu acutum, sagt H., wie Pindar γ[illegible]α ὀξει[illegible]ν, von der Empfindung, welche heftige Kälte verursacht, da sie gleichsam wie ein scharfes Messer schneidet.

Dissolve frigus) nach dem Alkäischen κάββαλε τὸν χειμῶνα, für fuga frigus, verscheuche die Kälte.

ligna —

ligna — reponens) ebenfals wieder nach Alkäus ἐπὶ μὲν τιθεὶς πῦρ ἀφειδέως. *reponens*, dichterisch für ponens.

atque benignius) dies halte ich für kein Adverb. wofür es mehrere Ausleger halten, sondern für ein Beiwort von merum, das seine Beziehung auf ligna hat, und brauche auf die Art H. keines Fehlers zu bezüchtigen: Deprome merum quadrimum benignius sc. lignis. Warme Zimmer, sagt H., werden uns wohl behagen, und alter feuriger Wein noch besser. Das Wort benignius wird, wie bekannt, eben sowohl von Sachen als Personen gebraucht, s. 1 B. 17 O. 15 V. benigno cornu, 2 B. 18 O. 10 V. benigna vina.

deprome) für prome de diota. H. redet gewöhnlich so, daſs er die zum Substant. gehörende Präposizion zum Verbo zieht.

quadrimum) vierjährig für vetustum. Alkäus sagt: ἔγχευε κύρνα παλαιὸν.

Sabina diota) *diota* ist vom Griechischen δὶς zweifach, und οὖς, das Ohr, oder der Henkel, zweihenkelich, und amphora dabei zu verstehen. Es bedeutet eine Weinflasche mit 2 Handgriffen. *Sabina diota* kann entweder eine in Sabinien verfertigte Weinflasche heiſsen, die daselbst aus Thon gemacht wurden, oder eine mit Sabinerwein angefüllte Weinflasche, wie 3 B. 19 O. Chium cadum, Chierwein heiſst: dies lezte ist vorzuziehen. Sabinerwein kommt bei Dichtern vor, nicht aber Sabinische Weingefäſse.

Permitte Divis) Eine dem Inhalt und dem Gedanken nach schöne Strofe! Auch die ganze Wendung macht einen starken Effekt! der Dichter hat alles herrlich ausgemahlt. H. macht hier einen lyrischen Sprung. Die Zwischensäze fehlen. Die Götter machen alle Veränderungen in der Welt. Sie machen, daſs auf traurige Tage wieder fröhliche folgen, eben wie sie auf Stürme wieder stil-

les

les Wetter folgen lassen. H. scheint hier die göttliche Fürsehung zu billigen, die er in der 5 Sat. 1 B. zu leugnen scheint. Er will hier nemlich, daſs die Verlängerung unsers Lebens vom Willen der Götter abhänge. *Permitte* für committe.

qui simul) für simulac.

stravere) der Aorist der Griechen ἐςόρεσαν, ruhig machen. Der Dichter wählt sternere, das sonst vom Niederwerfen überwundener Feinde gebraucht wird, weil er hier den Sturm als ein Kämpfen der Winde gegen einander vorstellt, wie das folgende depraeliantes zeigt, das eigentlich zubodenkämpfen heiſst.

aequore fervido) ein Ausdruck, der noch zur Metapher vom Kämpfen gehört, denn so wie man praelium fervidum sagt, so sagt H. hier aequor fervidum, für confusum. Für fervide praeliantes in aequore sagt H., durch eine bei Dichtern sehr gewöhnliche Verseзung des Adjektiv, praeliantes in aequore fervido.

nec cupressi — orni) Für groſse Bäume überhaupt nennt H. besondre Arten derselben, hier Kypressen und Buchen. *veteres* ist ein schmückendes Beiwort für beide. H. hätte kein lebhafteres Bild, und nicht mehr Stärke und Wohllaut des Ausdrucks anbringen können, als sich in dieser Strofe findet.

Quid sit futurum) fugere steht wie φεύγειν, noli quaerere, quid crastino die futurum sit, cum crastinus dies nihil ad nos pertineat, neque in nostra potestate sita sit. So wie oft unerwartet nach dem heftigsten Sturm der Himmel sich aufheitert, so ungewiſs ist der morgende Tag und seine Beschaffenheit. Diese wird kein Sterblicher zum voraus erforschen: darum muſs man den gegenwärtigen nüzen. So ist der Gang der Ideen des Dichters.

quem

quem sors dierum cunque) quemcunque ist von H. getrennt, welches von den Grammat. Tmesis genannt wird. Es frägt sich hier, ob man *sors*, oder *fors* lesen soll? Beides hat Handschriften für sich. *fors* ist einerlei mit fortuna, und zeigt ein zufälliges Schicksal an, welches die Griechen auch wohl δαίμων nennen. *sors* bedeutet auch das Schicksal, aber ein bestimmtes, dem niemand entgehen kann. Dies ziehe ich mit Lambin vor.

lucro appone) für lucro habe. Halte jeden Tag für Gewinn, den das Schicksal deinem Leben zulegt.

nec dulces amores) ein gewöhnliches Beiwort von amores.

nec — sperne) für prosequere, gehe nach.

puer) zeigt, dafs Thaliarch noch ein junger Mann war.

neque tu) Clarke zeigt bei der Ilias 3 Ges. 409, dafs Griechen und Römer das Pronom auf nachdrückliche Art so zu wiederholen pflegen, und darin eine Schönheit suchen, welchem auch Ernesti beistimmt. *tu* soll also hier gleichsam das wiederhohlte *puer* seyn, und kein Füllwort.

choreas) scil. sperne. Tänze stehn für Vergnügungen des Lebens, die H. hier in mehr einzelnen Beispielen ausdrückt.

virenti) scil. tibi.

canities — morosa) für senectus morosa, difficilis. Wie schön drückt hier der Dichter den Gedanken aus, so lange du noch jung bist! Jedes Wort hat hier einen schönen Nebenbegriff. Darin liegt H. Stärke als Dichter, dafs er die simpelsten Gedanken aufs mahlerischste auszudrücken weifs.

nunc) bezieht sich aufs vorhergehende *donec*, jezt, da du noch jung und blühend bist.

cam-

campus) sc. Martius, der Kampfplaz für die Uebungen auf demselben.

areae) die Tempelhöfe in der Stadt Rom, die mit Nischen und Kolonnaden, auch wol mit Alleen versehen waren, und zum Lustwandeln dienten. Hier pflegten sich wol Verliebte, als an bequemen Pläzen zu treffen, wie in Köln in den Umgängen bei den Kirchen.

lenesque — susurri) H. will hier die kleinen verliebten Erwartpläze beschreiben. Diese drückt er durch das leise Geflüster der Verliebten bei denselben aus. Es sind also confabulationes amantium. *sub noctem*, zur Abendzeit, paullo ante noctem, wie es häufig bei Dichtern vorkömmt.

composita — hora) repetantur gehört zu allem bisher gesagten von *campus* an. In Prose würde es frequententur heifsen müssen. *composita hora*, zur verabredeten Stunde, tempore constituto.

nunc) dum adhuc vivis. Auch hier ist repetantur zu verstehen.

proditor — risus) risus, qui prodit, und dieses wird *gratus* genannt, weils den Verliebten angenehm ist, einander zu entdecken.

latentis — angulo) Das Mädchen hat sich hinten im Winkel versteckt, und lacht aus demselben heraus, damit ihr Geliebte sehen soll, dafs sie da ist. Vergl. Virg. 3 Ecl. 65. Es ist noch jezt in Rom und andern Gegenden Italiens gewöhnlich, dafs Liebhaber ihren Geliebten des Abends Serenaden bringen, worin sie ihnen ihre Liebe klagen. Der Verliebte stellt sich dabei gewöhnlich in einen Winkel, unweit der Wohnung seiner Geliebten, wo sie ihn hören, auch wohl sehen kann, und sucht auf solche Art eine Zusammenkunft von ihr zu erflehen. Das Mädchen läfst sich denn auch wol erbitten, und verräth sich durch ihr Lachen, dafs sie irgendwo im Winkel, oder hin-

ter einer Gartenthür stehe. Auf dergleichen verliebte Zusammenkünfte zielt H. unstreitig, vergl. Virgl. Catalecta, und Tibul. I. 9. 44. und Heyne ad h. l. auch des Grafen zu Stollberg Reisen in Italien.

pignusque dereptum) so, nicht *direptum*, welches *zerrissen* heifst, mufs, wie Lambin richtig bemerkt, hier gelesen werden. *dereptum* heifst mit Gewalt wegnehmen, welches sich gut zum Pfänderspiel schickt.

male pertinaci) ist überaus schön. Es mahlt lose Mädchen, welche die Armbänder, die Ringe etc. die ihnen die Jünglinge abziehen wollen, zwar gern hingeben, aber sich doch ein wenig dabei wehren, um den Liebhabern etwas zu schaffen zu machen, welche sich vertheidigen, um überwunden zu werden. *male* bei Zusammensezungen, zeigt theils zu viel, theils zu wenig an, und es kommt auf die Umstände an, wie es zu erklären ist. Hier hat unstreitig das leztere statt, denn H. redet von verstellten Weigerungen. vergl. 2 B. 12 O. 27 V.

AD

MERCURIUM.

*

ODE X.

Die Entstehung dieser Ode ist wahrscheinlich einem Feste Merkurs zuzuschreiben, welches jährlich den 15 Mai gefeiert wurde, und von Ovid. Fast. V. 633 etc. beschrieben wird. Sie ist eine Hymne auf Merkur, die sich mit dem Lobe dieses Got-

Gottes beschäftigt, und worin ihn H. wegen seiner Abkunft, wegen der Wohlthaten, die er den Menschen erwiesen, wegen seiner Aemter, wegen seiner Erfindungen und Geschicklichkeiten besingt. H. Hymnen sind ganz lyrisch. Man sieht wohl, er hat Griechen vor sich gehabt, die er nachahmte, vermuthlich den Alkäus, der aber leider verloren gegangen ist. H. Hymnen kommen mit verschiedenen Chorgesängen bei den Griechischen Tragikern überein, die auch aus Lobgesängen auf die Gottheit bestehen.

Das Sylbenmafs ist das Sapphische, worin auch die 2te Ode gesungen worden.

Mercuri, facunde nepos Atlantis,
Qui feros cultus hominum recentum
Voce formasti catus, et decorae
More palaestrae:
Te canam, magni Iovis et Deorum
Nuntium, curvaeque lyrae parentem;
Callidum, quidquid placuit, iocoso
Condere furto.
Te, boves olim nisi reddidisses
Per dolum amotas, puerum minaci
Voce dum terret, viduus pharetra
Risit Apollo.
Quin et Atridas, duce te, superbos,
Ilio dives Priamus relicto,

Thessalosque ignes, et iniqua Troiae
Castra fefellit.
Tu pias laetis animas reponis
Sedibus, virgaque levem coërces
Aurea turbam, superis Deorum
Gratus et imis.

Anmerkungen.

Mercuri facunde) Nach *facunde* muſs kein Komma stehen, sonst wirds matt, so aber, dies als Einen Saz genommen, hat Merkur ein schönes Beiwort, von seiner Ueberredungsgabe. s. das Wörterb.

qui feros cultus — formasti) ***formasti*** für informasti, und ***feros cultus***, für feros mores, incultos mores. ***hominum recentum***, recens creatorum. ***voce*** kann einen doppelten Sinn haben, es kann auf Merkur selbst, und auf die Menschen gezogen werden. Im leztern Fall wird Merkur als der Geber der menschlichen Sprache vorgestellt, wodurch die Menschen ausgebildet werden, im ersten Fall gehts auf die Verstellungen und Ueberredungen, die Merkur zur Bildung der Menschen angewandt hat. In diesem lezten Sinn nimmts Lambin, ders durch oratione et eloquentia erklärt, und bemerkt, daſs Merkur deshalb λογιος genannt worden. Im ersten nimmts Schmidt, wegen recentum, und glaubt, daſs unter voce nicht sowol Beredsamkeit und Gesang, als bloſs Sprache zu verstehen sey. Der Ursprung der menschlichen Sprache, sezt er hinzu, wenn man sich anders mehr als wilde unregelmäſsige Töne darunter gedenkt, bleibt für die Philosophen immer ein Räthsel, und ists würdig, der Unterweisung eines Gottes zugeschrieben zu werden. Merkur also bildete die rohen Menschen aus, und verfeinerte ihre thierischen

rischen Sitten durch Ertheilung der Sprache. Diese Idee ziehe ich, als schöner, der ersten vor. — Aber *feros cultus* bleibt immer hart und auffallend. Durch Verbindung dieser beiden entgegengesezten Wörter entsteht wirklich eine Ungereimtheit. Cultus und cultura bezeichnet bei H. und andern alten Schriftstellern, wenn von einer Unterweisung, wie hier, die Rede ist, eine Verbesserung, woraus Anmuth und Zierde entspringt, ferus aber und ferum heiſst alles, was gar nicht unterwiesen, nicht gebessert, nicht gebildet ist, sondern sich noch im natürlichen Zustande der Wildheit befindet, der nicht anders als durch Kultur kann gehoben werden. Es ist also unrichtig, wenn man hier *cultus* durch *mores* erklären will. Wie kann auch gesagt werden, cultus formasti voce? Kann man die cultus wohl reden lehren? Daſs H. an das leztere denke, ist wohl keinem Zweifel unterworfen. Man vergleiche auch 1 B. 3 Sat. 103 etc. Verändert man aber mit J. H. Withoff cultus in *coetus*, so fällt alle Schwierigkeit weg, und nun stimmt auch H. mit der Nachricht der Alten besser überein, daſs die ersten Menschen anfangs abgesondert lebten, nachher in einzelne Haufen sich sammleten, und durch dieses Zusammenleben gebildet wurden, und eine Sprache erlernten. Daſs die Redensart *coëtus hominum* gewöhnlich sey, bedarf wol keines Beweises. Man vergl. z. B. Auson. Epist. 25 Grat. act. c. 1. Seneca Octav. 919. Hippol. 482. Diese Verbesserung ist überaus glücklich, und der Aufnahme in den Text würdig, wenn sie sich nur in Einer Handschrift findet.

catus) sollers, callidus, acutus, scharfsinnig. Nach Varro ein Sabinisches Wort.

et decorae — palestrae) geht auf die Griechischen Leibesübungen. Palaestra war der Uebungsplaz für die jungen Leute, und mos palaestrae steht für lex, s. institutum palaestrae s. artis gymnicae,

die Geseze und Einrichtungen der Gymnastik. Die palaestra heifst *decora*, weil sie die natürlichen Fähigkeiten des Körpers vervollkommt, quoniam decora corpora efficit. Schmidt bemerkt richtig, dafs man hier, wie bei voce, nicht zu viel annehmen müsse; es war schon genug, wenn Merkur die ersten wilden Menschen aufrecht gehen, die Faustkämpfe meiden, und nur etwas von dem lehrte, was man Anstand nennt. Hiemit stimmt die Sage der Dichter, und selbst die Meinung H. von der elenden Beschaffenheit der ersten Menschen überein. Virg. nennt sie terrea progenies, und Horaz Sat. I. 3. 49. mutum et turpe pecus.

magni Iovis) s. das Wörterb. ein gewöhnliches Beiwort Jupiters, als des höchsten und gröfsten Gottes.

Deorum nuntium) das Homerische διάκτορος. s. das Wörterb.

curvae — parentem) für inventorem, denn die Ideen sind nahe verwandt. Eigentlich hat Merkur nicht die lyra, sondern die testudo erfunden, bei den Griechen χέλυς genannt. Es war schon ein Saiteninstrument von 4 Saiten, ein Hackebret, vorhanden, aber noch ohne Resonnanzboden. Diesen erfand Merkur, indem er die Saiten über eine Schildkrötenschale spannte, und dadurch ihren Klang verstärkte; daher *curvae*, weil die Schildkrötenschale krumm ist.

callidum — condere) Griech. Wortfügung für callidum ad condendum.

iocoso furto) s. das Wörterb. H. fühlte schon das Verhafste in dem Begriff von Dieberei, und geht, weil dies doch einmal zu Merkurs Charakteristik gehört, ganz säuberlich mit ihm um, indem er ihn nur zum Scherz rauben läfst. Ein meisterhaftes Kunststück des Dichters!

Te

Te boves — Apollo) Man muſs die Worte so ordnen: Apollo, dum te puerum minaci voce terret: nisi boves, per dolum olim amotas, reddidisses — risit viduus pharetra, als du noch Knabe warst, und dich Apollo mit dem Drohworte schreckte: hättest du die Rinder, die du mir einst listig entwandtest, nicht wieder herbeigeschafft — lachte er, des Köchers beraubt. — *boves — amotas* ist eine Aposiopese. Die abgebrochene Rede und das Lachen ist natürlich. Apollo wollte, wie ihn H. vorstellt, auf seinen Köcher zeigen, und zu den vorigen Worten hinzusezen: so würdest du meine Pfeile gefühlt haben! als er in dem Augenblick fand, daſs Köcher und Pfeile weg waren. Die Aposiopese ist sonst in der Latein. Sprache eben nicht sehr gewöhnlich. Doch sagt Virg. Ecl. 3. 8. Novimus et qui te — *amovere*, was sonst abigere, etwas heimlich entführen. *viduus* für privatus ist lyrische Sprache, und *risit viduus* nach Griech. Art, statt risit se esse viduum pharetra. Es waren eigentlich 2 Geschichtchen, die sich zu verschiedenen Zeiten zutrugen, die H. hier überaus artig in einer mahlerischen Erzählung in Ein Ganzes gebracht hat. Er läſst den Räuber den Köcher gerade zu der Zeit beiseite schaffen, da ihm Apollo wegen des ehemals begangenen Rinderraubes zur Rede stellt.

Atridas) zielt auf den 24 Ges. der Ilias, wo Homer den jungen Merkur als Wegweiser Priams zum Zelte Achills mitten durchs Griechische Lager einführt, wie er Hektors Leichnam zum Begräbniſs erbitten wollte. Die Atriden heiſsen *superbi* wegen ihres Uebermuths, der ein Hauptzug in ihrem Charakter in der Ilias ist. s. das Wörterb.

duce te) Merkur führte den Priamus sicher durch.

Ilio) s. das Wörterb. die Burg, statt der Stadt.

dives Priamus) weil die Trojaner eine sehr reiche Nazion waren, und er mit einem ganzen Wagen voll kostbarer Geschenke seines Sohns Hektors Leichnam auslöste.

Thessalosque ignes) hier pro agmine Achillis. Priam kam des Nachts, da die Wachtfeuer brannten. Doch ist die Lesart verdächtig: denn Priam wollte ja zu den Thessaliern gehen, und Achill, ihren Anführer, um Hektors Leichnam bitten. Nur Menelaus und Agamemnon suchte er zu hintergehen, nicht Achill. J. H. Withoff vermuthet daher sehr scharfsinnig, daſs H. hier *Thessalo supplex* geschrieben. Thessalus wird mehrmals vom Achill, dem Anführer der Thessalier, gebraucht. z. B. 2 B. 4 O. Senec. Troad. 181. Emicuit ingens umbra Thessalici ducis. Aus Thessalo supplex konnte auch leicht durch einen unwissenden Abschreiber Thessalosignes, und daraus Thessalos ignes entstehen. Fände sich diese Verbesserung nur in Einer Handschrift, dann würde ich sie in den Text aufnehmen.

iniqua — castra) infesta, irata, das feindliche Lager vor Troja.

fefellit) latuit. ἔλαθε. Er schlich sich unbemerkt in der Nacht durchs Griech. Lager bis zum Zelte Achills. Er wagte hier sehr viel, denn wäre er von den Griechen bemerkt, so wäre er nicht aus dem Lager gelassen, oder auch ermordet worden.

Tu pias — sedibus) dichterisch für ad laetas sedes deducis, adeoque in iis collocas. laetae sedes sind die Wohnungen der Seligen im Elisium. s. das Wörterb.

virgaque — aurea) virga. Griech. ῥάβδος ist der Ehrenstab Merkurs, und H. nennt ihn aurea, weil er der Stab eines Gottes war. s. das Wörterb.

levem

levem — turbam) der Haufen der abgeschiedenen Selen, welche Merkur in die Unterwelt führte, daher levem, weil Geister leicht sind, und weil er den Haufen zusammen halten muſste, sagt H. coërcere.

superis — imis) für inferis. Er hatte das Ministerium sowol bei den Göttern der Oberwelt als der Unterwelt, und war also bei beiden beliebt.

AD

LEUCONOEN.

ODE XI.

Eine moralische Ode, worin H. in Rücksicht auf ein Frauenzimmer, Leukonoë, den Gedanken ausführt, daſs es verwegen sey, die Geheimnisse der Zukunft durch Hülfe der Wahrsagerkunst erforschen zu wollen, und daſs man besser thue, wenn man, mit seinen Schicksalen zufrieden, sich jede Stunde seines Lebens zu versüſsen suche, als wenn man ängstlich frage, wie lange diese Lebenszeit dauren werde. Man findet eine Menge fürtrefflicher Gedanken in dieser kleinen Ode.

Das Metrum ist schwierig. Es besteht aus Choriamben, die so gestellt sind, daſs man sie auf mehrere Weise theilen kann. Ich folge Mitscherlich und Voſs.

υ
— — — υ υ — — υ υ — — υ υ — υ —

Tu ne quaesieris, scire, nefas, quem mihi, quem tibi
Finem Dî dederint, Leuconoë; nec Babylonios
Tentaris numeros. Ut melius, quidquid erit, pati!
Seu plures hiemes, seu tribuit Iupiter ultimam,
Quae nunc oppositis debilitat pumicibus mare
Tyrrhenum. Sapias, vina liques, et spatio brevi
Spem longam reseces. Dum loquimur, fugerit invida
Aetas. Carpe diem, quam minimum credula postero.

Anmerkungen.

Tu ne quaesieris) für ne quaeras. Der Dichter sezt oft das Perfekt, wie den Aorist der Griechen, für das Präsens.

scire, nefas) Ob man *nefas* mit *scire*, wie die meisten Ausleger, oder *scire* mit *quaesieris* verbindet, und *nefas* absolute nimmt, kommt in der Hauptsache völlig überein, und es möchte wol unmöglich auszumachen seyn, wie H. selbst verbunden habe: aber in welcher Bedeutung sollen wir *nefas* nehmen? soll es impium, sceleratum, frevelhaft, oder ἀδύνατον, unmöglich, verboten, bedeuten? Die Sache selbst erlaubt zwar das lezte, aber die gewöhnliche Erklärung ist doch vorzuziehen, weil sie ganz zu der damals herrschenden Denkart paſst, da mans für möglich hielt, seine Schicksale zu erfahren. H. stellt hier die Sache nicht von Seiten ihrer Unmöglichkeit, sondern ihrer

Ruch-

Ruchlosigkeit vor. Es ist Frevel, sagt er, zukünftige Dinge, welche die Götter verborgen haben, erforschen zu wollen.

quem mihi, quem tibi finem) für et mihi et tibi finem vitae.

nec Babylonios — numeros) Astronomische Berechnungen der Chaldäer, s. das Wörterb. computationes Chaldaeorum, und *tentare* steht für studere, eine solche Berechnung vornehmen.

ut melius) statt quanto melius est, ὡς βέλτιον, wie weit vernünftiger ists!

seu plures — ultimam) seu Iupiter hunc annum, seu plures tribuit, wäre Prose, daher nennt H. die besondre Jahrszeit, den Winter, weil er vielleicht diese Ode im Winter sang, und beschreibt den Winter sehr mahlerisch von den Stürmen, die darin auf dem Meere herrschen.

quae nunc oppositis — Tyrrhenum) die izt auf dem Meere herrschenden Sturmwinde schlagen die Wellen ans Ufer, wo sie gebrochen werden. *debilitare* ist hier ein schön gewählter Ausdruck für sinken. Gleichsam geschwächt und ermattet sinken die aufgestürmten Wogen zurück. *mare* hier für fluctus. *pumex*, eigentlich Bimsstein, dann dichterisch jeder Stein, der von der Luft ausgehöhlt wird, durchs Wetter Höhlen bekommen hat. *oppositis* ist ein reciprokes Wort, und bezieht sich hier aufs Zurückschlagen der Wellen. H. hat hier einen rechten Schmuck der Sprache angebracht. Vermuthlich war izt ein starker Winter, wo das Meer sehr stürmte. s. das Wörterb.

Sapias) für sape, sey weise, vernünftig! Eine Auffoderung zum Genufs des gegenwärtigen Lebens.

vina liques) Die Römer liefsen ihren alten, oft ganz dick gewordenen Wein mittelst etwas Wasser durch ein zartes Tuch laufen, damit er flüssig

flüssig und trinkbar werde. Das nannten sie liquare, saccare vinum. Man liefs den Wein nicht ausgähren und sich wieder sezen, sondern füllte ihn gleich in die Gefäfse, worin er aufbewahrt werden sollte. Wenn nun ein solches Gefäfs aufgemacht wurde, so mufste der Wein trübe seyn, ehe er sich wieder gesezt hatte. Man mufste also einen Durchschlag haben, wodurch man ihn laufen liefs, um ihn zu klären, und vom Hefen zu reinigen. Dieser war aus feinem Linnen. s. Chishull ad Inscript. Sigaeam.

et spatio — reseces) für reseca; aber was soll resecare spem longam a vita brevi seyn? Der Dichter stellt sich hier die Hoffnung als einen Faden vor, und das Leben der Menschen wie den Raum, worin dieser Faden ausgesponnen werden soll. Er sagt: da der Raum des Lebens nur enge und eingeschränkt ist, so kann der Faden der Hoffnung nicht ins Unendliche ausgesponnen werden, sondern man mufs ihn abschneiden, wenn der Plaz ihm keine längere Ausdehnung gestattet. Ein schönes vom Faden der Parcen hergenommenes Bild! Virg. Aen. X. 107. heifst *secare*, abrumpere; spem abrumpere ist so viel als spem finire, oder contrahere. Also der Sinn: Hänge keinen langen Hoffnungen nach! vergl. 4 O. dies. B.

dum loquimur — aetas) fugerit für fugit, bei Dichtern gewöhnlich. *invida*, ein recht mahlerisches Beiwort! Die Zeit misgönnt uns gleichsam das Verweilen. Sie flieht mit jedem Wort, das wir sprechen, davon. Ein treffliches Bild von der schnellen Flucht der Zeit. Persius 5 Sat. scheint H. hier nachgeahmt zu haben, ist aber noch schöner.

carpe diem) Eine Schönheit, die sich im Deutschen nicht ausdrücken läfst. Den Tag wie Blumen und Früchte pflücken, würde zu kühn

seyn.

seyn. Freuden pflücken, können wir allenfalls sagen.

quam minimum — postero) quam maxime diffideas diei s. tempori futuro, rechne gar nicht auf die künftige Zeit.

AD

AUGUSTUM.

ODE XII.

Eine erhabene Ruhmode, die eigentlich das Lob Augusts besingen soll. Der Ruhm von Göttern, Helden, und einigen grofsen Männern wird vorher ausgeführt, dann kommt er endlich auf August. Er beginnt mit einer Anrufung der Muse, und allgemeinen Benennung der Gegenstände des Gedichts. Sein am Schlufs der Ode ausgedrückter Hauptgedanke war, Jupiter soll den Himmel, Cäsar August die Erde beherrschen. Um diesen nicht so geradezu hinzuschreiben, und dem Lobe seines Cäsars desto mehr Aufmerksamkeit zu verschaffen, unternahm H. überhaupt ein Lob der Götter, Halbgötter und Helden, woran er zulezt das Lob Augusts anschliefst, ihn also diesen an die Seite sezt. Diesem Plan hat H. sehr viel Dichterschmuck zu geben gewufst, und diese O. ist eine der schönsten, die er gesungen hat. Die besten

Aus-

Ausleger halten mit Recht dafür, dafs sie einige Zeit nach der Schlacht bei Aktium, ohngefähr im J. R. 731. gesungen worden, zu welcher Zeit der Senat bereits die Verfüguug getroffen, dafs man den August gleich den Göttern durch Hymnen verehren sollte, und der lobsprechende Gedanke des Dichters war also nicht übertrieben. Zu der Zeit lebte der junge Marcellus noch, von dem im 45 V. wenigstens in sofern gehandelt wird, als der Ruhm dieses jungen Helden den Ruhm des ältern Marcellus verklärte, oder unvergefslich machte. Zu der Zeit hatte August mit den Parthern, von denen im 53 V. die Rede ist, noch keinen Vergleich geschlossen, sondern das geschah erst im J. R. 733. Sie ist wieder im schönen Saphischen Sylbenmafs gedichtet.

Quem virum aut heroa lyra vel acri
Tibia sumis celebrare, Clio?
Quem Deum? cuius recinet iocosa
Nomen imago,
Aut in umbrosis Heliconis oris,
Aut super Pindo, gelidove in Haemo?
Unde vocalem temere insecutae
Orphea silvae,
Arte materna rapidos morantem
Fluminum lapsus, celeresque ventos
Blandum et auritas fidibus canoris
Ducere quercus.

Quid

Quid prius dicam solitis parentis
Laudibus: qui res hominum ac Deorum,
Qui mare ac terras, variisque mundum
Temperat horis?
Unde nil maius generatur ipso:
Nec viget quidquam simile, aut secundum:
Proximos illi tamen occupavit
Pallas honores.
Procliis audax, neque te silebo
Liber, et saevis inimica virgo
Belluis: nec te, metuende certa
Phoebe sagitta.
Dicam et Alciden, puerosque Ledae,
Hunc equis, illum superare pugnis
Nobilem: quorum simul alba nautis
Stella refulsit,
Defluit saxis agitatus humor;
Concidunt venti, fugiuntque nubes;
Et minax sic nam voluere ponto
Unda recumbit.
Romulum post hos prius, an quietum
Pompilî regnum memorem, an superbos
Tarquinî fasces, dubito, an Catonis
Nobile letum.
Regulum, et Scauros, animaeque magnae
Prodigum Paullum, superante Poeno,
Gratus insigni referam Camena,
Fabriciumque.

Hunc,

Hunc, et incomtis Curium capillis
Utilem bello tulit, et Camillum
Saeva paupertas et avitus apto
 Cum lare fundus.
Crescit, occulto velut arbor aevo,
Fama Marcelli: micat inter omnes
Iulium sidus, velut inter ignes
 Luna minores.
Gentis humanae pater, atque custos
Orte Saturno, tibi cura magni
Caesaris fatis data; tu secundo
 Caesare regnes.
Ille, seu Parthos Latio imminentes
Egerit iusto domitos triumpho,
Sive subiectos Orientis orae
 Seras et Indos,
Te minor latum reget aequus orbem:
Tu gravi curru quaties Olympum;
Tu parum castis inimica mittes
 Fulmina lucis.

Anmerkungen.

Der erste Anfang ahmt Pindars 2. Olymp. O. nach, aber der Dichter hat im übrigen ebenfalls einen Griechen vor sich gehabt. Die ersten 3 Strofen haben gleich einen sehr lyrischen Gang, weil der Enthusiasmus den Dichter durch neue Bilder, die ihm immer aufstofsen, in seinen Gegenstand fortreifst.

Quem

Quem virum) Pindar sagt: τίνα θεὸν, τίν' ἥρωα. Um diesem nicht gar zu nahe zu kommen, sagt H. *quem virum*, statt quem Deum. Heroën waren Mittelwesen zwischen Göttern und Menschen, Halbgötter, Menschen, die väterlicher oder mütterlicher Seite von einem Gott abstammten. s. das Wörterb.

lyra vel acri tibia) Leier und Flöte waren die Instrumente der alten Griechischen Dichter bei Absingung ihrer Gesänge. Die Leier war ein Saiteninstrument, die Flöte, αὐλὸς, wurde geblasen, und hatte bei den Alten einen weit stärkern Ton, als unsre Flöten haben, der schmetternd und durchdringend gewesen seyn muſs. Das zeigen die Beiwörter ὀξὺς und acris, die sie gewöhnlich bekömmt. Man bediente sich ihrer besonders bei Ruhmoden. Das Singen des Gesangs und Dazuspielen auf der Leier oder Flöte muſs indeſs wol abwechselnd geschehen seyn, so daſs der Dichter erst gesungen, dann gespielt hat. vergl. Cic. Tuscul. IV. 2. Pind. Isthm. V. 33. Quinct. Inst. Or. VIII. 10. 9. der das Beiwort acris von der tibia rühmt, das für unsre Flöten nicht mehr paſst.

sumis celebrare) für celebrabis, womit hernach recinet übereinstimmt. sumo mihi aliquid celebrandum, ist Prose.

Clio) s. das Wörterb.

Quem Deum) Was Pindar zuerst nannte, nennt H. zulezt, um ihn nicht wörtlich zu übersezen.

cuius — imago) wieder eine neue Wendung des Gedankens. Welchen Namen wird Echo wiederhallen? Diese heiſst hier *iocosa imago*, nemlich *vocis*, oder hier vielmehr *Clius*, die scherzende Nachahmerinn der Klio. Wenn man unter imago die Echo, oder den Wiederhall verstehen soll, so

mufs man vocis dazu denken, denn Echo bildet oder ahmt die Stimme nach. s. das Wörterb. *Iocosa* scheint für die hohe Ode ein zu leichtes Beiwort. Allein man mufs es nicht *scherzhaft*, sondern *trügerisch*, inanis, fallax erklären, was nicht Realität hat, das täuschende Bild. Weil Echo erst wiederhallen wird, so ist *recinet* hier mit Lambin vorzuziehen.

aut in — oris) i. e. locis. umbrosus heifst der Helikon von seinen dichten Waldungen. s. das Wörterb.

aut — Pindo) s. das Wörterb.

gelidove in Haemo) s. das Wörterb. Wegen seiner Höhe und Kälte heifst er gelidus. H. vergesellschaftet ihn mit jenen Musenbergen, weil Thrakien den alten Barden Orpheus hervorgebracht hatte.

unde vocalem — silvae) unde, i. e. a quo Haemo. *vocalem*, dichterisch für canentem. *insequutae* für das einfache sequutae. *temere* leicht, ohne lange zu überlegen. Orpheus Gesang rifs sie sogleich fort, s. das Wörterb. *silvae* heifst nach seiner ursprünglichen Ableitung von *salio*, dessen Derivata das *a* in *i* verwandeln, ausgenommen *saltus*, der Wald, und auch nach der Bedeutung, welche dies Wort bei den Schriftstellern hat, wenn sie es ohne Zusaz gebrauchen, mehrentheils junger Anflug oder Buschwerk, und *quercus* steht also dem silvae gerade entgegen. Die Eichen haben, wie bekannt, ein sehr hartes Holz, und werden zur Bezeichnung harter und bejahrter Sachen gebraucht, wie oben in der 3 O. *robur*, und 4 B. 13 O. Nun weifs man, dafs durch die Bäume, Flüsse, Steine, Thiere, die Orpheus vermittelst seiner Musik beseelte und zähmte, die rohen Thraker selbst verstanden werden, deren unschlachtige Sitten Orpheus durch Hülfe der Musik verfeinerte. Also will H. mit dem *silvae* und

quer-

quercus sagen, nicht nur die Thrakischen Jünglinge und Jungfrauen, die noch biegsame Herzen hatten, sondern auch die harten Herzen der Greise wären durch Orpheus Lieder empfindsam geworden.

arte materna) der Gesang des Orpheus, den ihn seine Mutter Kalliope gelehrt hatte. s. das Wörterb.

rapidos — lapsus) sehr dichterisch! der reiſsende Sturz der Flüsse für rapidi fluvii. Von Flüssen sagen Dichter gewöhnlich *labi*, z. B. 1 B. Epist. 2. Bei Orpheus Gesang, sagt die Fabel, standen die reiſsenden Ströme in ihrem Laufe still.

celeresque ventos) Eine noch stärkere Wirkung der Musik des Orpheus, daſs sie sogar die Winde zum Stillstehen gebracht. *celeres* ist ein sehr ausdruckvolles Beiwort für die Winde, denn was ist schneller als der Wind?

blandum — ducere) ein gewöhnlicher Horazischer Gräcismus für blandum ad ducendum, i. e. qui blande ducit, der schmeichelnd fortzieht.

auritas — quercus) ein kühnes Beiwort, beohrte Eichen für Eichen, die hören können. auritus heiſst zwar eigentlich groſsohricht, aber auch, wie Festus bemerkt, wer hören kann, qui audiendi facultate praeditus est. *fidibus canoris* sc. lyrae.

Quid prius — laudibus) Hier wird über die Lesart gestritten. In vielen guten Ausgaben steht *parentum*. Dies kann nicht das Lob der Vorfahren bedeuten, sondern das Lob, das die Vorfahren zuerst anzustimmen pflegten, argumentum hymni, a quo initium parentes facere solebant. Das wäre ein zwar eigener, aber harter Gebrauch von parentum. Was soll ich aber singen, als den, den

unsre Väter priesen? wäre der Sinn. Die andre Lesart *parentis* ist weit natürlicher, und hat alles für sich, was man in der Poesie nur verlangen kann, und eben so gute kritische Autorität; und an sich ists viel bequemer als parentum, weil man dabei gleich weiſs, worauf sich das *qui* im folgenden, und das *unde* im 17 V. beziehen soll, bei parentum aber diese Wörter erst durch Hülfe einer Figur auf Jupitern deuten kann. In Virg. Georg. I. kommts auch eben so vor. *parentis* geht nemlich auf Jupiter, der vorzugsweise der Vater genannt wurde, weil er für den Vater aller Dinge gehalten worden.

qui res hominum) Virg. Aen. I. 233. o qui res hominumque Deumque Aeternis regis imperiis et fulmine terres.

variisque — horis) temperat, hier moderatur, regit. *mundus*, nicht die Welt, sondern offenbar coelum, und *horae* sind die Jahrszeiten; die heiſsen *variae*, weil sie, abwechselnd, einander nicht gleichen.

unde) a quo Iove, sonst würde es sehr matt seyn.

nil maius) nulla proles maior, der keinen Sohn zeugt, der gröſser wäre, denn er. So hats schon der Scholiast erklärt. Dies Adjektiv wird oft so gesezt, daſs der Dichter den Schwung nimmt. Es bezieht sich auf die Fabel der Buhlerei Jupiters mit der Thetys. Denn wenn diese von ihm einen Sohn bekäme, so sollte derselbe nach der Bestimmung des Schicksals Jupitern der Oberherrschaft berauben, so wie dieser den Saturn vom Thron gestoſsen. Jupiter verheirathete sich also nicht mit Thetys, sondern sie ward mit einem Sterblichen vermählt.

nec viget quidquam) zärtlich, für nec est ei par quidquam. Auf eine ähnliche erhabene Art drückt sich Jesaias von Gott aus 40 K. 18 V. Jerem.

10 Kap. 6 V. und der 89 Psalm 8 V. H. hat indeſs den Hebräischen Dichtern nicht nachgesungen, denn er kannte sie nicht.

proximos illi) h. e. ab illo.

occupavit) für habet.

Pallas) s. das Wörterb. Alle Lobeserhebungen, die H. hier den Göttern gibt, sind charakteristisch; jede Gottheit bekömmt etwas Eigenthümliches. Dieser Gedanke des Dichters hat seine Ausleger in groſse Verlegenheit gesezt, und sie wissen keine Ursach ausfindig zu machen, warum H. hier Minerven als die vornehmste Gottheit nach Jupitern darstelle, da doch unstreitig Neptun und Juno vom höhern Range, als Minerva waren. Allein Bentley hat richtig angemerkt, daſs im ganzen Gedicht von keinem Neptun, keiner Juno die Rede sey, daſs unsere Stelle sich bloſs auf das unde nil maius generatur ipso beziehe, H. also nur von den Kindern Jupiters rede, und von diesen behaupte, daſs zwar keines derselben mit Jupiter in Vergleich käme, daſs aber doch Pallas unter ihnen von der meisten Bedeutung sey.

Praeliis audax — Liber) Praeliis audax zieht Bentley noch zu dem vorhergehenden, und sezt ein Punkt nach audax. Freilich paſst es auf Pallas vollkommen, aber es vermindert die Schönheit des Dichters sehr, und macht ihn schleppend, weils nach dem vollkommenen Sinne nachkömmt: daher kanns H. nicht damit verbunden haben. Pallas bekäme auch Alles, und Liber nichts. Man muſs es also mit Lambin und Schmidt auf diesen ziehen, der seine audaciam in praeliis gegen die Giganten und durch seine Thaten in Indien bewiesen. vergl. 2 B. 19 O. *neque te silebo*, für te quoque canam. s. das Wörterb.

et saevis — belluis) eine schöne Beschreibung Dianens. s. das Wörterb. Sie hieſs *virgo*, weil

weil sie stets Jungfrau blieb, und *saevis belluis inimica* als Göttin der Jagd.

nec te — sagitta) eine sehr geschmückte Beschreibung Apollos. s. das Wörterb. Als Gott der furchtbartreffenden Pfeile kömmt er auch in der Ilias vor: seine Pfeile heifsen *certa*, weil sie unfehlbar treffen. Der Dichter läfst die Gedanken hier gleichsam fortrollen, welches der Stelle eine vorzügliche Schönheit gibt.

Alciden) s. das Wörterb. Der Dichter geht nun zum Lobe der Heroën fort.

puerosque Ledae) für filios, nach Art der Griechen, die *παῖς* für *υἱὸς* sezen. So in der 19 O. Semeles puer, für filius. Es sind Kastor und Pollux. s. das Wörterb.

hunc equis — nobilem) für superando nobilem, nach Weise der Griechen, und *pugnis* für pugilatu, weil das Klopffechten mit der Faust geschieht.

quorum simul — refulsit) Das glänzende Gestirn der Dioskuren begünstigt die Schiffahrt. *alba* für candida, lucida, und *refulsit* für refulget. Der Dichter beschreibt das Ende jeden Sturms auf der See, welches allemal da ist, wenn sich die Dioskuren sehen lassen. Wenn sich nemlich der Sturm legt, so zeigten sich oben am Mast zwei kleine helle Flämmchen, die deutete man auf Kastor und Pollux, nnd hielt sie für Sterne.

Defluit saxis — humor) eine überaus schöne, mahlerische Strofe! Besonders ist darin die Bemerkung des Umstandes scharfsinnig, dafs man bei einem sich legenden Sturme sieht, wie allmählig der Schaum von dem Wasser, welches der Sturm auf die Klippen getrieben hatte, wieder herabfliefst. *defluit saxis* nach H. Manier für fluit de saxis. *agitatus humor*, nemlich aequoris, die aufgestürmten Wogen. Vielleicht hat H. in Absicht auf das Ganze dieses schönen Gemähldes Theokrits 22 Idyll. besonders V. 17-20. vor Augen gehabt.

con-

concidunt venti) Virg. Aen. I. sagt auf ähnliche Art, sic cunctus pelagi cecidit fragor.

minax — unda) die drohende Welle, die sich schon empor gehoben hatte, um das Schiff in den Abgrund zu stürzen, *recumbit*, legt sich sanft wieder in ihr voriges Lager, sternitur, quiescit.

nam sic voluere) Hier gibts eine grofse Verschiedenheit der Lesarten: *Nam sic voluere* ist unstreitig die vorzüglichste, vergl. 3 B. 11 O. 1 V. wo eben diese Redart vorkommt. Der Gedanke erhält durch diesen Beisaz eine gewisse Stärke: die Wogen legen sich, denn so wollen Sie es, die Dioskuren, d. i. sie legen sich auf ihren Befehl. Liest man *quod*, so verliert der Gedanke sehr am Gewicht.

Romulum post hos) sc. heroës. Von den Heroën geht hier H. auf die Römischen Helden über, von welchen er Romulus zuerst nennt. s. das Wörterb.

quietum Pompili regnum) für Numae, dessen Regierung die friedlichste unter allen Römischen Königen war. s. das Wörterb.

an — memorem dubito) ist weiter nichts, als eine Variante für memorabo ego nunc, was vorher *dicam* heifst. Weiter ist nichts darin zu suchen, so sehr man auch darauf gekünstelt hat.

an superbos — fasces) fasces werden sonst pro consulatu gesezt, hier aber, wo die Rede von einem Könige ist, pro regno. Allein Tarquinius superbus, den kein Römer liebte, der wegen seiner Grausamkeit verhafst war, kann hier von H. nicht unter den Römischen Helden angeführt werden. Es mufs also auf den ältern Tarquin zu deuten seyn. Aber wie können dessen fasces superbi seyn? Superbus bedeutet vieles, auch was stolz macht, was ein Zeichen des Stolzes ist, also grofs, mächtig, prächtig, magnificus; und des ältern

Tarquins Regierung hat viel Pracht gehabt. Er führte auch die fasces in Rom ein, die er den Etruskern abgenommen hatte. Superbi Tarquinii fasces wäre hier also regnum Tarquinii omnibus rebus gestis clarum. Und dabei ist nichts anstöſsiges. Doch haben sich einige Kritiker daran gestoſsen, und eine schöne Emendazion versucht: *Junii fasces*, so daſs es auf das strenge Konsulat des Junius Brutus gienge. Allein dazu liegt keine Spur im Dichter, und dies wäre eine unstatthafte Verbesserung des Dichters selbst.

an Catonis nobile letum) Kann auf nichts anders, als auf die bekannte Selbstentleibung des Cato zu Utica gehen. Diese war republikanischer Geist aufs Aeuſserste getrieben, und *nobile letum* ist hier so viel, als famosum letum. Berühmt war Catos Tod zu H. Zeit ohne Widerspruch. Der Dichter führt auch hier lauter eifrige Republikaner an, ehe er auf die Cäsarn kommt: warum sollte Cato, den Cäsar und auch Octavian schäzten, nicht angeführt werden können? Es ist also keine Emendazion nöthig. s. das Wörterb.

Regulum et Scauros) s. das Wörterb.

animaeque magnae — Poeno) s. das Wörterb. prodigus animae für prodigus vitae, allein *animae* hat einen weit höhern Begriff als vitae, der durch *magnae* noch erhöht wird. Weil er, ungeachtet er das Treffen widerrathen, seine Pflicht doch aufs äuſserste trieb, nennt ihn H. so. *superante*, bei Cannae. *Poeno* Hannibale.

Gratus — Camena) s. das Wörterb. für carmine insigni. Der Dichter nennt die Muse als Einflöſserinn des Gesangs. *gratus* sagt er, weil man sich gegen die Vorfahren dadurch, daſs man ihre Thaten rühmt, gewissermaſsen dankbar beweiſst.

Fabriciumque) s. das Wörterb.

Hunc)

Hunc) sc. Fabricium.

et incomtis) Vor Curius Dentatus Zeiten wuſsten die Römer nichts vom Haarkräuseln und Bartabscheren. s. das Wörterb. Die Barbierer, welche anfänglich diese beiden Verrichtungen zusammen hatten, kamen erst im J. R. 454 von Sicilien nach Italien. Curius aber verachtete ihre Kunst, und trug sich nach der alten Sitte.

utilem bello tulit) der Sing. für den Plural, denn es bezieht sich auf alle hier angeführte Helden. Nüzlich für den Krieg seyn ists wenigste, was sich von Helden sagen läſst. Man muſs also auf den ursprünglichen Sprachgebrauch sehen. utilis ists Griechische ἀγαθὸς, also fortis bello. ἀγαθὸς heiſst aber auch χρηστός, utilis: so sind die Ideen verwechselt. Rom, sagt H. hat so groſse Helden erzeugt durch Enthaltsamkeit, wodurch der Römer abgehärtet und tapferer gemacht wurde.

Camillum) s. das Wörterb.

saeva paupertas) ist das Griech. χαλεπος πενια, die harte, drückende Armuth. Ein bei Dichtern sehr gewöhnliches Beiwort der Armuth.

et avitus — fundus) fundus, ein klein Landgütchen, für die Genügsamkeit mit einem kleinen Landgütchen. *avitus* für a maioribus acceptus, so wies seine Väter besessen. *apto cum lare*, für apta cum domo. s. das Wörterb.

Crescit occulto) Der Dichter sezt hier das Blendende vom Marcellus dem Dunkeln entgegen, und deutet auf den jungen Marcellus, Augusts Enkel von seiner Tochter, einen jungen Herrn, der die schönsten Hoffnungen und Aussichten hatte, und einmal Thronerbe werden konnte. Aller Augen waren auf ihn gerichtet, aber gethan hatte er noch nichts, denn er war erst ein 17jähriger Jüng-

 ling.

ling. Sein Name Marcellus erinnert H. an die alten so grofsen Marcelle, und er sagt, in diesem jungen Marcellus wächst izt ein zweiter M. Marcellus hervor, obs gleich izt noch nicht in die Augen fallen kann. Eine grofse Schmeichelei für diesen Enkel Augusts! Den wachsenden Ruhm des jungen Marcellus vergleicht H. mit einem emporwachsenden Baum, eine Vergleichung, die er von Pindar in der 8 Nemeischen Ode V. 68 entlehnt hat. Für arbor crescit occulte, sagt H. schön *crescit occulto aevo.* Der Baum wächst, man siehts nicht, es gehört lange Zeit dazu, ehe man den Wuchs bemerken kann. Das Unsichtbare des Wuchses hat er auf die Zeit, die dazu erfordert wird, übergetragen. Diesem noch verborgenem Wuchs des Ruhms des jungen Marcellus sezt H. nun gleich den schon strahlenden Ruhm des Julischen Hauses entgegen.

micat — Julium sidus) gens Julia. Das Julische Haus glänzt vor allen hervor. 7 Nächte nach Cäsars Ermordung sahe man einen Kometen, den man für Cäsars in den Himmel versezten Geist hielt, und Julium sidus nannte. s. das Wörterb.

velut inter — minores) für stellae minores. Das Julische Gestirn schlofs auch den August mit in sich. Diese angesehenste Familie in Rom konnte wol ein Gestirn, sidus, genannt werden. Auch am Geburtstage Augusts war ein Komet gesehen worden, den man als ein Zeichen ansah, dafs der vergötterte Cäsar auf ihn mit Wohlgefallen vom Himmel herabsähe. Daher kams auch, dafs Cäsar auf Münzen und Bildsäulen oft einen Stern vor dem Kopfe hat. Ovid läfst im lezten Buche der Verwandlungen Cäsars Seele in einen Stern verwandelt werden.

Gentis humanae pater) eine gewöhnliche Beschreibung Jupiters, als des höchsten Gottes. s. das Wörterb. — Statt Cäsarn anzureden, wendet sich der

der Dichter beim Schlufs der O. sehr feierlich an Jupiter selbst, und dieser Schlufs, der ohne Zweifel den vornehmsten Endzweck der O. ausmacht, hat ungemein viel Erhabenes. Kein geringerer, als Jupiter selbst, ist der Schuzgott Cäsar Augusts.

tibi cura — data) *tibi*, i. e. Iovi. *magni Caesaris*, i. e. Augusti. *fatis* für a fatis. Weil Jupiter pater et custos war, so war auch Cäsar in eius tutela, und es war in der Reihe der Schicksale bestimmt, dafs August die Oberherrschaft über Rom haben sollte, also wars Bestimmung der Götter.

tu secundo Caesare regnes) tu regnes primo, Caesar secundo loco. Jupiter soll herrschen, aber Caesar mit ihm, jener im Olymp, dieser auf der Erde. Ein grofser Gedanke! Divisum imperium cum Iove Caesar habet, sagt Virgil. Auch durch den Ausdruck hat das Gedicht gewonnen, dafs H. sagt: tu, o Jupiter, regnes sic, ut secundum locum teneat Caesar. Der Gedanke ist im folgenden aus einander gesezt.

Ille) Caesar Augustus.

seu Parthos) August besiegte die Parther nicht, sondern verglich sich mit ihnen, aber der Vergleich war für ihn so vortheilhaft, dafs er ihn dem gröfsten Siege gleich halten konnte. s. das Wörterb. Latium ist hier Romanum imperium, cuius sedes in Latio erat.

egerit — triumpho) ante se egerit: die gefangenen Feinde mufsten gefesselt vor dem Wagen des triumpfirenden Feldherrn hergehen. *iusto triumpho* deutet auf die bestimmte Anzahl erlegter Feinde, die zu einem Triumph erfodert wurden, womit es aber in diesen Zeiten so genau nicht genommen wurde.

sive subiectos Orientis orae) Es sollte subiectos soli orienti heifsen; dafür sagt der Dichter

sub-

subiectos orae orientis, d. i. eae coeli parti, ubi sol oritur. Ora zeigt nemlich das äuſserste einer Sache, hier die äuſserste Grenze des Himmels an. Der Plural oris ist nicht so poetisch.

Seras et Indos) s. das Wörterb.

Te.) scil. Iove minor, *minor*, i. e. inferior, zunächst nach dir.

latum) ist hier, da es die meiste Gröſse gibt, dem *laetum* unstreitig vorzuziehen.

aequus) aeque, iuste, nach Griech. Art. Es ist dem imperio iniusto entgegengesezt, das sich bei Usurpatörs findet. August war freilich ein Usurpatör, aber man muſs sich hier in die Zeit versezen, da er von den Römern als Beherrscher anerkannt war.

Tu gravi — Olympum) gravis currus, nemlich fulminibus, der mit Donnerkeilen schwer beladene Wagen Jupiters erschüttert den Olymp. s. das Wörterb.

tu parum — lucis) H. konnte hier vielerlei nennen, allein er nennt, was das heiligste ist. Er schleudert sie in entweihte Haine, um diese zu verheeren. parum casti luci sind incasti, profanati luci, durch Sünden der Sterblichen entheiligte Haine.

AD

LYDIAM.

*

ODE. XIII.

Ein Ausdruck der Eifersucht H., daſs Lydia eine alte Liebschaft von ihm, sich einen andern

Lieb-

Liebhaber gewählt hatte, dessen Schönheit sie pries, um H. zu reizen. Er hat ohne Zweifel den Endweck, sich bei Lydien wieder einzuschmeicheln, und daher mahlt er ihr die Leiden vor, die ihm ihre Liebe zu Telephus verursache. Er sucht ihr seinen Nebenbuhler verhaſst zu machen, da er sagt, sie dürfe eben nicht stolz auf einen Liebhaber seyn, der so ungestüm, wie Telephus wäre, und der sie in der Trunkenheit oft übel behandle, so daſs noch gegenwärtig ihre Lippen und ihre Schultern Merkmahle davon aufweisen könnten. Dann gibt er ihr den Rath, sich vom Telephus loszumachen, weil sie sich von einem so grausamen Manne unmöglich viel Gutes, am wenigsten aber Beständigkeit, versprechen könne. Endlich preiſst er den Jüngling und das Mädchen glücklich, dessen Tage ruhig, und bis an den lezten Augenblick des Lebens ohne Gezänk verflossen.

Das Sylbenmaſs dieser O. ist dasselbe der 3ten Ode.

Cum tu, Lydia, Telephi
 Cervicem roseam, cerea Telephi
Laudas brachia, vae, meum
 Fervens difficili bile tumet iecur.
Tunc nec mens mihi, nec color
 Certa sede manet: humor et in genas

Fur-

Furtim labitur, arguens,
Quam lentis penitus macerer ignibus.
Uror, seu tibi candidos
Turparunt humeros immodicae mero
Rixae; sive puer furens
Impressit memorem dente labris notam.
Non, si me satis audias,
Speres perpetuum, dulcia barbare
Laedentem oscula, quae Venus
Quinta parte sui nectaris imbuit.
Felices ter et amplius,
Quos irrupta tenet copula, nec malis
Divulsus querimoniis
Suprema citius solvet amor die.

Anmerkungen.

Telephi) s. das Wörterb. H. nennt den Namen in 2 auf einander folgenden Versen zweimal, vermuthlich aus Ironie, und um anzuzeigen, daſs Lydia diesen allerliebsten Namen nur allzugern im Munde führe.

Cervicem roseam) hat Ramler am besten verstanden, ders von einem Nacken von der lebhaftesten Fleischfarbe verstanden, wo das frischeste Blut durch die klare Haut durchscheint. Ein solcher schöner Nacken kann recht gut ein Rosennacken genannt werden. Virg. Aen. I. 406. legt Venus selbst einen solchen Rosennacken bei. An weiſse Rosen denken Dichter gewöhnlich nicht, wenn sie Gleichnisse davon hernehmen, sondern an rothe, die als die schönsten Blumen der Venus geweiht waren, weil sie, der Fabel

Fabel nach, das Blut des Adonis roth gefärbt hatte.

cerea brachia) auch dies hat Ramler am besten eingesehn, der Arme von Wachs gegossen versteht, und sagt, hiebei gedenke man vornemlich an die schöne Form der Arme und Hände, wo keine Muskel scharf abgeschnitten, sondern alles wohl mit Fleisch bewachsen ist. Weifses Wachs werde von den Wachsbossirern gebraucht. H. will also sagen, Telephus habe so schöne Arme, wie ein Wachsbild. An diese hat schon der alte Lambin richtig gedacht, da er sagt, ductam fortasse a cereis imaginibus, quas habebant Romani veteres in atriis.

fervens — iecur) natürliche Wirkung der Rivalität. *bilis*, eigentlich die Galle, also auch der Zorn. *difficilis*, der sich schwer erbitten läfst, den man schwer wozu, oder wovon abbringen kann, dann auch mürrische Leute, die leicht aufzubringen sind, also auch iracundus, jachzornig. *iecur* ist, was sonst auch hepar heist, die Leber, die die Alten für den Siz der Leidenschaften hielten, weil sie die Werkstätte des Bluts ist, und darin die Galle vom Blut abgesondert wird. Weil nun das Blut beim Zorn aufwallt, so zog man die Folge daraus, dafs die Leber der Siz des Zorns sey. Der Ausdruck des Dichters ist also natürlich. Das Aufwallen des Bluts stellte man sich als ein Kochen desselben in der Leber vor, daher *fervens iecur*. bile kann hier für ira stehn.

tunc nec mens — manent) i. e. eadem manent. Dann verlassen die Sinne mich, und die Farbe, gibts Ramler schön. H. Ausdruck ist sehr ausgewählt für das gemeine color mutatur. Er mahlt hier recht das Charakteristische abwechselnder Leidenschaften.

humor — labitur) dann fällt heimlich ein Tropfen die Waug' herab, — drückt es Ramler sehr

sehr schön aus. *humor* ist lacryma, sehr fein gesagt. *furtim* verstolen, unvermuthet, ohne dafs ichs hindern kann.

arguens) indicans, verrathen drückts gut aus. Virg. sagt in der Aeneide: degeneres animos timor arguit.

quam lentis — ignibus) *quam penitus*, wie ganz im Innersten meines Herzens. macerare, eigentlich mürbe machen durch beizen. Weil nun Fleisch durchs Kochen macerirt wird, so steht macerari auch für coqui, und weil dazu Hize nöthig ist, auch für urere; so hier. *lentis*, ein schön gewähltes Beiwort für *ignibus*, denn amor ignis lentus. Und verräth den Brand, der mir langsam das Mark in den Gebeinen frifst, drückts Ramler sehr schön aus.

uror — candidos) candidi ist blos dichterisch schmückendes Beiwort für humoros, gleich dem obigen rosea, cerea. Hier mufs man sich ganz in das Klima der warmen Länder versezen, denn solche Ausdrücke sind bei uns nicht gebräuchlich. Die Rede ist von einer Verwundung, die Lydiens Schultern davon trugen, als der Liebhaber sich betrunken hatte.

turparunt) geht auf die blauen Flecken, die sie beim Streit mit ihrem Liebhaber bekommen.

Rixae) geht auf die Eifersucht, und *immodicae* zeigt, dafs es dabei zur äufsersten Heftigkeit gekommen. *mero*, für inter merum, in compotatione, bei einer Lustpartie. Man mufs sich nemlich eine Person denken, bei der keine gute Lebensart statt findet, und die unordentliche Liebe zu einer Mätresse.

puer furens) ardens libidine.

impressit — notam) labra tibi momordit. *memor* wird auch passive gesagt, quod memoriam con-

continet rei, sive eam revocat, ein Zeichen, welches das Andenken von dem Kuſs erhält.

Non si — audias) fürs prosaische audiveris und obtemperaveris, wenn du mir nur folgen willst. Hier sucht er Lydien von der Liebe zu Telephus wieder abzuziehen. ***non speres***, für ne speres, welches Prose ist. ***perpetuum*** für constantem amatorem.

dulcia — oscula) osculum heiſst beides, ein kleiner Mund und ein Kuſs. Ramler übersezt daher schön: ***Mäulchen***, das eben den Doppelsinn hat. ***dulcia*** und ***barbare*** sind schmückende Beiwörter.

quae Venus — imbuit) Man muſs diese ganze O. für eine Uebersezung irgend einer Griechischen halten, so viel Manieren hat sie, die in Griechen üblich und sehr gewöhnlich sind. Wenn sie Süſsigkeit bei Göttern ausdrücken wollen, so reden sie von Nektar, der bald die Speise, bald den Trank der Götter anzeigt. Was bei Sterblichen Wein ist, ist bei Göttern Nektar, der sich aber durch Geruch und Geschmack vom Wein unterscheidet. Ibykus, einer der ältesten Griechischen Liederdichter, sagt, nach einer vielleicht allgemein angenommenen Idee, daſs der Nektar der Götter 9mal süſser sey, als Honig, und Pindar, daſs er 10mal süſser sey. Dies, glaubt Ramler, brachte H. vermuthlich auf den neuen Gedanken, daſs er nicht dem Nektar der Götter überhaupt, sondern auf eine mystische Weise dem Nektar der Venus eine Süſsigkeit zuschrieb, wovon die Küsse den 5ten Theil enthielten. ***Sui*** sagt H., weil Venus eine Göttinn ist, und von ihrem Nektar einen Theil zugemischt hatte. Ueber ***quinta*** ist nicht zu grübeln, es ist nichts weiter, als magna, optima parte, denn Dichter können nichts unbestimmt sagen, sondern immer bestimmt, also bei Zahlen auch eine bestimmte Zahl, und da sagt H. hier

quinta für jede bestimmte Zahl. Weiter liegt nichts darin.

felices) das Homerische τρὶς μακαρες oder τρὶς ὄλβιοι. Glücklich sind die Liebenden, deren Bande nicht eher, als durch den Tod aufgelöst werden. In *amplius* ist nichts zu suchen.

quos — copula) copula perpetuo constans. *copula* hier, was sonst vinculum. Homer sagt δεσμὸν ἄῤῥηκτον. So wie H. hier copula gebraucht, kanns in Prose nicht gebraucht werden, doch kann man pectora copulata sagen.

nec — querimoniis) Die Wortverbindung ist: et quos non amor, divulsus malis querimoniis, solvet citius suprema die. In divulsus malis querimoniis ist der Grund der Trennung der Liebe zugleich enthalten. Ramler gibts schön: *Hadersucht.* Für amantes divelluntur sagt H. amor divellitur. Liebe wird getrennt, wenn Vorwürfe entstehen. *suprema die*, ultima die, Lebensende.

AD

REMPUBLICAM.

ODE XIV.

Eine ganz allegorische Ode. Wir haben noch ein Bruchstück des Alkäus, das Heraklides in den Homerischen Allegorien aufbehalten hat, das sich auch in der Baxter-und Lambinschen Ausgabe H. findet, und das H. unstreitig vor sich gehabt hat. Dies Gedicht hatte Alkäus auf die innerlichen Unruhen in Les-

Lesbos und der Stadt Mitylene, wo Einer sich der Oberherrschaft bemächtigen wollte, gemacht, und dies ahmte H. nach. Also muſs diese Horazische O. auch Allegorie seyn. Dazu kommt, daſs man sie ehemals auch schon allegorisch verstanden hat. Quinctil. Inst. Or. 6. 44. nennt diese O. ausdrücklich eine Allegorie, worin H. die Römische Republik unter dem Bilde eines Schiffes anredet, und sie vor neuen bürgerlichen Unruhen warnt. Quinctil. führt sie als Beispiel und Muster einer guten Allegorie an, und sein Ausspruch ist hier von groſsem Gewicht. Er lebte zu Rom, und zu einer Zeit, die nahe an H. seine grenzte; er konnte also das beste Zeugniſs vom wahren Sinn der O. geben, weil er am besten wissen konnte, wie sie damals jedermann verstand, und kurz vor ihm, zu des Dichters Lebzeiten, verstanden hatte. Die Sache selbst faſst auch gar nichts sonderbares und ungewöhnliches in sich. Einen Staat mit einem Schiffe zu vergleichen, die Unruhen im Staat, mit Stürmen und Meereswellen, Ruhe und Sicherheit mit einem Hafen etc. dies sind Bilder, deren sich Redner und Dichter von jeher bedient haben, auch Römische, und selbst bei Prosaikern findet man dies. Der usus loquendi ist also dafür, daſs eine solche Allegorie statt findet. Aber ist solch eine allegorische Ode von Werth? Sie kann nicht viel Annehmlichkeiten haben. Die Bilder verlieren durch die Deutung, die man immer suchen muſs,

und verwirren den Leser. Die Einbildungskraft wird nicht beschäftigt, nur der Wiz. Eine Allegorie kann also keine andre Schönheiten haben, als in der Sprache. Bei der Erklärung muſs man sich bloſs an das Ganze halten, und nicht zu sehr ins Einzelne gehen, und nicht jedes einzelne Prädikat auf eine besondre Unruhe im Staat deuten wollen. Indeſs hat Sanadon schon richtig bemerkt, daſs Kleinigkeiten unter besondern Umständen aufhören Kleinigkeiten zu seyn; denn es gibt Gelegenheiten, wo es gefährlich ist, dasjenige allzufrei zu sagen, was man denkt; man drückt sich alsdenn durch Bilder aus, und umständliche Beschreibungen sind alsdenn nüzlich, weil sie die Anwendung erleichtern. Sanadon nimmt an, diese O. sey im J. R. 726, folglich in einem überaus kritischen Zeitpunkte, gesungen. Dies verdient alle Achtung. Gegens Ende des Jahrs 725 berathschlagte sich Oktavian mit seinen zwei Vertrauten, Agrippa und Maecenas, darüber, obs rathsam sey, daſs er die Regierung niederlege; und vermuthlich war man schon vor der Berathschlagung einig darüber, daſs Oktavian im Besiz der höchsten Gewalt bleiben müsse. 13 oder 14 Monate darauf, in der ersten Hälfte des Januars 727 fieng er sein 7tes Konsulat mit der Erklärung gegen den Senat an, daſs er um die Abnehmung einer Last bäte, die ihm seine Schwächlichkeit noch länger zu tragen nicht erlaubte. Der Senat bewilligte ihm Alles, was er

verlan

verlangen würde, nur nicht diesen Antrag; und so fand Oktavian das Mittel, die Republik auf ewig zu fesseln, indem er ihr die Freiheit anbot. Zwischen diesen beiden Begebenheiten nun, zwischen der Berathschlagung, die Oktavian dieser Sache wegen anstellte, und zwischen seiner Erklärung gegen den Senat, faſste H. die gegenwärtige O. ab, wo er durch eine sinnreiche Allegorie, die er in den damaligen verwickelten Umständen so gut zu gebrauchen wuſste, den Römern ihren Vortheil vor Augen legte, wenn sie durchaus nicht zugäben, daſs Oktavian der Regierung des Staats entsagte. Nicht jedermann war von diesem Vortheil überzeugt, sondern auf das Gerücht von der Berathschlagung scheinen die meisten Glieder des Senats zu Wiederherstellung einer freien Regierungsform geneigt gewesen zu seyn. Indem also H. die Allegorie ausdehnte, und das wandelbare Schiff, welches ihm die Bilder dazu an die Hand gab, bis auf seine kleinsten Theile beschrieb, mahlte er dadurch den Römern die verschiedenen Unglücksfälle vor Augen, die bisher den Staat betroffen hatten. Er schilderte ihnen dadurch eine jede Gefahr desto lebhafter, die ihnen bevorstände, wenn sie Gelegenheit zu neuen bürgerlichen Kriegen gäben. Er führte ihnen endlich durch eine so pünktliche Beschreibung zu Gemüthe, was ein jeder einzelne Theil des Staats entweder schon gelitten habe, oder noch leiden werde etc. Vorzüglich sezt die kurze Rede Mä-

cens bei dieser Gelegenheit auſser allen Zweifel, daſs diese O. allegorisch zu verstehen sey. Er vergleicht die Republik darin ebenfalls mit einem Schiffe, und H. scheint durch Nachahmung derselben Mäcenas seinen Hof gemacht zu haben. Man findet sie bei Dio Kassius.

Inhalt und Plan der O. ist, nach Schmidt, dieser: Unter dem Bilde eines Schiffs wird die Republik Rom vor einem neuen bürgerlichen Kriege gewarnt. Die Republik Rom wird wohl thun, sagt der Dichter, wenn sie ihre gegenwärtige Sicherheit unter dem Schuz ihres Oktavians zu erhalten sucht, und sich vor neuen bürgerlichen Unruhen hütet, so wie ein Schiff bei anscheinenden Stürmen im Hafen am sichersten ist (*O navis — portum*). Besonders hat sie dazu Ursach, weils ihr gänzlich an guter Mannschaft fehlt, sie ist ein Schiff ohne Ruder (*nonne — latus*). Auch fehlt ihr (wenns Oktavian nicht seyn soll) ein muthiger Heerführer: das Schiff hat einen verwundeten Mast (*et malus — Africo*). Die Groſsen in der Rep. sind nicht besser, wie der Heerführer, das Schiff hat schadhafte Segelstangen (*antennaeque gemant*). Es mangelt in der Rep an Gelde, an dem vornehmsten Bande einer Gesellschaft, insonderheit einer Armee: ohne Tauwerk kann sich kein Schiff aufs Meer wagen (*ac sine — aequor*). Die Armee ist geschwächt: die Segel sind nicht mehr ganz (*non tibi*

tibi — lintea). Die Götter sind nicht auf der Seite der Rep. (sondern Oktavianus), das Schiff hat keine Hausgötter eingebüſst (*non Di — malo*). Die Rep. würde vergeblich auf ihren Adel, oder auf den Ruhm ihrer groſsen Vorfahren stolz seyn; es hilft dem Schiffe nichts, daſs sein Gebälke aus einem berühmten Walde stammt (*quamvis — inutile*). Auch die äuſserliche Pracht, die in Rom herrscht, würde die Rep. nicht von dem Verderben, worin sie sich muthwillig stürzte, befreien; die schönsten Gemählde in einem Schiffe sind unfähig, solches vor einem Spiel der Winde, und vor dem Schiffbruche zu verwahren (*nil pictis — cave*). Niemand sey so thöricht, Krieg zu wünschen, weil er etwa auf glänzende Ehrenstellen, oder andre glänzende Vortheile hofft; das Schiff mag sich vor den Sandbänken und Klippen der glänzenden Kykladen hüten (*nuper — Cycladas*). — So wizig dieser Plan und die Anwendung jedes Zugs der Allegorie ist, so scheint er mir doch etwas zu gesucht, und ich glaube nicht, daſs in jedem einzelnen Zuge etwas zu suchen ist, sondern daſs viele bloſs zur Verschönerung des Dichtergemähldes da stehen.

Das Sylbenmaſs der Ode ist dasselbe der 5ten Ode.

O navis, referent in mare te novi
Fluctus? O quid agis? fortiter occupa
 Portum. nonne vides, ut
 Nudum remigio latus,
Et malus celeri saucius Africo
Antennaeque gemant? ac sine funibus
 Vix durare carinae
 Possint imperiosius
Aequor? non tibi sunt integra lintea,
Non Dî, quos iterum pressa voces malo:
 Quamvis Pontica pinus,
 Silvae filia nobilis,
Iactes et genus et nomen inutile.
Nil pictis timidus navita puppibus
 Fidit. Tu, nisi ventis
 Debes ludibrium, cave.
Nuper sollicitum quae mihi taedium,
Nunc desiderium, curaque non levis,
 Interfusa nitentes
 Vites aequora Cycladas.

Anmerkungen.

O navis) hat als Frage mehr Stärke, daher dies Lambin und Schmidt vorgezogen haben.

nonne vides) der Sinn des Gesichts wird in allen Sprachen, auch der Lateinischen, für jeden Sinn gesezt, auch in Prose.

ut nudum — latus) sc. navis, und remigium pro ipsis remis. nudus gebraucht H. auf ähnliche Art in der 3 Sat. 2 B. wo er nudus agris, nudus numis

numis sagt. Schiffe, die mit Rudern getrieben werden, müssen von beiden Seiten mit gleicher Bewegung fortgetrieben werden. Verliert ein solches Schiff die Ruder auf der einen Seite, so ists unglücklich, und gleicht einem Vogel, der Einen Flügel verloren hat.

et malus — Africo) der Mast ist verwundet, *saucius*, ein gelehrter Ausdruck für laesus, labefactatus, er hat schon Risse bekommen. Dies stellt H. unter dem Bilde einer Verwundung vor. *celeri*, nach dem Griech. ταχύς, vehemens, violentus. Der Africus ist im Mittelmeere stürmisch.

antennaeque gemant) sie geben einen Laut von sich, wenn der starke Wind den Mast andrückt. Aber wie kann *gemant* von dem einen Schiffsbord gesagt werden, der seine Ruder verloren? Das paſst nicht. Bentley hat daher hinter latus ein Ausrufzeichen vorgeschlagen. Dann muſs aber *est* statt *et* gelesen werden. Es hat viel für sich. Allein wenn H. so gesagt hat, wie wir lesen, ists auch nicht übel: denn wenn Ein Wort zu mehr Substant. gehört, so nimmt mans in der allgemeinen Bedeutung, da die specifike oft nur aufs nächste paſst. Die allgemeine Bedeutung ist hier vexatur, und die paſst auf alle 3. auf latus, malus, antennae; gemere paſst aber eigentlich nur auf die lezten beiden.

sine funibus) die Ankertaue, woran die Anker befestigt sind.

durare) perdurare, perferre, ausdauren.

carinae) naves, ein Theil fürs Ganze.

imperiosius aequor) ein schön Beiwort für saevum, violentum.

non tibi — lintea) vela, Segel. Das Anreden des Schiffs gehört auch mit zur lyrischen Sprache.

Das Ganze bekommt dadurch eine Art Lebhaftigkeit.

non Di) Am Hintertheil jedes Schiffes hatte man Bildnisse von Göttern angebracht, in deren Schuz das Schiff war; dies waren entweder kleine Statuen, oder gemahlte Bilder. Hatte nun das Schiff am Hintertheil gelitten, so konnte es an den Schuzgöttern beschädigt seyn.

pressa) für oppressa, und *malo* ists allgemeine Wort für tempestate, die eine species mali ist.

Pontica pinus) In der Landschaft Pontus in Kleinasien gabs gute Waldungen, deren Holz zum Schiffbau bequem war. Pontische Fichten sezt H. für sehr gute Fichten. s. das Wörterb.

silvae filia nobilis) alte, besonders orientalische Sprache, die H. vermuthlich aus einem alten Griech. Dichter kopirt hat. Der Wald wird gleichsam als die Mutter der darin wachsenden Bäume vorgestellt, und weil der Wald wegen seiner schönen Fichten berühmt war, so bekommt er das Beiwort *nobilis*, und von der Fichte, als der Tochter des edeln Waldes, sagt H. *iactes et genus et nomen*, sie thue sich auf ihre berühmte Abkunft und ihren Namen einer pontischen Fichte etwas zu gut, aber *inutile*, es könne ihr aller dieser Ruhm nichts nüzen gegen den Wogensturm.

nil pictis — fidit) puppis überhaupt pro navi, und *pictis*, weil die Schiffe gewöhnlich angestrichen waren, um sie gegen das Seewasser zu schüzen und ihnen ein Ansehn zu geben, besonders waren auch am Hintertheile des Schiffes die Bilder der Schuzgötter angemahlt. Der Schiffer, der durch die ausgestandenen Stürme furchtsam geworden, verläſst sich auf das noch so schön bemahlte und geschmückte Schiff nicht mehr.

tu, nisi — ludibrium) eine ganz eigene Redart. Der Ausdruck ist ganz nach dem Griech. gebildet,

bildet, wie schon Lambin richtig bemerkt hat. Die Griechen sagen nemlich, *ὀφλισκάνειν γέλωτα τινί*, alicui debere risum, sich in der Lage befinden, dafs der andre lachen mufs, oder dafs man selbst lachen mufs. Hievon führt Lambin mehrere passende Beispiele an. Der Ausdruck soll also hier ein Schiff bezeichnen, das in dem Stande ist, da es sich gefallen lassen mufs, was die Winde mit ihm machen, das den Winden nicht weiter widerstehen kann. H. hat hier seine Sprache ganz nach den Griechen gebildet, denn Römisch hätte er sagen müssen, tu cave, ne debeas ludibrium ventis, der Grieche sagt auch *ἕως* statt *ἵνα*, und *si*, *nisi* kommt oft eben so im H. vor. Oder man kanns auch erklären, ich wünsche nicht, dafs es so komme, denn steht *nisi* für si non. Hüte dich, wenn du nicht wieder ein Spiel der Winde seyn willst! Es ist eine in mehr Sprachen, auch in der unsrigen, übliche Art, sich auszudrücken, von einem Schiff, das sich den Winden ganz überlassen mufs, zu sagen, es ist ein Spiel der Winde.

nuper — levis) Die kleinen Ellipsen in dieser Konstrukz. sind so zu ergänzen: o navis, quae mihi eras nuper sollicitum taedium, et nunc es desiderium et cura non levis, consulo tibi, ut vites etc. *sollicitum taedium* ist sollicitudo molesta, denn taedium drückt die Idee der molestia aus, quoniam omnis sollicitudo molestiam facit. *quae* ist hier völlige Prose, und nicht Horazische Poesie. In der edeln Dichtersprache kanns in der Verbindung nicht gesagt werden, man müfste fuisti dabei verstehen. Hats H. gesagt, so ists keine Schönheit, und der Würde der lyrischen Sprache nicht gemäfs. Das Pronomen verstellt die ganze Strophe. Vielleicht steckt ein Fehler im Texte. Sed interdum quoque bonus dormitat Homerus!

nunc desiderium) ist hier nicht *Verlangen*, sondern für amor et deliciae gesezt, welches in der

der Dichtersprache sehr oft vorkommt. *nunc* steht dem vorhergehenden *nuper* entgegen. Bei der Partei des Brutus, will H. sagen, verursachte mir die Rep. Unruhe und Ueberdruſs, wegen der Ungewiſsheit des Erfolgs, jezt, da ich zur Partei Oktavians gehöre, und die Süſsigkeit seiner Regierung schmecke, wünsche ich nichts mehr, als eine lange Dauer derselben, und des Glücks, das man unter ihr genieſst, und ich bin nur besorgt, daſs vielleicht die Republik ihr Glück verkenne, und sich von neuem den Gefahren eines bürgerlichen Kriegs ausseze.

Interfusa — Cycladas) Eine Ermahnung an das Schiff, sich vor dem Scheitern zu hüten. s. das Wörterb. H. nennt die Cykladen *nitentes*, i. e. candidas, ein örtliches Beiwort, denn diese Inseln bestehen groſsentheils aus weiſsen Marmorfelsen, die besonders bei den Küsten sehr in die Augen fallen, und weiſs glänzen; daher nennt sie H. in der 28 O. 3. B. fulgentes cycladas. vergl. Heyne ad Virg. Aen. III. 126. Man muſs ihr sturmreiches Gewässer vermeiden, ob sie gleich noch so schön glänzen, wodurch die schmeicheln-den Hoffnungen fürtrefflich abgebildet werden, von denen sich die Groſsen in Rom leicht könnten blenden lassen. *interfusa aequora*, ein sehr schöner der Natur gemäſser Ausdruck vom Griech. Inselmeer, das gleichsam zwischen die vielen Inseln hingegossen zu seyn scheint.

AD
NEREI VATICINIUM,
de Excidio Troiae.

ODE XV.

Eine in wahrem Dichtergeist gesungene Ode. Eine Weiſsagung des Nereus an Paris, den Entfüh-

führer Helenens, dafs seine That ihm selbst und dem Troischen Staate den Untergang bringen werde. Der Dichter sezt sich in die Zeit, als Paris mit der verführten Helena sich zur See befindet, um sie nach Troja zu bringen. Nereus, ein Seegott, der die Weifsagungsgabe hatte, kommt hervor, gebeut den Winden Stille, damit der vor ihm vorbeisegelnde Paris hören möge, welch Unglück auf seinen Raub folgen werde. Ganz Griechenland werde die Waffen gegen ihn ergreifen, ihm seine schöne Beute wieder abnehmen, und das ganze alte Königreich seines Vaters Priamus zerstören. Menschen und Thiere, ja die Götter selbst, werden dabei in grofse Arbeit gerathen, Venus Schuz werde Paris nichts helfen, noch weniger seine gesalbten Harlocken, und seine Kunst, das Frauenzimmer durch Musik zu belustigen. Spiefse, Pfeile, Kriegsgeräusch, und die wackern Helden Griechenlands werden ihn ins äufserste Schrecken sezen. Der über Ilion verhängte Unglückstag werde sich zwar wegen eines Zwists unter den Griechischen Fürsten einige Jahre verziehen, aber unfehlbar kommen, und die Troischen Palläste in Steinhaufen verwandeln. — So gut Homer den Troischen Krieg in 2 Epopöen besungen, konnte ihn auch H. in einer lyrischen Ode besingen, denn Troias Zerstörung war immer eine denkwürdige Begebenheit des Griechischen Alterthums, und H. hat irgend einen Griech. Lyriker dabei nachgeahmt,

ahmt, denn die Fabel ist ganz Griechisch. Er tritt hier gleichsam als Barde der Vorzeit auf, und kann also seiner Sprache einen weit höhern Schwung geben, auch gewinnt das Gedicht an Interesse, da der Dichter die Zukunft verkündet. Alles wird dadurch weit dichterischer, da er seine Erzählung dem Nereus in den Mund legt.

Das Sylbenmaſs der Ode ist dasselbe der 6ten Ode.

Pastor quum traheret per freta navibus
Idaeis Helenen perfidus hospitam,
Ingrato celeres obruit otio
 Ventos, ut caneret fera
Nereus fata: Mala ducis avi domum,
Quam multo repetet Graecia milite,
Coniurata tuas rumpere nuptias,
 Et regnum Priami vetus.
Eheu, quantus equis, quantus adest viris
Sudor! quanta moves funera Dardanae
Genti! iam galeam Pallas et aegida
 Currusque et rabiem parat.
Nequidquam, Veneris praesidio ferox,
Pectes caesariem, grataque feminis
Imbelli cithara carmina divides:
 Nequidquam thalamo graves
Hastas, et calami spicula Gnosii
Vitabis, strepitumque, et celerem sequi

Aiacem:

Aiacem: tamen, heu! serus adulteros
Crines pulvere collines.
Non Laërtiaden, exitium tuae
Genti, non Pylium Nestora respicis?
Urguent impavidi te Salaminius
Teucerque, te Sthenelus sciens
Pugnae, sive opus est imperitare equis,
Non auriga piger. Merionen quoque
Nosces. Ecce furit te reperire atrox
Tydides, melior patre:
Quem tu, cervus uti vallis in altera
Visum parte lupum graminis immemor
Sublimi fugies mollis anhelitu;
Non hoc pollicitus tuae.
Iracunda diem proferet Ilio,
Matronisque Phrygum classis Achillei:
Post certas hiemes uret Achaïus
Ignis Pergameas domos.

Anmerkungen.

Pastor) Paris, des Troischen Königs Priamus Sohn, der deswegen ein Hirte genannt wird, weil er in seiner Kindheit, um den Ausspruch des Orakels, das ihn für den Zerstörer des Reichs erklärt hatte, zu entkräften, auf Befehl seines Vaters beiseite geschafft und getödtet werden sollte; allein seine Mutter Hekuba fand Mittel, sein Leben zu erhalten, und ihn unter den Hirten des Berges Ida erziehen zu lassen, wo er auch eine Zeitlang selbst Hirte gewesen. Virg. Aen. 7. 363. wird er auch Pastor genannt. *perfidus* nennt ihn H. wegen der Treulosigkeit gegen seinen Bewirther

ther Menelaus, dem er seine Gemahlin Helena entführte. s. das Wörterb.

traheret per freta) duceret per maria. Dichter sagen häufig trahere für ducere, und freta, Meerengen, für das allgemeine maria.

navibus Idaeis) Singualar für Plural nach Dichterweise, denn es war nur Ein Schiff. *Idaeis* für Troianis, weil der Berg Ida bei Troja viel Waldungen hatte zum Schiffbau. s. das Wörterb.

hospitam) Helenam, weil sie den Paris zu Sparta gastfreundlich bewirthet hatte.

ingrato – otio) otium, hier eine Windstille, deren Erregung der Gottheit des Nereus beigelegt wird; und diese nennt H. ingratum, weil die Schiffe dabei nicht fortkommen können, denen sie also nicht lieb ist. *obruit*, oppressit: ne spirarent. *celeres* blofs zum Dichterschmuck.

ut caneret) vaticinaret, weil die alten Orakel gewöhnlich in Versen waren.

fera fata) ein von wilden Thieren hergenommenes Beiwort, die wegen ihrer Grausamkeit zu fürchten sind, also dira, saeva fata. Was hart und schrecklich ist, wird saevum, crudele genannt, davon ist hier ferum ein Synonim, und sehr dichterisch gewählt. Auch das ist sehr lyrisch, dafs Nereus hier redend eingeführt wird, dadurch hat der Dichter wieder sehr viel gewonnen, das folgende wird nun dramatisch. Wir sehen nun den Nereus gleichsam beim Schiffe des Paris, wie er ihm die schreckliche Zukunft weifsagt.

Mala – avi) sc. Helenam, und für malis auspiciis, mit unglücklichen Vorzeichen, *ἀπαισίῳ ὄρνιθι*, sagen die Griechen.

domum) i. e. Troiam.

multo milite) für multis militibus, magno exercitu.

Grae-

Graecia coniurata) für Graeci, qui coniurarunt. Die Griechen hatten sich eidlich verbunden, ohne Helena nicht von Troja abzuziehen.

tuas rumpere nuptias) Griech. Wortfügung für ut rumperet, i. e. dissolveret. Dies kann gesagt werden, quia vinculum intercedit, quod rumpitur. Aber H. zieht hier rumpere auch auf regnum Priami, und so mufs man nur die allgemeine Idee nehmen, die eine Vernichtung andeutet, also evertere. *vetus* blos Dichterschmuck, weil man das Troische Königreich für sehr alt hielt.

eheu) für heu! heu! Es deutet eine doppelte Exclamazion an.

sudor) pro labore, aerumna bellica. Wie viel Strapazen stehn dem Heere bevor!

funera) clades, strages, Niederlagen.

Dardanae genti) Troianis. s. das Wörterb.

moves) paras. Es heifst eigentlich bewegen, dann auch veranlassen, verursachen.

Iam galeam Pallas) Ein schönes Bild, das H. aus Homer hat. Pallas nimmt Antheil an den Gefechten der Griechen, stellt sich mitten unter sie. Dies erzählt hier Nereus als gegenwärtig, der lyrischen Poesie sehr angemessen. s. das Wörterbuch.

aegida) Die Aegis war die eigentliche Kriegsrüstung, oder Brustbedeckung der Götter, besonders Jupiters und der Pallas. Sterblichen Helden wird sie von den alten Schriftstellern nie beigelegt. Das Wort ist unübersezlich.

currusque) pro singulari. Alle alte Helden erscheinen auf Kriegswagen, auch Götter.

rabiem) statt iram, fortitudinem. Ohne Aufwallung des Bluts läfst sich kein Muth denken, womit man dem Feinde entgegen geht: daher können lyrische Dichter sehr gut rabies für fortitudo

 sagen.

sagen. — Der Dichter hat bei dieser Strophe Rücksicht genommen auf Ilias II. 446 etc. V. 722. II. 388 etc. so wie bei der folgenden Ilias III. 54. etc. so dafs man sieht, dafs er die ganze O. Griechen nachgesungen.

nequidquam) frustra, vergebens. H. will sagen: nichts wird deine Weichlichkeit und Schönheit da gelten. Dies drückt er durch Wirkungen der Weichlichkeit aus. nequidquam kann auf ferox und auf pectes gezogen werden, doch besser aufs erste.

Veneris — ferox) Paris war in besonderm Schuz der Venus. s. Virg. Aen. XII. 99 etc.

pectes caesariem) Paris hatte ein schönes langes Haar.

grataque — divides) dividere carmina heifst eigentlich Lieder austheilen. Das pafst aber hier nicht. Es kann auch heifsen, dafs man ein Gedicht nicht auf einmal singt, sondern abwechselnd spielt und singt. So hats Gesner genommen, und Wechselgesänge daraus gemacht. Allein das pafst nicht zur Idee des Dichters, weil feminis dabei steht. Es kann ferner heifsen, dafs man in einer Versammlung von mehrern singt, so dafs man einem jeden Frauenzimmer besonders etwas vorsingt. So nimmts Dacier, dafs dividere carmina feminis nichts anders sey, als den Schönen einer nach der andern etwas artiges vorsingen und vorspielen, so wie in der 36. O. dividere oscula sodalibus, seine Freunde einen nach dem andern küssen. Das kanns hier seyn. Dies ist nach des Dichters Idee, und nach dem Griech. *νεμειν*. Es heifst nichts mehr als singen, weil der Singende dem Hörenden seinen Gesang mittheilt. *Imbelli* ist von *cithara* schön gesagt, weil auf der Cither nur weichliche Gesänge, keine Kriegeslieder gespielt werden. Imbellis kam eigentlich Paris zu, H. legts aber als lyrischer Dichter dem Instrument bei. vergl. Ilias III. 54 etc.

thala-

thalamo) für in thalamo. Statt in den Kampf zu gehn, schloſs sich Paris ins Zimmer ein.

graves hastas) infestas, inimicas.

et calami — Gnosii) s. das Wöterb. für Cretici.

strepitumque) tumultum bellicum.

celerem — Aiacem) s. das Wörterb. celer sequi nach dem Griech. für celer ad sequendum.

tamen heu! serus) zeigt, wie ich mit Schmidt glaube, den Unwillen des Nereus an, daſs Paris seinen verdienten Lohn etwas spät empfange. Er wurde, nachdem ihn Venus lange geschüzt, endlich vom Philoktet getödtet. s. das Wörterb. Der Dichter mahlt dies sehr schön aus.

adulteros — collines) occumbes, cades. Schmidt hat den kühnen Ausdruck sehr gut nachgeahmt. *crines adulteros* für crines Paridis adulteri.

Laërtiaden) Ulyss. s. das Wörterb. Eine andere Form für Laërtides. Er heiſst *exitium tuae gentis*, weil er zur Eroberung Trojens viel beitrug.

Pylium Nestora) s. das Wörterbuch. H. hat seiner Weiſsagung die höchste Anschaulichkeit zu geben gesucht, da er die Helden gleichsam alle auftreten läſst.

urguent) persequuntur, aber viel lebhafter ausgedrückt, sie dringen auf dich los.

Teucer) s. das Wörterb.

Sthenelus) s. das Wörterb. Das Metrum erfodert *Teucerque te Sthenelus sciens pugnae*, das Homerische πολεμων εὐ εἰδὼς treffenerfahren. Dies geht aufs Gefecht der Helden zu Fuſs mit der Lanze, wenn sie den Feind in der Nähe haben. Sonst fechten sie meistens auf Streitwagen mit 2 Rossen bespannt. Auf diesen Wagen steht

1) einer, der den Wagen regiert, ἡνίοχος, auriga. 2) Der fechtende Held, der kurze und lange Spieſse hat, leztere zum Werfen in die Nähe, erstere in die Ferne. Weil der, welcher mit dem Geschoſs zu thun hatte, den Wagen nicht regieren konnte, so muſste er einen neben sich haben, der die Rosse am Zügel lenkte.

sive opus — equis) sive bezieht sich auf ein vor pugnae sciens ausgelassenes sive. *imperitare equis* hier regere equos.

non — piger) impiger, fortis.

Merionen — nosces) hier mit Nachdruck: du wirst ihn kennen lernen, was für ein Held er ist. s. das Wörterb.

furit te reperire) nach dem Griech. μαίνεται. Latein. Verbindung ist, ut reperiat: drückt die heftige Begierde zu kämpfen aus.

atrox Tydides) s. das Wörterb. *atrox* für fortis.

melior patre) nach dem Griechischen ἀμείνων, κρείσσων, fertior. vergl. Ilias IV. 405.

quem tu cervus) Die Furcht drückt Homer mehrmals durch das Herumirren, wie ein Hirsch, aus. Das hat H. nachgeahmt, aber sehr ausgeschmückt, und darin besteht ein groſses Verdienst desselben.

graminis immemor) Eine schöne Beschreibung der Furcht des Hirsches. Er vergiſst die grasreiche Weide, und läuft davon, und zwar *sublimi anhelitu*, indem er aus tiefer Brust keucht, spiritu ex alto imoque pectore ducto. Eine überaus starke Beschreibung des furchtsam fliehenden, und sehr glücklich vom Dichter gewählt.

mollis) für molliter, weichlicher Weise, als ein feiger Zärtling.

Non hoc — tuae) sc. amicae, Helenae; kommt oft bei Dichtern so vor, und ist feine Ironie.

Es zielt auf Ilias III. 437. wo Paris Helenen grofse Versprechungen von seiner Bravheit gibt. Wegen der Ellipse, die zwar selten, aber bei Lateinern doch nicht ungewöhnlich ist, vergl. 25 O. 7 V. und Tibull. 4 B. 7 El.

iracunda — Achillei). Ein sehr kühner lyrischer Ausdruck! H. legt den Zorn Achills seiner Flotte bei, und nennt diese iracunda. *Achillei* ist hier nach der Griech. Form Achilleiis aufgelöst. s. das Wörterb.

diem proferet) fatalem, exitialem, den Verderbenstag.

Ilio) Dativ. incommodi.

Matronisque Phrygum) Troianorum, denn Troja lag in Kleinphrygien. Weil das weibliche Geschlecht bei Eroberungen besonders arg gemifshandelt wurde, so nennts H., um das Mafs des Schrecklichen zu vergröfsern. Matronae bedeutet angesehene, unbescholtene Frauenzimmer, und wir haben kein gleichgeltendes Wort dafür.

post certas hiemes) für annos, um sich von der Prose zu entfernen. *certas* sagt H. in Beziehung auf das Orakel, in Rücksicht auf welche Apollo certus heifst. Also ist der Sinn: eine bestimmte Zahl Jahre mufs hingehn, denn wird Troja verbrannt werden.

Achaïcus ignis) für Graecus ignis, Achaei urent. Die Griechen heifsen in der Ilias gewöhnlich Achaier.

Pergameas domos) für Trojanas. Der V. leidet aber hier keinen Trochäus, den H. nie in dieser Art Gedichten gebraucht. Eine kurze Sylbe kann nicht lang gebraucht werden, aufser nur selten, und in der Cäsur, welches hier der Fall nicht ist. Hildebr. Withof hat daher nicht unglücklich vermuthet, dafs H. *barbaricas* geschrieben, aus dessen Abkürzung in Handschriften leicht Iliacas

 ent-

entstehn können. Die Trojaner wurden im Gegensaz gegen die Griechen, wie hier, da Achaïcus ignis vorausgeht, mehrmals barbari genannt, z. B. 2 B. 4 O. Barbarae postquam cecidere turmae Thessalo victore. Epist. 1 B. 2 Ep. 7. Graecia barbariae lento collisa duello. Epod. 9. V. 6. Hac Dorium, illis barbarum. Ich würde dies aufnehmen, wenns nur Eine Handschrift hätte. Mitscherlich liest Pergameas, aus welchem Grunde, sagt er nicht, da die Observat. noch nicht erschienen sind.

P A L I N O D I A.

*

O D E XVI.

H. sucht die Gunst eines durch anzügliche Verse von ihm beleidigten Mädchens wieder zu gewinnen, und thut ihr mit dieser O. eine Abbitte, indem er zur Entschuldigung angibt, dafs er sich vom Zorn hinreifsen lassen. Statt dies geradezu zu sagen, beschreibt er den Zorn nach seinen Unanständigkeiten und schädlichen Wirkungen, und verspricht, diese hizige Uebereilung durch destomehr sanfte Verse wieder gut zu machen, in Hoffnung, dafs ihm das Mädchen seine Gunst wieder schenken werde, da er seinen Fehler offen gestehe und abbitte.

Diese O. gehört nicht zu den schönsten des Dichters, und ihr Metrum ist dasselbe der 9ten Ode.

O matre pulchra filia pulchrior,
Quem criminosis cunque voles modum
Pones iambis; sive flamma,
Sive mari libet Hadriano.
Non Dindymene, non adytis quatit
Mentem sacerdotum incola Pythius,
Non Liber aeque, non acuta
Sic geminant Corybantes aera,
Tristes ut irae: quas neque Noricus
Deterret ensis, nec mare naufragum,
Nec saevus ignis, nec tremendo
Iupiter ipse ruens tumultu.
Fertur Prometheus addere principi
Limo coactus particulam undique
Desectam, et insani leonis
Vim stomacho adposuisse nostro.
Irae Thyesten exitio gravi
Stravere, et altis urbibus ultimae
Stetere caussae, cur perirent
Funditus, imprimeretque muris
Hostile aratrum exercitus insolens.
Compesce mentem: me quoque pectoris
Tentavit in dulci iuventa
Fervor, et in celeres iambos
Misit furentem: nunc ego mitibus
Mutare quaero tristia, dum mihi
Fias recantatis amica
Opprobriis, animumque reddas.

Anmerkungen.

O matre — pulcrior) filia ist Tyndaris. Ihre Mutter, sehn wir hieraus, war eine schöne Frau. Der Tochter macht H. das Kompliment, daſs sie noch schöner sey, als ihre Mutter.

Quem criminosis - Jambis) quemcunque trennt H. gern; z. B. 9 O. quem fors dierum cunque dabit: und in der 1 Epist. an Mäcenas: quo me cunque rapit tempestas. Modus steht für finis, exitium, und ponere wie τιθέναι, für facere, auch das Futur. *pones* für den Imperat. pone, nach Griech. Weise. modum ponere, hier perdere, vernichten, denn was vernichtet wird, hört auf, findet sein Ziel. criminosus, ein gelehrt gewähltes Beiwort, eigentlich, was voll Verbrechen, voll Beschuldigungen ist, crimini obnoxius, hier ein Gedicht, das Vorwürfe enthält, damit angefüllt ist. Jambi waren die Verse, die H. gemacht hatte; Archiloch, ein Griech. Lyriker, war ihr Erfinder, und verfertigte seine beiſsenden Spottgedichte in Jamben, die alle, bis auf wenige Fragmente, verloren gegangen sind. Vernichte meine Verse, auf welche Art du willst.

sive flamma — Hadriano) Homer hat dies Bild an mehr Orten gebraucht. Für Wasser überhaupt nennt der Dichter ein bestimmtes Gewässer, das ihm äuſserst verhaſste Adriatische Meer, das ihm immer zum Bilde eines fürchterlichen Meers dient. Für das gewöhnliche Adriaticum sagt er das ungewöhnlichere Hadrianum.

Sehr dichterisch sind die folgenden 2 Strophen, worin H. die furchtbaren Wirkungen des Zorns, und die Unaufhaltbarkeit seiner Wuth besingt. Erst besingt er die Wirkungen der Wuth, aber nicht nach unsern Begriffen. Die Alten hatten eine Art gottesdienstlicher Handlungen, die sie sacra enthusiastica nannten, wobei man sich in eine Art heiliger Wuth sezte, und so herumschwärmte. In diese heilige

heilige Wuth sezte man sich auf verschiedene Weise, durch einen schmetternden Gesang, mit Flöten und Handpauken begleitet. Die Griechische Flöte hatte nemlich einen unsern Trompeten ähnlichen Ton, und diese Musik sezte die Hörenden ganz aufser sich; sie kamen in eine Wuth, und diese brach in schwärmenden wilden Tanz aus. Dergleichen sacra enthusiastica feierte man der Kybele, dem Apollo, dem Bacchus zu Ehren, und diese führt der Dichter hier an.

Dindymene) s. das Wörterb.

Pythius) s. das Wörterb.

adytis) Das Innerste des Tempels hiefs adytum, wohin sich keiner, als nur der Priester, wagen durfte, und hier profezeihte auch Pythia.

sacerdotum) pro singulari, denn es war nur Eine Pythia.

incola) Man glaubte, der Gott führe leibhaftig in die Pythia, wenn sie profezeihte. Daher nennt ihn H. den Inwohner ihres Geistes.

Liber) s. das Wörterb.

acuta — aera) s. das Wörterb. Das Aneinanderschlagen der Schilde und Handpauken nennt H. hier geminare aera, für iterare pulsus aeris, die Schläge immer wiederhohlen, und lyrisch kühn sezt er acuta hinzu, für sonum acutum edentia, die einen durchdringenden Ton von sich geben.

sic) Worauf soll das *sic* gehen? Die Korybanten schlagen ihre Kymbeln nicht so zusammen, wie der Zorn, das hat keinen Sinn. Man hat daher *si* emendiren wollen, welches auch Bentley thut, dem Mitscherlich folgt. Nimmt man aber quatiunt mentem als Hauptgedanken an, so ist keine Aenderung nöthig, der Gedanke läuft denn so fort: Non sic Dindymene, non sic Pythius, non sic Liber, non sic Corybantes – mentem quatiunt,

 ut

ut irae tristes. Kybele, Apollo und Bacchus begeisterten ihre Priester und Priesterinnen im Innern ihrer Tempel (adytis) durch leibhafte Besizungen (incola), wobei die Priester sehr angegriffen wurden (quatit), so, dafs sie ganz von Sinnen zu seyn schienen, ihre Gesichter verzerrten, und dergl. Dies, will H. sagen, ist nichts gegen den Zorn, der greift noch weit ärger an. Auch die Korybanten, fügt er hinzu, schlagen nicht mit so viel Lärmen ihre scharftönenden Schilde zusammen, als der leidige Zorn Lärmen verursacht. Eine schöne Stelle, wenn sie richtig verstanden wird! tristis ist ein sehr dichterisch Beiwort für ira, der sonst auch saeva, dira, heifst. Es drückt die Heftigkeit des Zorns aus. – Das folgende schildert fürtrefflich das Unaufhaltbare in der Wuth des Zorns.

quas) sc. iras.

neque — ensis) Um den Gedanken auszuführen, nichts kann die Wuth des Zorns aufhalten, nennt H. die schrecklichsten Dinge. In der Illyrischen Provinz Norikum (s. das Wörterb.) wurde besonders guter Stahl zu Waffen zubereitet. Die Römer bekamen ihr meistes Eisen daher. Deterrere heifst hier nicht abschrecken, sondern de vermehrt die Bedeutung, wie im Griech. ὑπ-ϱ in Zusammensezungen, und macht gleichsam den Superlativ aus dem Verbum. Wenn man auch mit dem schrecklichsten Schwert vor einem Zornigen stände, er würde nicht dadurch geschreckt.

mare naufragum) mare, quod facit naufragia.

saevus ignis) grausames, für schreckliches Feuer.

tremendo — tumultu) zielt auf die bei Griechen und Römern, auch bei Hebräern übliche Vorstellung vom Donner, da man glaubte, die Gottheit fahre alsdenn durch den Himmel auf einem Wagen. Der Donner wird Jupiter zugeschrieben,

ben, und ruere drückt die Heftigkeit des Fahrens aus, er stürzt gleichsam durch den Himmel mit rasselndem Wagen. Das Gerolle des Wagens nennt H. tremendum tumultum.

Fertur Prometheus) Um die Wuth des Zorns noch mehr zu bestimmen, führt H. auch ein Beispiel aus der Fabel an. Wie Prometheus den Menschen machte, gab er ihm Eigenschaften von den Thieren, und wie es an den Zorn kam, legte er ihm die Wuth des Löwen bei. Dies vergröſsert die Idee des Zorns. *Fertur* für narratur, weils eine Sage ist. Vom Prometheus s. das Wörterb.

principi limo) primo homini ex limo facto. Er hatte nemlich den ersten Menschen aus Thon verfertigt.

particulam undique desectam) ex omnibus animantibus. Er nahm von allen Thieren etwas, und bildete daraus den Menschen. Man muſs die Worte hier so verbinden: Fertur Prometheus, coactus addere principi limo particulam undique desectam, apposuisse vim insani leonis stomacho nostro. *coactus* braucht nicht nothwendig auf äuſsern Zwang gezogen zu werden. Es kann auch ein innerer Zwang gewesen seyn, weil er sich bei der Bildung des Menschen nicht anders zu helfen wuſste. Und woher wissen wir, daſs Prometheus bei der Bildung seiner Menschen ganz freiwillig gehandelt? daſs ihn keine Götterbefehle dabei eingeschränkt haben? In einer so dunkeln Geschichte, wie die Mythen von Prometheus, die von den Alten selbst so verschieden erzählt werden, wer kann da H. geradezu widersprechen? *et* bedeutet hier, wie in tausend andern Stellen, so viel als *etiam*. Der Verstand der Strophe ist also dieser: Man sagt, Prometheus, der genöthigt gewesen, seinem edlern Stoffe, woraus er Menschen bilden wollte, überall erborgte Theilchen einzuverleiben, ihm von jedem Thier etwas zu geben, addere, nicht addidisse, habe

habe auch sogar von der Wuth des grimmigen Löwen etwas genommen, und solches in unser Herz gepflanzt. Zu Beschönigung seines Zorns konnte H. nichts besseres anbringen. Er hat diese Fabel aus Stesichorus entlehnt.

insani leonis vim) iram leonis iracundi, die Wuth des wilden Löwen.

stomacho — nostro) stomachus ist aus dem Griech. στομαχος gemacht. Dies bedeutet einen Kanal, eine hohle Pfeife, den Hals an einem Gefäfs; daher entlehnt es seine andern Bedeutungen. Es heifst 1) der Kanal, wodurch die Speise hinuntergeht, den die Aerzte escophagus nennen, der Schlund. 2) der Anfang des Magens, orificium ventriculi, bei Homer καρδία. 3) der Magen selbst, der sonst ventriculus, Griech. κοιλία genannt wird. In der Bedeutung kommts oft vor. Allein der Magen hat viele Häute, die sind alle sehr empfindlich. Wenn sie krampficht werden durch Friktion, so hat der Magen Schmerzen, daher die Reizbarkeit desselben. Weil nun der Zorn durch eine Reizbarkeit der innern Theile entsteht, so heifst es 4) auch *ira*, θυμὸς, in welcher Bedeutung es hier steht für den Siz des Zorns. Uebersezen läfst es sich nicht eigentlich, weil unsre Begriffe anders sind. Wir nehmen den Siz des Zorns in der Galle an, die müssen wir also dafür sezen.

irae Thyesten) s. das Wörterb. *stravere*, dichterisch für perdidere.

altis urbibus) munitis, weil die Festungswerke in hohen Mauren und Thürmen bestanden.

stetere) für fuere, und *ultimae* für primariae, praecipuae, weil das Lezte zuweilen das ist, worauf sich alles reduzirt.

cur) schön, für ut. Man kann auch in Prose so sagen.

im-

imprimeretque — insolens) Bei der Wuth, womit ehemals die Kriege geführt wurden, wars oft der Fall, wenn man eine Stadt eroberte, nicht nur alles zu massakriren, und zu Sklaven zu machen, sondern auch die Mauren niederzureifsen, alles dem Erdboden gleich zu machen, und die Wuth so weit zu treiben, den Plaz der Stadt zu Ackerland umzupflügen, damit sie gar nicht wieder aufgebaut werden sollte. imprimere ists eigentliche Wort davon. *aratrum* heifst *hostile*, weil der Feind durchs Unterpflügen seine Wuth ausliefs, und *exercitus insolens* drückt wieder übermüthig gut aus, es ist victoria elatus.

Compesce mentem) Hier kommt H. auf sich und die eigentliche Absicht der O. Es steht fürs prosaische, sis placata mihi.

pectoris fervor) iracundia. *tentavit* für aggressus est, incendit, die Leidenschaft hat mich übermannt.

in dulci iuventa) blofs dichterische Umschreibung für me iuvenem, und soll eine Ursach angeben, warum er mit seinem Zorn nicht zufrieden gewesen. Die Ode gehört, wie mehrere des 1 B., in die frühern Jahre des Dichters.

in celeres Jambos misit) Die Jambi sind das Gedicht, worüber das Mädchen so aufgebracht war. Diese Jambi nennt H. celeres, theils weil die Versart der Jamben etwas geschwindes hat, theils und vornemlich, weil er sie in der Uebereilung geschrieben hatte, quia celeres ab animo profecti erant. Es steht also für praecipites, ein gewöhnliches Beiwort des Zorns, weil er schnell aufwallt. *in* und *misit* gehört in Prose zusammen, der Dichter trennts. Es ist unser *antreiben*, incitavit.

furentem) statt me furentem, denn es geht auf den Dichter selbst.

muta-

mutare) für permutare.

mitibus — tristia) sind einander hier entgegengesezt. Das lezte zeigt die vorige Heftigkeit und Insolenz des Dichters gegen das Mädchen an, die er in beifsenden Versen ausgelassen hatte; dafür will er nun desto sanfter werden. *tristis*, eigentlich traurig, weil ein Trauriger auch ein finsteres ernstes Gesicht macht; so heists auch oft severus, und weil Traurige mürrisch sind, auch oft morosus. Verwandte Ideen davon sind minax, saevus, crudelis, atrox, die alle bei Dichtern mit tristis ausgedrückt werden; daher auch ira tristis, iracundia tristis. In der Bedeutung stehts hier. Der Dichter verspricht sein voriges auffahrendes Wesen abzulegen, und dafür ein sanftes gefälliges Wesen anzunehmen.

dum) für ut, und *amica* für placata.

recantatis opprobriis) geht auf die satyrischen Jamben, die er hierdurch ganz zurücknimmt.

animumque reddas) i. e. pristinam benevolentiam. Dies drückt der Dichter so aus, als ob sie ihm ihr Herz wiedergäbe, mit ihrer Gunst.

AD

TYNDARIDEM.

ODE XVII.

Der Schlüssel der Ode liegt in der lezten Strophe. H. hatte von der übeln Begegnung gehört, welche Tyndaris, ein Frauenzimmer von Talenten und Kenntnissen, von einem eifersüchti-

gen

gen und wüthenden Cyrus, der ihr vielleicht einige Wohlthaten erwies, dulden mufste. Als Freund bietet er ihr daher in dieser O. auf eine feine Art einen Aufenthalt auf seinem Landgute an, um sie wider die Grausamkeiten eines so niederträchtigen Liebhabers in Sicherheit zu sezen, und sie der Schmach zu entreifsen, der Wohlthaten desselben benöthigt zu seyn. Um sie zur Annehmung dieser Einladung zu reizen, beschreibt er ihr die Annehmlichkeiten seines Landguts ausführlich.

Das Sylbenmafs ist das der 9ten Ode dieses Buchs.

Velox amoenum saepe Lucretilem
Mutat Lycaeo Faunus, et igneam
Defendit aestatem capellis
Usque meis, pluviosque ventos.
Impune tutum per nemus arbutos
Quaerunt latentes, et thyma deviae
Olentis uxores mariti:
Nec virides metuunt colubras,
Nec Martiales haeduleae lupos:
Utcunque dulci, Tyndari, fistula
Valles et Usticae cubantis
Laevia personuere saxa.
Di me tuentur: Dis pietas mea,
Et Musa cordi est. Hic tibi copia

Mana-

Manabit ad plenum benigno
Ruris honorum opulenta cornu.
Hic in reducta valle Caniculae
Vitabis aestus: et fide Teïa
Dices laborantes in uno
Penelopen vitreamque Circen.
Hic innocentis pocula Lesbii
Duces sub umbra: nec Semeleïus
Cum Marte confundet Thyoneüs
Proelia: nec metues protervum
Suspecta Cyrum, ne male dispari
Incontinentes iniiciat manus,
Et scindat haerentem coronam
Crinibus, immeritamque vestem.

Anmerkungen.

Velox — Faunus) s. das Wörterb. Weil Pan oder Faunus immer auf den Bergen herumstreift, so ist sein gewöhnliches Beiwort bei Dichtern velox. Weil auch Dichter unter seinem Schuz standen, führt ihn H. hier bei der Schilderung der Annehmlichkeiten seines Guts an. 2 B. 17 O. 29 V. heifst er custos virorum ingeniosorum. Der Berg Lukretil heifst amoenus wegen seiner Annehmlichkeiten, und nahe dabei war H. Landgut. *mutat* für permutat. Gewöhnlich gesagt, hiefse es, Faun vertauscht oft den Lukretil bei des Dichters Landgut mit dem Lykäus in Arkadien. Aber H. will das Gegentheil sagen, er verläfst seinen Aufenthalt auf dem Lykäus, und kommt nach dem Lukretil. Hier ist die Dichtermanier mit mutare und permutare zu merken, das H. wie

ἀμεί-

ἀμείβεσθαι und *μείβεσθαι* gebraucht. Dies heifst *vertauschen*. Die Dichter sezens aber auch umgekehrt für *eintauschen*. Also hier, den Berg Lukretil für den Lykäus eintauschen. Es ist ein Ausdruck aus der gemeinen Sprache.

et igneam — aestatem) aestas, Sommer, für Sommerhize, daher das Beiwort ignea. Fürs prosaische defendere aliquem ab aliquo sagen Dichter, defendere aliquid alicui, dann für propulsare, abwehren, und der Dativ. ist der Dativ. commodi, also *capellis* für in gratiam capellarum. Defendere steht also hier in seiner eigentlichsten Bedeutung, wie *ἀμύνειν*, völlig in Griechischer Manier nach H. Gewohnheit.

usque) hier assidue, sorgfältig.

pluvios ventos) ventos, qui pluviam pariunt.

impune tutum) ideo impune, quia tutum, also keine Tautologie.

arbutos quaerunt latentes) arbutus ist der in Italien häufige Erdbeerbaum, der tief in Waldungen steht, daher *latentes*, und weil die Ziegen den Bäumen gern nachgehen, sagt H. *quaerunt*.

thyma) Die Ziegen suchen den Thymian gern auf.

deviae) drückt recht den Charakter der Ziegen aus, die sich auf der Weide gern zerstreuen, und auf Abwege gehen.

olentis uxores mariti) ein sehr gesuchter Ausdruck! Dafs die Ziegen als Weiber des Bocks angesehn werden, geht noch an; aber olentis! Dies ist *uns* anstöfsig, indefs der Geschmack ist verschieden, und H. dringt den seinen niemand auf. Schmidt übersezt noch ziemlich wörtlich.

virides — colubras) Diese Schlangen sind in Italien sehr häufig, und thun vielen Schaden.

Martiales haeduleae lupos) haedulea ists weibliche deminutiv von haedus, wovon man sowol haedulus, als haedulium und haedulea sagt. Es steht hier für haedi. In den meisten Ausg. steht *haedilia*, Ställe. Dies geht zwar nach der Bedeutung, nicht aber nach dem Sylbenmaſs an. Man muſs daher, auch gegen die Handschriften, mit Mitscherlich *haeduleae* schreiben. Die Wölfe heiſsen *Martiales*, weil sie, wegen der Wölfin, die Romulus und Remus gesäugt haben soll, dem Mars heilig waren: doch kanns hier auch blos feros, wilde, raubsüchtige Wölfe bedeuten.

utcunque) ist sehr reich an Bedeutungen, hier so viel als dum, interea, während daſs Berge und Thäler von der angenehmen Flöte wiederhallen.

dulci — fistula) die Schäferflöte des Hirten, der die Ziegen weidet. Dieser ist so ruhig dabei, daſs er sich an einen Baum lehnt, und ein Liedchen flötet. dulcis ist das gewöhnliche Beiwort der Flöte, wegen ihres angenehmen Tons.

Usticae cubantis) s. das Wörterb. Weil dieser felsigte Hügel, wie man sagt, die Gestalt eines liegenden Menschen hatte, oder sich in die Länge hinstreckte, heiſst er cubans.

laevia saxa) nackte Felsen. Der Dichter beschreibt die groſse Sicherheit, die in der Gegend herrscht.

personuere) durchtönen, ist hier recht eigentlich gesagt, da der Schall der Musik des sichern Hirten die Wälder durchdringt.

Di me tuentur — Musa) Der Dichter ist vollkommen sicher, er weiſs, er steht unter dem Schuz der Gottheit, da er ein frommer Mann und ein Dichter ist. *pietas* geht auf seine Sitten, und *Musa* auf sein Dichtertalent.

cordi

cordi est) für curant. Sie liegt den Göttern am Herzen.

Hic tibi etc.) Hume im Versuch über die Kritik S. 174. tadelt diese Stelle als gedehnt und geschleppt, und hat nicht damit fertig zu werden gewufst. Wenn man aber genau zusieht, ists eine wunderschöne Stelle. *Hic* steht in den meisten Ausgaben, und ist stärker, als *hinc* bei Lambin, der es ex meo fundo erklärt. *Copia* der Ueberflufs, ist hier personifizirt, und mufs daher als eigener Name grofs geschrieben seyn. *ruris honorum* für munerum. honor wird oft pro munera gesagt, weil Geschenke oft gegeben werden, um jemand damit zu ehren. In Prose hiefse es proventus ruris. *manabit*, fluet, profluet, effundetur, drückt alle den Ueberflufs aus, der mit einem sich weit ausbreitenden Strome verglichen wird. *ad plenum* für plene, ad satietatem, zum Ueberflufs. *opulenta cornu*, der Dichter denkt sich ein Füllhorn. Wenn das ausgeschüttet wird, fliefst der Ueberflufs einem in den Schofs. Alles, was das Land nur an Ueberflufs hat, wartet auf dich, will H. sagen, und hat dies sehr schön durch das Bild eines ausgeschütteten Füllhorns ausgedrückt. *benigno*, freigebig, reichlich. Ein schönes Beiwort des Füllhorns.

hic in reducta) was tief hinein geht. Ein mahlerisch Beiwort für ein Thal, das sich zwischen Bergen krümmt.

caniculae aestus) aestus eius temporis, quo ortae sunt caniculae. Zur Zeit des Hundsgestirns ist in Italien die gröfste Hize. vergl. 3 B. 13 O.

fide Teïa) Die Dame mufs also Talent zur Musik gehabt haben, da sie H. zum Singen einladet. *Teïa* für Anacreontica, und *fide* für fidibus.

laborantes — Circen) ein nach dem Griech. gebildeter Ausdruck. laborare in aliquo, scil. amore, wie καμνειν ἐρωτι, occupatum esse, *in*

 uno

uno scil. Ulyssi, in welchen Penelope sowol als Circe verliebt waren. Den Gegenstand des Gesangs nimmt H. hier aus der Fabel her. s. das Wörterb. Vermuthlich war Tyndaris selbst Dichterinn, und hatte Lieder auf diesen Gegenstand gesungen. Aber wie kommt H. zu dem Beiwort *vitrea?* Ein sehr keckes, kühnes Beiwort! Kirke wird unter die Nereiden gerechnet. Diese werden caeruleae genannt, welches allen Seegottheiten beigelegt wird. Das Meer hat das Beiwort caeruleum, meergrün: dies wird auf die Seegottheiten übergetragen, denn diese werden alle blaugrün gemahlt. Also kann Kirke auch caerulea heifsen, und dies hat H. mit vitrea verwechselt. Dies heifst 1) gläsern, 2) durchsichtig wie Glas, perlucida. Das Glas hatte bei den Alten eine grüne Farbe, wie unser gemeines grünes Glas. Erst unter den Kaisern ists weifse aufgekommen. Also ist vitreus und caeruleus einerlei, und in der Dichtersprache kann vitreus für caeruleus stehen.

innocentis pocula Lesbii) poculum für den Wein in den Bechern, und Lesbischer Wein für ausländischen, s. das Wörterb. innocens, ein unschädlicher leichter Wein, der nicht berauscht.

duces) einziehen, verschlingen, trinken, bibes, hauries. vergl. 4 B. 12 O. 3 B.

nec Semeleïus — proelia) *Semeleïus* heifst Bacchus von seiner Mutter Semele. s. das Wörterb. Griech. Σεμεληϊος. *Thyoneus* von θύειν furere, weil Bacchus Raserei erregt. proelia Martis sind bekannt, proelia Bacchi sind rixae ebriorum. Bacchus und Mars werden bei H. nicht an einander gerathen, heifst wol in Verbindung mit dem vorhergehenden pocula duces. Tyndaris dürfe nicht besorgen, dafs es bei H. wie bei Cyrus zugehe; bei ihm trinke man zwar auch, aber mäfsig, und der Trunk wirke bei ihm keine Thätlichkeiten. Die erwehnte üble Begegnung bei Cyrus wiederfuhr ihr also ver-

vermuthlich bei Tische. Die Manier des Ausdrucks ist etwas hart, sie kommt aber doch mehr vor. Z. B. Od. I. 23. Proelia Bacchi non permutabuntur cum praeliis Martis würde es in Prose heifsen müssen. Wir müssen uns ganz in Lebensauftritte versezen, die uns fremd sind. Es sind Lustpartien mit Damen hier geschildert, für die man keine Hochachtung haben kann. Wir thun hier einen Blick in die damaligen Sitten Roms, die äufserst verwildert gewesen seyn müssen, da man bei Lustfesten die Damen sogar mifshandelte.

nec metues — Cyrum) Griechische Manier, für nec metues, ne Cyrus suspectus sit. *suspecta* gibt die Ursach an, warum Cyrus sich so beträgt. Er war eifersüchtig auf Tyndaris. *suspecta* steht für propter suspicionem, das hat H. ins Particip verwandelt.

male dispari) Sie, als zarte Dame, ist Cyrus beim Handgemenge nicht gewachsen. Von dispar giebt das iniicere manus doch deutlich genug zu erkennen, dafs es von körperlichen Kräften zu verstehen sey, worin ein Frauenzimmer gegen einen Mann zurück steht. male ziehe ich mit Baxter und Schmidt auf *iniiciat*, da es so viel als inhumane, saeve bedeutet. Dies zieht auch schon Lambin vor.

incontinentes) für manus Cyri incontinentis, der so zornig ist, dafs er sich nicht mäfsigen kann.

haerentem — crinibus) für impositam. Bei Lustfesten bekränzten sich die Römer zum Zeichen der Freude.

immeritamque vestem) ein sehr gut gewähltes Beiwort, denn das Kleid war ja am Betragen der Tyndaris ganz unschuldig.

AD VARUM.

*

ODE. XVIII.

Diese Ode hat einen höheren Schwung. Varus hatte ein Landgut im Tiburtinischen, wo er, wies scheint, allerlei Bäume pflanzte. H. fodert ihn auch zur Anpflanzung des Weinstocks auf, lobt den Gebrauch, und tadelt den Misbrauch des Weins. Der Hauptgedanke der O. ist sehr einfach, aber sehr lyrisch ausgeführt, besonders zulezt mit hoher Begeisterung. Vielleicht ist die ganze O. eine Nachahmung der Alkäischen, woraus der erste Vers ist.

Die Verse sind lauter Choriamben wie in der 4ten Ode.

Nullam, Vare, sacra vite prius severis arborem
Circa mite solum Tiburis, et moenia Catili.
Siccis omnia nam dura Deus proposuit: neque
Mordaces aliter diffugiunt sollicitudines.
Quis post vina gravem militiam, aut pauperiem crepat?
Quis non te potius, Bacche pater, teque, decens Venus?
At, ne quis modici transsiliat munera Liberi,

Cen-

Centaurea monet cum Lapithis rixa super mero
Debellata; monet Sithoniis non levis Evius:
Quum fas, atque nefas exiguo fine libidinum
Discernunt avidi. Non ego te, candide Bassareu,
Invitum quatiam: nec variis obsita frondibus
Sub divum rapiam. Saeva tene cum Berecyntio
Cornu tympana, quae subsequitur caecus Amor sui,
Et tollens vacuum plus nimio Gloria verticem,
Arcanique Fides prodiga, perlucidior vitro.

Anmerkungen.

Sacra vite) weil der Weinstock dem Bacchus heilig, und unter seinem Schuz ist.

severis) plantaveris.

mite solum) geht auf die Fruchtbarkeit, und steht für molle, nam quae mitia sunt, sunt etiam mollia. Ein Acker, der leicht kann bepflanzt werden, heiſst mitis, mollis, fertilis bei den Dichtern.

Tiburis — Catili) s. das Wörterb.

siccis — proposuit) siccis, hier für sobriis, vino nequaquam madidis, denn dem madidus ist siccus entgegengesezt. H. hat den Ausdruck öfter, z. B. 5 O. 4 B. dicimas integro sicci mane die, und in der 19 Epist. an Mäcenas im 1 B. forum putealque Libonis mandabo siccis, adimam cantare severis. Auch Cic. gebraucht den Ausdruck, er ist also auch in Prose erlaubt. Man kann sich im Deutschen gewissermaſsen auch so ausdrücken. H. will hier den Grund angeben, warum Varus Wein pflanzen müsse, weil die Weintrinker das Unglück des Lebens weniger empfinden. *Deus* ohne Zweifel Bacchus, und *proposuit* für das prosai-

 sche

sche imposuit. Die Gottheit legte dem Nüchternen alles Harte auf. *dura* sind vitae aerumnae et sollicitudines.

neque mordaces aliter) nemlich, ac bibendo, und *mordaces* nach dem Griech. θυμοδάκνεις. Der Kummer erhält dies Beiwort, weil er am Herzen nagt. 2 O. 2 B. curae edaces. Alle Bilder und Ideen dieser O. sind Griechisch; dies ist für die angegebene Vermuthung, dafs sie dem Alkäus nachgesungen sey.

post vina) post compotationem.

gravem militiam) molestam, aerumnosam. In Prose: de militiae aerumnis queritur: dies löst H. in ein Adjektiv auf aerumnosa, und dafür sezt er das Synonym gravis. So ist er auf die Idee gekommen. Das Beiwort bezieht sich übrigens auf beides, militiam et paupertatem.

crepat) eigentlich, ein Geräusch machen; weil das nun einer macht, der laut von einer Sache spricht, sich laut worüber beklagt, so heifst crepare hier, sich laut worüber beklagen. Dies hat Nonius schon bemerkt, und diesen Vers H. zum Beweis angeführt, und den Vers aus Lukrez im 2 B. Et crepat antiquum genus, ut pietate repletum, Perfacile angustis tolleraret finibus aevum. Lambin bemerkt, dafs crepare auch heifsen könne, immer von einer und derselben Sache schwazen, immer wieder anfangen zu reden, wie im 1 B. 7 Epist. sulcos et vineta crepat mera, und in der Ars poët. aut immunda crepent, ignominiosaque verba. Er erklärt daher diesen Ausdruck H. Wer hat, wenn er Wein getrunken, Krieg und Armuth immer im Munde? Der folgende V. wobei crepat zu verstehen ist, scheint diese Lambinsche Erklärung zu bestätigen. Beim Wein, sagt H. spricht man von nichts als von angenehmen Dingen, dafür nennt er Bacchus und Venus: der erste hat das Beiwort *pater*,

pater, welcher bei Göttern gewöhnlich ist. Venus heifst *terque decens*, i. e. pulcherrima, die dreimal reizende, für die höchstreizende.

Statt den Saz simpel vorzutragen, aber der Wein mufs mäfsig genossen werden, gibt H. dem Gedanken eine dichterische Wendung, und geht ins Individuelle, denn das läfst sich so mahlen, dafs es in der Einbildungskraft haften kann. Die Fantasie hat dabei ein Bild, sieht es gleichsam vor Augen.

At ne quis — Liberi) ne quis in modici Bacchi muneribus transsiliat modum, ne quis immodice bibat. Wir sollen im Trinken den sittsamen Bacchus nachahmen. Es gibt nemlich einen gewissen mäfsigen Bacchus, s. 27 O. der dem ungesitteten entgegensteht, s. 2 Epod. so wie man auch die Venus zu unterscheiden pflegt. *munera liberi* stehn für den Wein, und *transilire* für transgredi terminos. Für transilire modum vini sagt H. sehr schön, transilire munera Liberi modici, und gibt das dem Wein selbst zukommende Beiwort dem Weingotte. Eine gewöhnliche Dichterfreiheit.

Centaurea) s. das Wörterb. Ein Beispiel des Schadens, den unmäfsiger Weingenufs verursacht. *rixa debellata* ist schöner, als wenn er exorta gesagt hätte. debellare steht hier nemlich in einer neuen ungewöhnlichen Bedeutung für lange, bis ans Ende kriegen, heftig kriegen, admodum bellare, wie ὑπερπολεμεῖν.

Sithoniis) s. das Wörterb. Hier für Thraker überhaupt, weil in Thrakien die sacra Bacchi besonders gefeiert wurden.

non levis) gravis. So heifst Bacchus hier in Rücksicht auf die Thraker, weil er sie drückt, in sofern sie sich im Wein berauschen, und dadurch in Wuth bringen lassen.

Evius) s. das Wörterb. Nach *Evius* hat Schmidt richtig ein Punkt gesezt, das gewöhnlich hinter *avidi* steht. Die Idee scheint ihm mit Recht natürlicher zu seyn, wenn H. spricht: weil eine jede Ausschweifung üble Folgen nach sich zieht, so will ich den Lärmen, der mit den Bacchusfesten vergesellschaftet ist, nicht mitmachen; als wenn er spräche: weil die Ausschweifung der Thraker üble Folgen nach sich gezogen hat, so — Durch Veränderung der Interpunkzion lassen sich oft die besten Erklärungen finden.

Cum fas atque nefas) Sie erkennen sehr geringe Gränzen zwischen Recht und Unrecht, sagt H. für sie erkennen gar keine. Das warum? zeigt *avidi*, denn cupido, libido ist die Verfassung des Gemüths in der Trunkenheit, sie überlassen sich ganz ihrem Uebermuth, worin sie die Trunkenheit versezt, sie sind *avidi libidinum*. Avidi libidinum discernunt fas atque nefas exiguo fine. H. stellt sich nemlich eine breite Gränze, einen starken Damm zwischen Recht und Unrecht, Tugend und Laster vor. Aus dieser breiten Gränze, will er sagen, machen Trunkene, die ihre Begierden zu hizig verfolgen, nur eine ganz schmale Linie. Diese Bemerkung bringt den Dichter zu dem Entschlufs, sich vor den ausschweifenden Freuden des Bacchus zu hüten.

non ego te) Eine schöne Stelle, wobei wir aber erst die Ideen, worauf H. das alles gegründet hat, sammlen, und uns in die Zeiten versezen müssen, wo die Sacra Bacchica noch eine Religionsübung ausmachten. Sie stellten eigentlich den Uebergang vom rohen zum gebildeten Leben vor. In der Folge ging der Sinn von den Gebräuchen verloren, und nur das Aeufsere blieb. s. das Wörterb.

candide Bassareu) s. das Wörterb. *candide* für pulcher, denn Bacchus gehörte mit zu den Schönheitsidealen unter den Griech. Göttern.

in-

invitum quatiam) Das Erschüttern geht auf das Herausholen der heiligen Geräthe aus dem Tempel. Denn wenn diese aus dem Heiligthum herausgetragen wurden zur Prozession, dann quatiebantur, concutiebantur, sive commovebantur; vergl. Aeneis IV. 301. Wenn einer die heiligen Geräthe gehoben hatte, um sie in der Prozession zu tragen, dann sagte er: O Bacchus, ich will dich nicht in Bewegung sezen, nicht die Prozession anfangen, wider deinen Willen, sondern ex religionis praescripto. Statt des prosaischen also: ich will den Wein nicht unmäſsig gebrauchen, sagt H. hier: ich will die heil. Gefäſse nicht aufheben und tragen, wenns Bacchus nicht befiehlt.

nec variis — rapiam) geht auf die heil. Kistchen und Körbchen, die mit Efeu und Weinlaub bedeckt waren, daſs der Uneingeweihte sie nicht sehen sollte. *sub divum rapiam*, i. e. proferam in publicum, bei der Prozession, ich will sie nicht gewaltsam eröfnen.

saeva tene) tene, für contine. Der Dichter will, Bacchus soll einhalten mit Hörnern und Pauken. Sobald das Fest eintrat, ging der Lärmen mit Hörnern, Pauken und Trommeln an, der die Verehrer des Gottes zur Feier auffoderte.

cum Berecyntio cornu) cornu, hier eine krumme Flöte, die eben nicht aus Horn, sondern aus Knochen oder Holz bestand, aber ein hornenes Mundstück hatte, wovon sie gemeiniglich Vorzugsweise das Horn heiſst. Vom Berge Berekyntus in Phrygiem, wo Kybele und Bacchus verehrt werden, heiſst es cornu Berecyntium, vergl. das Wörterb. und 3 B. 19 O. 4 B. 1 O. heiſst sie tibia Berecyntia.

saeva — tympana) die Handpauke heiſst saeva, für violenta, quia ad furorem incitat. Der simple Gedanke ist: Laſs nicht geschehen, daſs ich mich durch Wein berausche.

Nun beschreibt H. die Folgen der Trunkenheit aufs Gemüth, die er alle personifizirt.

caecus amor sui) Φιλαυτία, die verblendete Eigenliebe, da sogleich bei der kleinsten Veranlassung die Ehre leidet.

tollens — verticem) Grofsprahlerei, *Gloria* ist hier gloriatio, davon sagt H. *tollens verticem* sehr natürlich, weil der Grofsprahler sein Haupt hoch empor hebt. Schön ist der Beisaz *vacuum* weil es leere Prahlerei ist. Auf dem Haupte sollte eine crista seyn; wer sich ohne Grund rühmt, sagt H., der hat gleichsam keine crista auf dem Haupte, seine vertex ist also vacuus, sine decore, sine insigni.

arcanique — prodiga) Der Betrunkene schwazt anvertraute Geheimnisse aus, verschwendet sie gleichsam. *prodiga* zeigt recht das Unbesonnene des Ausplauderns an.

perlucidior vitro) So wie das Glas von Natur durchsichtig ist, so ist auch ein Betrunkener leicht zu durchschauen.

DE

GLYCERA.

*

ODE XIX.

Der Dichter fühlt abermals eine heftige Leidenschaft für Glycera, und wünscht sich davon zu befreien. Ich hatte der Liebe entsagt, spricht er, aber auf einmal fodern mich Venus, Bacchus und der Müssiggang auf, eine neue Rolle

auf

auf diesem Schauplaz zu spielen, da mich die ausnehmende Schönheit Glycerens wieder entzündet. Venus hat ihr Kypern verlassen, und ist in mein Herz eingekehrt. Sie leidet nicht, daſs ich von irgend einer Sache einen Vers schreiben darf, die nicht Beziehung auf sie hat. Ich will ihr ein Opfer bringen, vielleicht wird sie dadurch besänftigt. Die Einkleidung ist schön, aber der Gedanke mit dem Opfer der Venus ist nicht sonderlich.

Das Sylbenmaſs der Ode ist dasselbe der 3ten Ode.

Mater saeva Cupidinum,
 Thebanaeque iubet me Semeles puer,
Et lasciva Licentia,
 Finitis animum reddere amoribus.
Urit me Glycerae nitor
 Splendentis Pario marmore purius:
Urit grata protervitas,
 Et voltus nimium lubricus adspici.
In me tota ruens Venus
 Cyprum deseruit; nec patitur Scythas,
Et versis animosum equis
 Parthum dicere, nec quae nihil adtinent.
Hic vivum mihi cespitem, hic
 Verbenas, pueri, ponite, turaque
Bimi cum patera meri.
 Mactata veniet lenior hostia.

An-

Anmerkungen.

Mater — Cupidinum) Statt des simpeln Gedankens, ich fühle eine neue Leidenschaft in mir erwachen, hat H. gleich die schönsten Ausdrücke gewählt, und dies herrlich beschrieben. Venus heiſst saeva mater, weil die durch sie erzeugten Leidenschaften so heftig sind. Eben dieser Vers kommt wieder vor 4. B. 1 O. 5 V. s. das Wörterb.

Thebanaeque — puer) Bacchus. s. das Wörterbuch.

lasciva Licentia) Licentia ist hier personifizirt, und als eine Göttin vorgestellt, wozu das Beiwort *lasciva* fürtrefflich paſst, welches das Ausgelassene, Zügellose ausdrückt. Hier der ausgelassene Hang H. zur Liebe.

finitis — reddere) zeigt weiter nichts an, als daſs H. schon einmal in Glycera verliebt gewesen, und izt aufs neue eine Leidenschaft für sie fühlt.

urit — nitor) Die schöne Weisse, der Schneehals Glycerens wird glänzend genannt, und mit dem glänzendweiſsen Parischen Marmor in Vergleichung gestellt, der wegen seiner Schönheit im Alterthum berühmt war.

urit — protervitas) urit wird, um die Stärke der Leidenschaft auszudrücken, vom Dichter wiederholt. *protervitas* ist von proterere abgeleitet, welches zu Boden stoſsen bedeutet, und wird eigentlich vom Zubodenstoſsen der Stiere in Stiergefechten gebraucht. Weil dazu eine Kühnheit erfodert wird, so heiſsts hernach auch Kühnheit, und weil sich der Kühne nicht mäſsigt, so bezeichnet es auch die intemperantia und audentia. Hier eigentlich das kecke, kühne Wesen, das man bei Personen des andern Geschlechts wol bemerkt. Um diesem das Widrige zu benehmen, und die

Leser nicht auf die Gedanken der Frechheit zu bringen, gibt ihr H. das Beiwort *grata*, wodurch die Idee der Koketterie ausgedrückt wird. Es soll die reizende Muthwilligkeit der Glycera bezeichnen.

voltus — adspici) nach dem Griech. für lubricus aspectu oder ad adspiciendum. Ein Gesicht, das man nur mit der Gefahr, verliebt zu werden, ansehn kann, weil so viel Liebreiz darin ist, der gleich einnimmt. Das Gleichniſs ist von einem glatten schlüpfrigen Wege hergenommen, auf dem man beinahe keinen Schritt thun kann, ohne sich der Gefahr, zu fallen, auszusezen.

in me tota — deseruit) Eine eigene Manier des Ausdrucks, und ein Bild, das von Home als ein sehr ungeschicktes getadelt wird, aber mit Unrecht. Venus, sagt H., hat Kypern, ihren gewöhnlichen Aufenthalt, verlassen, und sich meiner ganz bemächtigt. Für den gewöhnlichen Ausdruck insedit Amor pectori wählt H. ruit in me Venus, sie ist über mich hergestürzt, me totum occupavit. Allemal hat aber doch der Ausdruck etwas Befremdendes, und ist dem Griech. nachgebildet, wie Valckenaer ad Eurip. Hippol. 443. V. S. 214 gezeigt hat, der sagt: in illum tota Venus ruebat, qui dici quoque potuit in amorem, et Venerem Glycerae totus ruere.

nec patitur) Es ist dem verliebten Dichter unmöglich, izt von einem ernsthaften Gegenstande zu singen. Venus erlaubt ihm nur verliebte Oden.

Scythas — Parthum) s. das Wörterb. Scythen und Parther sind hier einerlei. Alle nordasiatische Völker nannten die Alten Scythen, und rechneten auch die Parther dazu. Diese hatten in der leichten Reiterei die gröſste Stärke. Sie waren geübt, sowol rück- als vorwärts zu schieſsen, und

erhiel-

erhielten schon auf der Flucht öfters noch den Sieg. vergl. 2 B. 13 O.

nec quae nil adtinent) sc. amorem, für pertinet, adeoque coniunctum est. Alles, was keine Beziehung auf Liebe hat, kann er izt nicht singen.

Hic vivum) Er will Venus versöhnen, daſs sie ihn von der Liebe befreie. Das hat er schön ausgemahlt. Statt zu sagen, ich will der Venus opfern, stellt er das Opfer gleichsam anschaulich dar. vivus für virens, ein Altar aus grünen Rasen, so wie er aus der Hand gleich verfertigt wird. vergl. 3 B. 8 O.

verbenas) Es war nazional bei den Römern, bei ihren Opfern die Altäre mit heiligen Pflanzen und Kräutern zu bestreuen, welche sie verbenas nannten. Diese muſsten e loco puro sacroque hergenommen, z. B. im Bezirk eines Tempels, oder an einem andern religiösen Orte, abgerupft seyn, oder es muſsten Zweige von solchen Bäumen und Stauden seyn, die der Gottheit, der das Opfer gebracht wurde, heilig waren, vergl. 4 B. 2 O.

turaque) Zum heiligen Räucherwerk wurde Weihrauch, als eine der kostbarsten Wohlgerüche, genommen.

bimique — meri) Die Weine Italiens werden meistens sehr frühe gebraucht, schon im 2. 3. 4 Jahre. *bimi* ist bloſs schmückendes Beiwort.

mactata — hostia) Die Rede ist bei *veniet lenior* bloſs von Venus. Diese soll sanfter werden. Izt ist sie grausam, saeva, gegen den Dichter, tota in eum ruens, sie schwärmt gleichsam in seiner Seele, sie bezeigt sich so heroisch gegen ihn, daſs sie ihm gebietet, wovon er dichten und nicht dichten soll. Er will ihr daher ein Opfer bringen, und hofft, daſs sie ihn alsdenn nicht mehr so tyrannisch besizen werde. Das Opfer selbst mag sich wol eigentlich auf Glycera beziehn. Es ist

nur

nur ein Bild, worunter er sich den Genuſs der Glycera denkt. Nach diesem Opfer, meint H., werde Venus wieder ruhig seyn, und er die Regungen der Liebe nicht mehr empfinden. Mactare hostiam kann hier auch eigentlich genommen werden, denn es wurden Venus auch blutige Opfer gebracht, wie Larcher Memoire sur Venus p. 251. gezeigt hat. Doch brachte H. bloſs ein poetisches Opfer. *veniet* für erit.

AD

MAECENATEM.

*

ODE XX.

Es scheint, daſs sich Mäcenas auf dem Landhause H. zum Besuch angemeldet hatte, worauf ihm H. diese kleine Ode gleichsam als ein poetisches Billet wieder zuschickt, worin er sagt, daſs er den Besuch annehme, doch werde Mäcenas bei ihm geringe vorlieb nehmen müssen. Der Gedanke der O. ist unbedeutend, nur die feine launige Ausführung gibt ihr Interesse. vergl. 1 B. 12 Epist.

Das Sylbenmaſs der Ode ist das Sapphische.

Vile potabis modicis Sabinum
Cantharis, Graeca quod ego ipse testa
Conditum levi, datus in theatro
 Cum tibi plausus,

 Care

Care Maecenas, eques, ut paterni
Fluminis ripae, simul et iocosa
Redderet laudes tibi Vaticani
Montis imago.
Caecubam et praelo domitam Caleno
Tu bibes uvam: mea nec Falernae
Temperant vites, neque Formiani
Pocula colles.

Anmerkungen.

Vile — cantharis) *vile* zeigt nicht gerade jungen, sondern schlechten Wein an, und Cruquius merkt aus Athenäus an, daſs unter allen Italienischen Weinen der Sabinische wirklich der geringste sey. Den gewöhnlichen Tischwein im Gegensaz der kostbaren Weine bei der Tafel Mäcenas nennt H. vile. *Canthari* sind die groſsen Weinkannen, die auf dem Schenktische standen, aus welchen man in die kleinen Trinkbecher einschenkte. H. nennt sie modici, nicht, weil sie wirklich klein waren, sondern er verbindet dies eigentlich zu *potabis* gehörende Beiwort dichterisch mit *cantharis*, und es sagt nichts mehr, als, Mäcenas werde den Wein nur mäſsig trinken, weil er gering sey. vergl. 2 B. 16 O. 37 V.

Graeca testa) Statt daſs wir den Wein in Fässern aufbewahren, füllten ihn die Alten in irdene Flaschen, die sie oben verpichteten, um ihn gut zu erhalten. *testa Graeca* zeigt hier ein irdenes Geschirr an, das in einer Griech. Koloniestadt in Unteritalien verfertigt wurde, denn zu Neapel und Cumä wurden sie vorzüglich gut gemacht. Von da kamen die vasa Campana nach Rom.

condere) das eigentliche Wort vom Aufschütten des Weins auf Flaschen.

levi) von lino. linere, versiegeln, relinere, entsiegeln. Relevi omnia dolia sagt Terent. in Heautont. Der Kork, der die Flasche zuschloſs, wurde mit Pech, Wachs oder Gummi verwahrt, welches sonst oblinere heiſst.

datus — plausus) H. beschreibt den Wein nach dem Jahr, worin er war gefaſst worden, und nennt das Jahr, worin Mäcenas die besondere Ehre wiederfuhr, daſs ihm das Volk applaudirte, wie er ins Theater trat, um als feiner Hofmann dem Mäcenas eine Schmeichelei zu sagen. Die Römer hatten nemlich die Gewohnheit, ihre Gefäſse mit dem Namen der Konsuln, oder mit einer wichtigen Begebenheit zu stempeln, die sich in dem Jahr ereignete, da sie den Wein einlegten. H. konnte also seinem Gönner nichts Schmeichelhafteres als dieses sagen. Das Theater, wovon hier die Rede ist, war das Pompejische, worauf die meisten Vorstellungen gegeben wurden. Es lag zwischen der Tiber und dem Quirinal. Wenn da geklatscht wurde, so muſste es vom Vatikan am jenseitigen Ufer der Tiber zurückprallen.

care — eques) ein Beweiſs der Vertraulichkeit, worin H. und Mäcenas lebten. 2 B. 20 O. nennt er ihn dilecte. *Eques* gebraucht H. gleichsam als Beinamen Mäcens, der Eques blieb, weil er nie Staatsämter angenommen.

ut paterni — ripae) Mäcenas war aus Etrurien gebürtig, wo die Tiber entsprang; daher heiſst sie hier paternum flumen. *ripae* halte ich mit Schmidt für den genit. singul. der von *imago* regiert wird, und ordne die Worte: ut iocosa imago ripae paterni fluminis et simul Vaticani montis redderet tibi laudes. Bei imago ist vocis zu verstehn, denn Eccho wird als Nachahmerinn der Stimme angesehn. vergl. 12 O. 4 V. *iocosa* drückt das Täuschende der Eccho schön aus, *redderet* drückt den Wiederhall aus, der die Töne gleichsam zu-

 rück

rück gibt, und *simul* die Wiederholung des Wiederhalls erst an den Ufern der Tiber, dann auf dem Vatikan.

Die guten Weine, sagt der Dichter in der lezten Strophe, sind bloſs für die Tafeln der Groſsen; ich kann sie Mäcenas nicht vorsezen, er müſste sie denn selbst mitbringen. Statt guter Weine überhaupt nennt er einige besonders fürtreffliche Weine, die in groſser Achtung standen, den Cäkuber und Kalener, die auch Athenäus 1 B. des Dipnosophist. rühmt. s. das Wörterbuch.

praelo domitam Caleno) für vinum Calenum, Wein, der zu Kales gekeltert worden. praelum ist die Weinpresse. vergl. 31 O. dieses B.

Tu bibes) Das Futur. hat hier Schwierigkeiten, man mag es drehen, wie man will. Hildebr. Withof hat daher Tute habes zu lesen vorgeschlagen, wobei der Sinn leicht und flieſsend ist, leichten Sabiner wirst du bei mir trinken, Cäkuber und Kalener hast du selbst. Er bemerkt, daſs Tute auch sonst in höhern Gedichten gebraucht werde, z. B. Catull. Epigr. 31. Lucret. IV. 577. Virg. Ecl. 3. 35. Allein wenn man im Präsens *bibis* liest, so ist der nemliche Sinn, wie bei Withofs tute habes.

nec Falernae — vites) für vina: die Alten pflegten ihre hizigen Weine mit Wasser zu mischen. Dies hieſs vinum temperare, für vim vini temperare. Weil dies aber erst beim Einschenken geschah, so wird temperare pocula hier für pocula vino implere gesagt.

Formiani colles) Statt vinum Formianum nennt er die Hügel, wo dieser Wein wächst. s. das Wörterb.

IN

DIANAM ET APOLLINEM.

*

ODE XXI.

Eine kleine Hymne, die von einem Chor Knaben und Mädchen an Apollo und Diana gesungen wird. Der Dichter fodert die Römische Jugend zu einem Liede zu Ehren Apollo's und Dianens auf. Der Anredende ist der Dichter. Apollo und Diana werden gepriesen, um sie dadurch zu bewegen, Krieg, Hunger und Pest von den Römern zu entfernen. Erst singt H. das Lob Apolls und Dianens, dann die Bitte um Abwendung der vorhandenen Uebel. Diana soll Krieg, Apollo Hunger und Pest von den Römern entfernen. Die lezte Strophe läſst vermuthen, daſs diese Ode im J. R. 731. verfertigt worden, wo Pest und Hunger die Stadt auſserordentlich drückte. Der vornehmste Werth der Ode besteht in Stellung der Worte und Gedanken.

Das Sylbenmaſs ist das der 5ten Ode.

Dianam tenerae dicite virgines:
Intonsum, pueri, dicite Cynthium,
 Latonamque supremo
 Dilectam penitus Iovi.

Vos laetam fluviis et nemorum coma,
Quaecunque aut gelido prominet Algido,
Nigris aut Erymanthi
Silvis, aut viridis Cragi.
Vos Tempe totidem tollite laudibus,
Natalemque, mares, Delon Apollinis,
Insignemque pharetra,
Fraternaque humerum lyra.
Hic bellum lacrimosum, hic miseram famem,
Pestemque a populo, principe Caesare, in
Persas atque Britannos
Vestra motus aget prece.

Anmerkungen.

Dianam) s. das Wörterb.

tenerae) ein natürliches Beiwort für junge Mädchen.

intonsum — Cynthium) i. e. Apollinem, s. das Wörterb. intonsus für imberbis. Er war ein blühender schöner Jüngling, dem noch kein Bart gewachsen war, s. das Wörterb.

Latonamque) s. das Wörterb.

supremo — Iovi) penitus für *κηρόθι*, ex animo, ex intimo, erweitert hier bloſs die Idee von dilectam. supremus ist das gewöhnliche Beiwort von Jupiter als dem höchsten Gott. s. das Wörterb.

Vos) Man muſs annehmen, daſs der Dichter spricht, so ist keine Schwierigkeit.

laetam — coma) die ihr Vergnügen an Flüssen und belaubten Hainen findet. *laeta* quae de-

delectatur, quae amat. *nemorum coma* sind silvae virentes. Das Laub wird gleichsam als das Haupthaar der Bäume betrachtet, und die Bäume werden für die Berge gesezt, worauf sie wachsen.

prominet) Alles, was hoch steht, prominet. Weil nun Diana als Göttin über die Berge und Wälder hervorragend gedacht wird, so gebraucht der Dichter von ihr diesen Ausdruck für quae versatur, die sich aufhält.

gelido — Algido) vergl. 4 B. 4 O. und 3 B. 22 O. gelidus heifst er, weil er sehr kalt war, s. das Wörterb.

nigris — silvis) s. das Wörterb. silvae nigrae sind dichte, und wegen ihrer Dichtheit dunkle Wälder. *coma nemorum*, und *in nigris silvis* scheint tautologisch, und nicht recht zusammen passend. Man mufs es sich aber so denken, dafs nigrae silvae Erymanthi nichts weiter sind, als Erymanthus, und dafs der Erymanth mit Wäldern bedeckt war, in welchem einige Bäume besonders hervorragten.

viridis Cragi) s. das Wörterb.

Tempe) s. das Wörterb. — Diese Strophe sollte von Jünglingen, die vorhergehende von Mädchen gesungen werden.

totidem) bezieht sich auf die vorhergehende, Dianen betreffende Strophe. Apollo soll eben so sehr, als Diana gepriesen werden.

tollite laudibus) laudate.

natalemque Apollinis) Delos heifst natalis, als Geburtsort Apollo's und Dianens. s. das Wörterbuch.

insignemque — lyra) Der Köcher und die Lyra zeichneten Apoll aus. Der Köcher hängt an einer Schnur über der Schulter, und die Lyra hält Apollo so, dafs sie an dem obern Arm anliegt; daher humerus pharetra et lyra insignis. Die Ly-

ra heiſst fraterna, weil sie Merkur, Apolls Bruder, und auch ein Sohn Jupiters, erfunden, und ihm für gestohlne Ochsen gegeben hatte.

Hic) Apollo.

bellum lacrimosum) nach dem Griech. πολύδακρυς oder δακρυόεις bei Homer. Ein sehr treffendes Beiwort für den Krieg!

Haec) Diana.

miseram famem) ein ausdruckvolles Beiwort für den Hunger, das gröſste denkbare Elend!

principe Caesare) In den gewöhnlichen Ausgaben steht *et* vor principe. Dies ist zuverlässig falsch, und wegzustreichen. Es ist wider den guten Geschmack und alles Gefühl. — Die Götter sollen Krieg, Hunger und Pest von dem Volk entfernen, das Cäsar beherrscht. *principe* für regnante. Dies sollen sie hinschicken zu den fernesten Völkern, dafür nennt H. *Perser*, d. i. Parther, weil die Parther das Reich der alten Perser beherrschten. *Britten* waren das äuſserste Volk des Europäischen Nordens, das die Römer kannten.

vestra — prece) dies ists Mittel, die Götter zu bewegen.

aget) transferret, depellet.

AD

ARISTIUM FUSCUM.

*

ODE XXII.

Wer unschuldig lebt, und sich vor Lastern hütet, der ist vor aller Gefahr sicher und überall geborgen. Er bedarf auch an den gefährlichsten Oertern

tern keiner Waffen. Dies beweifst H. mit seinem Beispiele. Man mufs sich bei dieser Ode in die Vorstellungen der Alten hineinsezen. Es ist nemlich eine Vorstellungsart aus den frühern Zeiten, dafs die Vates Personen sind, die unter einer besondern Aufsicht der Gottheit stehen. Man mufs sich dabei ein rohes Zeitalter denken, wo die Menschen noch viel Blut vergiefsen. Mitten unter solchen rohen Menschen steht einer auf, der Ansehn hat, als ein gerechter, heiliger Mann, der den Streit ohne Blutvergiefsen schlichtet, Geseze vorschreibt, und gewisse philosophische Begriffe lehrt. Dies ist die Idee von den alten Vates, von welchen sich die rohen Leute ganz eigene Begriffe machen. Man hatte viele Sagen von denselben, und ihren Schicksalen, die oft ins Wunderbare giengen. Diese Idee von den Vates haben die Dichter beibehalten, um ihre Personen ehrwürdig zu machen. Sie haben das auf sich angewandt, und sich zugeeignet, was nur von den alten Barden galt, die ganz andre Personen, nicht blofse Sänger, sondern politische Personen, Richter, Gesezgeber etc. ihres Volks waren. Dichter suchten die Idee immer herrschend zu erhalten, dafs sie unter einem besondern Schuz der Götter ständen, und sich auf deren Beistand verlassen könnten. Darauf gründet sich diese Ode, deren Sylbenmafs wieder das Sapphische ist.

Integer vitae scelerisque purus
Non eget Mauris iaculis, neque arcu,
Nec venenatis gravida sagittis,
Fusce, pharetra.
Sive per Syrtes iter aestuosas,
Sive facturus per inhospitalem
Caucasum, vel quae loca fabulosus
Lambit Hydaspes.
Namque me silva lupus in Sabina,
Dum meam canto Lalagen, et ultra
Terminum curis vagor expeditus,
Fugit inermem.
Quale portentum neque militaris
Daunias latis alit aesculetis,
Nec Iubae tellus generat, leonum
Arida nutrix.
Pone me, pigris ubi nulla campis
Arbor aestiva recreatur aura;
Quod latus mundi nebulae malusque
Iupiter urget.
Pone sub curru nimium propinqui
Solis, in terra domibus negata:
Dulce ridentem Lalagen amabo,
Dulce loquentem.

Anmerkungen.

Integer vitae) cuius vita integra est. vergl. 2 B. 3 Sat. integer animi, und integer mentis. Der Ausdruck ist ausgewählter, als der gewöhnliche

integer

integer a vita, und die Dichter lieben diese Verbindung, da sie eine Präposit. weglassen, und den Genitiv sezen.

scelerisque purus) für a sceleribus purus, qui castas et puras a scelere manus habet. Als Dichter drückt er nun die Sicherheit durch einzelne Beispiele aus, und statt Waffen im allgemeinen nennt er besondre Arten derselben.

non eget — arcu) s. das Wörterb. *Mauris* dichterisch für Mauritanis, vergl. 2 B. 6 O. 3 B. 5 O.

gravida) für plena.

In der folgenden Strophe hat H. den Gedanken, der Tugendhafte ist allenthalben sicher, sehr schön ausgeführt. Statt des prosaischen allgemeinen nennt er Oerter, wo der Aufenthalt gefährlich ist, und sagt, selbst da kann sich der Tugendhafte sicher aufhalten, als *syrtes aestuosas*, sandige Gegenden an der Nordküste Asiens. Die regio Syrtica aestuosa geht hier auf die grofse Hize in den Sandwüsten; denn es ist von einem zu Lande Reisenden die Rede, wie die folgenden Beispiele zeigen.

inhospitalem Caucasum) s. das Wörterb. inhospitalis ist ἄξενος, unwirthbar. Es deutet auf eine Gegend, wo einer nicht einmal als hospes leben kann, wo er von niemand gastlich aufgenommen wird, wegen der Rohheit der Völker, oder der Einöde. Aeschylus nennt den Kaukasus auch ἀπανθρωπον und ἀβατον ἐρημιαν.

vel quae loca — Hydaspes) s. das Wörterb. *fabulosus*, hier, de quo multa fabulosa scribuntur. Von keinem Lande wird mehr gefabelt, als von Indien, und was vom Lande gilt, sagt H. hier von dem Flusse, der es durchfliefst. *Lambit*, dichterisch für perfluit, alluit.

Nun

Nun kommt H. dem Gegenstande näher. Er hielt sich auf seinem Landgut in Sabinien auf, lustwandelte tief in die Wälder, da kam ein ungeheurer Wolf auf ihn los. Er wird wegen seines Lebens besorgt, aber sobald ihn der Wolf sieht, läuft er davon; dies legt er als einen besondern Schuz der Gottheit aus, die ihn, als einen unschuldigen Dichter, in ihrem besondern Schuz hat.

silva Sabina) in Beziehung auf sein Landgut in Sabinien.

et ultra terminum — vagor) terminum das Ziel, das H. bei seinen Lustwandlungen zu beobachten pflegte. Ueber dieses war er hinausgegangen. *vagor* hier für ambulo.

curis — expeditus) nemlich a curis, das Gegentheil von curis implicatus, und zeigt die Befreiung von Sorgen an. Catullus sagt auf völlig ähnliche Art curis solutus.

inermem) steht nicht müssig, um das Göttliche in der Beschüzung des Dichters zu bemerken. Der Wolf floh gleich bei H. Anblick, ob er gleich unbewaffnet war, und ihn gar nicht in Schrecken sezen konnte. Dies mahlt er in der folgenden Strophe noch mehr aus, die recht dazu dient, die Gröſse und Furchtbarkeit des Wolfs zu schildern.

quale portentum) eigentlich eine seltsame unnatürliche Begebenheit, die von Vorbedeutung war; hier ists so viel, als tam vasto magnoque corpore, ut pro portento haberi possit.

militaris Daunias) s. das Wörterb. bei *Daunia* ist tellus zu verstehen, und *militaris* für bellicosa, ad militiam apta. Die Daunier waren, wie alle Bergvölker, tapfere Leute. Dies legt H. dem Lande bei.

latis

latis aesculetis) von aesculum eben so abgeleitet, wie fruticetum von frutex. Daunien hatte großse Eichenwälder voller wilder Thiere.

Iubae tellus — nutrix) s. das Wörterb. Mauritanien, dessen dürre Sandwüsten und Gebirge voll Löwen waren, und noch sind.

Aus diesem folgert H., er möge in ein Land versezt werden, in welches er wolle, so werde er ruhigen Gemüths, und ohne Furcht seyn. Dies führt er sehr schön aus.

Pone me) stelle mich hin, wohin du willst, für ubicunque positus fuerim.

pigris — campis) für in campis. piger hier für unfruchtbar, qui non movetur ab aratro, *ἀεργος*. Eine Beschreibung des höchsten Nordens, wo kein Baum wachsen kann.

arbor — aura) ubi nullae arbores crescunt, wo keine Sommerluft die Erde erquickt.

quod latus) für pars, regio, eine Gegend der Welt.

nebulae malusque Iupiter) malus für noxius, und *Jupiter* für die Luft. s. das Wörterb. Eben so wie in der 1 O. manet sub Iove frigido venator.

urget) circumdat, premit. Die über dem Lande schwebende Luft wird vorgestellt, als drücke sie das Land.

sub curru — solis) Nach der Vorstellung der Alten war die Sonne den südlichen Gegenden näher, so daſs sie vor Hize unbewohnbar wären. *curru solis* gibt das Bild, wie die Sonne über dem Himmel weggeführt wird. Man dachte sich nemlich einen mit feurigen Rossen bespannten Sonnenwagen, worauf sie über der Erde durch den Himmel führe.

in terra domibus negata) in qua nemo habitare potest, nemlich nach der Meinung der Alten.

dulce

dulce ridentem) Auch in solchen Gegenden will H. ruhigen Gemüths seyn, Das drückt er durch die Folge davon aus, daſs er sich mit dem beschäftigen will, was ihm am liebsten ist; *dulce* dichterisch für dulciter. Man hat den Fall der O. getadelt; er paſst aber sehr gut. Der Fall, worauf die O. gedichtet ist, war eine besondre dem Dichter aufgestoſsene Begebenheit, die wir nicht mehr wissen.

AD

CHLOEN.

*

ODE XXIII.

Diese Ode ist an ein sprödes junges Mädchen gerichtet, die H. auffodert, sie soll nicht vor ihm fliehen. Er nennt sie Chloe, und wir kennen sie nicht weiter. Ein zitterndes Reh, das ängstlich hinter seiner Mutter herläuft, ist kaum so schüchtern, als Chloe, sagt er, und führt diese Vergleichung, die etwas pikantes hat, ganz durch die Ode durch. Ihr Sylbenmaſs ist dasselbe der 5ten Ode.

Vitas hinnuleo me similis, Chloë,
Quaerenti pavidam montibus aviis
Matrem, non sine vano
Aurarum et silvae metu.

Nam

Nam seu mobilibus veris inhorruit
Adventus foliis, seu virides rubum
Dimovere lacertae,
Et corde et genibus tremit.
Atqui non ego te, tigris ut aspera,
Gaetulusve leo, frangere persequor:
Tandem desine matrem
Tempestiva sequi viro.

Anmerkungen.

hinnuleo) hinnuleus ist eben das, was hinnus und pullus dabei zu verstehen, denn es ist ein Adjekt. und eine von H. gewählte ungewöhnlichereForm. Im Griech. ists νεβρός. Die ganze Idee ist wieder aus einem Griech. Dichter entlehnt, und Heinr. Stephan hat schon vermuthet, daſs sie aus dem Anakreont. Fragment bei Athenäus IX. 12. sey. Die Rede ist von einem jungen saugenden Reh, das in der Irre geht, und sich nicht finden kann. Die Furcht desselben mahlt H. ausnehmend schön.

pavidam) ein sehr ausdruckvolles, aus der Natur hergenommenes Beiwort fürs Mutterreh!

non sine — metu) aura hier der Wind, der die Blätter rauschen macht. *silvae* braucht H. hier dreisilbig, wie an mehr Stellen, als 13 Epod. Catull. Lucret. und Tibull. gebrauchen dissolvere auch fünfsilbig. Die Römer müssen hier also wol eine von der unsrigen abweichende Aussprache gehabt haben. *vano* sezt H. sehr schön zu metu, weil in den Waldungen gefährliche reiſsende Thiere verborgen seyn konnten.

nam seu mobilibus — foliis) eine unvergleichlich schöne Stelle! Der simple Gedanke ist: beim Anbruch des Frühlings räuscheln die Blätter. Eigentlich hätte er inhorrescit sagen sollen;

er ahmt als Dichter aber den Griech. Aorist nach, und sagt inhorruit. horrere, eigentlich schaudern, dann jede zitternde Bewegung, wie hier. *Adventus veris* ist das Abstrakt fürs Konkret. Für ver adveniens sagt er veris adventus. Dies ist noch gelehrter, als wenn er vom Frühling selbst gesagt hätte, er rasselt in den Blättern, und hätte er dies gesagt, so könnte man ja schon nichts dagegen haben.

seu viridis — lacertae) Abermals sehr mahlerisch ausgedrückt! virides heissen die lacertae von ihrer Farbe; unter Brombeersträuchen halten sie sich gern auf, und *dimovere* steht als aorist für dimovent. Schöner kann die schüchterne Furcht nicht leicht gemahlt werden, als in dieser Stelle!

aspera) für crudelis, denn jeder Grausame ist auch rauh und wild.

Getulusve leo) s. das Wörterb.

frangere persequor) Griechisch artig für persequor, ut te frangam, dilacerem.

tempestiva viro) ὡραιος, sonst matura puella.

matrem sequi) so nemlich, wie das junge Reh der Mutter nachläuft.

AD

VIRGILIUM.

*

ODE XXIV.

Diese an den Dichter Virgilius gerichtete Ode enthält Beruhigungsgründe beim Absterben des Quintilius Varus, ihres gemeinschaftlichen Freun-

Freundes. Es ist wahr, sagt H., der Verlust eines so rechtschaffenen Freundes verdient beweint zu werden. Mit ihm gehn seltene Tugenden verloren. Allein wir müssen unsern Thränen ein Ziel sezen, denn die Götter hatten uns nur einen Sterblichen anvertraut, und Virgil selbst, wenn er auch lieblicher als Orpheus sänge, kann damit seinen Schatten nicht wieder beleben, noch ihn aus dem Orkus zurückführen, und endlich macht Geduld auch das härteste erträglich.

Das Sylbenmaſs dieser Ode ist das der 6ten Ode.

Quis desiderio sit pudor aut modus
Tam cari capitis? Praecipe lugubres
Cantus, Melpomene, cui liquidam Pater
Vocem cum cithara dedit.
Ergo Quinctilium perpetuus sopor
Urget? cui Pudor, et Iustitiae soror,
Incorrupta Fides, nudaque Veritas,
Quando ullum inveniet parem?
Multis ille bonis flebilis occidit:
Nulli flebilior, quam tibi, Virgili.
Tu frustra pius, heu, non ita creditum,
Poscis Quinctilium Deos.
Quod si Threicio blandius Orpheo
Auditam moderere arboribus fidem,
Non vanae redeat sanguis imagini,
Quam virga semel horrida,

Non lenis precibus fata recludere,
Nigro compulerit Mercurius gregi.
Durum! sed levius fit patientia,
Quidquid corrigere est nefas.

Anmerkungen.

Quis desiderio) H. will die Thränen Virgils trocknen, und fängt an mit ihm zu weinen, denn man mufs erst an den Empfindungen des zu tröstenden Theil nehmen, ehe man ihn trösten kann.

sit pudor) Wenn das Trauern ohne Mafs und Anstand geschieht, so mangelt dabei pudor, aber bei einem Verlust, wie dieser, kann man das gröſste Trauern nicht tadeln, quid est, cur quemquam pudeat, desciderio tam cari hominis affici?

tam cari capitis) nach dem Griechischen φιλη κεφαλη, τιμια κεφαλη, wovon es die Römer auch angenommen.

Praecipe — Melpomene) s. das Wörterb. Die Anrufung der Muse paſst sehr gut. Man seze sich in die Empfindung des Kummers; der bricht lange Zeit nicht laut aus, bis man zum Nachdenken gekommen ist, und es ist also recht nach der Natur, daſs der Dichter die Muse auffodert. Praecipere ists gewöhnliche Wort für docere, διδασκειν. An der Spize eines Chors war allezeit der Chorführer, der den Chor in der Melodie unterrichtete, und den Gesang anstimmte. Dies hieſs docere cantum. Den Gesang soll hier die Muse anstimmen, sie soll praeire in cantu, das ist hier praecipere.

cui liquidam pater vocem) canoram, eine melodie reiche Stimme, die sich durch alle Töne biegen läſst; daher liquida, weil das Wasser auch die Eigenschaft der Lenksamkeit hat. *pater* ist Jupiter.

citha-

cithara) ein solches Saiteninstrument, wie die jezige Laute.

Ergo) Hier fängt nun der Trauergesang auf Quinktilius an, den Melpomene den Dichter gelehrt hat. Der Anfang ist fürtrefflich mit Ergo; es ist eine conversio animi ad ipsam rem.

perpetuus sopor) mors. H. nennt den Tod auch einen langen Schlaf 2 B. 3 O. die Griechen nennen ihn χαλκιον ὑπνον, νηγϱετον.

urget) opprimit. Fesselt, drückts gut aus.

Statt zu sagen, er war der bescheidenste, redlichste Mann, verwandelt H. dies in Abstracta, und personifizirt diese, um desto mehr Leben ins Gedicht zu bringen. *Iustitiae — Fides* ist sehr schön vom Dichter gesagt, nam qui fidem fallit, is iustus nullo modo dicendus est, et qui iustus est, is maxime fidem praestat. Daher kann der Dichter die unbestechliche Redlichkeit sehr gut eine Schwester der Gerechtigkeit nennen. incorruptus, ἀφϑαϱτος.

nudaque Veritas) quae nihil occulti habet, ut egeat tegumento.

inveniet) Es ist der Horazischen Schreibart gemäſs, mit mehrern Substantiven ein Zeitwort in der einfachen Zahl zu verbinden, z. B. 1 B. 2 O. 1 B. 3 O. 1 B. 4 O. 1 B. 6 O.

multis — occidit) boni sind Rechtschaffene. *flebilis*, qui fletur ab aliquo. Also, mors eius defletur a multis bonis viris.

Tu frustra pius) Dies sezt voraus, daſs Virgil vorher die Götter um Quinktils Wiedergenesung angefleht, und ihnen Gelübde gethan habe. Diese waren, da er doch gestorben, unerhört geblieben, also frustra pius fuerat. *Tu* steht hier nachdrücklich, und ist dem *sed* vorzuziehen.

non ita creditum) Wenn einer für einen Freund Gelübde that, so vertraute er ihn den Göttern gleichsam an, und diese nahmen ihn auf. Aber so, daſs ihn die Götter behalten sollten, hatte ihnen Virgil seinen Freund nicht anvertraut, sondern er wollte ihn gesund zurückfodern können. Ach! dein Flehen war fruchtlos! Nicht *so* hattest du ihn den Göttern anvertraut!

Bisher hatte H. ausgeführt, daſs er Ursache zu klagen und zu trauern habe; im folgenden zeigt er, daſs alle Klagen nichts helfen können, denn es ist nicht möglich, den Verstorbenen auf einige Weise ins Leben zurück zu führen. Dies erläutert H. durch Orpheus Beispiel, der durch sein Saitenspiel die Zurückerhaltung seiner geliebten Enrydike zum andernmal nicht bewirken konnte.

Threïcio) die Griech. Form Θρηϊκιῳ, für Thracio. s. das Wörterb.

auditam — fidem) Der Sing. statt des Plural. moderari fides, für regere fides. Der Sinn ist: Allein, geszt, du könntest auch, wie Orpheus, durch deinen Gesang und Saitenspiel die Bäume selbst rühren; so würde doch der Geist Quinktils in den Leib nie wieder zurückkehren.

non vanae — imagini) imago, was sonst umbra, und dieses nennt H. vana, weils nichts reelles und solides hat. Die Idee ist aus Homer. Da sind die Schatten ohne Blut, und wie Odysseus das Opfer schlachtet, und sie vom Blut trinken läſst, da werden sie wieder Körper. Das Blut aber dachten sich die Alten als Quelle des Lebens.

quam virga semel horrida) Wer einmal in der Unterwelt ist, kommt nie daraus zurück. *horridus*, eigentlich borstig, hernach schaudervoll, weil beim Erschrecken die Haare zu Berge stehen. Also stehts hier für virga horrenda, und so heiſst der Stab Merkurs, womit er, nach der Fabel, die Schat-

Schatten in die Unterwelt treibt, weil derjenige, den er damit Einmal ins Schattenreich getrieben hat, nie wieder daraus zurückkehrt, dieser Hinabgang aber deshalb schaudervoll ist, weil Niemand die Beschaffenheit desselben eher kennt, ehe er darin ist.

nigro gregi) ad nigrum gregem. Alles in der Unterwelt ist dunkel und schwarz, also auch die Schatten.

compulerit) egerit.

non lenis — recludere) Griechischartig für ad recludendum, und *recludere fata* für rescindere fata, das Schicksal aufheben, vernichten. Was einmal beschlossen ist, heiſst clausum, und dies aufheben, recludere. *fata* bezeichnen hier den Orcus. Sobald ein Mensch todt war, trieb Merkur den Schatten desselben in den Orcus, und verschloſs hinter ihm dessen Pforten, unerbittlich, sie jemand wieder zu öfnen. Dies Unerbittliche zeigt *non lenis* an.

corrigere) mutare, weil eine jede Veränderung als Verbesserung betrachtet wird.

nefas) ἀδύνατον. So stehts bei Dichtern sehr oft. Eigentlich was unerlaubt ist, und weil das auch unthunlich seyn sollte, so heiſsts auch unmöglich. So hier.

AD

LYDIAM.

ODE XXV.

Eine erschreckliche Insulte gegen Lydia, die jung spröde gegen H. gewesen war, ihn endlich

gar aufgegeben hatte. Jezt, da sie alt war, ward sie von ihren Liebhabern verlassen, und darüber verspottet sie H. in dieser Ode. Nun, sagt er, hat endlich das nächtliche Klopfen vor Lydiens Hause ein Ende; nun klagt doch kein Jüngling mehr, wie vor diesem, über ihre Grausamkeit. Jezt ist die Reihe an ihr, erbärmlich über den Stolz ihrer Bekannten zu klagen, wenn heiſse Begierden der Liebe in ihrem Herzen aufflammen. — Die Moral beiseite gesezt, hat die Ode groſse poetische Schönheiten. Der bittere Spott ist sehr schön ausgedrückt.

Ihr Sylbenmaſs ist das Sapphische.

Parcius iunctas quatiunt fenestras
Ictibus crebris iuvenes protervi,
Nec tibi somnos adimunt: amatque
Ianua limen,
Quae prius multum facilis movebat
Cardines. Audis minus et minus iam;
Me tuo longas pereunte noctes,
Lydia, dormis!
Invicem moechos anus arrogantes
Flebis, in solo levis angiportu,
Thracio bacchante magis sub interlunia vento
Cum tibi flagrans amor, et libido,
Quae solet matres furiare equorum,

Saeviet

Saeviet circa iecur ulcerosum;
 Non sine questu,
Laeta quod pubes hedera virenti
Gaudeat pulla magis atque myrto:
Aridas frondes Hiemis sodali
 Dedicet Euro.

Anmerkungen.

Parcius) sparsamer, für das prosaische rarius, seltener. — Wir müssen uns hier aus unsern Sitten ganz wegsezen; die Zügellosigkeit ging damals sehr weit in Rom, wo alle Ausschweiflinge aus der ganzen Welt zusammenkamen, und wo das andre Geschlecht nie so hoch geschäzt wurde, als bei uns. Von der Politesse unsrer Zeiten gegen das Frauenzimmer wuſste man im damaligen Rom nichts, die Damen wurden da in Unterwürfigkeit gehalten. Ausländerinnen hatten aber alle mögliche Freiheit, und gar keine Aufsicht. Bei diesen machten die jungen Herren ihren Hof, und aus ihnen wählten sie sich ihre Mätressen, die sie auch wol bei der Weinflasche schlecht behandelten. Man brachte ihnen auch wol des Abends Ständchen mit Gedichten und herzlichen Klagen über ihre Sprödigkeit, und bat sie um Erhörung. Erfolgte diese nicht, dann lärmte man an ihrer Thür und Fenstern, und klopfte entsezlich. Darauf bezieht sich die erste Strophe.

iunctas — fenestras) quatere, erschüttern, ist hier pulsare, weil anklopfen erschüttert. Fenestrae sind bei den Lateinern nicht Glasfenster, sondern blos die Oeffnungen in der Wand zum Licht, und Hinaussehen. Diese pflegten zu Zeiten mit einem linnen Vorhang, oder mit Jalousien, oder auch mit Papier verdeckt zu werden. Erst un-

unter Nero finden wir Glasfenster. Im Horaz sind bloſs die Fensteröfnungen mit Jalousien zu verstehen, die heiſsen hier *iunctae*, weil die Jalousien des Abends zusammengezogen, und die Fensteröfnungen verwahrt wurden.

ictibus crebris) durch öfters Anschlagen mit der Hand.

iuvenes protervi) iuvenes, amatores; die heiſsen *protervi* wegen des gewaltsamen Klopfens an den Fenstern der Dame.

amatque ianua limen) Ein scherzhafter, zum Charakter des Stücks sehr passender Ausdruck, statt: die Thür wird selten mehr eröfnet, weil sich keine Liebhaber mehr einfinden. Ianua iungitur limini wäre der gewöhnliche Ausdruck, weil aber amari mit iungi verwandt ist, so hat H. *amat* für iungitur gesezt. Ianua tua, quae crebro aperiebatur propter multitudinem eorum, qui tuum complexum expetebant, nunc perpetuo clausa et obserata est, erklärt es Lambin sehr gut.

quae prius multum facilis) ianua multum facilis erat, weil sie sich sehr leicht öfnen lieſs.

audis minus) Immer weniger hörst du izt das Flehen der Liebhaber um Einlaſs.

Me tuo – pereunte) der Anfang eines Liedes, welches die Liebhaber vor der Thür der Schönen sangen, wenn sie nicht eingelassen wurden. Die Griechen nannten dergleichen Lieder παρακλαυσίθυρα, weil sie vor einer verschlossenen Thür gesungen wurden. Die 23 Idyll Theokrits und Hor. 3 B. 10 O. sind dergleichen Ständchen. Bei *tuo* ist amatore zu verstehen. *pereunte* wird sehr häufig gesagt für ultima experiente, da ich umzukommen in Gefahr bin. Allein ich möchte es hier lieber ganz eigentlich etymologisch in einer etwas ungewöhnlichen Bedeutung nehmen, me, tuo amatore, per noctes longas eunte, da ich, dein Liebhaber, ganze

ze Nächte durchwallen mufs vor deiner Thür, da schläfst du?

Invicem) für vicissim.

moechos) eigentlich Ehebrecher. Vielleicht war Lydia verheirathet, aber bei Dichtern stehts oft für amatores, wie adulteri 1 B. 33 und 36 O. 3 B. 16 O. Sie heifsen *arrogantes*, weil sie die zur Liebe veraltete Lydia stolz verachteten.

anus) Schmidt bemerkt richtig, dafs die Stelle lebhafter und satyrischer wird, wenn man es als Vokativ nimmt. *flebis moechos* i. e. propter moechos, du wirst oft zu weinen haben über den Stolz deiner Liebhaber.

levis) kann hier nicht *leichtsinnig* seyn, sondern bezeichnet die nächste damit verwandte Idee, *veränderlich*. Es steht pro animo mutato. Sonst klagten *jene* über *ihren* Stolz, jezt war die Reihe an *ihr*.

in solo angiportu) eigentlich ein enges Gäfschen, das keinen Ausgang hat, dann jedes enge Gäfschen, hier so viel als sola in angiportu. Ihr Gäfschen war izt verödet, es kamen keine Liebhaber mehr dahin.

Thracio vento) von Θρηξ wird Θρήϊκιος, davon Lateinisch Thracius gemacht. Thrac. ventus, der Nordostwind. s. das Wörterb.

bacchante) eigentlich von der Bacchischen Raserei, dann von jeder heftigen Wuth, hier furente. Die heftigen Winde werden als rasend gedacht.

sub interlunia) zur Zeit des Neumonds, wo kein Mond scheint, tempore interlunii. Die Winde aus Thrakien werden gegen den Neumond allemal heftiger.

flagrans) gehört beides zu amor und libido, und drückt die Heftigkeit derselben aus, welche H. durch den Beisaz: *quae solet matres furiare equorum*, noch

noch vergröſsert. *quae solet*, ist, similis ei, und *furiare*, ein neugemachtes Wort, von furire abgeleitet, das in furorem coniicere bedeutet. Virgil sagt auch fariata mente.

saeviet) das eigentliche Wort von der libido. Auch wir sagen wüthende Lust.

circa iecur ulcerosum) bezieht sich auf die Idee, daſs die Leber die Werkstat des Bluts und der Leidenschaften sey, und *ulcerosum* nennt sie H. deswegen, weil man sich die Liebe als eine Verwundung der Leber, izt des Herzens, gedachte. Es steht also für vulneratum. Als Folge der Wunde nennt er das Eitern für die Wunde selbst. Man kann die Worte auf gedoppelte Art verbinden, 1) cum flagrans amor et libido, quae solet matres equorum furiare, tibi circa iecur ulcerosum saeviet, magis Thracio vento sub interlunia bacchante: wenn heftiger als der Thrakische Wind, der beim Neumond raset, brennende Liebe und Geilheit, welche die Mutterpferde toll macht, um deine eiternde Leber wüthet. 2) Wenn man hinter vento nicht interpungirt, und magis mit flebis, als dem nächsten Zeitworte, verbindet, wie Schmidt thut: flebis magis quam Thracius ventus, qui sub interlunia bacchatur, cum etc. Lydia wird ärger seufzen und winseln, als der Nordwind beim Neumond, wenn heiſse Liebeswuth sie ergreift. Hiebei fallen alle Schwierigkeiten weg, und ich trete dieser Schmidtschen Erklärung bei. Vorher muſsten die Jünglinge vor Lydiens Thür seufzen, nun war die Reihe an ihr; sie wehklagte nun über den Stolz der Jünglinge erbärmlich, ärger als der heulende Nordwind. Die Sprache ist schön lyrisch.

non sine questu) cum questu.

laeta quod pubes) für laeta iuventus, die jungen Herren in Rom, die sich eine Geliebte aussuchen. Das Gleichniſs ist von Pflanzen hergenommen, und soll den schönen Wuchs der süſsen

Her-

Herren andeuten, denn laeta plantā, laetus arbor heifst eine schönwachsende Pflanze, ein schönwachsender Baum. Man verbinde die Worte: quod pubes laeta magis gaudeat edera virente atque myrto pulla. *magis* ist hier so viel als valde. *pulla* heifst hier ohne Zweifel jung und zart. Beide, der Epheu und die Myrte, haben hier Beiwörter, die ihre Jugend bezeichnen sollen. Epheu sieht jung grüner, die Myrte schwärzlicher aus, als wenn sie alt sind. *Virente* ist der Horazischen Schreibart gemäfser, als virenti.

aridas frondes) im Gegensaz auf jene jungen, virides atque pullas.

hiemis -- Euro) H. will ohne Zweifel sagen, die dürren Kränze werfe man weg, und er redet als Römer von Römern. Dem Eurus kann die Benennung *sodalis hiemis* sehr wohl zukommen, denn zu Rom waren die Ostwinde mit Regen und Kälte begleitet, so dafs man ihnen das Beiwort winterícht beilegte, z. B. Virgil. Georg. II. 339. Dedicare gebraucht H. hier nicht im eigentlichen Verstande, sondern scherzweis, für donare, mandare, tradere; die trocknen Blätter dem Winde zum Zerstreuen überlassen, so wie H. in der folgenden O. sagt: Musis amicus tristitiam et metus Tradam protervis in mare Creticum Portare ventis. Die jungen Herren, sagt H., ziehen ein junges Mädchen einer alten Dame vor, eben so, wie man junge Myrte und Epheu trockenen Blättern vorzieht. Auf *magis* sollte *quam* folgen; da macht aber H. eine Inversion, und aus frondibus aridis einen neuen Saz, so dafs sie dem Ostwinde das trockene Laub überlassen.

DE

AELIO LAMIA.

*

ODE XXVI.

H. fodert den Aelius Lamia auf, die vergeblichen Sorgen des Lebens aufzugeben, und sagt ihm, daſs er ihm ein Lied singen wolle.

Das Sylbenmaſs der Ode ist dasselbe der 9ten Ode.

Musis amicus, tristitiam, et metus
Tradam protervis in mare Creticum
Portare ventis: quis sub Arcto
Rex gelidae metuatur orae,
Quid Teridaten terreat, unice
Securus. O, quae fontibus integris
Gaudes, apricos necte flores,
Necte meo Lamiae coronam,
Pimpleï dulcis: nil sine te mei
Possunt honores: hunc fidibus novis,
Hunc Lesbio sacrare plectro,
Teque, tuasque decet sorores.

Anmerkungen.

Musis amicus) enthält den Grund, und ein Beispiel von vielen, daſs Dichter die Ursach durch ein einziges Substantiv ausdrücken. Es ist so viel, als

als ego sum amicus Musis. Ein Dichter, der sich mit den Musen zu beschäftigen weiſs, muſs sich den Sorgen nicht überlassen, daher sagt H.

tristitiam — ventis) für tradam portandas, oder ut portentur. Eine gewöhnliche Dichteridee, für zerstreuen. Die sprüchwörtliche Redensart, etwas in den Wind schlagen, für vergessen, hat H. dadurch erhöht und verschönert, daſs er die Winde seinen Kummer und seine Furcht ins Kretische Meer tragen läſst, das er hier bloſs für ein entferntes Meer überhaupt nennt. Es gibt eine lachende Idee, die Sorgen vom Winde ins Meer schleudern zu lassen: die Winde heiſsen protervi, frech, für petulantes, muthwillig, wie sie sonst wol bei Dichtern genennt werden. tristitiae et metus sind curae et sollicitudines vitae.

Quis sub Arcto — orae) Man kann hier doppelt konstruiren, quis rex sub arcto gelidae metuatur orae, daſs das leztere der Dativ ist, oder quis für quibus als Dativ: sub arcto metuatur rex gelidae orae. Beides gibt einen und eben denselben Gedanken. Ich ziehe aber die leztere Konstruction, als passender zur Geschichte, vor. Quis oder queis, nach der alten Aussprache, steht für quibus. Qui quae quod hatte nemlich einen doppelten Ursprung, einmal von quus qua quum, und dann quis quid; von beiden Formen sind einige Kasus üblich geblieben. *quibus metuatur*, für a quibus; und rex gelidae orae sub Arcto deutet auf einen König aus den nördlichen Gegenden, wo das Gestirn des groſsen Bären ist, Arctos, das H. für den Norden überhaupt sezt, und gelida ora sub Arcto, für gelida terra borealis. Es zielt ohne Zweifel auf die Begebenheit in der Parthischen Geschichte, da sich die Prinzen Teridat und Phrahat um die Krone zankten, und der lezte, um sich zu behaupten, ein Kor Skythen in Sold nahm. Der nördliche König ist also der Anführer dieser von Teridat gefürchteten Skythen.

quid

quid Teridaten) s. das Wörterb. Der Dichter muſs diese Ode zu der Zeit gesungen haben, da August seinen Entschluſs wegen Teridats Auslieferung noch nicht gefaſst hatte, und da also Teridat zwischen Furcht und Hoffnung schwebte. Hoc unice terrebat Teridatem, ne Augustus a partibus suis non staret.

securus) damit sagt H. daſs er sich um Staatshändel und die Streitigkeiten der Monarchen gar nicht bekümmere.

o quae — gaudes) für o Musa. fons integer ist eine noch unentweihte Quelle, woraus noch niemand geschöpft hat. Lucret 4 B. hat eben den Ausdruck: iuvat integros accedere fontes, Atque haurire, iuvatque novos decerpere flores. Hier sind fontes integri nichts als fontes limpidi, non turbati, helle, reine Quellen, die ein reines durchsichtiges Wasser haben, und es ist bloſs ein schmückendes Beiwort. An solchen Quellen hielten sich die Musen gern auf, weil Dichter bei ihren Betrachtungen sich gern an solchen einsamen anmuthigen Oertern aufhalten, sie in heiſsen Ländern aufsuchen.

apricos — flores) an der Sonne blühende Blumen nennt H. für die schönsten Blumen, auf deren Entwickelung die Sonne alle ihr Kraft verwandt hat.

coronas) Unter den Blumenkränzen, welche die Dichter winden, oder durch die Musen winden lassen, werden die Lobgesänge verstanden, die sie singen. vergl. Valckenaer und Eurip. Hippol. 13. Ein schönes dichterisches Bild.

Pimpleï dulcis) für Musa dulcis, wegen der Anmuth ihres Gesangs. s. das Wörterb.

Nil sine — honores) *honores* hier die Loblieder H., die er zur Ehre des Lamia singt. *nil possunt*, nullum effectum habent, nil valent. vergl. Virgil. Aen. IX. 446.

hunc)

hunc) Lamiam.

fidibus novis) carmine novo, ein Saiteninstrument, worauf ein neues Lied gespielt wird.

Lesbio — plectro) s. das Wörterb. *sacrare*, weihen, für celebrare, ist bei Dichtern gewöhnlich. Die Saiten wurden entweder mit den Nägeln gerissen, oder man hatte ein kleines Instrument, womit man sie schlug. Dies hiess plectrum, und das nennt H. für die Lyra selbst, und nennt es Lesbium, weil Sappho und Alkäus aus der Insel Lesbos waren.

Teque — sorores) die lyrische Muse und die übrigen. Dies bestimmt der vorlezte Vers.

AD

SODALES.

*

ODE XXVII.

Diese Ode ist Nachahmung eines Griechen, vielleicht Anakreons 57 Ode in Fischers Ausg. Es ist viel Kunst in derselben. Der Hauptgedanke ist Abrathung von gar zu grossen Lärmen beim Trunke. Der Dichter versezt sich in eine Lustparthie, wo die Trinker etwas laut werden, sucht sie zu besänftigen, und gebraucht als ein Mittel dazu, dass er einen auffodert, sein Mädchen zu nennen, und ihm so lange zusezt, bis er ihm den Namen ins Ohr sagt. Nun beklagt er die üble Wahl seines Freundes, und schildert den schlimmen

men Charakter des Mädchens. H. sezt uns mitten in die Gesellschaft hinein, um dem Gedicht Lebhaftigkeit zu geben. Das Sylbenmaſs ist dasselbe der vorhergehenden Ode.

Natis in usum laetitiae scyphis
Pugnare, Thracum est: tollite barbarum
Morem, verecundumque Bacchum
Sanguineis prohibete rixis.
Vino et lucernis Medus acinaces
Immane quantum discrepat! impium
Lenite clamorem, sodales,
Et cubito remanete presso.
Vultis severi me quoque sumere
Partem Falerni? dicat Opuntiae
Frater Megillae, quo beatus
Vulnere, qua pereat sagitta.
Cessat voluntas? non alia bibam
Mercede. Quae te cunque domat Venus,
Non erubescendis adurit
Ignibus, ingenuoque semper
Amore peccas. Quidquid habes, age,
Depone tutis auribus. — Ah miser,
Quanta laborabas Charybdi!
Digne puer meliore flamma!
Quae saga, qui te solvere Thessalis
Magus venenis, quis poterit Deus?
Vix illigatum te triformi
Pegasus expediet Chimaera.

Anmerkungen.

Natis) statt factis oder inventis, quaecunque enim inveniuntur, ea nascuntur.

scyphis pugnare) d. i. poculis. Dies würde der Fall seyn, wenn sich eine Trinkgesellschaft die Becher an den Kopf würfe.

Thracum est) Bei den Gastmahlen der Thraker gings wild zu, s. 18 O. 9 V. Sie waren als Barbaren und Säufer bekannt. Auch Plato von den Gesezen, und Cornel. Nepos im Alkibiades bemerkt ihre Völlerei. Man muſs sich wundern, daſs ein Volk, das in alten Zeiten durch Künste und Wissenschaften so berühmt war, nachher so sehr in Verfall gerieth, daſs mans unter allen barbarischen Völkern als das dümmste und unmenschlichste betrachten konnte.

verecundumque — rixis) Man kann sagen, prohibere aliquam rem ab aliquo, dies ist das gewöhnlichere, und prohibere aliquem ab aliqua re, dies ist seltener, und daher von H. gewählt. Es steht hypallagisch für prohibete rixas a Baccho, entfernt die Zänkereien von Bacchus. Die rixas nennt H. sanguineas, weils dabei oft blutige Köpfe sezte. *verecundum*, als Beiwort des Bacchus, soll anzeigen, daſs der Gott eine Abneigung vor Zank und Streit hat. Diese Idee liegt darin, denn der Sittsame streitet nicht. Ein schöner Ausdruck also: Entfernt Bacchus vom Streit, wozu er keine Neigung hat.

vino et lucernis) Weil die Schmäuse in die Nacht dauerten, so muſste Licht dabei angezündet werden. Daher sezt H. vinum et lucernae für compotatio. In lucerna ist *u* kurz, weils von λυχνος abgeleitet, von lucere wäre *u* lang.

Medus acinacis) ist die ungewöhnlichere gelehrtere Form, und daher dem *acinaces* vorzuziehen,

hen, das Lambin und Schmidt haben. Es ist eigentlich der bei den Medern und Persern übliche Säbel, und das Wort ursprünglich Persisch, bei welcher Nazion diese Art Säbel zuerst erfunden worden. Medus acinacis hier für gladius überhaupt.

Immane quantum discrepat) für immaniter discrepat, tantum discrepat, quantum immane est. Sallust sagt auch: immane quantum animi exarsere. Wie sehr widerspricht sichs, in einer vergnügten Gesellschaft, und noch dazu des Abends, die Degen zu ziehen!

impium clamorem) impius ist hier weiter nichts, als unschicklich. H. gebraucht aber diesen Ausdruck in Beziehung auf verecundus Bacchus, um anzudeuten, daſs solch ein Geschrei die Götter entweihe. In der Wahl der Beiwörter hat H. etwas sehr vorzügliches. Diese Kunst muſs man ihm abzulernen suchen.

cubito — presso) Es scheint, als ob die Gesellschaft aufstehen und zu den Waffen greifen wollte. Da ermahnt sie H. liegen zu bleiben, denn die Alten lagen auf den linken Ellenbogen gestüzt zu Tische; davon ist der Ausdruck hergenommen.

Vultis severi — Falerni) Es sollte quodsi vultis heiſsen. Das hat H. in eine Frage verwandelt. Wenn ich mittrinken soll. Der Falernerwein war im Ganzen ein herber Wein, den man aber doch viel zur Gesundheit trank. *severi* für austeri, und *sumere* für bibere.

dicat — Megillae) s. das Wörterb. Hiemit will H. den jungen Herrn bestimmen, der von ihm aufgefodert wird.

quo beatus — sagitta) quo vulnere, qua sagitta beatus pereat. Die Liebe wird als eine Wunde von Amors abgeschossenem Pfeile gedacht. perire, in Gefahr seyn umzukommen. *beatus*, glücklich in der Liebe.

cessat

cessat voluntas?) tu recusas dicere mihi puellam tuam?

mercede) für conditione. Auf andre Bedingung werde ich nicht trinken.

quo te — Venus) Venus für puella, amica. Es mag seyn, welche Schöne es will, die dich beherrscht, es ist keine, deren du dich zu schämen hast.

non erubescendis — ignibus) non ignobilibus, non poenitendis. *adurit* für urit.

ingenuoque — peccas) amore peccare für amare, ist bei Dichtern üblich. Eigentlich vom Mädchen, das der Liebe unterliegt, denn aber auch allgemein. ingenuus amor kann nicht auf die Liebe einer edeln Römerin gehen, denn die mufste erstaunend aufmerksam auf ihr Betragen seyn, der verziehen die Geseze nichts; sondern es mufs amor decens ingenuum seyn, eine Liebe, wie sie sich für einen Freigebornen schickt. Es mag seyn, was für eine Schöne es will, sie verdient sicher geliebt zu werden, ist der Sinn.

quidquid habes) statt quaecunque ea sit puella, quam amas.

depone tutis auribus) dic mihi in aurem tacitum. Gewöhnlicher ist credere, wofür H. deponere sezt. Die Ohren heifsen tuti, um anzuzeigen, dafs man ein Geheimnifs sicher in ihnen niederlegen könne. — Das Ganze ist dramatisch vorgestellt. Man mufs sich denken, dafs der Bruder der Megilla den Namen seiner Geliebten dem Dichter nun ins Ohr sagt. Diese verdiente aber seine Liebe nicht, denn sie war ein keckes, habsüchtiges Mädchen; daher bricht H. gleich, wie er den Namen hört, in die folgenden Worte aus:

quanta — Charybdi) Der Lateiner sezt oft das Imperfect, wo wir das Praesens sezen; er denkt

denkt sich nemlich die Sache in der vergangenen Zeit. Daher ists Imperf. hier vorzuziehen. laborare für in periculo versari. In welcher grofsen Gefahr befindest du dich? s. das Wörterb.

digne — flamma) für amore, puella. Du verdienst ein besseres Mädchen zu lieben. H. vergleicht das Mädchen mit der Charybdis, weil sie in der feinen Koketterie so geschickt war, dafs sie ihre Liebhaber so zu fesseln wufste, dafs sie nicht von ihr los konnten. Den Gedanken drückt er sehr dichterisch aus. Keine Zauberei, kein Gift ist stark genug, dich wieder zu erlösen. Man glaubte nemlich, dafs Zauberer und Zauberinnen durch ihre Formeln die Liebe beschwören könnten, daher sagt H. *solvere* für liberare. *venena* sind nicht Gifte, sondern bei Dichtern blofs Kräuter und Säfte, wodurch man ungewöhnliche Dinge verrichten kann. Diese venena nennt H. *Thessala*, weil in Thessalien viele starke Arzeneikräuter gefunden werden, und die Thessalier sich mit solchen Zaubereien viel abgaben.

vix — Chimaera) s. das Wörterb. H. schreibt hier dem Pegasus das zu, was Bellerophon durch dessen Hülfe vollbrachte. *triformis* deutet auf die gefabelte Dreigestalt der Chimära. Der Dichter stellt es hier vor, als wenn das Ungeheuer einen mit seinen Armen umschlungen und fest hielte. *illigatum*, wer wird den losmachen können? *expediet*, hier in der eigentlichen Bedeutung, die Füfse aus den Schlingen wieder frei machen, und *Pegasus*, für den, der darauf sizt.

AR.

ARCHYTAS.

ODE XXVIII.

Eine der schönsten Oden des Dichters! Archytas aus Tarent, ein Pythagoräischer Philosoph, und grosser Mathematiker, lebte noch zu Platons Zeit, den er, nach dem Bericht des Diogenes Laërtius, durch ein Schreiben an den jüngern Dionys glücklich gerettet haben soll. Er war 7mal zum Vorsteher des Volks erwählt, und als Anführer des Heers niemals überwunden worden. Bei einer unglücklichen Schiffahrt im Adriatischen Meere ertrank er, und sein Leichnem ward ans Ufer Apuliens getrieben, worin Venusia, die Vaterstadt H. lag, der diesen Umstand aus mündlicher Sage oder geschriebenen Nachrichten wissen konnte. Der Dichter nimmt also davon Gelegenheit, vom Tode zu reden, der allen, auch den berühmtesten Männern bevorsteht, ein Stof, den er oft, aber immer auf eine neue Art, bearbeitet hat. Da er als Jüngling von 17 Jahren einen gleichen Fall erlebt hatte, so mochte dies einen tiefen Eindruck auf ihn gemacht, und ihn auf den Gedanken gebracht haben, den Umstand von Archytas zu benuzen, ihn redend einzuführen, und um ein armseliges Begräbniſs bitten zu lassen. Der Fall,

 den

den H. erlebt hatte, war gewiſs einer der merkwürdigsten. Der Leichnam des groſsen Pompejus war nackt ans Ufer geworfen worden, und hatte lange Zeit den Neugierigen zur Schau gedient, bis ein getreuer Freigelassener desselben, nachdem sich alles Volk verlaufen hatte, ihn heimlich mit Meerwasser abwusch, mit seinem eigenen Kleide bedeckte, und mit den Trümmern eines alten Fischerkahns verbrannte, alsdenn seine Gebeine, mit Hülfe eines alten Kriegsknechts, unter einem aufgeworfenen Häufchen Erde verbarg: daher noch die alte Grabschrift rührt: Er, der Tempel verdiente, hat kaum ein Grab gefunden. vergl. Martial. 5 B. 75 Epigr. Vielleicht hatte schon vor H. ein Griech. Dichter einen ähnlichen Stof, oder auch eben diesen, aus einer guten Ursache, bearbeitet. Man weiſs, daſs die Griechen ehemals so barbarisch waren, daſs sie auch die Seelen ihrer Feinde unglücklich machen wollten, und daher ihre Körper unbegraben auf dem Felde liegen lieſsen, denn man glaubte, daſs die Seelen dann 100 Jahre herum irren müſsten, ehe sie von Charon zur Ruhe gebracht würden. Hat man zu H. Zeiten nach irgend einer bürgerlichen Schlacht an den Todten eine gleiche Grausamkeit ausgeübt, so hat H. zu seiner Ode noch eine nähere Veranlassung gehabt. — So gibt Ramler die Veranlassung der Ode an, und sehr richtig. Sie ist ein

Ge-

Gespräch eines Schiffers mit dem Schatten des Archytas, und der Dichter hat dabei die fürtrefliche Wendung genommen, daſs er uns in die Scene ganz versezt, und alles dramatisirt. Wir sehen die Leiche vor uns liegen, hören den Schatten mit dem Schiffer reden. Die ersten 6 Verse enthalten die Worte des Schiffers, die folgenden die Antwort des Schatten.

Das Sylbenmaſs der Ode ist dasselbe der 7ten Ode.

Te maris et terrae numeroque carentis arenae
Mensorem cohibent, Archyta,
Pulveris exigui prope littus parva Matinum
Munera: nec quidquam tibi prodest
Aërias tentasse domos, animoque rotundum
Percurisse polum, morituro.
Occidit et Pelopis genitor, conviva Deorum,
Tithonusque remotus in auras,
Et Iovis arcanis Minos admissus: habentque
Tartara Panthoïden, iterum Orco
Demissum; quamvis clypeo Troiana refixo
Tempora testatus, nihil ultra
Nervos atque cutem Morti concesserat atrae;
Iudice te non sordidus auctor
Naturae, verique. Sed omnes una manet nox,
Et calcanda semel via leti.
Dant alios Furiae torvo spectacula Marti:
Exitio est avidum mare nautis:

Mixta senum ac iuvenum densentur funera: nullum
Saeva caput Proserpina fugit.
Me quoque devexi rapidus comes Orionis
Illyricis Notus obruit undis.
At tu, nauta, vagae ne parce malignus arenae
Ossibus et capiti inhumato
Particulam dare: sic, quodcunque minabitur Eurus
Fluctibus Hesperiis, Venusinae
Plectantur silvae, te sospite, multaque merces,
Unde potest, tibi defluat aequo
Ab Iove, Neptunoque sacri custode Tarenti.
Negligis immeritis nocituram
Postmodo te natis fraudem committere? Fors et
Debita iura, vicesque superbae
Te maneant ipsum: precibus non linquar inultis;
Teque piacula nulla resolvent.
Quanquam festinas, non est mora longa, licebit
Iniecto ter pulvere curras.

Anmerkungen.

Te maris) Man kann den Anfang der Ode wie einen Ausruf, mit Ramler und Lambin, oder wie eine Frage lesen, mit Schmidt in der Uebersezung. Ich ziehe das erste vor, weils besser zum Geist der Ode zu passen scheint. Du liegst da, armer Archytas, der du sonst Sand und Himmel ausmaſsest!

numeroque — mensorem) geht auf die Arithmetik. mensor arenae est computator: einer, der die gröſsten Summen ausrechnet, wird vom Dichter darunter gedacht. *maris et terrae mensorem* geht auf die Geometrie.

cohi-

cohibent) continent et coërcent te.

pulveris — munera) ist bloſs mit Dichterschmuck gesagt, du nimmst nur einen kleinen Raum ein, du liegst nur in wenigem Sande; dafür sagt H. munera parva pulveris exigui. Alle Ehren, die man einem Todten erweiset, heiſsen *munera*, also auch der Grabhügel ist munus mortuo habitum. Hier ists der Plaz, wo der Leichnam noch unbegraben lag, und pulvis exiguus steht für spatium exiguum in littore. In Prose: tu iaces in tam exiguo spatio in littore. Der Gedanke des Dichters ist, wie Ramler richtig anmerkt: ein Geschenk, das man deinem Körper bisher versagt hat, nemlich eine Handvoll Erde, macht, daſs dein Schatten hier vielleicht noch um deinen Körper schwebt. Daſs dies der Sinn ist, erhellet daraus, daſs Archytas Schatten dem Schiffer hierauf antwortet. *littus Matinum* ist die Küste von Kalabrien an der Seite, wo der Berg Matinus an die See stöſst. s. das Wörterb. Der Dichter bestimmt also den Ort, wo der Schiffer den Leichnam liegen sieht, sehr genau.

aërias — domos) i. e. coelum tentasse, sich Kenntnisse vom Himmel erwerben, so daſs zugleich die Kühnheit dabei ausgedrückt werden soll. Sich an den Himmel wagen, drückt es aus. Es ist, wie Ramler bemerkt, ein kleiner Vorwurf, den der Schiffer dem Archytas macht, den also dessen Schatten sogleich beantwortet. Daſs der Schatten des Archytas hier erscheint, ist sehr im Pythagoräischen Geschmack, daſs die Seelen, an Gestalt dem menschlichen Leibern ähnlich, in der Luft umher schweben. Diogen. Laërt. VIII. 31.

animoque — polum) der die Sternbilder durchschaut, percurrit animo polum, der heiſst rotundus, weil man sich das Himmelsgewölbe rund dachte.

tibi — morituro) cum tamen esses moriturus. Die ganze Idee ist in Einem Worte ausgedrückt. Das thut H. oft, z. B. 2 B. 3 O. 4. V.

Occidit) Nun erscheint der Schatten des Archytas, und antwortet dem Schiffer, und der Dichter führt den Saz, daſs Alle sterben müssen, sehr schön aus, indem er die gröſsten Männer der Vorzeit nennt, die alle dem Tode nicht entgehen konnten.

Pelopis — Deorum) s. das Wörterb.

Tithonusque — auras) remotus für raptus, nam qui rapitur, is quoque removetur, und *in auras* für in Olympum. s. das Wörterb. Weil Aurora vergessen hatte, ihrem Gemahl Tithon bei der Unsterblichkeit auch eine ewige Jugend von den Göttern zu erbitten, so that sie, was sie konnte, sie endete sein menschliches Leben, und verwandelte ihn in eine Heuschrecke. Man sieht, daſs ein Pythagoräer redet, der den Uebergang der Seele in thierische Leiber annimmt. H. legt nicht die ganze Fabel vom Tithon zum Grunde, sondern bloſs daſs er von Auroren entführt wird, und doch vor Alter endlich sterben muſste.

et Iovis — admissus) s. das Wörterb. arcana Iovis sind sermones arcani cum Iove. vergl. Homers Il. τ. 149. σ 117.

habentque — Panthoiden) s. das Wörterb. Archytas hält sich in der Anführung berühmter Todten bei seinem Lehrer Pythagoras natürlicher Weise am längsten auf.

iterum Orco demissum) geht darauf, daſs Pythagoras, als Euphorbus, schon einmal in den Tartarus hinunter gemuſst, und hernach abermals, als Pythagoras. Orcus ist eben das, was vorher Tartarus, der Aufenthalt der Verstorbenen, das Schattenreich.

quamvis clypeo — testatus) clypeo refixo kann man nicht eigentlich nehmen, denn der Schild wurde herabgenommen, war also refixus. Der herabgenommene Schild war der Schild des Euphorbus, den

den ihm' Menelaus abgenommen. Eben so gebraucht H. refixus in der 2 Epist. 1 B. an Löllius: Sub duce qui templis Parthorum signa refixit. *Troiana tempora testatus* anstatt testatus, se Troianis temporibus vixisse.

nihil ultra — cutem) nervi sind ganz etwas anders in der Anatomie, als in der gemeinen Sprache der Alten, nicht die feinern Nerven, sondern die Muskeln, selbst die Ligamente, die Sehnen, werden so genannt.

morti — atrae) Der schwarze Tod ist ein bei Dichtern gewöhnlicher Ausdruck für den grausenvollen Tod.

iudice te — verique) auctor ist hier gelehrt gesagt: eigentlich ists derjenige, der eine Sache bewirkt, weitläuftig gebraucht aber, der lehrt: *auctor naturae verique* ist also ein Philosoph, doctus interpres naturae et veritatis; *non sordidus* für non vulgaris; quaecunque enim vulgaria sunt, ea sordere et humilia esse dicuntur. Aber *iudice te* ist schwierig. Archytas redet mit einem Schiffer, und wie kann der sich in der Bestimmung der Verdienste des Pythagoras auf einen Schiffer berufen? Man kann sagen, H. wolle damit den Archytas sagen lassen, selbst nach deinem Urtheil, so viel du schon als Schiffer wissen mufst. In Unteritalien, wo die Philosophie des Pythagoras vorzüglich gelehrt wurde, konnte der so berühmte Name des Pythagoras auch unter dem gemeinen Manne bekannt seyn, und dieser Schiffer aus Unteritalien konnte also den Pythagoras sehr wol kennen, und so konnte sich Archytas auch auf sein Urtheil berufen, dafs Pythagoras kein gemeiner Mann sey. So nimmts Ramler. Allein wahrscheinlich ist die Stelle verdorben. Stände iudice *se*, so gienge es auf Pythagoras, der dies von sich selbst urtheilte; dies wäre auch dessen Charakter angemessen. Allein da hier Archytas, ein Schüler

des

des Pythagoras, spricht, der seinen Lehrer liebt, und ihm völligen Glauben gibt, so ist höchst wahrscheinlich, daſs H. iudice *me* geschrieben habe, welches Jani, und mit Recht, in den Text aufgenommen hat. Meinem Urtheile nach, sagt Archytas, kein schlechter Philosoph. Es ist bekannt, daſs die Schüler des Pythagoras ihm auf sein Wort glaubten. Pythagoras hatte auch, nach dem Bericht des Diogenes Laërt VIII. 5. 19. unter andern ein Werk von der Natur geschrieben, und den Namen Pythagoras erhalten, weil er, wie Pythius, Wahrheit rede, darauf zielt hier unstreitig H.

Sed omnes — nox) Der sehr triviale Saz, alle müssen sterben, aber jeder auf seine Art, ist hier fürtreflich ausgeführt, und dem ganzen Saz ein neues Bild untergelegt. *nox* für mors ist bei Dichtern sehr gewöhnlich, weils im Schattenreich ewig Nacht ist. *manet* für imminet, una mortis necessitas omnibus imminet.

et calcanda — leti) omnes semel incedere debent in via leti.

Dant alios — Marti) s. das Wörterb. Ein ganz eigenes Bild! Dare spectacula ist, was sonst edere ludos heiſst. Das Bild ist vom Römischen Amphitheater hergenommen, wo die spectacula gladiatoria gehalten wurden, und auf Schlachten übergetragen, die als fürchterliche Schauspiele für Mars vorgestellt werden. Dieser heiſst hier torvus, welches die in Minen ausgedrückte Grausamkeit anzeigt, also ein ausdruckvolles Beiwort für Mars. Die Furien sind die Todesgöttinnen in Mars Gefolge, die die Krieger erhizen. Die Griechen nennen sie Κηρες. vergl. 1 B. 2 O. 37 V.

exitio — nautis) ein schönes Beiwort für das Meer, worin so vieles seinen Untergang findet. Das Meer wird hier personifizirt als ein lebendiges gieriges Wesen, das alles verschlingt.

mista —

mista — funera) Man hat beide Formen, denseo und denso, die erstre ist seltener, und daher vorzuziehen. Leichen der Greis' und der Jünglinge türmen sich auf, gibts Ramler sehr schön.

nullum fugit) eine Hypallage, statt nullum caput fugit Proserpinam. vergl. das Wörterb. Proserpina hier für das Schattenreich. Proserpina vim habet in omnes homines, weil alle Menschen in die Unterwelt gehen müssen.

Me quoque — Orionis) s. das Wörterb. Man glaubte, dafs beim Untergange des Gestirns Orion stürmisches Wetter entstehe. *devexi* für occidui, des untergehenden Orions; denn was untergeht, ist abschüssig, also devexum. *Notus* steht für jeden Wind. *comes* Orionis, weil sich der Sturm beim Untergange des Orion erhob, also diesen begleitete, und *rapidus* quia secum omnia rapit. Sehr mahlerisch für die Natur des Sturms.

Illyricis — undis) Vor Illyrien hiefs das Adriatische Meer das Illyrische, und am gegenseitigen Ufer lag Apulien, wohin die Wellen den Leichnam getrieben hatten.

At tu, nauta) Der Schatten bittet nun den Schiffer, ein wenig Erde auf seinen Leichnam zu werfen.

ne parce) ne recusa; qui enim recusat, is quoque parcit: sey so geneigt.

malignus) für maligne. Einer der nicht geben will, der karg ist, heifst *malignus*, ne te in eo malignum praebe, ut parcas.

vagae arenae) ein schönes Beiwort für den Sand, den der Wind hin und her weht.

ossibus et capiti inhumato) für corpori inhumato.

dare) für iniicere.

sic

sic quodcunque — Hesperiis) Wenn du das thust, so wird jeder Sturm von dir abgewendet werden, ist der simple Gedanke. Fluctus Hesperii für mare Hesperium, hier das Adriatische Meer, das Meer um Italien herum. s. das Wörterb. Der Sturm, sagt H., soll auf dem Lande, nicht auf dem Meere Italiens wüthen. Man hatte nemlich den Glauben, daſs ein Unglück oder eine Strafe des Himmels sich auf einen andern verpflanzen lieſse.

Venusinae — silvae) Die Waldung um Venusia, H. Geburtsort. *plectantur* für experiantur, in sofern der Sturm ein Uebel ist, das sie trifft; unser *büſsen* drükts aus. Die Alten glaubten, sie dürften den Zorn des Himmels und der Elemente oder andrer Dinge durch ihr Gebet nicht gänzlich abzuwenden suchen, sondern nur bitten, daſs das gedrohte oder schon gegenwärtige Uebel einem andern Gegenstande zu Theil werde. s. die lezte Strophe der 21ten O.

te sospite) te salvo atque incolumi.

unde potest) für undique, undecunque, von allen Orten her.

tibi defluat) für conveniat, contingat. aequus heiſst billig, dann auch gnädig, benignus. So stehts hier; für Iove favente.

Neptunoque — Tarenti) s. das Wörterb. Tarentum heiſst sacrum, wegen seiner Neptuns- und Herkulestempel. Und Neptun heiſst der Wächter von Tarent, weil hier ein Tarentiner spricht. Durch dergleichen kleine Züge gibt H. nach Art guter dramatischer Dichter, seiner redenden Person mehr Eigenthümlichkeit.

Negligis) wird von den Scholiasten am besten erklärt durch leve, oder facile putas. 3 B. 8 O. 25. kommt negligens in eben dem Verstande vor, und bedeutet: sorge nicht, sey unbekümmert.

imme-

immeritis — committere) fraus ist hier in sehr starkem Sinne gesagt. Weil jeder Betrug schädlich ist, so stehts häufig auch pro noxa, hier aber pro scelere, weil kein Betrug ohne Bosheit geschieht. *Fraudem committere* ist hier nemlich, wider die Pflichten der Menschlichkeit handeln, und einen Leichnam unbegraben liegen lassen. Das Ganze bezieht sich auf den Glauben der Alten, die Rache der Götter erstrecke sich auch auf die unschuldigsten Nachkommen der Verbrecher, und dafs grofse Verbrechen allemal bestraft werden, wo nicht an den Verbrechern selbst, doch an ihrer Nachkommenschaft, wovon die älteste Sagengeschichte voll ist. Man vergl. hierüber Addison's fürtrefliche Abhandlung im Zuschauer 483 Stück des Originals und 285 St. des deutschen Auszugs von Ramler uud Benzler. Man mufs die Worte hier verbinden: negligis committere fraudem nocituram postmodo natis te, für ex te; so hängt alles gut zusammen. *postmodo* steht für paullo post. Diese Nachkommen haben das nachdrückliche Beiwort, *immeritis*, weil sie für eine Schuld würden büfsen müssen, die sie selbst nicht hindern konnten, und also unverdient.

fors et debita iura) liest Schmidt. *fors et* ist so viel als fors etiam, und fors steht antik für forsan. Ius ist erstlich ein Recht, das ich habe, dann eine Strafe, die ich auf mich lade. In dem Sinne stehts hier, und die *iura* heifsen *debita*, weil der Schiffer es verdiente, ein gleiches Schicksal zu haben.

vicesque superbae) poenae intelligendae, quas superbis factis illum passurum precatur, sagt der Scholiast Porphyrion. Aber wie können poenae vom Dichter vices genannt werden? Sie treten in die Stelle des Verbrechens, nehmen dessen Plaz ein, und superbae steht für graves, weil der Uebermüthige andern hart fällt, leicht grausam wird.

te

te maneant) i. e. exspectent.

precibus — inultis) preces kann man nehmen für Wünsche, Gebete, für das, was er vorher von ihm verlangt hat. So ist der Sinn, wie Ramler übersezt. Unerhört wird meine Bitte nicht bleiben: nemlich, wenn du grausam genug wärest, sie abzuschlagen, so gewährt sie ein andrer. *linquar* steht denn für relinquar nach Gewohnheit der Dichter. Nimmt man aber die schöne Lesart des Passeratius *inultus* an, so ist *precibus* der Dativ, und dirae, imprecationes, *ἀραι*, darunter zu verstehen. Der Sinn ist denn: non linquar inultus ob eas preces, quibus te devovi, und non linquar steht für non ero. So drückts Schmidt aus: Ich weiſs, die Götter hören mein Flehen! Die Wahl ist hier schwer, da beiderlei Sinn sehr gut ist, doch scheint mir das leztere den Vorzug zu verdienen.

Teque) steht alsdenn nachdrücklich; *dich aber.*

piacula — resolvent) piacula, Sühnopfer, ritus ad expiandum scelus. *resolvent* für exsolvent, liberabunt a culpa. Es konnte sich nemlich, wie Festus lehrt, einer, der eine Leiche ganz unbegraben liegen gelassen, und nicht wenigstens einige Schaufeln Erde darüber geworfen hatte, wegen dieser begangenen Verruchtheit durch das Opfer einer Sau wieder aussöhnen. Alle Aussöhnung aber, sagt hier der Schatten, wird vergeblich seyn.

quanquam festinas) Eine abermalige Bitte um eine Handvoll Erde auf den Leichnam schlieſst die O. *licebit* für licet.

iniecto — curras) für discedas, naviges. currere und cursus werden häufig von Schiffen gebraucht. *ter* zeigt bloſs einige Handvoll Erde an. Der Dichter nennt die Zahl, die ihm eben paſst. Wenn etwas Erde oder Sand auf den Leichnam geworfen wurde, das nahm Charon schon für ein völliges Begräbniſs an, und fuhr den Schatten über den Styx.

AD

AD

I C C I U M.

*

ODE XXIX.

Ein freundschaftliches Spottgedicht auf Iccius, einen jungen Gelehrten, der wider alles Vermuthen zu Felde ging, und vermuthlich im J. R. 729 kurz vor dem unglücklichen Feldzug der Römer wider die Araber, unter dem Feldherrn Aelius Gallus, verfertigt. Die ganze Ode besteht, so wie die 8te dieses Buchs, aus lauter ironischen Fragen, womit H. dem Iccius Vorwürfe macht, daſs er die Philosophie aufgebe und zu Felde gehe. Iccius, sagt H., denkt auf einmal auf nichts geringeres, als sich die Schäze Arabiens zum Eigenthum zu machen, stolze Fürsten zu demüthigen, und künftig von der schönsten Ausländerinn und dem schönsten fremden Prinzen, seinen Gefangenen, sich bedienen zu lassen. Es ist doch nichts unmöglich! denn wer hätte sich so etwas von einem Menschen vorstellen sollen, der die ganze Sokratische Schule zusammen kaufte, und von dem man sich lauter Wissenschaften, und lauter Vortheile aus denselben versprach?

Das Sylbenmaſs ist dasselbe der 9ten Ode.

O Icci,

Icci, beatis nunc Arabum invides
Gazis, et acrem militiam paras
Non ante devictis Sabaeae
Regibus, horribilique Medo
Nectis catenas? Quae tibi virginum
Sponso necato barbara serviet?
Puer quis ex aula capillis
Ad cyathum statuetur unctis,
Doctus sagittas tendere Sericas
Arcu paterno? quis neget arduis
Pronos relabi posse rivos
Montibus, et Tiberim reverti,
Cum tu coëmtos undique nobiles
Libros Panaetl, Socraticam et domum
Mutare loricis Iberis
Pollicitus meliora, tendis?

Anmerkungen.

beatis — Gazis) s. das Wörterb. *nunc* ist hier kein Füllwort. Vorher war Iccius, den Grundsäzen der Stoiker zufolge, die er studiert hatte, begierdenlos und sanftmüthig, *izt* ist er neidisch und grausam. *invides* ist sehr schön gesagt für das gewöhnliche concupiscis, appetis. Gaza ist eigentlich ein Persisches Wort, das die Griechen in ihre Sprache aufgenommen haben. Es bezeichnete die Städte des Persischen Reichs, wo die Schäze des Monarchen aufbewart wurden. H. sezt es hier für divitiis, und sieht also Arabien gleichsam als eine groſse Schazkammer an. *beatis* für opulentis.

et

et acrem — paras) parare militiam für parare iter ad exercitum. acris wegen der Härte und Schärfe, die damit verbunden ist.

non ante — Regibus) Sabaeae Regibus für das gewöhnlichere Sabaeis regibus. s. das Wörterb. *non ante devictis,* weil noch kein Eroberer ins glückliche Arabien eingedrungen war.

horribilique Medo) Die Parther heifsen Meder, als Beherrscher des alten Medischen Reichs, und waren den Römern immer furchtbar gewesen, daher horribilis. Diese Worte des Dichters sind sehr merkwürdig. Wir erfahren hier aus H. einen Umstand, den wir aus keinem historischen Schriftsteller, auch nicht aus Strabo, wissen. Wie kommen die Parther hieher bei den Feldzug gegen Arabien? Offenbar hatten die Römer bei diesem Angriff Arabiens noch eine Absicht, nemlich durch Arabien sich einen Weg gegen die Parther zu bahnen, die sie sonst immer im Westen und Norden, am Eufrat, und über Armenien anzugreifen pflegten. Hätten sie es durchsezen und ihnen über Arabien beikommen können, so hätten sie sie von allen Seiten angreifen und desto gewisser besiegen können.

nectis catenas) schön, für servitutem paras, denn die Gefangenen wurden als Sklaven in Ketten gelegt.

quae tibi virginum) Wenn sich die Römer angaben, unter den Legionen zu dienen, so machten sie eine Kapitulazion auf gewisse Jahre für einen bestimmten Sold und Antheil an der Beute. Diese wurde gewöhnlich nicht im Felde gemacht, sondern in den eroberten Städten, die alle rein ausgeplündert wurden. Also war der Felddienst bei den Römern ein modus acquirendi divitias. Der gröfste Theil der Beute bestand in Sklaven. Alles, was sich zur Wehr sezte, wurde niedergehauen, was überging, zu Sklaven gemacht, so wie auch

alle Weiber. quae virginum *barbara* für das prosaische barbararum, ausländisches Mädchen. *sponso necato*, der Verlobte, der Gatte, war im Gefecht niedergemacht, die Braut, die Gattin, ward Sklavin.

puer quis ex aula) nach Akron, filius regis captus.

capillis — unctis) Nach dem alten Gebrauch, da man wohlriechende Wasser in die Haare goſs.

ad cyathum statuetur) pocula tibi ministrabit in convivio. Die groſse Kanne oder Flasche, woraus der Wein in die kleinen Becher gegossen wurde, hieſs cyathus. Schöne Knaben und Jünglinge konnte man als Sklaven gut verkaufen, dazu auch solche Personen, die man als Kammerdiener, Hofmeister, Mundschenken gebrauchen konnte.

doctus — Sericas) tendere für dirigere, die Pfeile richten, nicht spannen. Sie hieſsen Sericae, a genere praestantissimo, denn die alten Serer im jezigen Tibet waren als fürtreffliche Bogenschüzen berühmt, und man nannte ihre Pfeile, wenn man von treffenden redete.

arcu paterno) Die Araber waren, und sind noch izt treffliche Bogenschüzen, und das waren auch die Parther; es paſst also auf beide.

quis neget) Wenn künftig einer die unmöglichsten Dinge sagt, so wird mans glauben müssen. Den Gedanken drückt H. schön aus: Wenn künftig einer sagt, daſs das Wasser die Berge hinan liefe, oder daſs die Tiber in ihrem Lauf umkehre, so wird mans glauben müssen. *relabi* für retro fluere, denn das Flieſsen wird als ein Herabfallen des Wassers gedacht. *montibus*, i. e. in montes, und um das Zurückflieſsen noch unmöglicher zu beschreiben, heiſsen die Berge ardui, und die Bäche proni, weil sie immer nach niedern Gegenden hinabflieſsen.

Tibe-

Tiberim reverti) ad fontem. H. hat diese Ausdrücke, nach Lambins Bemerkung, aus der Medea des Euripides genommen. Aber warum soll er den Gedanken nicht auch selbst gedacht haben?

cum tu — Panaeti) s. das Wörterb.

Socraticam et domum) domus, hier Sekte oder Schule, sonst familia. Er versteht die Schriften der Anhänger der Sokratischen Lehrsäze, oder der Akademiker, Platons, Aeschines, Xenophons etc.

mutare – Iberis) mutare für permutare, *loricis* für armis, als Theil fürs Ganze, und *Iberis* für Hispanicis. s. das Wörterb. In Spanien wurden fürtreffliche Kürasse gemacht.

pollicitus meliora) scil. quam rei militari operam dare. Wir erwarteten von dir schöne philosophische Schriften, nun wirfst du die Bücher weg und wirst Soldat.

tendis) für intendis, cogitas, da du einen Sinn darauf hast.

AD

V E N E R E M.

*

O D E XXX.

Eine Dame, Glycera, hatte der Venus eine kleine Kapelle in ihrem Hause angelegt. Diese wird eingeweiht, und dazu sang H. diese kleine Hymne, die herrlich ausgeführt ist. Sie besteht nur aus 2 Sapphischen Strophen.

O Venus, regina Gnidi, Paphique,
Sperne dilectam Cypron, et vocantis
Ture te multo Glycerae decoram
Transfer in aedem.
Fervidus tecum Puer, et solutis
Gratiae zonis, properentque Nymphae,
Et parum comis sine te Iuventas,
Mercuriusque.

Anmerkungen.

Venus, regina Gnidi Paphique) s. das Wörterb. *Venus* heifst Königin, als Schuzgöttin dieser Städte, worin sie berühmte Tempel hatte.

sperne) für relinque, nam quaecunque relinquo, ea sperno. Von eigentlichem Verachten ist die Rede nicht, sie soll Cypern nur auf eine Zeitlang verlassen. Dies heifst *dilecta*, als der Lieblingsaufenthalt.

vocantis) für invocantis.

ture multo) multis sacrificiis. Weihrauch wurde bei Opfern angezündet, und wird daher vom Dichter auch für Opfer gesezt.

te) bezieht sich nicht auf vocantis, sondern auf *transfer*, für propera. Hier ist es schlechterdings nothwendig.

Glycerae — aedem) aedes heifst eigentlich ein Zimmer, und weil ein Tempel nur aus Einem Zimmer besteht, auch ein Tempel. Weil ein Haus aus mehr Zimmern besteht, so heifst der plural *aedes*, ein Haus. Hier ists die Kapelle, welche Glycera der Venus in ihrem Hause einweihen liefs. Diese heifst *decora*, weil sie schön ausgeschmückt war.

fer-

fervidus tecum Puer) *Puer*, Amor. Der heifst *fervidus* wegen seines Feuers und Muthwillens. s. das Wörterb.

solutis Gratiae zonis) Das Kleid pflegte, damit es anliegen sollte, mit einem Gürtel umgürtet zu seyn. Ward dieser weggenommen, so war das Kleid los, und hing ganz nachlässig am Körper. Eine solche vestem solutam hatten die Grazien, wenn sie nicht ganz nackt vorgestellt wurden. s. das Wörterb.

properentque Nymphae) Diese waren, als Venus Dienerinnen, immer in ihrem Gefolge. s. das Wörterb.

et parum — Iuventas) Die Jugend ist die Hebe der Griechen, diese heifst *parum comis*, d. i. rustica, severa, inelegans. *sine te*, weil Venus einen grofsen Theil unsrer Empfindungen macht, der Jugend erst ihr Angenehmes mittheilt; denn ein Herz ohne Gefühl taugt nichts.

Mercuriusque) Als Gott der Ueberredung konnte er in Venus Gefolge seyn. s. das Wörterb.

AD

APOLLINEM.

*

ODE XXXI.

Diese Ode enthält sehr dichterisch ausgedrückte Wünsche an Apollo, und gehört in Ansehung der Poesie zu den schönsten des Dichters. Nach dem Scholiasten hat H. die O. bei der Gelegenheit] gesungen, da August im J. R. 726 in

seinem Pallast auf dem Berge Aventinus dem Apollo einen Tempel erbauen und einweihen lassen, der in der Folge sehr berühmt wurde, und auch eine Bibliothek hatte, Bibliotheca Palatina genannt. Bei der Weihe dieses Tempels, oder auch bei der Jahresfeier dieses Festes, gieſst der Dichter dem Gott zu Ehren eine Schale Wein auf einen ländlichen Altar, und bittet ihn, nicht um bessere Heerden, Aecker und Weinberge, oder köstlichen Hausrath, sondern wünscht nur bis in sein Alter Kräfte des Leibes und der Seele, und Fähigkeit zur Poesie zu behalten, Gaben, die Apollo als ein Gott der Gesundheit und der Dichtkunst vorzüglich gewähren konnte. Die Scene der Ode scheint auf seinem Sabinischen Landgute zu liegen, wo er bei Gelegenheit der Römischen Feier seinen Becher gleichfalls ausgieſst.

Das Sylbenmaſs der Ode ist dasselbe der 9ten Ode.

Quid dedicatum poscit Apollinem
Vates? quid orat, de patera novum
Fundens liquorem? non opimas
Sardiniae segetes feracis;
Non aestuosae grata Calabriae
Armenta; non aurum, aut ebur Indicum;
Non rura, quae Liris quieta
Mordet aqua, taciturnus amnis.

Pre-

Premant Calena falce, quibus dedit
Fortuna, vitem: dives et aureis
Mercator exsiccet culullis
Vina Syra reparata merce,
Dîs carus ipsis; quippe ter et quater
Anno revisens aequor Atlanticum
Impune. Me pascunt olivae,
Me cichorea, levesque malvae.
Frui paratis et valido mihi
Latoë, dones, et, precor, integra
Cum mente; nec turpem senectam
Degere, nec cithara carentem.

Anmerkungen.

Quid dedicatum — vates) dedicatus Apollo ist entweder die Statue des Gottes, die im Tempel aufgestellt wird, oder es kann auch seyn, wenn dem Apollo ein Tempel eingeweiht wird. Ist hier vom Tempel auf dem Palatin die Rede, so ists Apollo, cui templum dedicatur. Da der genaue Zeitumstand bei der O. fehlt, so läſst es sich nicht mit Genauigkeit bestimmen, was H. von beiden gedacht habe. *quid poscit vates*, statt, was werde ich mir wünschen. Durchs Präsens vergegenwärtigt sich H. die Sache, und macht die Ode lebhafter.

de patera — liquorem) Während der Libation wurde gebetet. Zur Libation nahm man Landwein, und der wurde im ersten Jahre getrunken, daher novus liquor, für recens vinum.

non opimas — feracis) Varro nennt Sardinien eine fruchtbare Insel, und eine von den

Kornkammern Roms. opimus, reich, statt fruchtbar. *segetes feracis* sind agri fertiles. s. das Wörterbuch.

non aestuosae — armenta) s. das Wörterb. *aestuosa*, weil Kalabrien sehr südlich liegt und sehr warm ist. *grata armenta* für greges, die einen angenehmen Anblick gewähren.

aurum — Indicum) für kostbares Geräthe, ein Haus, das kostbar möblirt ist. Die Alten brauchten Elfenbein häufig bei ihren Meublen, und beides, Gold und Elfenbein, verschaffte ihnen der Indische Handel, daher Indicum.

rura, quae Liris — amnis) steht für das fruchtbare und weinreiche Kampanien. s. das Wörterb. Den Liris, der ein sehr stilles Wasser hat, beschreibt H. sehr mahlerisch: quieta mordet aqua taciturnus amnis. *mordet* für lambit, und dies für alluit. Weil der Fluſs doch immer etwas Land abspühlt, so denkt sich das der Dichter als ein Anbeiſsen an das Land, als ein Nagen an demselben.

premant Calena — vitem) i. e. quibus hoc dedit Fortuna, ut premere possint. Mögen doch die, denen es das Glück gönnt, die besten Weine bauen. Dafür nennt H. eine Art von Weinbau. premere falce drückt die Handlung des Beschneidens aus, da ich, indem ich das Winzermesser anseze, auf die Weinreben drücke. *premant Calena falce vitem* steht für vitem Calenam falce premant, da H. dichterisch das Beiwort des Weins dem Winzermesser gibt. Bei der Stadt Kales im Falernischen Gebiet in Kampanien wuchsen die edelsten Weine. s. das Wörterb.

Dives et — vina) exsiccare vina, gelehrter für exsiccare pocula. Was von den Bechern gilt, ist vom Wein gesagt. *cululli* sind eine Art von Weinbechern mit Henkeln oder Handgriffen, wahrscheinlich von cullus, ein groſses Gefäſs, abgeleitet. Für das gewöhnlichere Deminutiv culleolus

sagt

sagt H. das ungewöhnlichere culullus. aureus soll blofs schmücken, weil der reiche Kaufmann alles von Gold auf der Tafel hat. H. scheint mit den Rittern, Senatoren, Consularen, die seine guten Freunde waren, und sich gern über reiche Kaufleute lustig machten, die es ihnen gleich thun konnten, und doch in ihren Augen nur Erdensöhne waren, über den prahlerischen Aufwand dieser Klasse von Bürgern zu spotten, im Grunde aber sagt er ihnen selbst die heilsame Wahrheit: so wenig das Vermögen des reichsten Wucherers ihn in euren Augen ehrwürdig macht, so wenig könnt ihr von mir verlangen, dafs ich euch selbst eures Geldes und eurer gröfsern Pracht wegen verehren soll, wie doch einige von euch zu erwarten scheinen. Jedem Fehler des Freundes rügt Flaccus so wizig, dafs dieser mitlacht, sagt Persius I. Sat. 132.

Syra — merce) Nach Gesner: permutatione Syriarum mercium sibi comparata. *Syra* für Syria, das Primitiv fürs Derivat. nach H. Manier. *Mercator* ist eigentlich ein Grofshändler, der mit ausländischen Waaren ins Grofse handelt.

Dis carus ipsis) weil sie seinen Grofshandel und seine Seefahrten begünstigen.

quippe — revisens) für quippe qui revisit, das Prose wäre.

aequor Atlanticum) s. das Wörterb. hier für jedes Meer.

impune) sine periculo naufragii. *ter* und *quater* steht blofs für mehrmals, denn es läfst sich kaum denken, dafs einer diese Fahrt nach Gades in Einem Jahre 3 bis 4mal thun konnte. Man fuhr nemlich nach dem Orient und Syrien, brachte von da die kostbaren Syrischen Waaren nach Rom. Diese tauschte der Kaufmann gegen kostbare Weine, denn er kann sie nur allein bezahlen, weil

weil er zur See handelt. Dann geschah die Fahrt nach Gades, izt Cadiz, mit den Syrischen Waaren, wofür man andre wieder mitbrachte. Daſs die Italischen Weine nach Gades gegangen, davon findet man keine Spur. Sie führten andre Waaren hin, und nach Gades kam auch Bernstein und Zinn. Also ist hier bloſs ein Handel zu verstehen, der sich auch nach Gades erstreckt, und Waaren von da zurückbringt. Der hier ausgedrückte Gedanke hat 2 Säze: 1) daſs einer groſse Ländereien besizt, wo köstlicher Wein gebaut wird; 2) wenn er sie nicht hat, doch theure Weine trinkt.

Me pascunt olivae) Hier rühmt H. die Speisen, die ihm zuwuchsen und ihm leicht zu verdauen waren. Diese sind Oliven, Cichorien und Malven, eine gewöhnliche Speise in wärmern Gegenden. Malven, deren Linné 22 Arten zählt, wurden in den ältern Zeiten gekocht, und auch roh als Salat gegessen. Welche Art man zur Speise gebraucht hat, ist ungewiſs. Man bediente sich ihrer vornemlich, die trocknen Gedärme schlüpfrig zu machen und zu erweichen. Neuer Schauplaz der Natur 5 Band S. 335. Die Endiviencichorie, deren eigentliches Vaterland unbekannt ist, wird in unsern Gärten häufig gezogen, die Blätter werden zu Salat gebraucht, und können auch gekocht zur Speise dienen. Neuer Schaupl. der Nat. 2 B. S. 126. In Italien, in Süd-Frankreich, auf den Archipelagsinseln lebt man viel von Salat, der eine der gewöhnlichsten Speisen ist. Die Malven haben das Beiwort *leves* als Gegensaz von graves, was dem Körper Beschwerden macht, also leicht verdaulich. vergl. 2 Epod. 38 V. Oliven wuchsen in Italien so häufig, daſs Martial I. B. 104. Epigr. von einem Geizhals spottend sagt: Selbst von 10 Oliven verwahrt er die gröſsere Hälfte.

paratis) was man leicht haben kann, parabilia in Prose.

et

et valido mihi) für bene valido, bei guter Gesundheit.

Latoë) von Leto, Letoos wird das Adjekt. Latous abgeleitet, wovon die gewöhnliche Form Latoneus ist. H. liebt aber die ungewöhnlichere. Die Griechischen Benennungen waren eins von den vielen Hülfsmitteln, wodurch die Römischen Dichter ihre höhere Poesie von der Prose zu entfernen suchten. Der Vortheil fällt weg, wenn das fremde Wort durch beständigen Gebrauch einheimisch gemacht wird. Von Leto s. das Wörterb.

integra cum mente) was sonst sana mente heiſst.

nec turpem) für honoratam, ein geehrtes Alter.

nec cithara carentem) cithara gaudentem, daſs er im Alter noch fähig seyn möge, lyrische Gedichte zu verfertigen.

AD

LYRAM.

*

ODE XXXII.

Die Ode ist eine Bitte des Dichters an seine Lyra, die er als eine Person behandelt, ihm ein Liedchen singen zu helfen. Die Beweggründe sind vom Lobe der Lyra hergenommen. Sie besteht in Sapphischen Strophen.

Poscimur — si quid vacui sub umbra
Lusimus tecum, quod et hunc in annum

Vi-

Vivat, et plures, — age, dic Latinum,
Barbite, carmen,
Lesbio primum modulate civi:
Qui ferox bello, tamen inter arma,
Sive iactatam religarat udo
Litore navim:
Liberum et Musas, Veneremque, et illi
Semper haerentem Puerum canebat,
Et Lycum, nigris oculis, nigroque
Crine decorum.
O decus Phoebi, et dapibus supremi
Grata testudo Iovis, o laborum
Dulce lenimen, mihi cumque salve
Rite vocanti.

Anmerkungen.

Poscimur) Ein schöner Ausdruck, und der eigentliche zum Auffodern. Wolan! ich soll singen! Sonst sagt man ego poscor.

si quid) Wenn ich jemand beschwöre, er soll etwas bei einer Sache thun, so drücke ichs im Latein. durch *si* aus. Ich beschwöre dich, Lyra, dafs du ein schön Lied singst. Dafür sagt H., wenn ich je ein schön Lied gesungen habe, so izt.

vacui) otiosi. Man sieht den Dichter gleichsam sorglos unter einem Baum hingestreckt.

lusimus) ludere für das allgemeine canere, aber mit dem Nebenbegriff, dafs von einem leichten, angenehmen Gegenstande die Rede ist. Von erhabenen lyrischen Gedichten und Epopoen wird ludere nicht gebraucht.

tecum) cum te, lyra. Diese wird hier personifizirt, als ob sie in Gesellschaft mit dem Dichter spielte.

quod et in — plures) verbindet man am besten mit dem folgenden, so dafs der Dichter die Leyer auffodert, ihm ein Lied für die Nachwelt zu singen. So bekommt der Gedanke einen bessern Schwung. Der Wunsch ist ihm auch von seiner Leyer gewährt.

Latinum carmen) H. gröfstes Verdienst als Dichter besteht darin, dafs er zuerst lyrische Gedichte in Lateinischer Sprache sang. Hierauf ist er oft stolz und mit Recht. *Latinum* steht hier also emphatisch im Gegensaz der Griech. Poesien des Alkäus, die er gleich anführt.

barbite) ein gröfseres Instrument, als die lyra und harfenähnlich.

Lesbio — civi) Dieser ist Alkäus, von dem s. das Wörterb. *primum* steht für antea, denn der erste lyrische Dichter war Alkäus nicht. *modulate* steht hier passiv, die Leyer, auf welcher vormals der Lesbier spielte. Nimmt man es activ, so ist *civi* der Dativ commodi, du sangst für den Lesbier.

qui ferox bello) Alkäus war ein tapferer Krieger, der selbst im Kriege seine Harfe nicht weglegte, doch aber auch sanftere Lieder sang.

tamen inter arma) Hiebei ist sive zu verstehen, welches H. mehrmals, wo ers zweimal sezen sollte, einmal auszulassen pflegt. *arma* geht hier auf den Landkrieg.

sive iactatam — navim) geht auf die Seekriege, und ist sehr schön gesagt. navis iactatur mari, fluctibus, tempestate kann man sagen, aber der Dichter nimmt immer die Idee von den Wellen lieber, und läfst davon das Schiff hin und her geworfen werden. udum litus, weils von den

Wel-

Wellen bespühlt wird. *religare* bezieht sich auf die Gewohnheit der Alten, die Schiffe mit grofsen Tauen am Ufer zu befestigen, statt dafs man jezt die Anker fallen läfst. Wollte man auslaufen, so wurden die Taue losgemacht.

Liberum) Der Dichter nennt nun die Gegenstände der Lieder des Alkäus. Er sang, mit Waffen umgeben, auch von Wein und Liebe.

illi — Puerum) Kupido, der stete Begleiter der Venus. semper haerere, für comitem adesse.

et Lycum – decorum) Lykus war ein Geliebter des Alkäus, worauf er Lieder verfertigt hat. Schwarze Augen und Haare liebten die Alten.

o decus Phoebi) wieder eine Anrede an die Leyer. Sie heifst decus Phoebi, weil Apollo mit der Leyer vorgestellt zu werden pflegt, wie er den Musen vorspielt. s. das Wörterb.

et dapibus — Iouis) Im Olymp war stetes Wohlleben bei Jupiter, der den Göttern und Göttinnen Feste gab, wobei Apollo das Orchester dirigirte. Testudo war die älteste Art des Saiteninstruments, da man Saiten über eine hohle Schale wie eine Schildkrötenschale gespannt hatte. Dies nennt H. für die lyra, die nach und nach daraus entstand.

dulce lenimen mihi cumque) Diese Worte sind schwierig. Was soll *cumque* sagen? Der Scholiast sagt, es steht für quandocunque. *cum* und *quando* werden bei den Alten oft ohne Unterschied gesezt, und cumcunque ist oft so viel als quandocunque, so wie cumque für quandoque steht, welche beide Wörter vielleicht in der altrömischen Aussprache ähnlicher als in der neuern Lateinischen klangen. So wie nun *quandocunque* und *quandoque* einerlei bedeuten, so auch *cumcunque* und *cumque.* So sagt Lucret. 2 B. 113. Contemplatur enim cum solis lumina cunque Insertim fundunt radios etc. Hier wäre

wäre also wenigstens Eine Stelle, wo *cunque* noch vorkommt. Noch eine Stelle findet sich im Codex Theodos. 12, 6. de Susceptoribus, Praepositis et Arcariis: Aurum sive argentum cunque a possessore confertur, wo auch Jac. Godofredus cunque durch quandocunque erklärt. Selten ist freilich der Gebrauch, aber darum nicht gleich zu verwerfen. Ich bleibe daher bei der gewöhnlichen Lesart, und erkläre *cunque* mit dem Scholiasten und Mitscherlich durch *quandocunque*. J. H. Withof verändert *mihi cunque* in *cuicunque*, und sagt, daſs die Stelle alsdenn keine Schwierigkeit mehr habe, denn der Dichter rede die Lyra an: O du, die du jedem, der sich dir weihet, angenehme Erquickung verschaffst, sey mir gegrüſst, und bemerkt, daſs *cui* nicht allein, sondern auch *cuicunque* in beiden Sylben kurz ſey, lasse sich durch mehrere Beispiele aus Statius, Martial, Tibull, Seneca beweisen. Soll einmal verändert werden, so wäre dieser Withofsche Vorschlag unter allen noch der beste. Allein warum will man ohne Noth ändern?

salve) ists gewöhnliche Wort, womit man den Göttern seine Devozion bezeigt, wofür wir kein entsprechendes haben. Die Griechen sagen χαιρε. Die Leyer denkt sich H. hier als von Apollo beseelt, und redet sie also mit diesem Worte der Ehrerbietung an. Es heiſst: sis mihi propitia.

rite) wie es die Religion erfodert.

AD

ALBIUM TIBULLUM.

*

ODE XXXIII.

Albius hatte eine Geliebte, Glycera; die war ihm untreu geworden, und hatte ihn der Liebe

P eines

eines andern aufgeopfert. Darüber tröstet ihn H., indem er ihm sein eigenes Beispiel vorhält, da es ihm nicht besser gegangen. Die Ode gehört zu der leichten Art, und hat einen sanften Gang. Schmidt hält diese O. für eine Nachahmung des 6 Idylls des Moschus, wobei H. weislich das Müssige, Spielende und zu sehr Verflochtene des Gedichts des Griechen vermieden und der Sache eine viel artigere Wendung gegeben habe.

Das Sylbenmafs ist das der 6ten Ode.

Albi, ne doleas plus nimio, memor
Immitis Glycerae, neu miserabiles
Decantes elegos, cur tibi iunior
　　Laesa praeniteat fide.
Insignem tenui fronte Lycorida
Cyri torret amor, Cyrus in asperam
Declinat Pholoën; sed prius Appulis
　　Iungentur capreae lupis,
Quam turpi Pholoë peccet adultero.
Sic visum Veneri: cui placet, impares
Formas, atque animos sub iuga aënea
　　Saevo mittere cum ioco.
Ipsum me melior quum peteret Venus,
Grata detinuit compede Myrtale
Libertina, fretis acrior Hadriae
　　Curvantis Calabros sinus.

An-

Anmerkungen.

Albi) s. das Wörterb.

ne doleas — memor) plus nimio kann sowol mit *doleas* als mit *memor* verbunden werden, ich ziehe das leztere vor. Ne doleas propter Glyceram wäre Prose, eben so propter crudelitatem Glycerae; daher verwandelts der Dichter in ein Beiwort, das er der Glycera gibt, und nennt sie *immitis*, für crudelis.

decantes elegos) für cantes. Tibull sang seine Lieder im elegischen Sylbenmaſs und die elegi heiſsen miserabiles, weil sie Klagen über das treulose Mädchen enthielten.

cur) ungewöhnlich für quod, welches nach dem Sylbenmaſs auch hätte stehen können; aber H. sagt *cur*, um sich in der lyrischen Sprache zu erhalten, die sich immer, auch in Partikeln, über die gemeine Sprache erheben muſs.

tibi iunior — fide) quod tibi rivalis iunior anteponatur. Für praeferri, sagt H. praenitere. nitere heiſst glänzen, dann schön geachtet werden, und praenitere hier vorzüglicher glänzen, vorgezogen werden. *iunior* ist hier ein unreifes Bürschchen, iuvenculus, wie der Scholiast richtig bemerkt. Die ganze Anlage der Ode scheint diese Erklärung zu fodern. Albius soll sichs nicht verdrieſsen lassen, sagt H., daſs ein junger Laffe der Glycera besser gefalle, als er, der doch so gut aussehe, und so viel Verstand und Vermögen besize. vergl. 1 B. 4 Epist. 6. 7. Es sey dies der Lauf der Welt, und der Wille der Venus. Das artigste Frauenzimmer liebe oft einen häſslichen und ungesitteten Mann, der sie nicht einmal wieder liebe, sondern einer andern nachlaufe, die ihn verachte. Bei dieser Erklärung sieht man einen vernünftigen Zusammenhang der O.

Nun macht der Dichter einen lyrischen Sprung. Das Gedicht müſste fortgehen, klage nicht, denn das ists gemeine Schicksal der Liebenden. Dies erläutert H. als Lyriker durch Exempel, und läſst den Hauptsaz weg. Ob dies wahre Namen sind, kann man nicht sagen. Sinds ächte, so sinds lauter Griechen, die sich in Rom aufhielten. Es kann aber auch seyn, daſs er diese Namen für Römische unterschob, die Tibull wohl kannte.

insignem — Lycorida) s. das Wörterb. *tenui fronte* für pulchra fronte. Bei gewissen Gesichtern ist eine kleine Stirn liebenswürdig, und eine solche hatte Lykoris.

Cyri torret amor) torrere, ausdorren, dann verwelken. Lykoris verwelkt ganz aus Liebe zum Kyrus. s. das Wörterb.

in asperam — Pholoën) declinare sagt H. hier absichtlich für inclinare, weil die Liebe des Kyrus zur Pholoë eine Abweichung von der Liebe zu Lykoris war. Pholoë heiſst aspera, weil sie den in sie verliebten Kyrus nicht liebt. asper heiſst 1) rauh, dann 2) aufs Gemüth angewandt, mürrisch, zänkisch, hier 3) in Beziehung auf Liebe, spröde.

sed prius — lupis) Weil in Apulien waldigte Aeste des Appennins durchzogen, so gabs darin damals viel Wölfe. s. das Wörterb.

quam turpi — adultero) peccet ei, für in eius caussam, und für ei steht *adultero*, welches H. für amatori häufig gebraucht. *turpis* kann auf Körper und Seele gehen; im lezten Fall bezeichnet es die Sitten. Woraufs H. gedeutet, läſst sich nicht mehr bestimmen.

sic visum) sic placuit.

cui placet, impares formas) Es scheint hieraus, daſs Kyrus nicht schön gewesen ist, denn der Dichter nennt ihn ungleich an Bildung mit *Pholoë*.

atque

atqne animos) scheint auf Pholoën gehen zu sollen, weil sie vorher aspera genannt worden.

sub iuga aenea mittere) steht dichterisch, für vereinigen, coniungere. Dafür sagt H. ans Joch spannen. *aëneus* von aes, eigentlich metallen, kupfern, dann überhaupt was hart ist, sich nicht bezwingen läſst. In dem Fall wirds oft von der Liebe gesagt. *iugum* ist eigentlich die Wage, woran der Zugriemen befestigt ist, dann wird auch der Riemen selbst so genannt, so wie auch das Kommet. Was zu verstehen sey, muſs nach den Umständen bestimmt werden. Hier ists von dem ersten wohl gewiſs zu verstehen.

saevo cum ioco) saevo, χαλεπῷ, difficili. Es wird angesehen, als ob die Götter ein Vergnügen an der Qual der Liebe haben, und daher so ganz ungleiche Personen vereinigen. *ioco* steht pro ludo. — zulezt führt H. noch sein eigenes Beispiel an.

ipsum me — Venus) cum ego ipse ab elegantiore et commodiore puella ultro expeterer, Myrtalae tamen difficili, saevae, iracundae, a me alienae serviebam. Venus steht pro amore und pro puella amata; so hier, und melior ist praestantior, amabilior. s. 25 O. 20 V.

grata — compede) grata servitute. Weil die Sklaven Fuſseisen trugen, so werden diese von Dichtern auch für Sklaverei gesezt, und diese heiſst *grata*, weil sie dem verliebten Dichter angenehm war.

libertina) Myrtale war also eine Freigelassene und Ausländerinn.

fretis — Adriae) pro mari Adriatico, das ein schmales und stürmisches Meer ist, daher acrior für iracundior. Myrtale war also aufbrausend von Gemüth, und das vergleicht H. schön mit dem Aufbrausen des Meers.

curvantis — sinus) In Prose hieſse es, quod facit sinus in littore Calabriae. Weil ein Busen sich krümmt, sagt H. curvare sinus, und Calabros, weils an Kalabrien Busen macht. Eben diese sehr schöne Vergleichung findet sich 3 B. 9 O. 23 V.

*

ODE XXXIV.

Diese Ode enthält einen Entschluſs, die Götter zu verehren, da sie so augenscheinlich die Schicksale der Menschen beherrschen. Ihre Gewalt, sagt er, ist allzusichtbar. Es hatte um H. gedonnert, und zwar bei heiterm Himmel. Dies wurde als eine ungewöhnliche Naturbegebenheit, als ein Prodigium angesehen, wovon die damalige Physik keinen Aufschluſs geben konnte. Die Epikuräer, zu deren Schule sich H. bisher gehalten hatte, leugneten die Vorsehung, und schrieben alle Begebenheiten in der Welt dem Laufe der Natur, oder einem blinden Ungefähr zu. Und so auch den Donner, bis auf den Punkt, wenns bei hellem Wetter donnerte: dabei stand ihre Philosophie still. Ein solcher Donnerschlag bei hellem Wetter hatte auf H. groſsen Eindruck gemacht, der vorher, als Epikuräer, die Vorsehung im Detail

tail geleugnet hatte. Diesen Vorfall sieht er als einen Beweis an, daſs Jupiter eine unmittelbare Aufsicht auf die Welt habe, und entschlieſst sich nun, den thörichten Grundsäzen Epikurs zu entsagen, und die Götter fleiſsig zu verehren. Ob H. diesen Entschluſs wirklich gefaſst habe, und ob er von langer Dauer gewesen sey, das sind 2 verschiedene Fragen. Ich glaube das erste, und zweifle am leztern.

Das Sylbenmaſs dieser Ode ist dasselbe der 9ten Ode.

Parcus Deorum cultor et infrequens,
Insanientis dum sapientiae
Consultus erro, nunc retrorsum
Vela dare, atque iterare cursus
Cogor relictos. Namque Diespiter,
Igni corusco nubila dividens
Plerumque, per purum tonantes
Egit equos volucremque currum:
Quo bruta tellus, et vaga flumina,
Quo Styx et invisi horrida Taenari
Sedes, Atlanteusque finis
Concutitur. Valet ima summis
Mutare et insignem attenuat Deus,
Obscura promens. Hinc apicem rapax
Fortuna cum stridore acuto,
Sustulit, hic posuisse gaudet.

Anmerkungen.

Parcus — infrequens) Als Epikuräer, der die Vorsehung leugnete, hatte er bisher die Götter sehr nachlässig geehrt.

insanientis — erro) sapientiae consultus ist hier eben so gesagt,. wie man iurisconsultus sagt, für peritus. Sapientia aber ist die Lehre Epikurs von der Vorsehung, die auf Geringschäzung der Götter führte. Diese nennt er insaniens, quoniam prodigia tollit, ideoque negat, quod verissimum est. Das Beiwort ist sehr nachdruckvoll. Die Griechen lieben solche Nebeneinandersezungen, die sich auch bei Römern, selbst bei Prosaisten finden.

nunc — dare) Sein bisheriges Betragen stellt der Dichter als eine Fahrt zur See vor, die ihm ganz vom Ziel abgeführt habe, daher er nun die Segel rückwärts spannen müsse. Virgil sagt: dare lintea retro.

atque iterare — relictos) iterare, eine Sache zum zweitenmal thun. Aber cursus relictos? Wie kann man den Lauf, den man verlassen hat, zum zweitenmal machen? Man vergl. 7 O. 32. V. cras ingens iterabimus aequor. Es ist, diejenige Spur verfolgen, die man verlassen hat, den Weg wieder aufsuchen, wovon man abgekommen, und Bentley's Aenderung reiectos ist unnöthig.

Diespiter) Diei pater, der Vater des Lichts; eine gewöhnliche Benennung des höchsten Gottes, des Jupiters der Römer.

igni — dividens plerumque) hier muſs interpungirt werden, der gemeiniglich zu donnern pflegt bei trübem Himmel. Nichts geht über diese Beschreibung des Donnerwetters und seiner Majestät. Jeder einzelne Ausdruck, das Sylbenmaſs, alles ist der ganzen Sache angemessen. *nubila* sagt

H.

H. fürs gewönlichere nubes dividens ganz nach der Natur, denn der Bliz zertheilt die Wolken, indem er durch sie fährt. Den Blizstrahl nennt er ignis coruscus, ein schimmerndes glänzendes Feuer, so wie er in der Natur erscheint. Virgil nennt ihn ensis coruscus.

per purum) nemlich coelum, durch den wolkenleeren Himmel.

tonantes — currum) Nach der mythischen Vorstellung, da man den Donner als ein Geräusch betrachtet, das Jupiters Wagen und dessen Gespann verursachen. So sagte H. in der 12 O. Tu gravi curru quaties Olympum. Der Wagen heiſst volucris, geflügelt, wegen der Schnelligkeit des Fahrens. Schon zu H. Zeiten war, wie Lambin bemerkt, das Donnern ohne Wolken eine uralte Sage, worauf sich auch verschiedene Stellen im Virgil gründen, z. B. Georg. I. 487. H. war vielleicht weder Physiker genug, die Sache gründlich zu untersuchen, noch aufmerksam genug auf diesen Donner gewesen, und hielt ihn also für einen Wink der Gottheit, ihr Daseyn und ihren Einfluſs auf unsern Erdkreis zu erkennen. Er beschreibt nun den Wetterschlag nach seinen Wirkungen, denn daraus kann man sich die Gröſse am besten denken. Der Grund der Erde, sagt er, ja die Welt selbst wird dadurch erschüttert.

quo) bezieht sich nicht auf currum, sondern auf egit, nicht sowol auf das Werkzeug der Handlung, als die Handlung selbst. Die Rede ist hier nur von *dem* Donner, den H. hörte.

bruta tellus) bruta, eigentlich sine sensu. Weil nun Dinge ohne Empfindung sich nicht bewegen, so wird *brutum* auch für unbeweglich gesezt, also hier *bruta tellus*, terra iners, immobilis.

vaga flumina) weil sie in steter Bewegung sind, und nie still stehen.

quo Styx) s. das Wörterb. Selbst die Unterwelt bebt vom Donner Jupiters, also erstreckt sich auch dahin seine Gewalt. Welch ein erhabenes Bild!

invisi — sedes) s. das Wörterb. der Eingang der Unterwelt; daher sagt H. hier *horrida sedes*, die schaudrige Wohnung, der schaudrige Siz, und gibt Taenarus das Beiwort invisus, nach dem Griech. ἀϊδής wörtlich übersezt; dies ist gekünstelt. Sonst heiſst invisus gewöhnlich verhaſst, quoniam infesta invisa sunt. Hier stehts ganz etymologisch, quoniam loca infera a nemine mortalium vida sunt.

Atlanteusque finis) s. das Wörterb. hier das äuſserste Ende der Erde, das sich die Alten daselbst dachten.

Valet — mutare) ima ponit in locum summum. Hesiods Tagwerk verdient hier verglichen zu werden, um zu sehen, wie die Sprache des lyrischen Dichters vom epischen abweicht.

et insignem — promens) attenuare für obscurare, tenuem facere; ein nach dem Griech. gebildeter Ausdruck, der hier durch den Gegensaz gleich deutlich ist. *obscura promens* ist ea, quae non apparent, relegens, aperiens, in promtu atque in oculis omnium ponens, also illustrans. Aber wie kann *insignem* und *obscura* einander entgegengesezt werden? Das leztere ist von Sachen, das erste von einer Person zu verstehen. Dies hat mehrere Kritiker zu Aenderungen veranlaſst, die aber weder nöthig noch erlaubt sind. insignem ist unstreitig ächt. Der Dichter hat abgewechselt. Bei den Lateinern ists eine gewöhnliche Manier, einen allgemeinen Saz so auszudrücken, daſs sie statt des Neutri die Person sezen. Der usus loquendi der Römer kommt also hiemit überein.

hinc apicem) apex ist 1) der Gipfel, 2) der Kopfschmuck der Flamens in Rom, 3) wird auch der

Kopf-

Kopfschmuck der Arabischen und Persischen Könige von seiner Figur so genannt. In dem lezten Sinne stehts hier. Vielleicht hatte H. hiebei den Frahat und Tiridat vor Augen. Das Glück, sagt er, wagt sich auch an die Gröfsten. Es theilt Kronen aus und raubt sie. Aber was soll dabei *cum stridore* sagen? Dies hat noch kein Ausleger bedacht. Dies pafst nicht zu Kronenertheilungen, und also kann H. hieran wol schwerlich gedacht haben. In der ganzen Ode ist von Naturbegebenheiten die Rede. Nun kann apex auch die Spizen der Berge bedeuten. Das pafst schön zum Ganzen der Ode. Hier stürzen Berge ein mit grofsem Gekrache, und dort heben sie sich wieder aus der Tiefe hervor. Er mahlt also grofse durch Erdbeben bewürkte Naturrevoluzionen. Hierdurch wird das Bild recht grofs! stridor acutus ist das Geheul in der Luft bei grofsen Erdbeben.

rapax Fortuna) sehr ausdrucksvoll! Das alles fortreifsende Schicksal, das die gröfsten Naturumwälzungen bewirkt, steht hier für die Macht der Gottheit überhaupt, wie schon Lambin bemerkt hat. Der Gewalt der Gottheit kann nichts in der Welt widerstehen, ist der Gedanke H.

sustulit) nach Art der Griechen, als Aorist in der Bedeutung des Präsens. — Alles bezieht sich auf Jupiter. Da dieser so grofs, so mächtig ist, sagt H., so will ich künftig die Götter eifriger als bisher verehren. Auf diese Art kann man die ganze O. als ein ernsthaftes Gedicht betrachten, und bedarf des wunderlichen Drehens und Künstelns der Ausleger nicht. *Sustulit* und *posuisse* entspricht dem *egit* Jupiters, und gibt deutlich zu erkennen, dafs H. den Göttern überhaupt ein Lob zubereiten wollen.

AD

AD

FORTUNAM.

*

ODE XXXV.

Eine berühmte Ode wegen des Streits darüber, wovon Lessing im Laokoon S. 118. Klotz in den Vindiciis Horat. p. 132. Herder in den Kritischen Wäldern S. 138. nachzulesen. Man hat über ihren Inhalt allerlei gekünstelt: aber der 29 V. etc. gibt den Schlüssel zu ihr. Wir sehen daraus, daſs Cäsar August einen Feldzug nach Britannien vorhatte. Er ging im J. R. 727 wirklich ab. Wie er aber bis Ariminum oben am Adriatischen Meere gekommen war, so kamen schon Gesandte, die um Friede baten. In eben der Zeit ging der Feldzug gegen Arabien vor sich, den Aelius Gallus von Aegypten aus mit einem Heere antrat, wie wir bei der 29 Ode gesehn. Bei der Abreise Augusts ruft nun der Dichter die Glücksgöttinn an, daſs sie August eine glückliche Rückkehr geben, und seine Waffen segnen möge. Diesen einfachen Gedanken hat H. fürtrefflich ausgeführt, und die Einwirkungen des Glücks recht anschaulich gemacht, seine Macht und seinen Einfluſs recht dichterisch beschrieben, und dies auf seinen Gegenstand angewandt. Die Ode ist also eine Bitte an die Glücksgöttinn, die Waffen Augusts zu segnen. Diese

Bitte leitet H. durch ein meisterhaftes Lob der Glücksgöttinn ein, das er von ihrer Macht zu Wasser und zu Lande, von der Ehrfurcht, die man ihr überall beweiſst, und von ihrem Gefolge hernimmt. Dann wendet er sich zu der Bitte, daſs die Göttinn Cäsarn schüzen, und seine Waffen segnen wolle. Sie ist etwa im J. R. 726 gesungen. Lambin, Dacier und Schmidt haben ihren Inhalt und Gegenstand schon richtig angegeben.

Das Sylbenmaſs der Ode ist dasselbe der vorhergehenden.

O Diva, gratum quae regis Antium,
Praesens, vel imo tollere de gradu
 Mortale corpus, vel superbos
 Vertere funeribus triumphos:
Te pauper ambit sollicita prece
Ruris colonus; te dominam aequoris,
 Quicunque Bithyna lacessit
 Carpathium pelagus carina.
Te Dacus asper, te profugi Scythae,
Urbesque, gentesque, et Latium ferox,
 Regumque matres barbarorum, et
 Purpurei metuunt tyranni,
Iniurioso ne pede proruas
Stantem columnam, neu populus frequens
 Ad arma cessantes, ad arma
 Concitet, imperiumque frangat.

Te semper anteit saeva Necessitas,
Clavos trabales et cuneos manu
Gestans aëna: nec severus
Uncus abest, liquidumque plumbum.
Te Spes et albo rara Fides colit
Velata panno: nec comitem abnegat,
Utcunque mutata potentes
Veste domos inimica linquis.
At volgus infidum et meretrix retro
Periura cedit: diffugiunt cadis
Cum faece siccatis amici
Ferre iugum pariter dolosi.
Serves iturum Caesarem in ultimos
Orbis Britannos, et iuvenum recens
Examen Eois timendum
Partibus, Oceanoque rubro.
Eheu! cicatricum et sceleris pudet
Fratrumque. Quid nos dura refugimus
Aetas? quid intactum nefasti
Liquimus? unde manum iuventus
Metu Deorum continuit? quibus
Pepercit aris? O utinam nova
Incude diffingas retusum in
Massagetas, Arabasque ferrum.

Anmerkungen.

O Diva — Antium) s. das Wörterb. regere wird gesagt, wenn eine Gottheit die Schuzgottheit eines

eines Orts ist. Fortuna war die Schuzgöttin von Antium, und dies heifst *gratum*, weil sie sich gern da aufhielt, einen vorzüglichen Tempel daselbst hatte.

praesens) steht oft für potens, und zielt darauf, dafs man sich die Götter in den Tempeln am wirksamsten dachte, wo sie am meisten verehrt wurden. *praesens tollere* für ad tollendum. H. liebt diese Griech. Wortverbindung.

mortale corpus) für homo.

vel superbos — triumphos) vertere funeribus für vertere in funera, wie die Griechen es auch sagen. *triumphi superbi* wegen ihrer Pracht. Eine herrliche Zusammensezung! Das Glück kann den stolzen Pomp eines Siegers, der im Triumpf einzieht, auf einmal in einen Leichenzug verwandeln.

te pauper — prece) ambire precibus für sollicitare, precari. Es heifst 1) herumgehn wie ein Kandidat, um Stimmen zu sammlen, und weil dies durch Bitten geschehn mufste, 2) bitten, sollicitare, precari. Die preces heifsen sollicitae. sollicitum heifst 1) bekümmert, 2) was bekümmert macht, 3) quod ab animo sollicito proficiscitur. Der Sinn ist hier: An dich wendet sich der arme Landmann mit bekümmertem Herzen, und fleht etc. Jedes Wort verschönert hier das Gemählde: nicht blofs *ruris colonus*, sondern *pauper*, und zwar *sollicita prece*. Weil der arme Landmann am meisten wegen einer Mifsernte bekümmert ist, so fleht er am dringendsten um günstige Witterung. Nicht blofs der Landmann, sondern auch der Seefahrer verehrt Fortunen wegen der Gefahren des Meers. Auch dies mahlt H. fürtrefflich aus.

dominam aequoris) weil sie nach Willkühr Stürme und gute Winde wehen läfst.

Quicunque Bithyna — carina) synekdochisch die Gattung fürs Geschlecht. Die Bithyner waren berühmte See- und Handelsleute. s. das Wörterb.

lacessit) movet, remis impellit. Eigentlich ist lacessere, herausfodern, reizen. Der Schiffer reizt die See, indem er sie mit den Rudern schlägt.

Carpathium pelagus) s. das Wörterb. H. nennt dies Meer wegen des starken Handels, der darauf getrieben wurde. — Auch alle Grofse der Welt, alle Nationen verehren Fortunen.

Te Dacus asper) s. das Wörterb. *asper* für bellicosus.

te profugi Scythae) i. e. vagi, weil sie nomadisch lebten. s. das Wörterbuch.

Latium ferox) s. das Wörterb. Weil Rom in Latium liegt, so nennt H. das Land für die Hauptstadt, und gibt ihm das Beiwort *ferox*, wild, für kriegerisch. Selbst das kriegerische stolze Rom. Nach scharfer Kritik hat die Ode hier einen Fehler, denn *urbesque*, *gentesque* ist Prose, und springt von der hohen lyrischen Sprache ab. Wer ein Ohr für lyrische Dichtersprache hat, fühlt das gleich. Den Fehler dürfen wir aber nicht ausbessern, denn H. hat ihn selbst begangen, und ist ermattet.

regumque matres barbarorum) regis Barbari sind bei den Römern gewöhnlich die Parthischen Könige. Die Mutter ist die Person, der die Erhaltung des Kindes am meisten am Herzen liegt. Wenn daher von Furcht die Rede ist, so wird sie gewöhnlich vom Dichter genannt. Vielleicht, sagt Schmidt, hatte H. die Mutter des Parthischen Königs Frahat, der damals vom Thron verjagt war, im Sinne.

purpurei — tyranni) Zu H. Zeiten hatte tyrannus noch keine schlimme Bedeutung, und bezeich-

zeichnete überhaupt einen Regenten, er mochte gut oder übel regieren, nur hatte es den Nebenbegriff, daſs er sich eigenmächtig zum Herrscher gemacht hatte; darin lag der Unterschied zwischen *rex* und *tyrannus*. Sie heiſsen *purpurei*, i. e. purpurea veste induti, weil ein Purpurmantel nur von Regenten getragen wurde. Nach *tyranni* darf durchaus kein Punkt seyn, denn die Rede geht noch fort, und die Ursach wird angegeben.

Iniurioso — columnam) Ein schönes Bild! Der König wird angesehen als eine Seule, welche das Glück mit dem Fuſs umstöſst, und zwar mit stolzem, übermüthigem Fuſse. *iniurioso pede*, für violenter, ubi enim vis fit iniusto modo, ibi proprie iniuria est. *proruas* für evertas. Sie fürchten sich, daſs du mit stolzem Fuſs die stehende Seule umstoſsest. Aber wie kommt der Dichter auf dies Bild? Die Securitas wird als ein Frauenzimmer vorgestellt, die eine Seule neben sich stehen hat, so auch die Incolumitas, als ein Frauenzimmer, das sich an eine Seule lehnt. Eine Seule ist also hier ein allegorisches Bild der Dauerhaftigkeit. Auch die Fortuna kommt auf Denkmählern so vor, daſs sie eine Seule neben sich stehen hat. Fortuna stöſst die Seule um, heiſst also, sie unterbricht die Ruhe des Staats, es entsteht eine Revoluzion im Staat. Die Könige und Herrscher fürchten sich, daſs ihre Sicherheit durch einen Aufruhr im Volke zerstört werde, ist der Sinn.

ad arma) Das doppelte *ad arma* mahlt das unsinnige Geschrei des aufwiegelnden Pöbels, denn ad arma! war der gewöhnliche Ausruf, wenn Lärm entstand.

imperiumque frangat) i. e. perdat, zu Grunde richte.

saeva Necessitas) ist unser Schicksal, die Necessitas fatalis, *ἀνάγκη* der Griechen, das unerbittliche Schicksal, dem man nothwendig folgen

 muſs.

muſs. An die Necessitas denkt man nicht, wenn das Glück günstig ist. Da denkt man, es sey unveränderlich. Aber wenn Unglück kommt, denn denkt man daran; daher *saeva Necessitas*, die grausame Nothwendigkeit zwingt uns. Aber hier findet sich einmal ein kleiner Knoten, dem jeder nach Gefallen entweder auflösen oder zerschneiden mag. Es gibt nemlich eine eben so gewöhnliche Lesart *serva* Necessitas. Beide Lesarten haben berühmte Handschriften auf ihrer Seite. Schmidt, und vor ihm schon Lambin, ziehen *saeva* vor, und der erste hält es für mahlerischer, ungekünstelter und mit der *aëna manu* übereinstimmender, als serva Necessitas. Er führt auch an, daſs H. anderwärts dira Necessitas sage. Allein folgt denn daraus, daſs er also hier auch saeva sagen müssen? Er glaubt auch, daſs die Idee des *serva* schon in *anteit* liege. Das Verhängniſs geht mit Geräthschaften in der Hand vor der Fortuna her, wie etwa in Rom die Liktoren, die Fasces in den Händen, vor den Konsuln hergingen. Der Gedanke liegt deutlich in dem Ausdruck des Dichters, der sich hier die Fortuna als eine Magistratsperson denkt, die ihre Liktoren hat, daher sagt er *anteit*, weil diese allemal vorausgingen, um Plaz zu machen. Hierzu schickt sich *serva* unstreitig besser. Das Schicksal, als von Fortunen ganz abhängig, ihr unterwürfig, wird als ihre Sklavin, ihre Magd, vorgestellt, die der Göttin gehorchen muſs. Aus der Ursach ziehe ich *serva* vor.

Der Inhalt dieser und der folgenden Strophe ist eine Beschreibung der Gefährten, oder der Dienerschaft der Glücksgöttin, nemlich des Verhängnisses, der Hoffnung und der Treue. Jenes geht vor ihr her, diese folgen nach.

Clavos trabales) groſse eiserne Nägel, wodurch die Balken zusammengehangen werden.

et

et cuneos — aëna) Das Verhängnifs hat manum aënam, eine eiserne Hand, um seine unwiderstehliche Gewalt auszudrücken. *aëna* für dura.

nec severus uncus abest) *nec abest* für et adest, blofs eine formula copulae. Man hat eine sehr irrige Vorstellung hievon, und glaubt gemeiniglich, dafs es die Instrumente zur Tortur sind, welches auch Lambin angibt. Allein natürlicher ist diese Vorstellung: Fortuna hat allegorische Attribute. Das Verhängnifs geht voran, und verkündigt durch seine symbolischen Attribute, durch die grofsen eisernen Nägel, die Keile, die starke Klammer, und das flüssige Blei, dafs der Macht der kommenden Göttin alles unterworfen, und ihr Wille unwandelbar sey, dafs ihr alles weichen müsse: denn da man mit Nägeln, Klammern etc. Gebäude befestigt, oder harte Sachen zerschlägt, so hat man schon vor uralten Zeiten dergleichen Dinge als Symbole der Gewalt und Festigkeit betrachtet, welches Jani bei dieser Stelle weitläuftig gezeigt hat. Wenn die Römer recht dauerhaft bauten, so nahmen sie grofse Quadersteine dazu, die ganz dicht und fest auf einander gelegt wurden, ja sie gingen wol noch weiter, und verbanden sie durch eiserne Klammern, so dafs in der Mitte der Quadersteine Löcher gemeiselt waren, worin man Klammern mit Blei verlöthete; das konnte ohne Zerstöhrung des Ganzen nicht wieder aus einander gebrochen werden. Der Dichter nennt den *uncus*, die Klammer, *severus*, strenge, für tenax, fest anhaltend. Wir sehen hier also die *Necessitas* als eine Person vorgestellt, die in der starken Hand Nägel, Keile, Klammern und zerlassenes Blei hält. Entweder hat der Dichter diese Vorstellung von einem Gemählde oder Schnizwerk, das sich im Fortunentempel zu Antium befand, entlehnt, oder sie selbst erfunden. Das erste ist wahrscheinlicher, weil er ein schmückendes Beiwort nennt, das nicht recht zum Bilde pafst, *liquidum plumbum*, welches er wol

nicht erfunden haben würde. Lessing im Laokoon hat diese Stelle mit Recht getadelt. Sie enthält kein dichterisch Bild. Gemahlt kann eine solche Person wohl werden, die solche Attribute hat, aber für einen Dichter sind dergleichen personifizirte Abstracta, die gemahlt werden sollen, auf keine Weise passend, und nicht sinnlich genug. Man muſs sich zu sehr anstrengen, sie zu denken. Zweitens ist zu tadeln, daſs er nicht mit *gestans* aufgehört, und die Allegorie so weit durchgeschleppt hat. Dies ist gegen die Regeln des Gefühls.

Spes et — Fides) wieder ein Paar personifizirte Abstracta, Hoffnung und Treue.

albo — panno) Die Treue wird hier weiſs gekleidet vorgestellt, denn weiſs ist das Kleid der Unschuld. Aber wie soll ein Mahler die *rara Fides* mahlen? Eine selten anzutreffende Treue kann kein Künstler darstellen. In der Stelle ist H. also nicht glücklich gewesen.

colit) colere ists eigentliche Wort, das von Klienten gegen ihre Patronen gebraucht wird. Es ist so viel als comitari, adesse alicui, und gleich nachmals eigentlich gesagt.

nec comitem abnegat) i. e. nec se abnegat comitem, non recusat te comitari, Hoffnung und Treue weigern sich nicht, deine Gefährten zu seyn. H. gebraucht, so oft es thunlich ist, statt des Plurals den Singular. s. 24 O. 8 V.

Utcunque) quando, ut cum.

mutata — veste) ist schön gesagt. Wenn einer ein *reus* in Rom war, so legte er ein anders Gewand an, vestem mutabat. Die Römer trugen nemlich ihre Kleider gewöhnlich ganz weiſs. Wurden sie schmuzig, so wurden sie von Zeit zu Zeit wieder geweiſst. Im Hause trug mans schlecht, und bei Unglück aller Art ging man auch sordida

veste aus, in schmuziger schlechter Kleidung. Folglich änderte sich mit dem Glück auch die Kleidung. Nun sagt H. dich begleiten Hoffnung und Treue, wenn du feindlich das Haus der Grofsen verlässest. Gewöhnlich ist das umgekehrt; wer vom grofsen Glück herabstürzt, den pflegen die Freunde zu fliehen. Also sagt H. etwas widersprechendes. So scheints. Um die Schwierigkeit zu heben, mufs man aber nur erwägen, dafs der Dichter nicht ex vulgari usu redet. Er denkt sich unter Fortunen sowohl die Göttin des Glücks als des Unglücks. Wenn das Glück seine Kleidung wechselt, sagt er, wenns in schlechter oder trauriger Kleidung erscheint, d. i. wenns Unglück wird, und feindlich aus den Palästen flieht, d. i. mit deren Besizern ins Elend etc. wandert; alsdann geht die Untreue nicht mit, sondern zieht sich zurück, die untreuen Diener nehmen keinen Theil am Schicksal ihrer Regenten, wohl aber folgt nebst der Hoffnung die Treue der Göttin nach; die Rechtschaffenen nehmen am Schicksal ihrer Obern Theil. Echte Treue bleibt echte Treue im Glück und Unglück. Hoffnung begleitet durch alle Unfälle des Lebens. H. hatte ohne Zweifel gewisse Begebenheiten seiner Zeit vor Augen. Treulose Mätressen und Pöbel, fährt H. fort, verlassen den Unglücklichen. Also wenn man die Stelle aus dem rechten Gesichtspunkt ansieht, ist sie sehr schön.

At volgus — meretrix) amica, so wie H. adulter für amator sagt. Sie heifst *periura*, weil sie die heilig zugeschworne Treue bricht. *retro cedit*, discedit, deserit eum, quem Fortuna reliquit.

diffugiunt — amici) Gewöhnlich sagt man, ad faecem siccatus, dafür hat H. hier die neue Wendung *cum faece*, so dafs man sich denken kann, dafs die Hefen auch mit ausgetrunken sind.

Ferre — dolosi) griechischartig für dolosi ad ferendum. *pariter* zeigt die gleiche Vertheilung

unter Freunden an, also ferre eandem conditionem. Man muſs hier die Worte so ordnen: *amici*, qui sunt dolosi, iugum pariter ferre, diffugiunt — Pindar in der 10 Nem. O. hat eben den Gedanken παυροι δ' ἐν πονῳ πιϛοι βροτων καματε μεταλαμβανειν.

Serves) Nun kommt der 2 Theil der O. das Gebet an die Glücksgöttin.

Caesarem) Augustum.

in ultimos Orbis Britannos) In der damals bekannten Welt gegen Norden zu war Britannien das äuſserste Land; daher nennt H. hier die Britten orbis ultimi, d. i. in ultima orbis parte habitantes.

et iuvenum — Examen) exercitum e iuvenibus conflatum, nuper conscriptum. *examen* wird gemeiniglich von einem Bienenschwarm gebraucht, aber auch dichterisch auf andre Sachen, wie hier, auf ein Kriegsheer angewandt. vergl. 2 Epode.

Eois — rubro) geht auf den Feldzug des Aelius gegen die Araber. Weil Arabien von Italien östlich liegt, so nannt es H. partes terrae eoae, i. e. orientales. s. das Wörterbuch.

Eheu) Diese Klage wird durch das vorhergehende iuvenum recens examen veranlaſst. Die Armeen Augusts bestanden aus lauter frischer Mannschaft, weil die bürgerlichen Kriege den gröſsten Theil der Soldaten weggerafft hatten. H. hat oft in seinen Oden die Idee, daſs es billig sey, lieber gegen Feinde des Staats die Waffen zu wenden, als Bürgerblut zu vergieſsen.

cicatricum — Fratrumque) Wir schämen uns der Narben im Bürgerkriege als einer verruchten Sache, sagt H. *cicatricum et sceleris* für cicatricum scelestium, und *fratres* sind cives.

quid

quid nos — refugimus) Hier wird die Idee des Bürgerkriegs noch erweitert. *aetas* zeigt das Geschlecht an, das die Bürgerkriege erlebte. Dies nennt H. *dura*, d. i. saeva, impia. Der Sinn ist: a quo maleficio aut scelere refugerunt huius aetatis homines?

quid — Liquimus) Es waren bei den Alten gewisse res sacrae, die nicht verlezt werden durften, ohne ein sacrilegium zu begehen. Die Verlezung derselben war nefarium oder nefastum quid. Davon nimmt H. hier die Ausdrücke her, um die Abscheulichkeit des Frevels in den Bürgerkriegen recht stark zu beschreiben. *intactum* für inviolatum.

unde — continuit) Eben dasselbe auf eine andre Art ausgedrückt. *unde*, a qua re, a quo abstinuit. Haben sich die Römer nicht an allem vergriffen? die heiligsten Sachen geplündert und geraubt? *iuventus* sind die Römischen Soldaten in den Bürgerkriegen. *metu* deorum für cultu deorum, aus Ehrfurcht vor den Göttern, oder metu irae deorum, aus Furcht der göttlichen Strafe. Der Frevel hatte so überhand genommen, dafs man nichts Heiliges, keine Götter mehr scheute. Es gehört mit zum Gang der Dichteridee, wenn er von Verbrechen redet, solche zu nennen, welche die Götter beleidigen, und unstreitig die gröfsten sind.

Zulezt thut der über die frevelvollen Bürgerkriege aufgebrachte Dichter noch den Wunsch an Fortunen, dafs sie die Römischen Waffen gegen die Feinde kehren möge, und den thut er wieder mit einer neuen dichterischen Wendung. Statt der Feinde überhaupt nennt er Massageten und Araber. Die Massageten waren eine Nordasiatische Nazion, und diese nennt er für die Grenznachbaren des Römischen Reichs in N.

retusum ferrum) Weil das Eisen des Schwerts in den Bürgerkriegen stumpf geworden war, so mufste es erst wieder geschliffen werden, wenn es gegen Feinde des Reichs gebraucht werden sollte. Von diesem stumpf gewordenen Schwerte sagt H.

O utinam — diffingas) Eigentlich hätte er ferrum novum sagen sollen, aber er überträgt in der Dichtersprache das novum auf den Ambos, und sagt *nova incude*, einem Ambos, worauf neue Arbeit gemacht wird. *diffingere* heifst sonst, das Gebildete vernichten, also hier das Geschmiedete; das gibt keinen Sinn: allein es heifst auch fingere rem in aliam formam, umbilden, und dies pafst fürtrefflich. Möchtet ihr das Schwert auf dem Ambos neu umschmieden, dafs es wieder brauchbar gegen die Barbaren werde!

— Diese Ode ist sehr gelehrt, und enthält einige treffliche Stellen. Aber sie hat den Hauptfehler, dafs H. bei der Schilderung der Fortuna zu sehr ins Mahlerische gegangen, das nicht für Dichter, sondern für Künstler gehört; zweitens hat er die Idee vom Glück zu weit gemacht, und drittens ist rara Fides fehlerhaft. Bonus igitur interdum dormitavit Horatius!

AD

PLOTIUM NUMIDAM.

*

ODE XXXVI.

Eine Bewillkommungsode an Plotius Numida bei seiner Zurückkunft aus Hispanien, woher er nach Bezwingung der Kantabrer im J. R. 730 zurück-

zurückkam. Der Gedanke der Ode ist sehr einfach, aber vom Dichter sehr geschmückt vorgetragen.

Das Sylbenmaſs der O. ist das der 3ten Ode.

Et ture et fidibus iuvat
Placare et vituli sanguine debito
Custodes Numidae Deos,
Qui nunc Hesperia sospes ab ultima
Caris multa sodalibus,
Nulli plura tamen, dividit oscula,
Quam dulci Lamiae; memor
Actae non alio rege puertiae,
Mutataeque simul togae.
Cressa ne careat pulchra dies nota:
Neu promtae modus amphorae,
Neu morem in Salium sit requies pedum:
Neu multi Damalis meri
Bassum Threicia vincat amystide:
Neu desint epulis rosae,
Neu vivax apium, neu breve lilium.
Omnes in Damalin putres
Deponent oculos: nec Damalis novo
Divelletur adultero,
Lascivis hederis ambitiosior.

Anmerkungen.

Et ture) Bei Opfern wurde allemal geräuchert, daher Dichter das Räuchern als einen Theil des Opfers fürs Ganze sezen.

et fidibus) die Musik bei dem Opfer, das H. brachte. Vielleicht bestand das ganze Opfer des Dichters in dieser O.

Placare) hier in einer eigenen Bedeutung. Sonst wirds nur von der Versöhnung erzürnter Götter gebraucht. Der Fall war hier nicht, denn sie hatten dem Numida eine glückliche Rückkehr gewährt. Es steht also hier für danksagen. Die Hauptidee von *placare* ist venerari, und die nahm H. heraus, denn Danksagung ist auch Verehrung.

et vituli — debito) quaecunque vovimus Diis, ea debemus adeoque solvimus. Es sind also die voces propriae, sanguis vituli pro sacrificio.

custodes — Deos) i. e. Deos, qui custodierunt Numidam, ut incolumis redire potuerit. Dies hat H. sehr ins Kurze gezogen.

sospes) scil. rediens.

Hesperia ab ultima) s. das Wörterb. Bei den Kantabrern im jezigen Asturien war Numida gewesen.

Caris multa sodalibus) Die Rückkehr hat H. damit ausgeschmückt, was dabei zu geschehen pflegt. oscula dividere, Küsse austheilen, einen nach dem andern küssen.

dulci Lamiae) An welchen die 26 O. gerichtet ist; der war also einer seiner besten Freunde, mit dem er zugleich aufgezogen war.

memor — puertiae) puertiae synkopisch für pueritiae. *memor* ist sehr schön gesagt für propterea quod. rex steht hier, wie Heinsius richtig bemerkt hat, für rector. regere pueritiam ist ein gewöhnlicher Ausdruck, so wie rector pueritiae. H. will also sagen, daſs Plotius Numida und Lamia in ihrer Jugend einerlei Hofmeister gehabt haben.

Mutataeque simul togae) Bis ins 15 oder 16 Jahr trugen junge Römer die bunte Toga, die praetexta,

texta. Wenn sie diese ablegten, und die weiſse, virilem, anlegten, so feierte der Vater ein Fest zu Ehren seines Sohns, der nun ein freier Römer geworden war. Plotius und Lamia wechselten zu gleicher Zeit die Toga, heiſst, sie waren von einem Alter.

Cressa — nota) pulcra dies für laeta dies, der freudige Tag. *ne careat* für ut habeat. Die Alten hatten die ursprünglich von den Thrakern herrührende Gewohnheit, alle Jahre ihre glücklichen und unglücklichen Tage gegen einander zu berechnen, und das thaten sie auf zweierlei Art: entweder sie legten an den glücklichen Tagen weiſse, und an den unglücklichen schwarze Steinchen in ein Gefäſs; oder sie nahmen eine Tafel, und bezeichneten an derselben die glücklichen Tage mit Strichen von Kreite, und die unglücklichen mit Strichen von Kohle. Hier ist die Rede von dieser zweiten Art, da man Kreiten- und Kohlenstriche machte. H. fodert seine und des Lamia Freunde auf, den heutigen glücklichen Tag mit einem Kreitenstrich zu bemerken. *Cressa nota*, ein Kretisches Zeichen, ist nemlich so viel, als *cretae nota*. Die Gattung steht zierlich fürs Geschlecht. Auf der Insel Kreta gabs viel Kreite, weswegen auch die Lateiner diese Art Erde *creta* nannten. Hätte H. *cretae nota* gesagt, so wäre es für die lyrische Poesie zu niedrig gewesen.

Neu promtae modus amphorae) sit im folgenden V. bezieht sich auch hierauf. Unzählig sey die Menge der Weinflaschen, die man herbeischaft. promere und depromere vinum, und vini amphoras, ist bei den Lateinern sehr gewöhnlich. Promere heiſst eigentlich, aus der Vorrathskammer hervorholen. Wenn der Wein eingeschenkt wird, so sagt man promere vinum, oder amphoram vini. Es steht also pro vino depromto ex amphora, und amphora pro vino, quod in amphora est.

neu

Neu morem — pedum) i. e. sit sine modo saltatio. *Salium* für Saliorum. s. das Wörterb.

Neu multi — amystide) Der Trinker Bassus müsse sich heute so brav halten, daſs ihn Damalis selbst, die doch so gut trinken kann, nicht besiege. Das heiſst, es soll heute in die Wette getrunken werden. s. das Wörterb. amystis ist ein Wort, das sonst gar nicht vorkommt. Die Dichter müssen verloren seyn, worin es gestanden. Es ist abgeleitet von ἀμυστι πιειν, in Einem Schluck trinken, so daſs man die Lippen nicht schlieſst. μυζειν heiſst nemlich den Mund schlieſsen, ἀμυζειν den Mund immer geöffnet haben, davon ποσις ἀμυστις, ein Trinken, wobei man den Mund nicht schlieſst. Die Scholiasten sagen, Threïcia amystis sey eine Art Becher gewesen, den man in Einem Zuge und ohne Athem zu holen ausleeren muſste.

Neu desint epulis rosae) Nach damaligen Sitten, wo man auch für Wohlgerüche bei Schmäusen sorgte.

vivax apium) weil Eppich immer grünt. Man gebrauchte ihn bei solchen Festen häufig.

neu breve lilium) quod brevis temporis est, cito deflorescit, dem vivax des Eppichs entgegengesezt.

Omnes — oculos) Die jungen von Wein begeisterten Herren sollen sich heute viel mit Damalis abgeben, und sie soll neue Eroberungen machen, ist der Sinn. oculos deponere ist ein sehr gewählter Ausdruck für oculos defigere, oder coniicere in puellam, und *putres* ist ein sehr gelehrtes Beiwort, das in der Dichtersprache in sehr verschiedenem Sinne vorkommt. *putris* heiſst eigentlich faul, aufgelöst, und weil das weich ist, auch weich, und dann auch zart, mollis. Besonders von den Augen gebraucht, sind oculi putres so viel als mol-

molles, wie ὀμματα πυκρα. Es drückt das Phänomen bei Verliebten aus, daſs sie aus verliebtem Schmachten ein Wasser im Auge haben, und dabei doch auch Feuer. Schmachtende Augen drückts am besten aus.

nec Damalis adultero) Es ist zweideutig. ob novo adultero, i. e. amatore, auf Numida, oder auf jeden andern gehn soll. Lambin glaubt das erste, der Scholiast des Cruquius das lezte.

Lascivis — ambitiosior) sie, die ihrem Geliebten mit der gröſsten Leidenschaft anhängt. ambitiosus von ambire, herumgehen. Weil nun der Epheu sich um eine Sache herumwickelt, so heiſsts auch umschlingen. *ambitiosior* also quae saepius ambit. *lascivus*, von Gewächsen gebraucht, heiſst geil, stark emporwachsend, sich sehr ausbreitend, und das thut der Epheu, der sich weit ausbreitet, und stark anschlieſst. Also ein schöner Ausdruck von Damalis Anhänglichkeit an ihre Geliebten.

AD

S O D A L E S.

*

O D E XXXVII.

Zu dieser Ode wurde H. durch die berühmte Seeschlacht bei Actium, in welcher Octavian über Antonius und Kleopatra siegte, veranlaſst. Diese Schlacht geschah am 2ten September im J. R. 723. Da die O. zugleich des Todes der Kleopatra gedenkt, der erst im Aug. 724 erfolgte, und

in

in Rom erst einige Wochen nachher bekannt wurde, so muſs die O. erst gegens Ende des J. R. 724. verfertigt seyn. Der Dichter ladet darin seine Freunde ein, sich mit ihm über Octavians Besiegung der Kleopatra zu freuen, und deswegen den Göttern Dank abzustatten. Man könnte sich wundern, warum H. des Antonius mit keinem Worte gedenke, da dieser doch eigentlich den Krieg verursachte, der durch die Schlacht bei Actium entschieden wurde. Ohne Zweifel ahmte H. hierin Octavian und dem Senat nach, die aus Gründen der Politik nicht gegen Antonius, sondern gegen Kleopatra diesen Krieg beschlossen, da Antonius damals noch groſse und zahlreiche Freunde hatte. Nach Antonius Tode wurden zwar seiner Freunde weniger, allein Octavia, des Siegers Schwester, die immer noch vortheilhafte Gesinnungen für ihren ehemaligen Gemahl unterhielt, sah es vielleicht gern, wenn ein jeder andrer mit Mäſsigung von ihm redete, und seine unglückliche Sache bloſs auf Kleopatras Rechnung sezte. Hiezu kommt noch, daſs sein Sohn Julius Antonius Octavians Gnade erlangte. — In der ganzen Ode herrscht der Ton der Ironie. Aus diesem Gesichtspunkt muſs man insbesondre die 5 lezten Strophen zu betrachten nicht vergessen, wenn anders die Ode ein untadelhaftes Ganzes seyn soll. Denn nimmt man diese Strophen so ernsthaft, wie sie beim ersten Anblick

blick aussehn, so weiſs man nicht, ob der Dichter den Charakter derKleopatra von der rühmlichen oder schimpflichen Seite mahlen will. Er beschreibt in den vorhergehenden die lächerliche stolze Wuth, womit die Königin samt ihren Verschnittenen dem Römischen Reiche den Untergang drohte, und zeigt, wie bald Cäsar Octavian diese Wuth zu dämpfen wuſste; er schildert die Flucht der Kleopatra, und vergleicht sie spöttisch genug mit der Flucht eines schüchternen Hasen. Auf einmal aber hebt sich der Charakter der Königin, oder scheint sich vielmehr zu heben. Es scheint, H. wolle sie als die gröſste Heldin, und ihren Selbstmord als die lobwürdigste That beschreiben. Das wäre nun ein offenbarer Fehler wider die Einheit des Stücks. Man muſs also nothwendig alles anscheinende Lob der Königin ironisch erklären: es war, will der Dichter sagen, thörichter Ehrgeiz und falsche Herzhaftigkeit, es war Unsinn, daſs sie keinen Dolch scheuen, es war lächerliche Groſsmuth, daſs sie keine Flotte wieder sammlen, daſs sie ihrem bestürzten Hofe mit heiterm Gesicht entgegen gehn, daſs sie durch Schlangenbisse umkommen wollte etc.

Das Sylbenmaſs der Ode ist dasselbe der 9ten Ode.

Nunc est bibendum, nunc pede libero
Pulsanda tellus; nunc Saliaribus
Ornare pulvinar Deorum
Tempus erat dapibus, Sodales.
Antehac nefas depromere Caecubum
Cellis avitis, dum Capitolio
Regina dementes ruinas,
Funus et Imperio parabat,
Contaminato cum grege turpium
Morbo virorum, quidlibet impotens
Sperare, fortunaque dulci
Ebria. Sed minuit furorem
Vix una sospes navis ab ignibus:
Mentemque lymphatam Mareotico
Redegit in veros timores
Caesar, ab Italia volantem
Remis adurgens: accipiter velut
Molles columbas, aut leporem citus
Venator in campis nivalis
Haemoniae: daret ut catenis
Fatale monstrum; quae generosius
Perire quaerens, nec muliebriter
Expavit ensem, nec latentes
Classe cita reparavit oras;
Ausa et iacentem visere regiam
Vultu sereno, fortis et asperas
Tractare serpentes, ut atrum
Corpore combiberet venenum,

Deli-

Deliberata morte ferocior;
Saevis Liburnis scilicet invidens,
Privata deduci superbo
Non humilis mulier triumpho.

Anmerkungen.

Nunc est bibendum) Man glaubt, daſs H. diesen Ausdruck von Alkäus entlehnt habe, von dem uns Athenäus im 10 B. den V. aufbehalten hat: Νυν χρη μεθυσκειν, και τινα προς βιαν πινειν. Aber muſs denn H. alles von den Griechen geborgt haben? Man würdigt ihn dadurch wahrlich zu sehr herab.

nunc pede — tellus) kann zweierlei Sinn haben, 1) als wenn Rom in Gefahr gewesen, seine Freiheit zu verlieren, da Kleopatra mit Fesseln gedroht, und nun wieder frei sey. So verstehts Schmidt. 2) *libero* kann für effuso stehen, und einen ausgelassenen Tanz andeuten, daſs das Beiwort des Tanzes auf den Fuſs übertragen ist, womit getanzt wird. Nun können wir uns recht satt tanzen! Beides ist schön, doch das erste noch etwas wiziger, und daher vermuthlich des Dichters Gedanke. *pede tellus pulsare* für saltare, ist nach der Natur gebildet.

nunc Saliaribus — dapibus) Ein schmückendes Beiwort, um recht köstliche Speisen zu bezeichnen, wie sie die Salier an den Festen hatten, da sie die heiligen Schilde herum trugen. s. das Wörterb.

Ornare — deorum) Es war in Rom Sitte, nach einem groſsen Siege, oder einer andern Staatsbegebenheit Supplicationes und Lectisternia anzuordnen; die ersten bestanden darin, daſs alle Tempel geöffnet wurden, und das Volk in festlicher Feier sich in dieselben begab, um den Göttern zu

 dan-

danken; bei den lezten wurden die Statüen der Götter von ihren Pläzen herunter genommen, um eine prächtig besezte Tafel auf kostbare Polster gesezt, und traktirt. Ein solcher Polster hiefs *pulvinar*. Bei solchen prächtigen Gastmahlen sollte es scheinen, als ob sie der Götter wegen angestellt würden, eigentlich wars aber damit auf Schwelgereien abgezielt. Unordentlicher Gesang und wildes Freudengeschrei ging vor den Gastmahlen her, Trunkenheit und üppige Tänze folgten nach.

Tempus erat) wie *καιρος* ἦν für ἐστι, so für tempus est.

Antehac nefas) warum? in calamitate publica impium erat, epulari. So lange Kleopatra lebte, war der Staat in Gefahr, der Bürgerkrieg konnte immer wieder erneuert werden.

depromere — avitis) Der *Cäkuber* war einer der köstlichsten Weine der Römer, besonders alter, daher sagt H. *cellis avitis*, den die Vorfahren schon eingelegt hatten. *depromere* ists eigentliche Wort vom Hervorholen aus dem Vorrathslager.

dum Capitolio) Das Kapitol, die Burg von Rom, pflegen Dichter gern fürs Römische Reich zu sezen, weil dessen Schuzgötter darauf standen.

Regina) die ägyptische Königin Kleopatra. Dieser werden Anschläge Schuld gegeben, als ob sie Rom erobern, und Beherrscherin des Römischen Reichs werden wollen. Dio Kassius meldet, ihr gewöhnlicher Eid sey gewesen: so wahr ich hoffe, im Kapitol Geseze zu geben. Man konnte nemlich voraussehen, da Antonius Leidenschaft für sie so grofs war, dafs sie, wenn er Octavian besiegt hätte, mit ihm würde nach Rom gegangen seyn, und an seiner Herrschaft Theil genommen haben.

dementes ruinas) Der Plural dichterisch für den Singular, und das Beiwort, das der Königin eigentlich zukam, ist hier auf die Handlung derselben

selben übergetragen. Es steht für *dementer*, dementi consilio, die Wirkung für die wirkende Ursache. Die Königin selbst war unsinnig. Schon die Besiznehmung Roms von einer fremden Königin wäre ruina imperii Romani gewesen.

Funus — parabat) mahlt die Idee noch auffallender aus, sie rüstete schon den Leichenpomp des Römischen Reichs zu.

Contaminato — virorum) cum grege turpium virorum morbo contaminato, mit einem Haufen schimpflicher Männer mit Krankheit befleckt. Die meisten Ausleger H. verstehen grex von dem Hofstaat der Königin, der aus Verschnittenen nach morgenländischer Sitte bestand. Aber wie kann H. von diesen sagen, sie waren ein mit häſslichen Krankheiten befleckter Haufen? Man könnte sagen, daſs der Grieche von schändlichen Menschen, die sich miſsbrauchen lassen, νοσειν sage, und sie auch παθικοι von παθειν, laborare, nenne. Es wären also viri morbo turpi laborantes, die sie sich durch ihre Ausschweifungen zugezogen haben. H. nenne sie also hier von ihrer äuſserst verhaſsten Seite. Aber sollte H. den Ausdruck *viri* von Verschnittenen und Weichlingen gebraucht haben? Er kann nicht wol an Verschnittene gedacht haben, denn er redet von Leuten, die dem Römischen Reiche den Untergang drohen. Ich halte daher die Stelle für verdorben durch Abschreiber, und trete Hildebr. Withofs sehr glücklicher Verbesserung *Syrorum* bei, wofür auch die Geschichte spricht. Markus Antonius, Kleopatras damaliger Geliebter, hatte die ganze Provinz Syrien als Proconsul inne, und zog aus derselben Volk, Geld und alles, was er zum Kriege gegen Octavian bedurfte. Die Syrer, die ohnehin in Rom so verächtlich waren, daſs man die Knechte schlechthin Syros nannte, waren wegen ihrer häſslichen Krankheiten und Geschwüre bekannt, wovon Withof eine Menge Beweise an-

führt. Dazu kommt, daſs bei der alten Schreibart in den Handschriften aus Syrorum gar leicht virorum entstehen konnte. Ich würde also Syrorum ohne Bedenken in den Text aufnehmen.

quidlibet — Sperare) in eo impotens, quod *quidlibet sperare* auderet. impotens sperare ist nach Griechenweise gesagt, und impotens wird bei guten Schriftstellern eben so, wie *ακρατης* incontinens, gebraucht. Cruquius erklärt es also gut, immoderata in sperando.

fortunaque dulci Ebria) Kleopatra hatte den M. Antonius ganz zu ihrem Freunde gemacht, eine groſse Flotte aufgebracht, alles schien gut zu gehn, und von diesem Glück war sie trunken, bis bei Actium alles verloren ging.

furorem) die impotentia und impietas, die Vermessenheit der Kleopatra.

Vix una — ignibus) Eine eigne Manier zu sprechen bei den Dichtern, daſs sie diejenige Präposizion, die in einer Partikel soll ausgedrückt werden, in ein Subjekt verwandeln. Anstatt hoc minuit furorem sagt H. navis minuit. *ignes* geht darauf, daſs Octavian die feindliche Flotte in Brand steckte. *vix una* muſs man beim Dichter nicht so genau nehmen. Es ist bloſs dichterische Exaggeratio. Ganz genau redet der lyrische Dichter nicht, und muſs das auch nicht, sondern Bilder aufstellen, die uns die Sache sinnlich machen.

Mentemque — Mareotico) Wein und Wohlleben erhielten den Geist der Kleopatra in beständigem Taumel, nur Cäsars Sieg und ihre groſse Niederlage war vermögend, sie zu Verstande zu bringen. *lymphatos* nennen die Römer diejenigen, die die Griechen νυμφοληπτυς nennen. Plato im Phädrus gebraucht das Wort für die äuſserste Unsinnigkeit, da man alle Ueberlegungskraft verliert, sich in einer Geistesverwirrung befindet. *mens lymphata vino*

ist

ist also ein von Wein ganz von Sinnen gekommener Geist. Für Wein überhaupt nennt H. Mareotischen Wein, s. das Wörterb. Weil der Hof der Kleopatra äusserst ausschweifte, so vergleicht H. die Verwirrung der Königin mit einem starken Rausch. In dem Verse hat Withof einen Fehler wider das Sylbenmaſs glücklich verbessert. Im lezten Hemistich fehlt eine Sylbe, denn sonst pflegt immer, wenn im ersten eine Sylbe übrig ist, diese im Anfang des folgenden verschlungen zu werden; z. B. 35 O. 25 V. At vulgus infidum et meretrix retro, und 35 V. Eheu, cicatricum et sceleris pudet. H. beobachtet dies allezeit; daher liest Withof *Mentemque lymphatam ut Mareotico;* das *ut* wurde, wie man leicht sieht, verschlungen. Dies ist wol ohne Widerspruch in den Text aufzunehmen.

Redegit Caesar) Octavian suchte sogleich nach der Schlacht bei Actium Kleopatra in Aegypten auf, und sezte sie dadurch in ein wahres Schrecken, weil sie nun alles verloren glaubte. In Prose hieſse es *ad timores*, der Dichter hat die ausgesuchtere Art des Ausdrucks gewählt.

ab Italia volantem) bezieht sich auf die Schnelligkeit der Flucht Kleopatra's. Cäsar kam von Italien, er konnte ihr nicht gleich nachsezen, sondern gieng erst nach Rom, um da einige Einrichtungen zu treffen, brachte mehr Schiffe mit, und gieng damit gerade nach Alexandrien; darauf geht ab Italia.

Remis adurgens) für navibus persequens. *adurgens* steht bloſs für urgens, und steht dafür nach lyrischer Dichterweise, weils ungewöhnlicher ist.

accipiter velut) ein schönes Gleichniſs! Octavian schickte den Tag nach der Schlacht ein Geschwader von seinen geschwindesten Schiffen ab, der Kleopatra nachzusezen; sie hohlten sie aber nicht ein.

Molles columbas) timidas, ignavas. Der Weichliche ist auch schüchtern und furchtsam, daher wählt H. diese verwandte Idee, denn Schüchternheit beim Erscheinen des Habichts ist den Tauben eigen.

aut leporem citus Venator) In dieser Vergleichung fehlt eigentlich das Wort, welches das ausdrückt, was der Habicht gegen die Taube unternimmt. adurget aus dem vorhergehenden zu wiederholen, ist hier nicht recht bequem. Die Vergleichung eines streitbaren Helden mit einem Adler oder Habicht ist zwar treffend und ganz schicklich, weniger aber die Vergleichung mit einem Jäger, der einen Hasen verfolgt. Wahrscheinlich schrieb also H. *venatur*, wie J. H. Withof vermuthet. Auf diese Weise ist die Rede nicht mangelhaft, sondern mehr zusammenhängend. citus paſst auch zu venator nicht so gut, als zu einem Raubvogel, der aus der Höhe schnell auf seinen Raub herabschieſst. Daſs auch der Habicht Hasen raubt, ist bekannt. Ich halte daher *venatur* der Aufnahme in den Text würdig.

in campis nivalis Aemoniae) s. das Wörterb. Die Gebirge haben Schnee, und am Fuſs der Berge in den Ebenen war gute Jagd, da das Wild von den Bergen zur Winterzeit herabkam, um in den Ebenen Nahrung zu suchen.

daret — monstrum) daret catenis ist gesuchter, als das gewöhnliche in catenas, nur eine poetische Erweiterung, denn Ketten würde wol Kleopatra nicht zu fürchten gehabt haben. Octavian wollte sie nur zur Verschönerung seines Triumpfs lebendig nach Rom führen. *fatale monstrum* ist von der Königin stark gesagt. monstrum heiſst etwas an Gestalt ungewöhnliches, dann was etwas Ungeheures hat, sowol an Gestalt als an Geist. Kleopatra war eine schöne Dame, aber ihr Geist war ein wahres Ungeheuer. Ihre Geschichte hat viel Monströ-

ströses. *fatale* deutet an, dafs sie vom Schicksal zu einem Ungeheuer von Weibe bestimmt war.

quae) ist nach dem Sinn verbunden, weil Kleopatra ein Frauenzimmer war, sonst müfste es quod scil. monstrum heifsen.

generosius — quaerens) H. lobt hier auch das Gute am Feinde, Kleopatra's unerschrockenen Muth. Dadurch verliert sein Held nichts, dafs er der Feindin Gerechtigkeit wiederfahren läfst, sondern seine That gewinnt vielmehr, dafs er den Staat von einer so kühnen unternehmenden Frau befreit hat. Sie wollte nicht als Sklavin Octavians Triumpf schmücken, und so in Verächtlichkeit sterben, sondern noch als Königin.

nec muliebriter — ensem) Als sie Proculeius unvermuthet überfiel, zog sie den Dolch hervor, den sie jederzeit bei sich führte, um sich damit zu tödten. Proculeius entrifs ihn ihr.

nec latentes — oras) Hier mufs man bemerken, dafs es zu H. Zeiten unter August Mode war, die Verba mit *re*, ohne dafs dies eine Bedeutung hat, zusammen zu sezen, und dafs es ein ganz gewöhnlicher Ausdruck ist, zu sagen, parare sibi refugium, oder latebras. H. sagt nun *orae latentes* für terrae latentes, und dies für latebras. Es ist also weiter nichts, als petere refugium, locum refugii, classe cita, sich schnell zu Schiffe einen verborgenen Zufluchtsort zu suchen, wo Octavian sie nicht erreichen könnte. Dies hat der Dichter exquisiter ausgedrückt, und so ist eine Emendazion, die Bentley und Withof versucht haben, weder nöthig noch erlaubt. Nach *oras* mufs nicht interpungirt werden, sondern blofs ein Komma stehn.

Ausa — sereno) Hieher gehört erst das Punkt, sonst ist kein Sinn. Sie hatte Muth genug, den Untergang ihres Staats zu sehn, dafür sagt H.

 weit

weit mahlerischer, den Umsturz ihrer Hauptstadt. *regia*, ist urbs, regni sedes, Alexandrien, und iacens, prostrata, excidio data. Sie wufste ihre Unterthanen zu täuschen, und lief mit Kränzen auf dem Vordertheil ihres Schiffs in den Hafen ein, als ob sie einen ausnehmenden Sieg erhalten hätte.

fortis — serpentes) nach Griech. Art für fortis ad tractandum. In Prose ist *serpens* ein Masc. hier ein Femin. So viel Dinge sucht der Dichter zusammen, um sich von der gemeinen Sprache zu entfernen! *aspera* für irata, als verwandte Ideen.

ut atrum — venenum) combiberet für imbiberet, oder admitteret. venenum *atrum* für mortiferum, als verwandte Ideen. Kleopatra tödtete sich durch Schlangengift, daran ist kein Zweifel; aber wie sie sich den Gift beigebracht, darin sind die Nachrichten verschieden, denn man hatte keine genaue Nachricht von ihrem Tode.

Deliberata morte ferocior) deliberata sagt man auch in Prose für decreta. *ferocior*, ein stärkerer Ausdruck für animosior. Wer sich einmal zum Selbstmord entschlossen hat, der kann alles unternehmen.

Saevis Liburnis) Unter den Truppen der Octavianischen Flotte waren auch Liburnier aus Illyrien. Dies waren wilde Räuber, daher *saevi.* s. das Wörterb.

invidens und *deduci* gehören zusammen. *invidens* ist in der Dichtersprache nolens, repugnans, wozu H. viele Beispiele hat.

Privata) Octavian hatte die Absicht, sie erst im Triumpf aufzuführen, und dann auf ein Landgut zu schicken, wo sie als Privatperson leben sollte. Allein das war ihrem Stolz unerträglich, und sie wählte lieber den Tod, als diese Beschimpfung.

super-

superbo) ein sehr gewähltes Beiwort für diesen Triumpf Octavians über Kleopatra und Antonius, der ihm den Besiz der Oberherrschaft über Rom verschaffte.

Non humilis mulier) generosissima, aus einem alten Königstamme.

AD

PUERUM.

*

ODE XXXVIII.

H. sang diese Ode an einem Herbsttage, vermuthlich bei Gelegenheit eines kleinen Gastmahls, das er in seinem Garten in einer Weinlaube zu geben im Begriff stand. Man muſs sie als ein Gedichtchen aus dem Stegreif betrachten, das eben so wenig als das Mahl selbst glänzen sollte, aber dem ungeachtet seinen Meister verräth. Die Verse sind flieſsend und wohlklingend, die Ausdrücke fassen viel in sich, und das ganze Gedichtchen endigt sich mit gefälligem Wiz. Der Gegenstand ist klein; die Bestellung eines Gastmahls. H. richtet es an seinen Bedienten, und gibt dem an, wie er das Gastmahl einrichten soll. Es besteht aus 2 Sapphischen Strophen.

Persicos odi, puer, adparatus;
Displicent nexae philyra coronae;

Mitte sectari, rosa quo locorum
Sera moretur.
Simplici myrto nihil adlabores
Sedulus curo; neque te ministrum
Dedecet myrtus, neque me sub arta
Vite bibentem.

Anmerkungen.

Persicos) Bei den Gastmahlen der Perser ging es überaus prächtig zu. H. sagt dies also für splendidos.

odi) ist Dichtersprache für sperno, non delector, recuso, *displicent* sagt er gleich im folgenden Verse mit einer andern Wendung.

nexae philyra coronae) Das Griech. Wort bedeutet, wie bekannt, eigentlich einen Lindenbaum, hier wird nur die innere feine Schale desselben verstanden, worauf die Alten schrieben, und womit sie auch, nachdem sie solche mit einer Nadelspize in zarte Fäden zerlegt hatten, ihre Kränze künstlich zu flechten wufsten.

Mitte sectari) für noli sectari. *sectari* wird eigentlich von Jägern gesagt, und zeigt die grofse Emsigkeit des Bedienten an, Spätrosen und andere Blumen, die damals selten waren, aufzutreiben. Denn die Römer thaten sich etwas darauf zu gut, wenn sie bei ihren Gastmahlen rare Blumen aufweisen konnten, zum wenigsten mufsten sie Rosen haben, und liefsen sie daher im Winter aus Aegypten mitbringen. Man trug sie in Kränzen auf dem Haupte, und bestreute auch die Tische damit. Selbst die Bedienten kränzten sich damit.

quo locorum) quibus in locis. qui ist hier substantiv gebraucht.

more-

moretur) für sit, nascatur.

Simplici — sedulus curo) Ueber diese Stelle haben sich die Ausleger und Kritiker sehr zermartert, Bentley, Cuningham und andre. Wenn man *curo* beibehält, so muſs es für volo genommen werden: Ich will nicht, daſs du an die Myrthe noch etwas anzuflechten suchst, bloſse Myrthe ist genug. *allabores* steht ganz eigentlich nach der Etymologie, an den Myrthenkranz noch etwas anarbeiten. *Simplici* myrtho für soli myrto. Bloſs Myrthe soll zu den Kränzen genommen und auf die Tafel gebracht werden. Alle Schwierigkeiten fallen aber weg, wenn man nach der ingeniösen J. H. Withofschen Verbesserung liest: *simplici myrto nihil allabores sedulus; ruri* neque te ministrum dedecet myrtus, neque me sub arcta vite bibentem. Der Sinn ist alsdann, hier auf meinem Landgut kannst du, wie ich, einen Myrtenkranz aufsezen, und frölich seyn. Daſs H. sehr gütig gegen seine Bedienten war, wenn er sich auf seinem Landgut befand, erhellet auch aus dem 15 Br. des 1 B. Aus *ruri* konnte auch sehr leicht curo oder curae entstehen. Daher trage ich kein Bedenken, diese glückliche Withofsche Verbesserung zu billigen.

sub arta Vite) in einer kleinen Weinlaube, wo der Weinstock so dicht zusammen gewachsen ist, daſs er Schatten gibt.

Q. HO-

Q. HORATII FLACCI CARMINUM LIBER SECUNDUS.

AD ASINIUM POLLIONEM.

*

ODE I.

Während C. Asinius Pollio an seiner Geschichte der Bürgerkriege arbeitete, sang H. diese schöne Ode an ihn, worin er ihn zur Vollendung dieses Werks aufmuntert, und bittet, seine tragischen Arbeiten so lange beiseite zu legen. Dies hat H. sehr meisterhaft ausgeführt. Pollio, sagt er, der Verfasser fürtrefflicher Trauerspiele, der groſse Sachwalter, Consular und Triumpfirer, betritt eine neue Bahn des Ruhms, und wagt sich glücklich

lich an das mifsliche Werk einer Geschichte der bürgerlichen Kriege. Was er bereits davon ausgearbeitet hat, ist so schön, und in einem so lebhaften Stil vorgetragen, dafs man die Begebenheiten nicht sowol zu lesen, als mit Augen zu sehen und mit Ohren zu hören glaubt, und sie wurden in ihrer ganzen fürchterlichen Gestalt beschrieben, so dafs ich, der Dichter, nöthig finde, die Muse vor dem öftern Anblick oder der Nachempfindung solcher schaudervollen Scenen zu warnen, und sie zu ermahnen, nur bei solchen Gegenständen zu verweilen, die meiner scherzhaften Laune angemessen sind.

Die Ode hat das schöne Sylbenmafs der 9ten Ode 1 B.

Motum ex Metello consule civicum,
Bellique caussas et vitia et modos
Ludumque Fortunae, gravesque
Principum amicitias et arma
Nondum expiatis uncta cruoribus,
Periculosae plenum opus aleae
Tractas, et incedis per ignes
Suppositos cineri doloso.
Paullum severae Musa tragoediae
Desit theatris: mox, ubi publicas
Res ordinaris, grande munus
Cecropio repetes cothurno,

Insigne

Insigne maestis praesidium reis,
Et consulenti, Pollio, curiae,
Cui laurus aeternos honores
Dalmatico peperit triumpho.
Iam nunc minaci murmure cornuum
Perstringis aures: iam litui strepunt:
Iam fulgor armorum fugaces
Terret equos equitumque vultus.
Audire magnos iam videor duces
Non indecoro pulvere sordidos,
Et cuncta terrarum subacta,
Praeter atrocem animum Catonis.
Iuno, et Deorum quisquis amicior
Afris, inulta cesserat impotens
Tellure, victorum nepotes
Retulit inferias Iugurthae.
Quis non Latino sanguine pinguior
Campus sepulcris impia proelia
Testatur, auditumque Medis
Hesperiae sonitum ruinae?
Qui gurges aut quae flumina lugubris
Ignara belli? quod mare Dauniae
Non decoloravere caedes?
Quae caret ora cruore nostro?
Sed ne, relictis, Musa procax, iocis,
Ceae retractes munera Naeniae:
Mecum Dionaeo sub antro
Quaere modos leviore plectro.

An-

Anmerkungen.

Motum) hier als Substantiv für bellum, weil jeder Bürgerkrieg eine Unruhe ist.

ex Metello cons.) inde a tempore consulatus Metelli, das heiſst, seit dem J. R. 693. da Q. Caecilius Metellus Celer und Lucius Afranius Consuln waren, da wurde der Grund zum Bürgerkriege gelegt, durch das errichtete Triumvirat. Vergl. Vellej. 2 B. 44 K. Flor. 4 B. 2 Kap.

civicum) für civile.

Bellique caussas) Diese lagen vornemlich im Ehrgeiz und der Herrschsucht der Triumvirn.

et vitia) zeigt die Fehler an, die von Zeit zu Zeit begangen wurden, die den Ausbruch und die Dauer des Bürgerkriegs veranlaſsten, die Fehler in der ganzen innern Anlage des Kriegs, nicht die persönlichen Laster und Schwachheiten der Feldherren, denn das liegt schon im vorigen.

et modos) die Auſsenseite des Kriegs, die Anzahl der Kriegsvölker, die Stellungen der Heere, die Angriffe, Siege, Niederlagen etc. der Plural für den Sing. ist dichterisch.

Ludumque Fortunae) für das prosaische vicissitudines. *Fortunae*, Glückswechsel, nach der dichterischen Vorstellung, daſs die Glücksgöttin ihren Scherz mit den Menschen treibe. So nannte H. den Krieg in der 2 O. 1 B. *ludum* Martis.

gravesque Principum amicitias) Principes sind die Groſsen, die Triumvirn Pompejus, Caesar, Crassus, nachher Antonius, Octavian, Lepidus, die alle Macht im Staat an sich rissen. Ihre enge freundschaftliche Verbindung, worin sie eine Zeitlang standen, ward dem Staate nachtheilig, daher *graves* für perniciosae.

et arma — cruoribus) bezieht sich auf die Gewohnheit der Römer, alle 5 Jahre ein groſses Dank-

Dank- und Versöhnungsfest zu feiern, das sie lustrum von lustrare, versöhnen, nannten, wobei unter andern das Volk gewaffnet auf dem Marsplaz erschien und die Waffen durch besondre Opfer, Solitaurilia, oder Suovetaurilia genannt, entsündigt, und zu würdigen Unternehmungen von neuem eingeweiht wurden. Die Feier dieses Festes ward aber zuweilen, wenn nemlich der Republik eine besondre Widerwärtigkeit begegnete, aufgeschoben. Damals nun, als H. diese O. sang, vielleicht im J. R. 725. waren die bürgerlichen Kriege durch Antonius Tod nur eben geendigt, und August hatte befohlen, nicht eher wieder ein Versöhnungsfest zu feiern, bis die gedachten Kriege gänzlich geendigt seyn würden. Die blutgefärbten Waffen der Römer waren also zu der Zeit noch nicht wieder geheiliget. *cruores* dichterisch für caedes. Die bürgerlichen Kriege waren eine Blutschuld, die auf dem Staate ruhte, und nicht anders, als durch eine Expiation getilgt werden konnte. *uncta* ist ein feines Wort, hier für imbuta. Es ist nicht unser beschmieren, sondern das Gegentheil, mit edeln Sachen begiefsen.

Periculosae — aleae) Diese Geschichtschreibung mufste viel Bedenklichkeit für Pollio haben, wenn sie nach der treuen Wahrheit geschehn sollte. Der bürgerliche Krieg war nur eben geendigt, und viele von den Angesehensten in Rom, die darin verwickelt gewesen, lebten noch. Diese konnten dabei leicht beleidigt werden; daher erfoderte dies Unternehmen grofse Behutsamkeit, die H. zu empfehlen scheint. Pollio selbst war ehemals ein Anhänger des Antonius, und gar dessen Unterfeldherr gewesen, also konnte ihm leicht ein Ausdruck entschlüpfen, durch den er sich bei August, in dessen Gnade er stand, wieder verhafst gemacht hätte. *alea* wird für einen Glücksfall, besonders einen gefährlichen, gesezt, und *periculosae* verstärkt die Sache noch.

Tractas)

Tractas) tractare aliquam rem sagt der Römer für occupatum esse in aliqua re.

et incedis — doloso) Eine sehr schöne Beschreibung eines gefährlichen Wagstücks! Das Feuer des Bürgerkriegs war zwar erloschen, aber die Asche war gleichsam noch heifs; wer darüber ging, konnte leicht in verborgenes Feuer gerathen. Die Asche hat das schöne Beiwort *doloso*, weil sie bei dem Schein des erloschenen Feuers oft trügt. vergl. Propert. 1 B. 5 Eleg. Infelix properas ultima nosse mala. Et miser ignotos vestigia ferre per ignes.

Paullum — theatris) sine, ut theatra tantisper tuis tragoediis careant, seponatur paullum studium tuum tragoediarum faciendarum. Die Tragödie heifst severa im Gegensaz der Komödie. Der Plural *theatris* steht für den Sing., und *desit* für absit. *paullum* zeigt, dafs H. wünscht, Pollio möge die tragische Muse nicht zu lange verlassen, sondern nach geendigter Geschichte wieder zu ihr zurückkehren. Er war ein guter Tragödiendichter, weswegen ihn Virgil in der 8 Ekl. sehr lobt.

mox — ordinaris) res publicae sind hier res gestae, und es wird auch von der Geschichtschreibung gesagt, und ist denn so viel, als res publice gestae, publico sumtu, publica auctoritate. res ordinare wird eigentlich vom Consul gesagt, aber auch vom Schriftsteller, wo es res componere, collocare, segregrare bedeutet, ihnen die gehörige Stelle geben, *συνταϲσειν*. Es ist also weiter nichts, als: ubi absolveris narrationem de bello civili.

grande munus) für opus, das wichtige Geschäft eines Tragödiendichters.

Cecropio — cothurno) Gewöhnlich müfste *munus cothurni* stehen, allein es ist bei Dichtern ein gewöhnlicher modus loquendi, statt des Substant. im Genitiv. den Ablativ zu sezen. Ein Werk des Kothurns ist eine tragische Arbeit. Das Eigen-

 thüm-

thümliche der alten Tragödie ist, dafs sie ihre Sujets aus der Heldenzeit hernimmt. *Cecropio* steht für Attico, weil Kekrops der erste König und Stifter Athens gewesen, und die Tragödie in Athen ihre höchste Stufe erreicht hat. Der Kothurn war eine Art von hohen Schuhen, welche die ältern Tragödianten trugen, um mittelst derselben die Helden der alten Welt, die man sich als Menschen von ungewöhnlicher Leibeslänge dachte, vorstellen zu können. Auf dem Kothurn gehen, heifst daher theils einen Helden im Trauerspiel vorstellen, theils, wie in unsrer Stelle, eine Tragödie schreiben. Bei cothurno ist *in* zu verstehen.

Insigne — reis) Alle Ausdrücke sind hier sehr sorgfältig ausgewählt; alles ist mit Fleifs ausgearbeitet; es findet sich kein Wort, das nicht zur Fülle etwas beiträgt. *praesidium*, weil Pollio die Angeklagten vertheidigte, *maestis*, ein aus der Natur der Sache hergenommenes Beiwort der Angeklagten.

Et consulenti curiae) weil er als Senator im Senat seine Stimme gab, die von Gewicht war, da er so viele Ehrenvorzüge besafs, und sie auch mit Weisheit gab. Das eigentliche Wort von Berathschlagungen im Senat ist sonst deliberare, und consulere wird gesagt von dem, der die Vota sammlet, vota consulta facere. Hier stellts H. sehr schmeichelnd so vor, als wenn der auf der Kurie versammlete Senat ihn um seine Stimme fragte. Ein sehr grofses Kompliment für Pollio!

Cui laurus — triumpho) Seinen Triumpf, dessen hier gedacht wird, hielt Pollio vermuthlich im J. R. 715. da er kurz vorher einen glücklichen Feldzug gegen die Parthiner in Dalmatien unternommen, und ihre Hauptstadt Salona erobert hatte.

Iam nunc) Nun tritt der Dichter auf, und sezt sich in der Begeisterung in den Augenblick, da die Geschichte schon geendigt ist, und vorgelesen

sen wird. Er rühmt in dieser und den folgenden Strophen die Mahlereien in Pollios Schreibart. Wir lesen izt ein Buch und erfahren dadurch seinen Inhalt. Die Alten liefsen sich vorlesen. Sie hatten ihre Anagnosten, welches Sclaven waren, die ihnen vorlasen; dabei hatten sie ihre Wachstäfelchen vor sich, worauf sie gleich notirten, was sie anmerken wollten. Wenn einer ein Buch herausgab, so gab er ein Exemplar davon an einen Freund, oder in einer Versammlung von Freunden, wo denn immer mehr Abschriften davon genommen wurden, nachdem es einer vorgelesen. Daher heifsts: ego audivi, nicht legi, wenn von der Herausgabe eines Buchs die Rede ist. Statt dafs der Prosaist sagt, schon liest einer die Geschichte ab, drückt es der Dichter sehr sinnlich aus, als ob er alles hört, was sie enthält.

minaci — aures) Dies Horn wird auch anderwärts tuba directa, aes rectum genannt. Es diente dem Fufsvolk zum Zeichen des vorhandenen Angriffs, und heifst daher drohend.

iam litui strepunt) Der *lituus* oder die krumme und hellklingende Trompete diente der Reiterei zu eben diesem Signal.

Iam fulgor — equos) sehr mahlerisch! Der Bliz der Waffen macht die Pferde scheu, dafs sie flüchtig werden.

equitumque vultus) ist schön gesagt! Die Waffen blizen ihnen Schrecken ins Gesicht, der Anblick derselben erschreckt sie.

Audire — duces) bezieht sich auf die Reden der Feldherrn, die sie an ihre Heere zu halten pflegten: der Dichter hört gleichsam die Anreden der Feldherrn an ihre Truppen mitten im Schlachtgewühl.

Non indecoro) für honesto, davon hergenommen, dafs die Feldherren durch den Staub, der

 durch

durch das Gewühl der Schlacht erregt wird, ganz bedeckt und davon beschmuzt werden. Diesen Staub nennt H. *non indecorum*, weil sie sich auf dem Schlachtfelde Ruhm erkämpften.

Et cuncta — Catonis) zwei schöne fürtreffliche Verse des Dichters! Welch eine ausnehmend schöne Zusammenstellung der Ideen: alle Welt liegt unter, nur nicht der trozige Geist Catos. H. hört keinen erzählenden Geschichtschreiber, er hört die Sache selbst, sie trägt sich gleichsam noch einmal zu. Ein meisterhaftes Lob des Pollio! Es zielt dies auf die Farsalische Schlacht, worin Cäsar den Pompejus besiegte. Nach derselben unterwarf sich ein grofser Theil der Pompejaner dem Sieger und hatte nicht Lust, den Krieg noch länger fortzusezen. Cäsar hatte also Rom und die ganze Römische Welt überwunden, nur nicht den Cato. Dieser besafs den ganzen Römischen republikanischen Geist, und konnte keinen Oberherrn über sich dulden. Er begab sich also nach dieser unglücklichen Schlacht nach Afrika, wo Scipio, Pompejus Schwiegervater, in Verbindung mit dem Mauretanischen Könige, Juba, den Krieg gegen Cäsarn erneuerte. Hier übernahm er eine Unterfeldherrnstelle unter Scipio. Cäsar ging selbst nach Afrika. Scipio verlor. Cäsar belagerte nun Cato in der festen Stadt Utika, und that ihm die vortheilhaftesten Friedensvorschläge. Aber Cato dachte zu ächt Römisch, um diese anzunehmen. Er wollte lieber als freier Römer sterben, und entleibte sich, wie er keine Rettung mehr sah. Er blieb also ununterjocht. *cuncta terrarum* ist Griechischartig für cunctas terras, wie angusta viarum, extrema finium: und atrox für ferox. Es bedeutet tapfer, mit der Nebenidee von einem etwas zu weit getriebenem wilden Muth, ist also ein dem unbiegsamen Charakter Catos sehr angemessenes Beiwort, das weit mehr sagt, als praeter invictum animum Catonis. Der Dichter will damit dem August schmeicheln.

Iuno

Juno — Afris) Hier müssen wir an die Begriffe der Römer vom bürgerlichen Kriege denken! Man sah ihn als eine Blutschuld an, die der Staat auf sich geladen, und solche Blutschulden pflegten die Götter durch Landplagen zu strafen. So wurde das als Strafe der Götter angesehn, dafs Cato und ein grofser Theil der flüchtigen Römer in Afrika umgekommen, wegen des vielen vergossenen Bluts der Karthager, da die Römer vormals Karthago zerstört und viele 1000 Karthager niedergehauen hatten; eben so waren im Numidischen Kriege gegen Jugurtha wieder viele Afrikaner umgekommen; dafür mufste nun Rom so viel leiden. Es ist ein feiner Kunstgriff des Dichters, den unbändigen Ehrgeiz der Römer, der die eigentliche Triebfeder ihrer Bürgerkriege war, zu verschweigen, und die Quelle davon in der Rache der Afrikanischen Schuzgötter zu suchen. Vielleicht hatte Pollio von der Ursach dieser Kriege zu frei geschrieben, und H. wollte ihm einen Wink geben, wie er hie und da die Mängel seines Buchs vor dessen öffentlicher Bekanntmachung verbessern könne. Juno war die Schuzgöttin der Afrikaner, und Feindin der Römer wegen Trojens Zerstörung. *amicior*, für amicus, oder man mufs quam Romanis dabei verstehen.

inulta — Tellure) Afrika. Hier steht *inulta* passiv. Nach *tellure* mufs interpungirt werden. *impotens* ist ακρατης της οργης, non potuerat irae suae satisfacere. Juno und die übrigen Schuzgötter der Afrikaner hätten gern sogleich Rache geübt; allein das Schicksal wollte, dafs sie es nicht konnten, sondern vielmehr auch nachgehends ihren grofsen Hannibal geschlagen, und zulezt ihr herrliches Karthago verbrennen sehen, selbst aber aus den verwüsteten Karthagischen Landschaften weichen mufsten.

victorum — Jugurthae) s. das Wörterbuch. Der Dichter nennt Jugurtha für alle von den Römern

mern in Afrika bekriegte Staaten; diesen, sagt er, haben die den Afrikanern geneigten Gottheiten die nach der Farsalischen Schlacht übriggebliebenen Römer zum Todtenopfer geweiht. Man hatte nemlich die Vorstellung, die Schuzgötter vertheidigen ein Land, so lange sie nur können, und verlassen es, wenn alles damit aus ist. *victorum nepotes* sind die Römer, deren Vorfahren Afrika unterjocht hatten. *retulit* für tulit inferias. Der Dichter sagt *re* ohne Bedeutung. inferiae sind victimae, quae manibus mactantur.

Quis – Campus) für nullus campus, und *Latino* für Romano, weil Rom in Latium lag. An allen Orten und Enden waren im Bürgerkriege Schlachten und Niederlagen, also wurden alle Felder mit Römischen Blute gedüngt. *pinguior* für pinguis, pinguefactus.

sepulcris – Testatur) impia, weil Römer gegen Römer gefochten, welches ein scelus war. Sehr ausdrucksvoll und mahlerisch!

auditumque – ruinae) Die Mahlerei dieser Verse ist überaus schön! Der Römische Staat fällt als ein grofser schwerer Körper mit einem fürchterlichen Getöse nieder, so dafs es die fernen Meder hören. Der Dichter will dadurch, dafs er die fernesten Völker im O. und W. nennt, die das Krachen des Falls des Römischen Reichs gehört, sagen, dafs der Fall die ganze Welt in Erstaunen gesezt habe. Das Reich ging zwar nicht zu Grunde, kam aber dem Untergang nahe. *Hesperia* ist das Abendland, hier Italien, das Griechenland westlich liegt. s. 1 B. 36 O.

gurges) dichterisch für lacus.

Ignara) expers. Die Wasser der Seen und Flüsse werden hier gleichsam als lebendig vorgestellt.

lugubris belli) weil der Krieg Wehklagen verursacht.

quod

quod mare — caedes) *Dauniae* wird dichterischer mit *caedes* als mit mare verbunden, weil das die Sache noch erhöht. Es steht für Romanae caedes, weil eine Gegend Unteritaliens, unterhalb Apulien, Daunien hiefs. s. das Wörterb. decolor 1) was keine Farbe hat, 2) was seine Farbe verändert, also *decolorare* für tingere, färben. Es folgt hieraus nicht, dafs die Römer *alle* Meere der Erde mit ihrem Blute gefärbt haben; das haben sie nicht, aber doch viele.

Quae caret — nostro) Ebenfalls dichterische Vergröfserung. Dies beweifst, dafs H. vorher auch *Dauniae caedes* verbunden habe.

Sed ne etc.) H. gibt sich immer das Ansehn, als ob er sich mit wichtigen Gegenständen nicht abgeben will.

Musa procax) kühne Muse, weil er sich an diese ernsthafte O. über die Bürgerkriege gewagt hatte.

iocis) levioribus et amoenis carminibus.

retractes) für tractes, wie bei H. sehr gewöhnlich.

munera) ist blofs Umschreibung. Man pflegt es für jedes, was zu einer Sache gehört, zu sezen, wie munera belli für bellum, munera vitae für vita: so hier *munera Naeniae* für naenia.

Ceae Naeniae) *Naenia*, ein Trauergesang, hier ein lyrisches Gedicht klagenden Inhalts. Der Griechische Dichter Simonides aus der Insel Cea hat lyrische Gedichte traurigen Inhalts geschrieben, die verloren sind.

Dionaeo sub antro) für jede anmuthige Grotte, Venereo antro. s. das Wörterb.

Quaere — plectro) leviores cantus. plectrum sehr oft für lyra bei Dichtern.

AD

CRISPUM SALLUSTIUM.

ODE II.

Eine moralische Ode, die sich vor den übrigen auszeichnet. Sie enthält einen Tadel des Geldgeizes. Das Geld, sagt H., ist nicht an sich selbst, sondern nur alsdenn gut, wenn man es weislich gebraucht. Darum rühmt man den Proculejus, der sein väterliches Erbe zum Besten seiner verunglückten Brüder anwendete. Wer seine Begierden und seine Habsucht beherrscht, ist gröſser, als der Beherrscher ganzer Provinzen. Der Geldgierige ist dem Wassersüchtigen ähnlich, je mehr dieser trinkt, desto mehr dürstet er; je mehr jener Gold anhäuft, desto mehr wünscht er die Goldhaufen zu vervielfältigen. Beide müssen die Quelle ihres Uebels zu verstopfen suchen. Wir nennen gemeiniglich den glücklich, der reich ist. Frahat sizt wieder auf dem Throne, und ist reich; aber welcher rechtschaffene Mann hält ihn für glücklich? Nur der ist glücklich, welcher groſse Goldhaufen nicht mit neidischen Blicken betrachtet.

Die Ode besteht aus Sapphischen Strophen.

Nullus argento color est, avaris
Abdito terris; inimice lamnae
Crispe Sallusti, nisi temperato
Splendeat usu.
Vivet extento Proculeius aevo,
Notus in fratres animi paterni;
Illum aget penna metuente solvi
Fama superstes.
Latius regnes avidum domando
Spiritum, quam si Libyam remotis
Gadibus iungas, et uterque Poenus:
Serviat uni.
Crescit indulgens sibi dirus hydrops,
Nec sitim pellit, nisi caussa morbi
Fugerit venis, et aquosus albo
Corpore languor.
Redditum Cyri solio Phraatem
Dissidens plebi, numero beatorum
Eximit Virtus, populumque falsis
Dedocet uti
Vocibus; regnum et diadema tutum
Deferens uni, propriamque laurum,
Quisquis ingentes oculo irretorto
Spectat acervos.

Anmerkungen.

Nullus argento color) Geld hat keinen Werth, keine Schönheit an sich, erst durch den Gebrauch. Man muſs die Worte ordnen: Crispe Sallusti, inimice

mice lamnae, abditae terris avaris, nullus color est argento, nisi splendeat usu temperato. *Color* im ersten, und *splendeat* im 4 Verse beziehn sich augenscheinlich auf einander. Man kann also das *nullus argento color est*, und das *nisi temperato splendeat usu* sehr schicklich zusammenhängen, und die Verbindung der beiden Säze gibt eine artige Sentenz. color steht für nitor, splendor; argentum non splendet. Silber, wenns verarbeitet ist, dann fällts in die Augen, dann glänzt es, hingegen vergrabenes hat keinen Werth. Ungenüztes Geld des Geizigen ist ohne Werth, will H. sagen.

avaris — terris) sehr schön vom Dichter ausgedrückt! Er legt der Erde bei, was dem Geize zukommt. Die Erde heiſst geizig, weil sie die Schäze, die man ihr anvertraut, nicht gern wieder herausgibt. Die Worte *avaris abditae terris inimice lamnae* können heiſsen: du Feind des Metalls, das noch im geizigen Schacht verborgen liegt, und ungeprägt ist; oder auch: du Feind des Geldes, das man im Schoſs der geizigen Erde verbirgt. Ich bin mit Schmidt für dies leztere; denn ob ich gleich das erste leidlich finde, so hat es doch mit der Idee des Dichters, der wider den Geiz eifert, nur einen entfernten Zusammenhang. *Abditae* scheint auch anzuzeigen, daſs man das Geld verborgen habe, nicht aber, daſs es von Natur verborgen sey; denn die Grundbedeutung von *abdere* ist, wegschaffen. In diesem Verstande stehts auch 4 B. 30 O. 3 B. 16 O. *argentum* hier wie sonst *aurum*, Geld, Vermögen überhaupt. *lamna*, Blech für Gold- und Silberblech. Nach dem damaligen Sprachgebrauch muſs dies Wort für Geld haben gesezt werden können.

nisi — usu) nisi qui temperate, i. e. prudenter, utetur, zu vernünftigen Zwecken. *Splendeat* wegen des vorhergehenden *color*.

Vivet) H. gibt gleich ein Beispiel vom vernünftigen Gebrauch des Geldes.

exten-

extento Proculeius aevo) s. das Wörterb. Genau ist dieser Edelmuth des Proculejus nicht bekannt. *extento* für longo, producto aevo. Es geht hier auf seinen Ruf; durch diesen soll er lange leben.

notus) für propter, alicuius rei caussa. ἕνεκα, s. 4 B. 13 O. 21 V.

Illum aget) vehet illum, sie wird ihn durch die Luft tragen.

penna) für ala, und zwar der Sing. für den Plur.

metuente solvi) quae non potest solvi. Statt des gemeinen cavere steht bei Dichtern metuere; qui enim cavet, is et metuit. s. 3 B. 24 O. 22 V. *penna metuens solvi* sind also Flügel, die sich lange im Fluge erhalten, oder wie es Lambin ausdrückt, cuius nulla umquam dissolutio est futura. vergl. Virg. Georg. I. 246. *metuentes* ist für das Griech. Φυλαττομένας, vergl. Hor. Sat. 2 B. 5 Sat. 3 B. 11 O. Der usus loquendi ist also erwiesen, und Fama mufste auch solche Flügel haben, die nicht ermatten; denn der Sinn des Dichters ist, Proculejus werde wegen seiner väterlichen Gesinnungen gegen seine Brüder ewig berühmt seyn.

Latius regnes) Sich in seinen Wünschen zu mäfsigen wissen, mit dem, was man hat, zufrieden seyn, das ist vernünftig. Man mufs sich Grenzen sezen können. Wer sich zu mäfsigen weifs, der ist reicher, als wer alle Ländereien der Erde besizt und immer mehr haben will. Dies führt H. sehr lyrisch aus.

avidum — Spiritum) was in Prose cupiditas ist. Reiche werden von Dichtern oft reges, und reich seyn, regnare genannt.

quam si — iungas) Hier entsteht eine Schwierigkeit. *Lybia* ist eigentlich der innere Theil von Afrika,

Afrika, wie kann der mit Gades verbunden werden? Es wird auch von Afrika überhaupt gesagt, und hier von einem Theil der Afrikanischen Küste am Mittelmeer. Geht man da weiter herunter, so kommt man an die Meerenge Gibraltar, und noch aufserhalb derselben an der Europäischen Küste lag Gades. Afrika gegen über liegt Hispanien. Da hatten die Karthager ehedem ein grofses Reich gehabt, und die ganze Küste war ihnen unterwürfig gewesen. Sie waren noch weiter in Hispanien vorgedrungen, und hatten es bis an den Iberus erobert. So besafsen also die Karthager die ganze Nordküste Afrikens bis tief ins Land hinein, und eben so die Südküste Hispaniens bis tief ins Land hinein. Dies Bild gebraucht H., um grofse Ländereien auszudrücken. Gades nennt er *remoti*, weils der äufserste Ort in Hispanien und von Rom sehr fern war. Izt Cadiz.

uterque Poenus) weil die Karthager ehedem die beiden Küsten Afrikens und Hispaniens inne hatten, und weils aufser dem berühmten Karthago in Afrika noch ein Neu-Karthago (Cartagena) in Hispanien gab, das der Karthagische Feldherr Asdrubal erbaut hatte. Es sind hier agri Poenorum in utroque litore.

serviat) hier für possidere, als ein Eigenthum besizen. Die grofsen Römer besafsen unermefsliche Güter. Einige konnten bis mitten in Italien, wenn sie reisten, alle Nacht auf ihrem Boden schlafen. Solche Reihen von Gütern hatten sie nicht blofs in Italien, sondern auch in Afrika, wo das herrliche Getreideland an der Küste war, wo sie sich besonders gern anzukaufen suchten. Iungere Libyam Gadibus ist also, solche unermefsliche Ländereien besizen, die an Afrika hin bis nach Hispanien hinüber in Eins fortgehen. Dies Bild steht auch 3 B. 16 O. 29 V. und in der 2 Epist. 171 V.

Crescit

Crescit indulgens) Diese Strophe sagt unter einem treffenden Bilde, was der bekannte Vers Juvenals ohne Bild sagt: crescit amor nummi, quantum ipsa pecunia crescit. Gleich einem Wassersüchtigen, der nie den Durst löschen kann, ist der Reiche, der nie genug hat. *indulgens sibi* sc. potu.

dirus hydrops) wegen des scheuſslichen Aussehens. Sie wird hier personifizirt, und für den Wassersüchtigen gesezt.

nisi caussa morbi) Diese liegt in den verdorbenen Säften, und beim Geiz in den Begierden.

Fugerit venis) für e venis; die Adern für das Blut in denselben, dessen Säfte zu sehr verdorben, und die Lymphe zu sehr abgesondert ist.

et aquosus — languor) ist hypallage für schwächendes, entkräftendes Wasser. Es steht für die Krankheit selbst.

albo Corpore) Weil die Haut durch den Geschwulst so sehr gespannt wird, hat sie eine äuſserst blasse Farbe.

Redditum Cyri) Daſs Frahat wieder auf dem Persischen Thron, und folglich reich ist, und glänzt, deswegen nennt ihn wol der Pöbel, nicht aber ein tugendhafter und rechtschaffener Mann glücklich, denn er war ein unwürdiger König. Wir sehen hieraus, daſs H. diese O. etwa damals geschrieben habe, wie sich Frahat wieder in Besiz des Parthischen Throns gesezt hatte. Diesen Umstand gebraucht er, um den Gedanken auszudrücken, nur der ist glücklich, der sein Vermögen recht zu gebrauchen weiſs, nicht der Reiche als Reicher; das lehren Philosophie und gesunde Moral. Vielleicht wollte H. bei dieser Strophe gelegentlich seinem gelehrten Zeitgenossen Varo eins anhängen, der im 4. B. de ling. lat. sagt: Beatus est, qui multa bona possidet.

Cyri solio) hier das Parthische Reich, das aus den Trümmern des Persischen errichtet war. s. das Wöterb.

Phraatem) s. das Wörterb.

Dissidens plebi) für a plebe, nach Horatischer Manier; anders wie der groſse Haufe denkend.

numero beatorum) i. e. felicium. Verwandte Ideen vertauschen Dichter oft. Die lezte Sylbe von beatorum muſs nach dem Metrum zum folgenden Verse gezogen worden, sonst hätte dieser V. eine Sylbe zu viel.

Eximit virtus) Das ist die Moralphilosophie; die beschäftigt sich mit den Lehren von der Tugend. Nach den Grundsäzen der Philosophie von der wahren Tugend ist Frahat gar nicht unter die Glücklichen zu zählen.

populum — Vocibus) Dedocet ist hier wol nichts mehr als docet, und *populus* ist hier der Pöbel. Die Philosophie lehrt, daſs hier der Pöbel die Worte falsch gebraucht. dedocere heiſst eigentlich, einen von seiner Meinung abbringen, und weil das durch Belehrung geschieht, auch belehren.

regnum — uni) deferre fürs prosaische tribuere, und *tutum* drückt aus, daſs er nicht in der Besorglichkeit stehen müsse, den Thron wieder zu verlieren, wie bei Frahat der Fall gewesen. *uni*, i. e. ei unice. Schmidt vermuthet sehr wahrscheinlich, H. habe bei diesem kleinen Gemählde Octavian im Sinne gehabt, und sagen wollen, ihn allein preise die Tugend glücklich, und er könne sich ein dauerhaftes Diadem und unsterblichen Ruhm versprechen, er, der in der That nichts weniger als geldgeizig war. *uni* verräth ihn genugsam.

propriamque laurum) ein Lorbeer, den er nicht den Truppen, nicht andern Umständen, sondern sich

sich selbst zu danken hat, oder debitam, der ihm recht eigenthümlich zugehört; quae amitti, eripi non potest, erklärts Lambin gut.

Quisquis ingentes – acervos) qui non appetit ingentes acervos; dafür sagt H. adspicere oculo irretorto. • Dies Bild des Dichters kommt oft vor für einen, der seine Begierde nicht mäſsigen kann. Dies wird dadurch charakterisirt, daſs ihn das Gold durch seinen Glanz blendet, daſs ers nicht ansehn kann, ohne es zu bewundern, er muſs endlich die Augen wegwenden wegen des blendenden Glanzes. Von der Seite betrachtet paſste das Bild nicht hieher. Allein *oculus irretortus* ist auch synonim mit oculus rectus, und so wäre der Sinn: der groſse Goldhaufen ansehn kann, ohne sich blenden zu lassen, ohne daſs er nöthig hat die Augen abzuwenden, weil der Glanz keinen Eindruck auf ihn macht. Dies war unstreitig H. Idee, und er hat sie schön ausgedrückt. vergl. Lambin bei dieser Stelle.

AD

DELLIUM.

*

ODE III.

In jeder Glücksveränderung muſs man einerlei Gemüthsverfassung behaupten und sich die Annehmlichkeiten des Lebens in Ruhe und Zufriedenheit, und in einem vernünftigen Gebrauche seiner Güter zu Nuz machen, weil jedem Menschen der Tod unfehlbar bevorsteht. Dies ist der

Inhalt

Inhalt dieser Ode, die H. mit den Blumen der Dichtkunst, mit künstlichen Wendungen des Vortrags, und mit der schönsten Harmonie der Versifikazion ausgeschmückt, und ihr Geist und Leben gegeben hat. Der Dichter wird darin ein Volksdichter, da er gemeine Moral anschauend zu machen weiſs, daſs sie dem Gedächtniſs sich einprägt und geläufig wird.

Das Sylbenmaſs der Ode ist dasselbe der 9ten Ode 1 B.

Aequam memento rebus in arduis
Servare mentem, non secus in bonis
Ab insolenti temperatam
Laetitia, moriture, Delli,

Seu maestus omni tempore vixeris,
Seu te in remoto gramine per dies
Festos reclinatum bearis
Interiore nota Falerni.

Qua pinus ingens, albaque populus
Umbram hospitalem consociare amant
Ramis, et obliquo laborat
Lympha fugax trepidare rivo:

Huc vina, et unguenta, et nimium brevis
Flores amoenos ferre iube rosae:
Dum res et aetas et Sororum
Fila trium patiuntur atra.

Cedes

Cedes coëmtis saltibus et domo,
Villaque, flavus quam Tiberis lavit,
Cedes, et exstructis in altum
Divitiis potietur haeres.
Divesne prisco natus ab Inacho,
Nil interest, an pauper, et infima
De gente, sub divo moreris,
Victima nil miserantis Orci.
Omnes eodem cogimur: omnium
Versatur urna serius ocius
Sors exitura, et nos in aeternum
Exilium impositura cymbae.

Anmerkungen.

Aequam) i. e. aequabilem, non contractam aut demissam.

rebus in arduis) i. e. in periculis. Hoch, steil, gefährlich sind verwandte Ideen, die Dichter sehr oft verwechseln. memento aequo animo ferre res adversas, ist der prosaische Saz.

non secus in bonis) vergl. H. Dichtkunst v. 148. bonae für secundae, felices.

temperatam) i. e. liberatam.

moriture) enthält den ganzen Saz, qui moriturus es. Du mufst sterben, du magst leben, wie du willst, also mufst du dir durch Gleichmüthigkeit das Leben zu erleichtern suchen.

Seu te - gramine) Die Vergnügungen des Lebens drückt H. hier durch Mahlzeiten im Schatten aus. gramen remotum für locus remotus in gramine, remotus nemlich ab arbitris.

per dies Festos) i. e. sacros. Die Römer feierten viele Feste, an denen sie nicht arbeiten durf-

ten, und die sie also, wies zu gehen pflegt, mehrentheils anwandten, sich gütlich zu thun, besonders auf dem Lande. vergl. Tibull. I. 10, 51.

bearis) i. e. te hilariter et beatorum in morem curaris, te vino praestantissimo invitaris.

Interiore nota Falerni) alter fürtrefflicher Falernerwein. *nota* bedeutet hier gerade das, was man bei uns die Sorte nennt, und hat den Namen von dem Zeichen, mit dem man die Flaschen stempelte, um zu wissen, wie alt der Wein wäre. Den alten Wein legte man in den innersten Winkel des Kellers, und versteckte ihn gleichsam; der jüngere aber lag vorne an. *interior nota Falerni* ist also die älteste und beste Sorte Falerner.

Qua pinus ingens) qua, nemlich parte, und *ingens* wegen ihres sehr hohen und geraden Wuchses. Wahrscheinlich schildert H. eine Gegend auf Dellius Landgute, dessen V. 18 erwähnt wird. Die Mahlerei dieser Strophe ist sehr blühend.

albaque populus) Der Pappelbaum ist in Italien sehr häufig, und die Weiſspappel ist die beste, daher sie H. hier nennt.

Umbram — Ramis) consociare ist coniungere ramos; das geschah, um Schatten zu machen. Dieser hat das schöne Beiwort *hospitalis*, gastfreundlich. Der mich aufnimmt, ist hospes; das wird hier schön auf den Schatten übergetragen. *amant* nach dem Griech. *Φιλειν* für solent, doch mit dem Nebenbegriff, daſs es Vergnügen macht, wo sich die Schatten freundlich mit einander vereinigen.

et obliquo — rivo) Wie sehr schön hat H. den Gedanken ausgemahlt, wo ein Bach flieſst! *lympha fugax*, das flüchtige Wasser, ein ausnehmend schön erfundenes Beiwort für das stete Fortflieſsen eines Baches. Das Wasser eilt gleichsam wie ein Flüchtiger von jedem Orte fort. *trepidare*, fürs prosaische fluere, aber sehr mahlerisch, da es die zitternde Bewegung des fortflieſsenden Wassers

sers ausdrückt, und dies wird durch *laborat* noch verstärkt, welches ein stärkeres Wort für festinat ist. Das Wasser kämpft gleichsam zitternd mit allen Hindernissen im Fließen. *obliquo rivo*, wegen der Krümmungen des Bachs, für tortuoso. Kein Ausleger des Dichters hat hier den Widerspruch bemerkt, der in *laborat* und *fugax* liegt. laborare vom Wasser gebraucht, bedeutet, daſs es nicht fort will, und mit Kunst und Mühe fortgetrieben wird. So hat H. *laborare* mehrmals gebraucht, z. B. 1 B. 27 O. 19 V. 3 B. 8 O. 25 V. 22 O. 2 V. vergl. Ovid. Amor. 2 B. 13 El. Daſs man hier diese Bedeutung beibehalten müsse, lehrt *obliquo rivo* deutlich. Da sich nun in den Handschriften Verschiedenheiten finden, so hat J. H. Withof sehr glücklich vermuthet, daſs H. *neque obliquo* geschrieben habe. Der Sinn wäre alsdenn: Wenn du auf einsamen Rasen hingestreckt, alten Falerner trinkst, da wo das flüchtige Wasser nicht mit Mühe und Zwang durch krumme Gänge getrieben wird, sondern von selbst angenehm vorbeirieselt. vergl. 1 B. 10 Epist. 20 V. Eine der glücklichsten Withofschen Konjekturen!

Huc vina -- rosae) Alles, was zu einer Lustparthie gehört, führt H. hier an. Für Blumen nennt er die Königin der Blumen, die Rose, die auch seine Lieblingsblume war, und zwar sagt er *flores rosae* durch einen gewöhnlichen Dichterpleonasmus für rosas, und nennt sie *breves*, für breve tempus florentes, vergänglich, nimis cito deflorescentes, und um die Schönheit der Rose recht auszumahlen, erhält sie auch noch das Beiwort amoena. Noch schöner würde sich H. ausgedrückt haben, wenn er nimium brevis flores amoenos rosae gesagt hätte, aber davon findet sich nichts in Handschriften.

Dum res) Gelegenheit und Umstände, oder Glück, Schicksal, wie 1 B. 12 O. 14 V. So lange es das Schicksal erlaubt.

et aetas) die Jugend, die Zeit, wo sich das Herz der Freude noch öffnet. 2 B. 2 Ep. 216.

et sororum — atra) Die 3 Schwestern sind die 3 Parcen, s. das Wörterb. Sie spannen den Lebensfaden der Menschen. Weil sie ihren Siz in der Unterwelt hatten, heiſst ihr Faden schwarz.

Cedes) Alles Vermögen, alle Güter muſs der Mensch doch einmal verlassen, das drückt H. einzeln aus, um es recht zu versinnlichen.

coëmtis saltibus) Die Römer legten in ihren Höfen, wo sichs thun lieſs, Haine an, und kauften oft, um sie zu vergröſsern, die anstoſsenden dazu. Diese nuzten sie zu Viehweiden, die daher auch *saltus* genannt werden. Die Fundi der Römer bestanden theils aus Ackerfeldern, agris, theils aus Waldungen und Viehweiden, saltibus.

flavus — lavit) ein gewöhnliches Beiwort der Tiber von der Farbe ihres Wassers und Sandes. *lavit* für alluit.

Cedes) ein sehr gewähltes Wort für relinques. Es hat den Nebenbegriff des Abtretens an einen andern. Nach *lavit* muſs interpungirt werden, sonst ist das wiederholte *cedes* matt.

et exstructis — divitiis) divitiis coacervatis. Die angehäuften Schäze werden als ein hoch aufgeführtes Gebäude betrachtet.

Divesne) Der Gedanke ist so alltäglich, als er nur seyn kann, der Dichter aber mahlt ihn so schön aus, daſs er gefällt. Eben den Gedanken drückte er anders in der 4 O. 1 B. aus. Man muſs die Worte ordnen, wie Schmidt angibt: Nil interest divesne, prisco natus ab Inacho, sub divo moreris, an sub divo moreris pauper, et infima de gente, victima tamen es nil miserantis Orci. Denn sub divo morari heiſst hier nicht, wie der Scholiast will, armselig und unter freiem Himmel ohne Dach und Fach leben, sondern überhaupt, leben,

Luft

Luft schöpfen, und bezieht sich sowol auf den Reichen als auf den Armen. Vergl. Servius ad Virg. Aen. XII. 139. Für moreris wäre das gewöhnliche sis. Es ist hier zu mehr Subjekten Ein Prädikat gesezt, das eigentlich nur zum lezten paſst, aber Eine Idee liegt doch darin, quicunque enim moratur, ille est.

prisco — Inacho) i. e. ab Inacho oriundus. Dieser heiſst priscus, weil er der älteste Griech. König in der Fabelgeschichte war, den man kannte. s. das Wörterb. Hier sind 2 Opposita, dives und pauper, infima de gente, und prisco natus ab Inacho. So entspricht sich alles vollkommen, sonst ist nicht die beste Ordnung.

victima — Orci) nihilominus es moriturus. Der Dichter sieht hier die Leichen als Opfer an, die dem Orcus gebracht werden, und hebt dadurch den prosaischen Gedanken. Weil der Tod niemand schont, heiſst Orcus hier *nil miserans* für saevus, crudelis.

Omnes — cogimur) für eundem in locum, und cogimur für compellimur, vergl. 1 B. 34 O. Wir werden alle nach der Unterwelt hingetrieben. Der Ausdruck ist davon hergenommen, daſs Merkur dem Charon die Schatten zutreibt.

omnium — urna) Die Lose wurden alle in eine Urne gethan, darin unter einander geschüttelt, dann wurde sie umgekehrt, daſs die Lose herausfallen sollten. Hier denkt sich H. das Schicksal, *μοιρα*, sors, welches die Urne mit so viel Losen anfüllt, als Menschen leben, sie schüttelt, und ein Los nach dem andern heraus gleiten läſst; welches nun zuerst fällt, der muſs zuerst sterben.

serius ocius) sive serius sive ocius. Die Wortverbindung ist: omnium sors versatur urna, exitura sive serius sive ocius. vergl. 3 B. 1 O. 16 V.

et nos — cymbae) Das Los des Todes sezt uns in den Kahn, und führt uns in den Ort der ewigen Verbannung. Man mufste nemlich von Charon über den Styx gesezt werden. *exilium* ist von H. schön gewählt. Der Tod ist eine ewige Verbannung aus dem Lande der Lebendigen.

AD XANTHIAM PHOCEUM.

*

ODE IV.

Eine kleine dichterische Idee bei einer ganz einzelnen Veranlassung, wovon wir nicht alle Umstände mehr wissen. Xanthias Phokeus, ein Freund H., vielleicht ein Herr an Augusts Hofe, den er nicht näher bezeichnen will, hatte sich in eine schöne Sklavin verliebt. Diese Liebe mochte Aufsehen machen. Da macht H. diese scherzhafte Ode an ihn. Xanthias, sagt er, darf sich der Liebe zu einer Sklavin nicht schämen, denn dies ist schon vorlängst eine bei den gröfsten Helden gewöhnliche Sache, die weder den stolzen Achill, noch den tapfern Ajax, noch den siegreichen Agamemnon entehrte; zudem die Sklaverei des Mädchens, welches den Xanthias empfindlich gemacht hat, ist kein Beweis von ihrer niedern Geburt; ich glaube vielmehr, dafs sie von ganz vornehmer Herkunft ist; ihre Thränen, ihre Aufrichtigkeit,

und

und ihre edle uneigennüzige Denkart machen michs glauben. Dürfte ich hoffen, daſs Xanthias gegen einen 40jährigen Mann nicht eifersüchtig würde, so hätte ich Lust hinzuzusezen, auch die ungemeine Schönheit des Mädchens verdiene zärtliche Begegnung. Die Ode besteht aus Sapphischen Strophen.

Ne sit ancillae tibi amor pudori,
Xanthia Phoceu! Prius insolentem
Serva Briseis niveo colore
Movit Achillem:
Movit Aiacem Telamone natum
Forma captivae dominum Tecmessae:
Arsit Atrides medio in triumpho
Virgine rapta,
Barbarae postquam cecidere turmae
Thessalo victore, et ademtus Hector
Tradidit fessis leviora tolli
Pergama Graiis.
Nescias, an te generum beati
Phyllidis flavae decorent parentes:
Regium certe genus et penates
Maeret iniquos.
Crede non illam tibi de scelesta
Plebe dilectam; neque sic fidelem
Sic lucro aversam potuisse nasci
Matre pudenda.

Brachia et vultum teretesque suras
Integer laudo; fuge suspicari,
Cuius octavum trepidavit aetas
Claudere lustrum.

Anmerkungen.

Ancillae) i. e. servae, wie das folgende zeigt.

Prius) bezieht sich nicht auf insolentem, als ob nemlich Achill vorher nicht gewohnt gewesen wäre, Empfindsamkeit gegens Frauenzimmer zu äuſsern, sondern auf movit, und ist so viel, als iam olim, schon längst, in alten Zeiten, vorlängst, ehe dich, *Xanthias*, noch eine Sklavin fesselte, hat schon eine den Achill bezaubert. Dieser heiſst hier *insolens*, i. e. elatus et ferox. s. das Wörterb.

Serva Briseis) Sie heiſst *serva*, weil sie nach Kriegsrecht Sklavin war. s. das Wörterb.

niveo colore) Ein Theil der Schönheit, die weiſse Haut, wird für die ganze Schönheit geseczt. Vielleicht hatte auch Phyllis diese.

Aiacem Telamone natum) i. e. filium Telamonis. s. das Wörterb.

Forma — Tecmessae) captivae und *dominum* drücken das Verhältniſs aus, worin sie gegen einander standen. *forma* geht auf den schönen Wuchs, die ganze schöne Gestalt, die auch wol Phyllis hatte. s. das Wörterb.

Arsit Atrides) arsit, bei Dichtern vom Verlieben gewöhnlich. s. das Wörterb.

medio in triumpho) victoria. Die Eroberung Trojens war ein Sieg, also konnte sie der Dichter wol einen Triumpf nennen, um die Gröſse des Siegs auszudrücken.

Vir-

Virgine rapta) ist Cassandra, Priams Tochter, die Ajax, Oileus Sohn, aus dem Tempel geraubt und geschändet hatte, daher rapta. s. das Wörterb.

Barbarae — turmae) für Troianae, weil alle Ungriechen Barbaren hiefsen. *turma* war eigentlich eine Abtheilung der Reiterei; die nennt H. dichterisch für die ganze Armee. Es ist dies eine noch fortgesezte Ausschmückung der Idee vom Sieg in der vorhergehenden Strophe.

Thessalo victore) ist Achill, der aus Phthia in Thessalien gebürtig war.

et ademtus Hector) interemtus; denn entrissen und umgebracht werden sind verwandte Ideen. Prosa wäre, caesus Hector. s. das Wörterb.

Tradidit) Hektors Tod wird hier gleichsam als die Uebergabe Trojas an die Griechen vorgestellt.

fessis — Graiis) weil sie schon bis ins 10te Jahr davor gelegen, und des Krieges müde waren.

leviora) faciliora.

tolli) Griechischartig für ad tollendum, nemlich e medio, i. e. ad evertendum.

Pergama) s. das Wörterb. Das Schlofs von Troja, für die ganze Stadt.

Nescias an) fortasse tali loco nata Phyllis est, ut tibi honestum sit, eam amare. Der Dichter, sagt Dacier, kommt hier mit vieler Beurtheilungskraft dem Einwurf zuvor, den man ihm machen konnte, dafs die angeführten Sklavinnen insgesamt Töchter von Standespersonen wären, deren sich ihre Liebhaber nicht schämen durften, Phyllis aber sey vielleicht nur von geringer Herkunft. Ramler bemerkt richtig, dafs man vermuthlich dem Herrn und Liebhaber der Phyllis einbilden wollen, sie sey von sehr gutem Hause. H. sagt

 hierauf

hierauf nicht geradezu: wenn du die Familie dieser Fremden untersuchen könntest, so würdest du sehr niedrige Muhmen, Vettern, Brüder und Schwestern, und eine Mutter antreffen, deren du dich gewiſs zu schämen hättest, sondern, sie muſs hohe Anverwandten haben; wahrhaftig! ich glaube, sie ist von königlichem Geblüt!

generum) steht uneigentlich, er ist nur amator, aber in Beziehung auf die Aeltern wählt H. den Ausdruck.

beati) divites, Reiche mit allem Glanz des Reichthums.

Phyllidis flavae) Sie war also blond.

decorent parentes) ornent, honorem tibi dent. Alles verwandte Ideen.

Regium certe genus) sehr schön für originem egregium, splendidum.

et penates iniquos) Lambin erklärt diese Stelle: deos familiares moerens accusat, ut parum sibi propitios, ut sibi inimicos, et praeter meritum iratos, quod honestissimo et summo loco nata, nunc in alterius potestatem venerit, perpetuo servitura. moeret regium genus sc. sibi ademtum. Sie vermiſst den Gebrauch der königl. Abkunft, ist der Gedanke, welchen der Dichter sehr kurz zusammengebracht hat. Wörtlich kann mans nicht nehmen, denn sie betrübt sich nicht darüber, daſs sie von königl. Abkunft ist, sondern daſs sie davon izt keinen Gebrauch machen kann. *penates* sagt H. für absentiam a penatibus, und dies pro domo. Sie heiſsen iniqui, weil sie sie in so niedrige Umstände haben gerathen lassen.

tibi) Dativ. commodi.

de scelesta Plebe) soll plebem sordidam ausdrücken: die Idee ist vergröſsert, Leute ohne Erziehung sind ohne Sitten; mores impii, impuri wer-

werden ihnen beigelegt. Dafür sagt H. *scelesta plebs*, als kühner Lyriker.

dilectam) diligere sowol als deligere heifst eigentlich auswählen, aus mehrern auslesen, und in dieser eigentlichen Bedeutung stehts hier. Du hast dir keine vom schlechten Pöbel ausgewählt.

sic fidelem) ist auffallend. Xanthias mufste die Treue seiner Schöne erst prüfen. H. aber weifs schon gewifs, dafs sie treu ist.

Sic lucro aversam) statt zu sagen: Siehst du nicht ihren Eigennuz, ihre Habsucht! sagt H., wie ist sie doch so uneigennüzig! Die gewöhnlichen Mätressen waren gar nicht *lucro aversae*.

teretesque suras) Von einer Römerin konnte H. das nicht sagen, die ging bekleidet bis auf die Füfse, daher bei Beschreibung der Schönheit nichts von Waden gesagt werden konnte: aber Ausländerinnen und Sklavinnen trugen blofs eine kurze Kleidung, wo die Waden zum Vorschein kommen konnten. Der Freund des Dichters müfste sehr einfältig gewesen seyn, wenn er hier keinen Spott gemerkt hätte!

Integer) intactus ab amore, liber, ohne Leidenschaft. s. 1 B. 22 O. 3 B. 7 O.

fuge suspicari) dichterisch für noli; quod enim nolo, id fugio.

trepidavit Claudere) statt festinavit, wie der Scholiast Akron bemerkt. Auch Virgil gebraucht trepidare in dem Sinn, und H. an mehrern Stellen, als in der 5 O. dieses B. 2 O. 4 B. Es zeigt Schnelligkeit an.

octavum lustrum) *lustrum* ist eine Zeit von 5 Jahren, von lustrare, versöhnen. Die Römer feierten alle 5 Jahre ein grofses Versöhnungsfest, und davon hat dieser Zeitraum den Namen. H. sagt hier also, dafs er bald 40 Jahr alt sey, und dafs

dafs also Xanthias keine Eifersucht wider ihn zu hegen brauche. Der Spötter treibt es also hier noch weiter, da er sagt: Vor mir bist du sicher, ob ich gleich ihre körperlichen Reize sehr gut ins Auge gefafst habe, denn ich bin — 40 Jahr alt! — Will man die Ode für ernsthaft ausgeben, so kann man nicht gut absehen, zu welchem Zweck sie gemacht worden ist. Xanthias hat sich mit einer fremden Gefangenen so weit eingelassen, dafs er sie heirathen will; werden ihn seine Freunde wol im Ernst ermahnen, dies ja nicht zu unterlassen? — Die lezte Strophe könnte ganz fehlen, und das Gedicht wäre doch vollständig.

ODE V.

H. richtet diese Ode an einen Freund, der sich in ein junges, noch unreifes Mädchen verliebt hatte, die bei ihrer Jugend noch nicht an Liebe dachte. Nach unsern Sitten ist sie anstöfsig, nicht aber nach den alten Sitten, wo das andre Geschlecht die Achtung nicht hatte, die es bei uns hat, und bei Erklärung Horazens müssen wir uns nothwendig in sein Zeitalter versezen, wenn wir ihn nicht mifsverstehen wollen. H. sucht seinen Freund von der Liebe zur unreifen Lalage abzubringen, und sagt ihm, so schön auch Lalage ist, und so sehr sie die Schönsten übertrifft; so ist sie doch zur Liebe noch viel zu unreif. Sie kömmt mir vor, wie ein weidendes Mutterkälbchen, dems

nur

nur darum zu thun ist, süſsen Klee zu finden, sich zu baden, und mit seines Gleichen spielend auf den Auen umher zu hüpfen, das fürs lästige Joch noch viel zu schwach ist, und das, wenn ihm ungefähr der muthige Stier zu nahe tritt, sogleich zurückbebt. Sie gleicht einer unzeitigen Traube, die der Herbst erst bepurpurn und genieſsbar machen muſs. Wenn sie anfangen wird, sich zu fühlen, wird sie unfehlbar von selbst kommen, und dir, o Freund, der du so viel Glut für sie empfindest, nachschleichen, und mit einem muthwilligen Blicke dir ihre Lüsternheit nach einem Manne zu verstehn geben.

Das Sylbenmaſs der Ode ist das der 9ten O. 1 B.

Nondum subacta ferre iugum valet
Cervice, nondum munia comparis
Aequare, nec tauri ruentis
In Venerem tolerare pondus.
Circa virentes est animus tuae
Campos iuvencae, nunc fluviis gravem
Solantis aestum, nunc in udo
Ludere cum vitulis salicto
Praegestientis. Tolle cupidinem
Immitis uvae: iam tibi lividos
Distinguet Auctumnus racemos
Purpureo varius colore.

Iam

Iam te sequetur: currit enim ferox
Aetas, et illi, quos tibi demserit,
Adponet annos: iam proterva
Fronte petet Lalage maritum
Dilecta, quantum non Pholoë fugax
Non Chloris, albo sic humero nitens
Ut pura nocturno renidet
Luna mari, Gnidiusve Gyges;
Quem si puellarum insereres choro,
Mire sagaces falleret hospites,
Discrimen obscurum solutis
Crinibus ambiguoque vultu.

Anmerkungen.

Nondum — Cervice) iugum ists Kummet, und subigere das eigentliche Wort von anspannen.

nondum — Aequare) compar ist der Nebeneingespannte, *munia* sind die partes, das, was einer zu leisten hat und wirklich leistet, eigentlich vermöge seines Amts, dann überhaupt. Also aequare comparem in muniis praestandis, wenn man seinem Nebengehülfen gleichkommen kann. Sie ist noch zu schwach, um mit dem Nebengespann gleich zu ziehen, nondum viro respondere potest.

nec tauri — pondus) Gleichnisse dieser Art waren bei den Griechen nicht ungewöhnlich, und sie gebrauchten z. B. *ἀταύρωτος*, taurum nondum experta von einem noch unberührten Mädchen; also konnte die eingeführte Nachahmung der Griechen unsern Dichter bei seinen Landsleuten gar wohl entschuldigen. Dazu war selbst in der Latein. Sprache das Joch, das ein Paar neben einander gespannte Stiere tragen, die beständige

Me-

Metapher, mit der man Ehe und Ehesachen bezeichnete, wie die Worte iungere, coniux, coniugium ausweisen. Eine Gasse in Rom, worin Juno, die Vorsteherin des Ehestandes, einen Tempel hatte, hiefs davon vicus iugorius, die Jochgasse. H. durfte also in der Metapher, womit die O. anfängt, nur einige Schritte fortgehen, um auf die Idee geführt zu werden, von der die Rede ist. Mufste sie nicht auch aus diesem Grunde einem Römischen Ohre weniger anstöfsig seyn? Einem Deutschen Ohr bleibt sie immer sehr anstöfsig. *ruere in Venerem* wird vom aestu amoris gebraucht.

Circa — iuvencae) Das junge Kalb, womit der Dichter das Mädchen seines Freundes vergleicht, hat noch keine Wünsche, als auf grünen Auen lustig herumzuspringen. *περὶ τι εἶναι* oder *τυγχάνειν* sagt der Grieche für occupatum esse in aliqua re. Dafür sagt H. hier animus est circa rem, ihr Sinn steht nach einer Sache hin.

nunc — aestum) für levantis, minuentis, die Hize erleichtern. Sie heifst *gravis*, weil sie beschwerlich ist. An Flüssen ists immer etwas kühler.

nunc — Praegestientis) gestire, eigentlich gestus machen, und zwar meistentheils solche, die man in einer grofsen Leidenschaft macht, besonders wenn man sich sehr freut; dann heifst es, eine grofse Begierde wornach haben, weil man diese durch gewisse Bewegungen des Körpers ausdrückt. So hier *praegestire* für magnopere cupere. *ludere* wie *παίζειν* drückt jedes Vergnügen aus, wie unser *Scherzen. salictum*, ein Plaz, wo Weiden wachsen, dann überhaupt, wo Bäume stehen. Dieser bekömmt das Beiwort udum, weil Weiden gern an feuchten Orten stehn.

Tolle — uvae) H. geht hier zu einer andern Metapher fort, um den Gedanken auszudrücken,

sein

sein Freund solle nur noch etwas Geduld haben. Die Veränderung der Metapher läſst sich sehr gut vertheidigen, denn die längere Fortsezung der ersten würde ekelhaft geworden seyn. Und diese zweite Metapher ist unvergleichlich, ein zur Liebe noch nicht reifes Mädchen mit einer unzeitigen Frucht zu vergleichen. Statt der Frucht überhaupt nennt er die Traube, als eine der edelsten Früchte, und gibt ihr das Beiwort *immitis* für acerba.

iam tibi — racemos) lividus, blau unterlaufen, dann schwärzlich, also *lividi racemi*, Trauben, die sich anfangen zu färben. *racemi*, die Stängel, woran die Trauben wachsen, für die Trauben selbst. *distinguere*, bunt färben, und weil sich dabei eine Farbe von der andern unterscheidet, auch unterscheiden.

Auctumnus — colore) Der Herbst heiſst *varius*, buntfarbig, wegen der vielen Farben, die er den reifen Früchten gibt, *πεποικιλμενος*. Alle dunkle Farben heiſsen bei Dichtern *purpura*, denn der beste Tyrische Purpur war dunkelviolet. Hier ists die dunkelrothe Farbe der reifen Trauben. *colore distinguere* für colorare. Der Herbst wird hier personifizirt.

Iam te sequetur) Warte nur, in Kurzem sucht sie selbst dich auf, denn die Jahre gehn hin; die izt noch ein einfältiges Mädchen ist, wird in Kurzem anfangen, sich zu fühlen.

currit — Aetas) aetas ist hier die Jugend des Mädchens, diese heiſst *ferox*, wild, dann scheu, weil das Wild schüchtern ist. Die scheue Jugend läuft bald hin. Ein schönes Beiwort, das ein lebhaftes und sehr angenehmes Bild gibt!

et illi — annos) Schmidt hat hier den rechten Gesichtspunkt gefaſst. Er vermuthet, der Freund H., der die junge Lalage liebte, war nach des Dichters Meinung schon zu alt für sie, und das Wort-

Wortspiel solls ihm zu verstehen geben. Die Erfahrung bezeugt nemlich, daſs Leute, die noch sehr jung sind, nichts so sehr wünschen, als daſs der Zeitpunkt ihrer ersten Jugend erst vorüber seyn möge. Sie träumen groſse Glückseligkeiten, und berechnen ihre Jahre nach ihren Hoffnungen. Jeder Zuwachs ihrer Jahre ist für sie ein Geschenk, das ihnen die Zeit macht: die Zeit gibt ihnen etwas, nemlich die Jahre des Vergnügens und Glücks. Hingegen Leute von gewissen Jahren möchten gern wieder jung werden, und je mehr Alter sie bekommen, desto verdrieſslicher werden sie darüber, weil nach dem Maſs der Zunahme ihrer Jahre ihre Glückseligkeiten abnehmen. Diese berechnen ihre Jahre also nach dem Verlust ihrer Glückseligkeiten, und sehen also jeden Zuwachs ihrer Jahre als einen Raub an, den sie von der Zeit erdulden müssen: die Zeit nimmt ihnen etwas, sie nimmt ihnen die Jahre des Glücks. Stellen wir uns z. B. einen 40jährigen Mann und ein 12jähriges Mädchen vor, so verliert nach dieser Rechnung der Mann, wenn er 44 wird, 4 glückliche Jahre, das Mädchen hingegen, wenn es nun 16 zählt, wird um 4 Jahre glücklicher. Man könnte also bei diesen Personen sagen, die Zeit nehme die 4 Jahre des Mannes, und schenke sie dem Mädchen. Und das war vielleicht, mit einiger Veränderung, das Verhältniſs zwischen Lalage und ihrem Liebhaber. In eben dem Verhältniſs, wie deine Jahre abnehmen, nehmen die ihrigen zu, sagt H. *anni* sind hier nemlich die Jahre der Jugend, die nahmen beim Liebhaber, so wie er im männlichen Alter fortrückte, bei Lalagen aber zu, weil sie erst reif werden sollte. *quos* geht nicht auf die Zahl der Jahre, sondern auf ihr Verhältniſs. So wie der Liebhaber aus der Jugend herausging, ging Lalage in dieselbe hinein, also wurden ihr die Jugendjahre zugelegt, die ihr Liebhaber verlor. Der Ausdruck ist also ächt lyrisch. Prose wäre: et illi eadem proportione ac tibi demserit annos iuventae, eos apponet.

iam proterva fronte) protervus drückt das Freche aus, und besonders bei einem Mädchen, wenn es sich selbst dem Liebhaber in die Arme wirft: non pudebit eam maritum petere.

maritum) amatorem, wofür H. sonst auch moechum und adulterum sagt.

Lalage) wahrscheinlich ein erdichteter Name. s. das Wörterb.

Dilecta -- fugax) s. das Wörterb. Es kann hier auf vielerlei Art konstruirt werden. 1) sie wird sich schon selbst einen Liebhaber suchen, sie, die geliebt wird, so sehr als *Pholoë* und *Chloris*. Das paſst nicht, denn von wem wird sie geliebt? Dies ist sehr matt. 2) sie, die von dir geliebt wird, wird so sehr Liebhaber suchen, als Pholoë kaum darnach strebt. Dies ginge an, allein *fugax* ist dagegen, denn eine scheue Spröde wird nicht nach Liebhabern streben. Will man diese Verbindung annehmen, so muſs man *fugax*, wie Schmidt, von einer schnellfüſsigen Tänzerin erklären, und es mit ποδωκυς für synonym halten. Allein die erste Erklärung hat mehr Beispiele für sich. 3) sie, Lalage, die so sehr geliebt wird, als kaum eine Pholoë etc. Dies ists natürlichste, und daher vorzuziehen. Schmidt hat es auch so genommen in seiner Uebersezung. Für uns hat dies wenig Sinn, und gibt nichts zu denken, allein man kann den Dichter deshalb nicht gleich verdammen; es können uns unbekannte Verhältnisse gewesen seyn.

albo -- nitens) Es kann dies auf Chloris, als die nächste, gehen; allein die ist die Person nicht, die so umständlich sollte beschrieben werden, also muſs mans auf Lalage ziehen. Schmidt ziehts auf Chloris. Die Schönheit ist hier gar nicht nach unsern Sitten charakterisirt. Man muſs sich eine Griechische Dame denken, die Hals und Schultern frei trägt, und der Anzug bedeckt nur das Untere des Körpers bis auf die Füſse herab: daher

wer-

werden die schönen Schultern eines Frauenzimmers bei den alten Dichtern oft gelobt, z. B. der Juno im Homer. Hier vergleicht sie H. mit dem Abglanz des Mondes in der ebenen See.

Ut pura -- mari) In *renidet* ist *ni* sonst kurz, hier aber gebrauchts H. lang. Es kommt her von nidor 1) der Dunst, der von gekochtem Fleische aufsteigt. 2) bezeichnet es den Glanz des gebratenen Fettes: hernach wirds 3) transferirt auf ein heiteres Gesicht, und auf einen, der lacht und die Zähne blicken läſst. Hier ists besondre, daſs renidere mit nitere übereinkömmt, da beides doch ganz verschiedene Wörter sind. Denn *nitere* zeigt den Glanz einer geschliffenen Sache an. Einen solchen Glanz hat aber der Mond nicht, sondern mehr den von *renidere*. *pura* heiſst der Mond, wenn er ganz heiter und Fleckenrein ist. *nocturno mari* ist sehr schön gesagt für noctu in mari. Im Wasser gibt der volle heitere Mond einen schönen Abglanz.

Gnidiusve Gyges) s. das Wörterb. Eine Vergleichung, die unsern Sitten ganz anstöſsig ist. Aber anders wars im Orient und Rom, wo man sehr schöne Jünglinge hatte, Sklaven, die man in der ganzen Welt aufkaufte, von einer Schönheit, wornach die Schönheit der Mädchen konnte abgemessen werden.

Quem si -- choro) i. e. si Gygen inter puellas collocares. chorus war ein Haufen, der zusammenstand, um einen Tanz anzufangen.

Mire sagaces) für valde sagaces, sehr scharfsichtig.

falleret hospites) Fremde, die den jungen Menschen weiter nicht kannten.

Discrimen obscurum) ists Subjekt, und für parva ad modum differentia gesezt. *obscurum* ist ein sehr schön gewähltes Beiwort, der unmerk-

liche Unterschied. Diese schönen jungen Knaben wurden fast eben so gekleidet, als junge Mädchen, und man liess ihnen ihre schönen langen Haare, die den Knaben sonst abgeschnitten wurden.

Crinibus solutis) Lose fliegende Haare waren ein Kennzeichen der Lustknaben. Es ist so viel als crinibus promissis. s. 4. B. 10 O.

ambiguoque vultu) weil man die Gesichtsbildung nicht unterscheiden kann, obs ein Knaben- oder Mädchengesicht seyn soll.

AD

SEPTIMIUM.

*

ODE VI.

H. besingt in dieser schönen Ode die Empfindungen der Freundschaft, die den Wunsch des steten Beisammenlebens in uns hervorbringen, und richtet diesen Wunsch an seinen Freund Septimius. Wenn man annimmt, sagt Ramler, dass unser Dichter nicht ganz genau innerhalb gewisser Jahrsfristen lauter lyrische Gedichte, oder lauter Sermonen, oder lauter Episteln verfertigt habe; so kann er diese Sapphische Ode an seinen Freund Septimius, ob er sie gleich, nach Bentley's wahrscheinlicher Berechnung, erst im 40ten Jahre herausgegeben hat, dennoch sehr früh verfertigt haben, nemlich in dem Alter, worin die Freund-

schaft

schaft am feurigsten zu seyn pflegt, zu der Zeit, als er mit Mäcenas noch nicht bekannt war, und noch nicht wufste, ob er sein kleines väterliches Gütchen behalten würde. Nach der Zeit, als er seine lyrischen Gedichte herausgeben wollte, änderte er einige Züge in dieser Ode, so dafs der Plan izt zu lauten scheint: Septimius, der du mich überall begleiten würdest, und mit mir izt gern gegen die Kantabrier zu Felde gingest, (im Feldzug, den August nach dem Siege über Antonius unternahm) wisse, ich bin des Kriegs müde, und wünsche mein künftiges Leben in Ruhe zuzubringen, und mit dir im Alter an Einem Orte zu leben und mit dir zu sterben. Vielleicht hatte, wie Schmidt bemerkt, Septimius gegen seinen Freund H. sich merken lassen, dafs er wohl Lust habe, am Kantabrischen Kriege Theil zu nehmen, wenn H. mit wollte, und ihn zu einem Besuch auf sein Tarentinisches Landgut eingeladen, dafs defshalb der Dichter gerade diese Umstände erwehnt. Die Ode besteht aus Sapphischen Strophen.

Septimi, Gades aditure mecum, et
Cantabrum indoctum iuga ferre nostra, et
Barbaras Syrtes, ubi Maura semper
Aestuat unda.
Tibur, Argeo positum colono,
Sit meae sedes utinam senectae,

Sit modus lasso maris et viarum
Militiaeque.
Unde si Parcae prohibent iniquae,
Dulce pellitis ovibus Galesi
Flumen et regnata petam Laconi
Rura Phalantho.
Ille terrarum mihi praeter omnes
Angulus ridet, ubi non Hymetto
Mella decedunt, viridique certat
Bacca Venafro.
Ver ubi longum tepidasque praebet
Iupiter brumas: et amicus Aulon,
Fertili Baccho minimum Falernis
Invidet uvis.
Ille te mecum locus et beatae
Postulant arces: ibi tu calentem
Debita sparges lacrima favillam
Vatis amici.

Anmerkungen.

Septimi) s. das Wörterb. Diese erste Strophe ist blofs eine dichterische Erweiterung der Idee: du, der du nicht von mir bliebest, und mich in die entferntesten Gegenden begleitetest,

Gades) s. das Wörterb. H. nennt sie hier für eine der fernesten Gegenden.

aditure) qui sis aditurus, si opus sit, aut si velim.

Cantabrum indoctum) s. d. Wörterb. qui nondum dedicit imperio populi Romani parere. iugum pro

pro servitute, ist bei Dichtern sehr gewöhnlich. Eben so 1 B. 1 O. indocilis pauperiem pati. Sanadon hält hier das 3malige *um* für Mißsklang. Allein man hört nur Ein *um* nach der altrömischen Aussprache, die hier etwas besonders gehabt haben muſs, in *mec' et Candabr' indoctum.*

Barbaras Syrtes) s. das Wörterb. H. nennt sie als eine zweite Extremität. *barbaras* für barbaricas, weil in Afrika lauter barbarische Völker wohnten.

Maura -- unda) s. das Wörterb. für mare Mauretanicum. aestuare, sieden, vom Meer, in einer starken Bewegung seyn, anschwellen. Dies thut das Meer bei den Syrten.

Tibur) s. das Wörterb. *colono* für den Plural, und hier recht eigentlich für den, der hinkommt, eine Kolonie anzulegen. ponere für condere coloniam, nach dem Griech. καθίζειν, qui enim urbem in aliquo loco collocat, is eam posuisse dicitur. --- H. nennt schöne Landgegenden, um den Gedanken auszudrücken, könnte ich doch mein ganzes Leben auf dem Lande zubringen.

Sit -- senectae) in Prose, sit locus requiescentiae. *meae senectae*, gesuchter für mihi seni.

Sit modus) für portus, ein Ruhort, als Ziel der Geschäftigkeit.

lasso) für fesso, dies wird sonst mit ab oder de verbunden, aber der Dichter verbindets auch nach Griech. Art mit dem Genitiv.

viarum) sind die Reisen zu Lande.

Militiaeque) Wenn ich einmal des Seefahrens, Reisens und der Kriegsdienste müde seyn werde.

Unde) statt a quo Tibure, für inde, weil propositio relativa ist.

si Parcae -- iniquae) s. das Wörterb. Dies ist die Stelle, sagt Ramler, woraus sich muthmaſsen

ſsen läſst, H. habe diese O. zu der Zeit entworfen, da sein Schicksal noch nicht entschieden war. Die 13 O. 5 B. scheint ungefähr um eben die Zeit geschrieben zu seyn. H. und seine Gefährten wuſsten damals noch nicht, ob sie nicht würden exuliren müssen. *Parcae iniquae* für adversae, die den Wunsch versagen.

Dulce -- Flumen) s. das Wörterb. *dulce* für amoenum, iucundum. pellitae oves, sollte man denken, wären bloſs lanatae, quae lanam habent; allein hier war ein besondrer Umstand. Man hüllte diese Schaafe in schlechtere Felle ein, damit sie ihre köstliche Wolle nicht überall an den Dornen und Sträuchern hängen lieſsen, oder durch Schmuz verderbten. s. Plin. H. N. 8. 47. Varro de Re Rust. 2 B.

et regnata -- Phalantho) s. das Wörterb. für in quibus regnavit Phalanthus Laco. Eben so regnata Cyro Bactra 3 B. 29 O. Bei Tarent hatte Septimius vielleicht ein Landgut, wo er seinen Freund H. aufzunehmen bereit war.

Ille -- ridet) angulus, hier eine Gegend, nichts mehr. *ridet* für arridet, placet. illa terra mihi omnium maxime placet. Er lobt diese Gegend wegen ihres Honigs und ihrer Oliven.

ubi non -- decedunt) für cedunt, i. e. inferiora, deteriora sunt; decedere enim est, locum superiori et honoratiori dare. *Hymetto* für melli Hymetti. s. das Wörterb.

viridique -- Venafro) s. das Wörterb. cuius Olivae conferri possunt cum Olivis Venafranis. *bacca* für oliva; so redet auch Virgil.

Ver ubi longum) In warmen Gegenden ist ein langer Frühling was werth.

tepidasque -- brumas) bruma für hiems. Der Winter ist da nicht kalt.

et

et amicus Aulon) s. das Wörterb. *Aulon* heifst hier *amicus* amicus, freundschaftlich, denn auch lieblich, angenehm; so stehts hier: Aulon Baccho gratus, a Bacch dilectus. Aber Bacchus fertilis? dies ist etwas hart. Man mufs annehmen, dafs Bacchus hier für den Weinbau steht, dessen Erfinder er war, und der kann fertilis, einträglich genannt werden. Es ist also so viel als vinea utilis, quaestuosa, und dies wird dem Bacchus zugeschrieben, qui agros et vineas reddit fertiles. H. hat also einen neuen Ausdruck gewagt, und Bacchus in einer neuen Bedeutung gesagt. So ist keine Emendazion nöthig. Aulon wird hier als eine Person vorgestellt, die dem Weingott sehr werth ist, und der er defswegen Fruchtbarkeit mittheilt.

minimum) statt non.

Invidet) für cedit, inferior est; denn wer den andern beneidet, thuts, weil er ihm nachsteht.

Falernis uvis) s. das Wörterb. ein Lieblingswein Horazens.

Ille te -- arces) Diese Strophe enthält ein herrliches Sentiment eines Freundes gegen den andern, in den rührendsten Bildern ausgedrückt! postulare aliquem in eo loco, i. e. ut sit in eo loco. arx bei Dichtern oft weiter nichts, als eine Anhöhe, ein Berg: *beatae arces* fruchtbare, herrliche Anhöhen, die angenehme Aussichten geben.

ibi tu calentem) i. e. meos cineres lacrimis consperges, me mortuum flebis. Die Leichen der Römer wurden verbrannt, ihre Asche gesammlet und in Urnen aufbewahrt, nachdem sie abgekühlt worden. spargere für adspergere, conspergere. debita lacrima, die Thränen, die ein Freund dem andern schuldig ist. *calentem favillam* führt unsre Gedanken an den Holzstofs, da die Leichen verbrannt werden. --- Die ganze Ode hat einen herr-

lichen Gang; der Ton ist so sanft, so voll Empfindung; die Sprache gemäſsigt, kein hoher Schwung, und doch schön; die Bilder lachend; das Sylbenmaſs so schön zum Ganzen passend. Es ist eine der schönsten sanften Oden des Dichters!

AD

POMPEIUM.

ODE VII.

Bei der unerwarteten Zurückkunft seines Jugendfreundes Pompejus Grosphus, wahrscheinlich im J. R. 715, da alle geflüchtete Patrioten einen Generalpardon erhielten, und wieder ins Vaterland zurückkommen durften, ist H. voller Freude, erinnert sich dabei der ausgestandenen Beschwerden, und verspricht, ein Fest anzustellen. --- Gang und Einkleidung der Ode sind schön, und sie gehört zu den besten des Dichters.

Ihr Sylbenmaſs ist das der 9 O. 1 B.

O saepe mecum tempus in ultimum
Deducte, Bruto militiae duce,
Quis te redonavit Quiritem
Dis patriis Italoque caelo,
Pompei, meorum prime sodalium?
Cum quo morantem saepe diem mero

Fregi,

Fregi, coronatus nitentes
Malobathro Syrio capillos.
Tecum Philippos et celerem fugam
Sensi, relicta non bene parmula;
Quum fracta Virtus, et minaces
Turpe solum tetigere mento.
Sed me per hostes Mercurius celer
Denso paventem sustulit aëre:
Te rursus in bellum resorbens
Unda fretis tulit aestuosis.
Ergo obligatam redde Iovi dapem,
Longaque fessum militia latus
Depone sub lauru mea, nec
Parce cadis tibi destinatis.
Oblivioso levia Massico
Ciboria exple: funde capacibus
Unguenta de conchis. Quis udo
Deproperare apio coronas
Curatve myrto? quem Venus arbitrum
Dicet bibendi? Non ego sanius
Bacchabor Edonis: recepto
Dulce mihi furere est amico.

Anmerkungen.

O saepe) Wo kommst du so unerwartet her, du, mit dem ich einen grofsen Theil meines Lebens zugebracht, mit dem ich lange in einerlei Unglück geschwebt habe? Dies ist der Gedanke, womit H. beginnt, und den er dichterisch ausführt.

tem-

tempus in ultimum) was prosaisch discrimen ultimum ist, die äufserste Gefahr, die Todesgefahr. H. richtet sich hier, wie in vielen andern Stellen, nach der Schwachheit seiner Landsleute. Die Römer waren abergläubisch, vielleicht H. auch, und hielten vielerlei für üble Vorbedeutungen. Daher entstand ihre Behutsamkeit in Beschreibung widriger Gegenstände. Mufsten sie vom Tode oder von andern widrigen Dingen reden, so milderten sie wenigstens die Ausdrücke, und nannten den Tod die lezte Zeit, die lezte Reise, den langen Schlummer etc. z. B. 2 B. 17 O. 11 V. 3 B. 11 O. 38 V. Damit gings so weit, dafs, wenn man unvorsichtig genug war, jemand etwas vom Tode vorzusagen, dieser geschwind ausspie, in der Meinung, das Gift des Todes, das er etwa durch das gehörte Wort eingesogen, auf diese Weise wieder von sich zu werfen.

Bruto militiae duce) ablat. absol. sub ductu Bruti. s. das Wörterb.

redonavit) für reddidit, restituit. 3 B. 3 O.

Quiritem) hat hier Nachdruck. Alle Patrioten waren bisher proscripti, von Rom ausgeschlossen, exules, hatten ihr Bürgerrecht verloren. Da nun Pompejus izt wiederkommen durfte, so erlangte er auch das Bürgerrecht wieder, wurde also wieder zum Quiriten gemacht. Es ist also hier ein sehr durchdachtes, kein überflüssiges Wort. Sonst kommts nur im Plural vor.

Dis patriis) schön gesagt, für patriae.

Italoque coelo) Italiae.

Pompei) ist hier 2sylbig zu lesen.

meorum prime sodalium) weil er mit H. aufgewachsen war.

Cum quo -- fregi) frangere diem ist schön gesagt fürs prosaische consumere diem. Der Tag ist

ist zu Geschäften bestimmt, dies integer. Wenn ich nun einen Theil davon wegnehme, so ist er nicht mehr integer, so kommt die Idee frangere heraus, welche so viel sagt, comminuere diem, partem de die solido demere, wie H. 1 B. 1 O. sagt. Wir sagen, den Tag verkürzen. dies morans ist schön gesagt für dies longa. Die Römer liebten überhaupt den Wein nur bei der Abendmahlzeit; ein zögernder Tag ist also, da einem die Zeit bis zum abendlichen Mahle zu lang wird, und man also schon Nachmittags einige Becher Wein zu sich nimmt und so den zögernden Tag schneller vergehen macht. *mero* für compotatione.

coronatus -- capillos) Nach der Sitte der damaligen Zeit, da man beim Trinken die andern Sinne auch in Betrachtung zog durch wohlriechende Salben, Wasser, Blumenkränze etc. *coronatus capillos* ist griechischartig für coronatis capillis. Die Griechen pflegen zuweilen auch passive Zeitwörter, zumal solche, die sich auf Puz und Kleidungssachen beziehen, mit dem Accusat. zu verbinden; dies ahmen die Römischen Dichter nach, z. B. H. 11 O. 24 V. religata comam 4 B. 11 O. 5 V. religata crines. Ovid. Amor. I. 570. irreligata comas. Virg. Aen. II. 391. Die capilli heifsen nitentes statt uncti, denn was mit Oehl bestrichen ist, glänzt. malobathrum ist ein Baum im Orient, der ein sehr öhlichtes Laub hat, das, abgepflückt und ausgeprefst, einen sehr wohlriechenden Saft gibt, der unguentum malobathri, und malobathrum heifst. Er kam aus Indien, aber über Syrien, wo damals die Indischen Waaren hergingen, und von da nach Italien versandt wurden; daher Syrium malobathrum.

Tecum Philippos -- Sensi) für pugnam Philippensem. *sensi* für expertus sum. *Philippos et celerem fugam* für celerem fugam apud Philippos. So redet H. oft z. B. 1 B. 1 O. otium et rura, 1 B. 6 O. pudor et Musa, 3 B. 4 O. fidibus citharaque, im-

impios Titanas immanemque turmam, 3 B. 24 O. fruges et Cererem. Mit dir habe ich den traurigen Ausgang der Schlacht bei Philippi erfahren, die Brutus und Cassius gegen die Triumvirn verloren. Die Flucht war etwas übereilt, weil der eine Flügel der Patrioten gesiegt hatte, daher *celerem fugam*.

relicta non bene parmula) Parmas, runde Schilde, hatten die Reiter; die Fufsgänger oder Legionsoldaten hatten Scuta, lange grofse Schilde. *non bene* für non honeste. Es war Schande, den Schild wegzuwerfen. Wie kann die H. von sich rühmen? Er denkt sich blofs die Flucht, das Wegwerfen der Waffen ist blofs ein Bild derselben. Da alles floh, wars ihm auch keine Schande.

Cum fracta Virtus) Die Brutische Armee bestand aus tapfern Leuten.

et minaces) i. e. qui antea minabantur. Das thaten Brutus und Cassius den Triumvirn. Es steht absolute für minaces homines.

Turpe -- mento) turpe für foedum. Der Boden des Schlachtfeldes war foedum cruore et pulvere. Es ist blofs schmückendes Beiwort. solum mento tangere für prostratum esse. H. scheint damit das mandere humum verfeinert zu haben. Schöner würde der Ausdruck seyn, wenn H. et minaces turmae, die drohenden Reiterhaufen, geschrieben hätte, aber so findet sich nirgends, und wir haben kein Recht, ihn zu verschönern,

Sed me -- Mercurius) H. borgt Dichterbilder von Homer. Der läfst alles durch Götter geschehen. Götter erretten ihre Helden in den Gefahren der Schlachten etc. Statt also zu sagen, ich zog mich aus dem Schlachtgetümmel zurück, sagt er, mich hat der Gott Mercur weggebracht. Der war ein Schuzgott der Dichter, und darum schreibt ihm H. seine Erhaltung in dieser Schlacht zu. *celer* heifst er, weil er schnell war. *paventem*, erschrocken

cken über den Ausgang der Schlacht und sein künftiges Schicksal. *sustulit* hier für abstulit, er brachte mich weg. *denso aëre*, κυανεῃ νεφελῃ sagt Homer, in eine Wolke, er machte sich unsichtbar.

Te -- resorbens) H. wechselt hier recht mit Bildern. Er will von Pompejus sagen, er sey beim Heere geblieben. Dies drückt er aus, der Sturm habe ihn in den Strudel wieder hinein gerissen. Den Krieg stellt er als ein Meer vor; an dessen Ufer stand Pompejus, und ward von einer herüberschlagenden Welle wieder in die stürmenden Fluthen zurückgerissen. Damit sagt H. vermuthlich, Pompejus habe sich, gleich ihm, mit der Flucht retten wollen; diese sey ihm aber nicht gelungen. *fretis aestuosis* entwickelt die Idee von unda. aestus maris ist die grofse Bewegung des Meers entweder von Seeströmen, oder vom Sturm, der starke Wogen erregt, und weil derselbe in Meerengen am gefährlichsten ist, so sagt H. fretis für mare. Der Plural steht dichterisch für den Sing. *rursus in bellum tulit*, i. e. retulit in bellum, reduxit. *resorbens unda* drückt den Strudel aus, der alles an sich reifst.

Ergo -- dapem) Ergo macht den Uebergang zu dem folgenden Gedanken. Nun also, da du gerettet bist, bezahle Jupitern deine Gelübde. Man pflegte den Göttern bei grofsen Gefahren etwas zu geloben, wenn sie Rettung gewährten, statt dafs wir, nach unsern Religionsbegriffen, beten. Dies heifst vota facere. Dies Gelübde war eine Schuld, die man auf sich nahm, und der Gelobende war zur Bezahlung derselben verpflichtet, daher obligatus voto, und ein Gelübde erfüllen, solvere oder persolvere vota. Diese Verpflichtung überträgt H. hier von der Person auf die gelobte Sache, aufs Opfer. Dies nennt er daps, weil kein Opfer ohne Opfermahlzeit seyn konnte. In Prose ist daps nur im Plural gebräuchlich. reddere für persolvere.

Lon-

Longaque lauru -- mea) H. ladet seinen Freund auf sein Landgut ein; da soll ein Fest wegen seiner glücklichen Rückkehr angestellt werden. Dies geschah in den heissen Gegenden in einer Laube, dafür sezt H. *sub lauru mea*, unter dem Schatten meines Lorbeers, weil die Laube vermuthlich aus Lorbeern bestand. *depone* für recumbe, denn die Alten lagen zu Tische. *latus*, die Seite sezen die Alten häufig, wo wir den ganzen Körper sezen. *fessum militia*, weil Pompejus der langen Bürgerkriege müde war.

nec Parce -- destinatis) reservatis. H. beschreibt die Mahlzeit nicht, sondern versezt uns ganz in dieselbe; dadurch wird das Gedicht lebhaft und gewissermassen dramatisch.

Oblivioso -- Massico) sc. vino. Der Massische Wein war bei den Römern beliebt. s. das Wörterb. Er heisst obliviosum, weil der Wein alle Sorgen, allen Kummer vergessen macht. Ein schönes Beiwort!

levia ciboria) *levia* für expolita. *ciboria*, ein neuer Name für eine Gattung von Bechern, wofür die Griechen eine Menge Wörter haben, die von ihren mannigfaltigen Formen hergenommen sind. Ein solcher war auch Κιβώριον, den Athenäus im 11 B. beschreibt. Er kam aus Aegypten, und hatte die Gestalt wie eine halbe Gurke. colocasia, eine Gurkenart, die Aegypten eigenthümlich war; deren Figur hatte ein Künstler nachgeahmt, und das Geschirr davon benannt. Es ist also ein Pokal, der wie eine ägyptische Gurke gestaltet ist.

exple) Sonst sagt man poculum implere oder replere, aber Lucrez. im Anf. des 6 B. gebraucht explere eben so, wie hier, und sagt von einem Gefäss: ut nulla posset ratione explerier umquam.

funde -- conchis) concha, eigentlich eine Muschel, dann ein muschelförmiges Gefäss. *capacibus* geht

geht auf die Gröfse der Gefäfse und die Menge der Wohlgerüche.

quis udo -- myrto) deproperare ist σπεύδειν, propere conficere. Das *ve* gehört zu *myrto*, welche Wortstellung sich bei Dichtern oft findet. apium ist Eppich. Den hatte man stets in Gärten, konnte ihn also zu Kränzen gebrauchen, wenn keine Blumen da waren. Zu solch einer Jahrszeit scheint also diese Ode gesungen zu seyn. udum, feucht, für frisch, weil das frische Kraut Feuchtigkeit hat. Es sind also bei Dichtern Synonyme. Der Sinn ist: valde propera nectere et concinnare coronas.

quem Venus -- bibendi) Venus ist hier der Venuswurf. Die Römer machtens nemlich durchs Spiel oder Loos aus, wer Tischkönig seyn sollte, und bedienten sich dazu entweder der Würfel, tessera, oder der Knöchel, talus, die zwar von jenen verschieden, aber doch auch eine Art Würfel waren. Einigen glücklichen Würfen, sowol mit tesseris als talis, hatte man Namen von Göttern gegeben; der allerglücklichste Wurf aber war der Venuswurf, wenn sich auf jeder tessera 6 Augen zeigten, und wenn jeder talus verschiedene Augen darstellte. s. Larcher Mem. sur Venus p. 271 und 1 B. 4 O. 27 V. Der arbiter oder magister bibendi hatte die Aufsicht über den Wein, wie stark er gemischt, wie viel getrunken werden sollte etc. dicere für constituere, designare.

non ego -- Edonis) s. das Wörterb. libet mihi Edonos illos Thraciae populos bibacissimos intemperanter bibendo imitari. *non sanius bacchabor*, für tam insane, aeque insane. bacchari wird eigentlich von den Bacchischen Schwärmereien gesagt, dann auch von jeder wilden ausgelassenen Fröhlichkeit. Insanire iuvat sagt H. 3 B. 19 O.

recepto) recuperato, wie 4 B. 11 O.

Dulce) iucundum, suave.

furere) hier ein Ausdruck der Lustigkeit, wie insanire, bacchari, schwärmen. Es ist von den sacris Bacchi hergenommen, wo sie der Gott in Wuth sezte. Hier heiſsts ausschweifend trinken. --- Das Gedicht ist sehr korrekt und untadelhaft.

AD

BARINEN.

*

ODE VIII.

Bloſs durch die Behandlung, nicht durch ihren Inhalt ist diese Ode schön. H. besingt Barinens Untreue, die ihn immer durch Schwüre der Treue getäuscht hatte, ohne daſs diese vielen Meineide ihr nachtheilig geworden. Sie ist reich an stachlichtem, und doch dabei schmeichelndem und gefälligem Wiz. H. weiſs die Liebe, die er noch für Barinen empfindet, mit der feinsten Satire zu verweben. Sie besteht aus Sapphischen Strophen.

Ulla si iuris tibi peierati
Poena, Barine, nocuisset unquam;
Dente si nigro fieres vel uno
Turpior ungui:
Crederem. Sed tu, simul obligasti
Perfidum votis caput, enitescis

Pul-

Pulchrior multo, iuvenumque prodis
　　Publica cura.
Expedit, matris cineres opertos
Fallere, et toto taciturna noctis
Signa cum caelo, gelidaque Divos
　　Morte carentes.
Ridet hoc, inquam, Venus ipsa, rident
Simplices Nymphae, ferus et Cupido,
Semper ardentes acuens sagittas
　　Cote cruenta.
Adde, quod pubes tibi crescit omnis,
Servitus crescit nova; nec priores
Impiae tectum dominae relinquunt
　　Saepe minati.
Te suis matres metuunt iuvencis,
Te senes parci, miseraeque nuper
Virgines nuptae, tua ne retardet
　　Aura maritos.

Anmerkungen.

Ulla si -- poena) H. fängt die O. mitten in der Handlung an, als ob er mit Barinen eine Unterredung habe, und schon Eidschwüre von ihr erhalten hätte. Ja, sagt er, ich wollte deinen Eidschwüren glauben, wenn ich je gesehn hätte, daſs Meineide dir Nachtheil zugezogen. ius peieratum ist periurium, iusiurandum violatum. ius iurare heiſst eigentlich die Wahrheit einer Sache beschwören, ius peierare, das Gegentheil, die Wahrheit verschwören, einen Meineid begehen. *tibi* für abs te, ist bei Dichtern sehr gewöhnlich.

nocuisset) für fuisset, contigisset.

Barine) Diese Griech. Endung hat H. als ungewöhnlicher, und wegen des Sylbenmaſses vorgezogen. Ramler zog die Römische, Barina, als wohlklingender, vor.

Dente si nigro) Sie muſs so geschworen haben, daſs im Fall des Meineids Häſslichkeitszeichen an ihrem Körper entstehen sollten. Dies bezieht sich auf die Meinung der Römer und Griechen, daſs eine jede Lüge, und besonders der Meineid, sich durch irgend eine Strafe am Leibe der lügenden Person offenbare, und daſs man nicht sobald gelogen habe, als man nicht davon ein Zeichen am Leibe bekäme. vergl. Theokrits 12 Idylle. Ovid. Amor. 3 B. 3 Eleg.

Crederem) sc. tibi iuranti. Ramler erklärt: ich glaubte mit ehrerbietigem Schweigen, daſs Götter sind, und daſs sie den Meineid rächen, wenn du nur ein sichtbares Merkmal ihrer Rache davon trügst.

Sed tu simul) *simul* bei Dichtern häufig für simulac, z. B. 1 B. 9 O. 9 V. 1 B. 4 O.

obligasti -- caput) i. e. simulac peierasti. *votis* ist ablat. hier sinds dirae, exsecrationes, die jedem Eide beigefügt wurden. Für obligare diris sagt H. votis; se devovere diris oder per diras, heiſse es in Prose. *caput* für te, dich selbst. Dies Wort gebrauchen die Römer oft da, wo wir Leben oder Seele sagen.

enitescis) für pulcrior fis; aber enitescere sagt mehr, sich durch Schönheit auszeichnen, dadurch hervorglänzen.

iuvenumque -- cura) *prodis* für es. *cura* für amor, eine geliebte Person, *cura iuvenum* für a iuvenibus amata, und *publica* zeigt an, daſs alles, was sie auf der Straſse sah, für sie eingenommen werde.

Expe-

Expedit) Man sollte fast glauben, daſs dir das Schwören zuträglich wäre. Diese Idee hat H. durch die ganze Strophe ausgeschmückt, und alle Dinge genannt, wobei die Liebenden schwuren.

matris -- Fallere) sc. iurando, i. e. peierare. operti, sc. in urna vel terra. Die Alten foderten oft beim Schwören das Grab ihrer Aeltern zur Rache wider sich auf. s. Propert. II. 20.

et toto -- coelo) signa sind die Gestirne. Die heiſsen *taciturna*, weil sie nur in der Stille der Nacht sichtbar sind. Eine Redefigur, deren sich die alten Dichter häufig, und die guten allemal mit Behutsamkeit bedienten.

gelidaque -- carentes) ἀθανάτους. mors gelida, weil er den Körper erstarrt. Es steht für per deos immortales.

Ridet hoc) nemlich fallere, den Meineid der Liebhaber. Man glaubte, daſs die Götter den Meineid gewiſs bestraften, aber doch mit dem Nebenbegriff, daſs sie auf die Eidschwüre der Verliebten nicht achteten. Venus und Amor, sagt H., lachen darüber. Daher nimmt der Dichter die Behandlung und Ausführung des ganzen Gedichts.

rident simplices Nymphae) Die Nymphen heiſsen *simplices*, weil sie sich auf dem Lande aufhalten, und noch die natürliche Einfalt haben. Nymphen und Grazien gehören zum Gefolge der Venus. H. verbindet oft beide 1 B. 4 O. 30 O. 4 B. 7 O.

ferus et -- cruenta) Ramler sagt, der grausame Cupido macht seinen Schleifstein nicht mit Wasser oder Oehl naſs, sondern mit Blut. Dies ist die natürlichste Auslegung von dem blutigen Steine. Daſs er bloſs von den Pfeilspizen blutig werden sollte, die in den verwundeten Herzen gesteckt haben, ist wol ein wenig zu spizfindig.

Cupido heifst hier *ferus*, wild, grausam, weil er blutende Herzen haben will, und seine Pfeile zuspizt, dafs sie recht verwunden sollen. Diese heifsen *ardentes*, weil sie durch ihre Verwundung einen brennenden Schmerz verursachen, also von ihrer Wirkung, da sie gleichsam einen Brand im Herzen anrichten. Aber nun *cote cruenta!* ein seltsamer Ausdruck! In wiefern konnte H. so sagen? Natürlich geht das Blut auf die Grausamkeit des Gottes, der blutende Herzen haben will, und Blut nimmt statt des Oehls, wenn er seine Pfeile wezt, wie es Ramler versteht. Es liegt also blofs die Idee von grausamer Liebe darin. Home im Versuch über die Kritik macht hier dem Dichter Vorwürfe, und er läfst sich auch nicht retten.

Adde) für das prosaische quid quod? oder porro, insuper.

pubes) statt iuventus.

tibi) Vortheilsdativ in tuum usum, die jungen Römer verlieben sich in dich.

Servitus nova) für servientes novi, eine neue Zahl von Sklaven wächst für dich heran.

nec priores) veteres amatores, quibus tui mores perspecti sunt.

Impiae tectum dominae) te impiam dominam. Wegen ihrer vielen Meineide, wodurch sie die Pflicht gegen die Götter verlezte, heifst sie impia.

minati) als mifsvergnügte Liebhaber: quamvis saepe minati sint, se tibi servire desituros.

Te suis -- iuvencis) i. e. suis filiis adolescentulis, propter filios suos.

Te senes parci) Dies sogenannte beständige Beiwort der Greise ist hier nachdrücklich. Karge Greise fürchten, ihre Söhne möchten bei einer so reizenden Buhlerin Hab und Gut verschwenden.

miserae-

miseraeque -- nuptae) *virgines* steht hier blofs für puellae, und zeigt das Geschlecht an, weiter nichts. Sie heifsen *miserae*, weils ein Elend für sie ist, die Liebe ihrer neuen Ehemänner zu verlieren.

tua ne -- maritos) Ein Ausdruck, der das ganze Gedicht nach unserm Gefühle verdirbt! Dafs der Gedanke des Dichters der sey, damit sie die jungen Männer nicht möge zu ihrer Liebe verleiten, das sieht man leicht. Aber was soll *aura* bedeuten? Lambin sagt: das Gleichnifs ist von den Winden hergenommen, die in die Segel blasen, und also das Schiff forttreiben, wie sie wollen. Er denkt sich also einen Wind, der uns entgegen kommt und uns im Lauf aufhält, und dafs es heifse, ne eos ab amore erga se removeat, dafs die jungen Gemahle, von Barinen verleitet, möchten still stehen in der Liebe. Auf gewisse Weise liefse sich das annehmen, es ist aber gezwungen, nicht Horazisch. *aura* wird auch für den Geruch gesezt, weil das, was die Geruchsnerven rührt, durch die Luft kommt. Nun ist eine Vorstellungsart, die für uns etwas Beleidigendes hat, dafs der Geruch der hizigen Stute und Kuh den Hengst und Stier an sich ziehe. Damit vergleicht H. den Eindruck, den Barine auf die Männer macht. Für uns eine sehr unanständige Vergleichung, die unsre Schönen sehr übel nehmen würden; allein Wohlstand und Sitte war, und ist noch unter verschiedenen Völkern und zu verschiedenen Zeiten sehr verschieden. Die Damen zu H. Zeiten hatten nicht die Delikatesse der unsrigen.

AD

VALGIUM.

*

ODE IX.

Valgius war über den Verlust seines geliebten Mystes untröstlich. H. sucht ihn mit dieser empfindungsvollen Ode aufzurichten, worin er ihm räth, den Tod seines Mystes nicht immerfort zu betrauren, sondern sich durch irgend ein Geschäft zu zerstreuen. Alles in der Natur ist dem Wechsel unterworfen, und nichts ewig fortdaurend. Viele haben ähnliche Verluste gelitten, und sich wieder getröstet. Die gegenwärtigen glücklichen Zeiten bieten Trost und Aufmunterung dar. Das Gedicht fällt also ins J. R. 734, wo viele glückliche Ereignisse waren. In wiefern hierin ein Trostgrund für Valgius lag, läſst sich nicht entscheiden.

Die Ode besteht aus Strophen, wie die der 9 O. 1 B.

Non semper imbres nubibus hispidos
Manant in agros: aut mare Caspium
 Vexant inaequales procellae
 Usque; nec Armeniis in oris,
Amice Valgi, stat glacies iners
Menses per omnes; aut Aquilonibus

Quer-

Querceta Gargani laborant,
Et foliis viduantur orni.
Tu semper urgues flebilibus modis
Mysten ademtum; nec tibi Vespero
Surgente decedunt amores,
Nec rapidum fugiente Solem.
At non ter aevo functus amabilem
Ploravit omnes Antilochum senex
Annos: nec impubem parentes
Troilon, aut Phrygiae sorores
Flevere semper. Desine mollium
Tandem querelarum: et potius nova
Cantemus Augusti tropaea
Caesaris, et rigidum Niphaten,
Medumque flumen, gentibus additum
Victis, minores volvere vortices;
Intraque praescriptum Gelonos
Exiguis equitare campis.

Anmerkungen.

Non semper) H. richtet es gleich so ein, daſs er einen schönen Gegensaz macht. Ein allgemeiner Saz sollte voraus gehn, nichts ist in der Welt, das nicht veränderlich wäre, wie willst du also ewig trauren? Diesen trägt H. sehr schön in speciellen Säzen vor. Auf Regen folgt heiteres Wetter, auf Stürme wieder Windstille, so wechselt alles in der Natur, also muſst du nach dem Beispiel der Natur auf deine Thränen auch wieder Freude folgen lassen. Diese Anwendung aber sezt der Dichter nicht gleich deutlich hin. Gleich der Gegensaz ist recht dichterisch.

imbres) tempus pluvium, die Regenzeit.

hispidos) ein schön gewähltes Beiwort von agros, das agros horridos et deformes anzeigt. Der Dichter mahlt damit spätherbstliche oder winterichte Felder, die leer von Früchten sind, und auf denen man nichts mehr als Stoppeln sieht. hispidi agri sind also Stoppelfelder, die wegen Mangels der Kultur struppicht aussehen.

Caspium) Die Kaspische See ist eine der stürmischesten, weil sie enge ist; daher nennt sie der Dichter hier, wo er überhaupt ein stürmisches Meer nennen will. *vexant* für movent.

inaequales procellae) drückt aus, daſs die Windstöſse nicht in gleichen Pausen zurückkommen, sondern der Wind das einemal stark, das andremal schwach ansezt. *usque* für usquequaque.

nec Armeniis in oris) orae für terrae, und Armenien, ein rauhes Bergland, für jedes kalte Land. s. das Wörterb.

stat glacies iners) iners heiſst das Eis, weils unbeweglich steht.

Menses per omnes) omni anni tempore.

aut Aquilonibus) für nec Aquilonibus, wie es in Prose heiſsen müſste.

Querceta Gargani) s. das Wörterb. statt Wald überhaupt.

laborant) mahlt hier Eichbäume, die der Sturm mit Gewalt umreiſsen will, die sich aber noch immer zu halten suchen, und gleichsam mit ihm kämpfen.

Et foliis viduantur) dichterisch für privantur. omnis enim viduus privatus quoque est. vergl. 1 B. 10 O. viduus pharetra. Die Winde stürmen da so, daſs Bäume ihres Laubes beraubt werden.

Tu

Tu semper urgues) stärker als persequeris, weils gleichsam ein Zudrängen von Klagen anzeigt.

flebilibus modis) modis, quibus querelae fiunt, hier für querelis überhaupt.

Mysten ademtum) statt des prosaischen mortuum.

Vespero surgente) hier der Venusstern, den die Alten, wenn er des Abends sichtbar wird, Hesperus und Vesperus, den Abendstern, und wenn er des Morgens früh sichtbar ist, Phosphorus, den Morgenstern, nannten, auch Lucifer, weil er den anbrechenden Tag verkündigt. Hier hat H. Vesperus noch kühner gebraucht, und dadurch beides, den Abend - und den Morgenstern, bezeichnet, indem er den Umstand benuzt, daſs der Venusstern beides früh Morgens und Abends gesehn wird. *surgente*, i. e. oriente, ist die Bezeichnung des Abendsterns, und *rapidum fugiente solem*, des Morgensterns. Das Unsichtbarwerden der Venus beim Aufgang der Sonne drückt H. durch ein Fliehen vor der Sonne aus. rapidus drückt den schnellen Lauf der Sonne aus.

amores) für desideria; die Quelle der Sehnsucht für die Sehnsucht selbst.

At non) Nun geht H. zu dem Grunde fort, daſs viele die Ihrigen durch den Tod verloren, und sich darüber getröstet haben. Dies erläutert er durch Beispiele aus der Fabelgeschichte.

ter aevo functus senex) ist Nestor. s. das Wörterb. aevum, die menschliche Lebenszeit, hier die Generazion. Man sagt fungi morte und fungi vita, wie obire mortem und vitam, weil gleichsam eine Vernichtung dabei ist.

Antilochum amabilem) weil er starke Beweise seiner Sohnstreue und Liebe gab. s. das Wörterb.

omnes -- Annos) omnem per vitam.

im-

impubem -- Troilon) s. das Wörterb. Er war noch sehr jung.

parentes) Priamus und Hekuba. s. das Wörterbuch.

Phrygiae sorores) die Schwestern des Troilus. Sie heifsen Phrygiae, weil Troja in Phrygien lag. s. das Wörterb.

desine -- querelarum) griechischartig, statt desine a querelis, omitte querelas muliebres. Die Griechen verbinden *ληγειν* auch mit dem Genitiv. Die querelae heifsen molles, weil der stark Empfindende, der ein weiches Herz hat, sich auch dem Kummer am meisten überläfst.

et potius -- tropaea) August hatte nicht lange vor Verfertigung dieser O. im J. R. 733. den Parthern Armenien und die Adler des Crassus wieder abgenommen. Vermuthlich ist aus eben dem Grunde Armeniens in der ersten Strophe gedacht. Diese Vortheile Augusts werden hier mit Tropäen verglichen, als ob er wirklich Siege erfochten, und defshalb die Tropäen errichtet hätte. Da H. hier *potius cantemus* sagt, so scheints doch, dafs die vorhergehenden molles querelae sanfte Klaggedichte seyn sollen, die Valgius über seinen Mystes gesungen.

rigidum Niphaten) der Berg Niphates in Armenien, der mit Schnee bedeckt ist, und daher rigidus heifst. In spätern Dichtern kommt er als ein so benannter Flufs vor, aus Mangel geographischer Kenntnisse. Es scheint, der Irrthum ist aus unsrer Stelle entstanden, da man geglaubt hat, es müsse auch ein Flufs seyn.

Medumque flumen) Lambin und Schmidt verstehen hier den Parthischen Flufs Medus, der in Medien entsprang, und bei Persepolis sich in den Araxes ergofs. Allein von diesem pafst es nicht gut, was H. hier sagt: *gentibus additum victis*, und *minores voluere vortices;* zum leztern ist

ist er nicht stark genug, und das erste ist gegen die Geschichte. Schmidts Erklärung ist zu gewizelt. Ich verstehe daher lieber den Eufrat, der die Gränze zwischen dem Römischen und Parthischen Reiche machte. Die Parther werden vom H. oft Medi genannt, weil sie das alte Medischpersische Reich beherrschten. Es ist Dichtersprache, den Fluſs für die daran gränzenden Länder zu nennen. Die historische Wahrheit geht auch weiter nicht, als daſs in dem Vergleich, den August mit den Parthischen Gesandten schloſs, der Eufrat als Gränze zwischen beiden Reichen festgesezt, und daſs jenseit desselben noch einige Landstriche den Römern abgetreten worden. Inter flumina etiam Euphrates, sollte es eigentlich heiſsen. Der Dichter hat die Länder gemeint, die an den Eufrat gränzen. Kamen die unter die Römer, dann auch der Fluſs, also war er additus gentibus victis. Der Eufrat ist auch ein groſser Strom, der ordentliche Wellen schlägt; dies sind die *vortices*, die H. für fluctus sezt. Unter dem Anschwellen und starken Wogen des Flusses, denkt er sich den Stolz der Parther. Die muſsten izt von ihrem Stolz sehr nachlassen. Das drückt er dadurch aus, daſs der Strom kleinere Wellen schlage. Eine sehr herrliche Vergleichung! Eigentlich hätte H. nach der angefangenen Wortverbindung volventem sagen sollen, da er vorher cantare mit dem Accusat. verbunden hatte; er wählt aber auf einmal eine andre Verbindung, indem er mit dem accus. cum infinit. zusammensezt, weil ihm das Metrum hier die Beibehaltung des Accusat. nicht erlaubte. volvere ist κυλινδειν.

Intraque -- Gelonos) s. das Wörterb. Lentulus hatte im J. R. 714. die Sarmaten, wofür H. hier die Gelonen nennt, geschlagen, und ihnen die Gränzen ihres Landes genau bestimmt, das ist *praescriptum*. Sie durften nun nicht mehr ans südliche oder Römische Ufer der Donau kommen.

Dio

Dio 54 B. und Florus 4 B. 12 K. haben etwas davon. Vom August hat man sonst sehr unvollständige Nachrichten. Vielleicht hat H. diese O. in dem Jahre gesungen, da den Gelonen ihre Gränzlinien vorgezeichnet worden.

Exiguis -- campis) Weil sie stets zu Pferde dienten, sagt H. *equitare* und *campis*, weil alles flaches Land war. exigui campi sind hier exigui fines.

AD

LICINIUM.

ODE X.

Der Gegenstand, den H. in dieser Ode besingt, ist die aurea mediocritas, wofür unsrer Sprache das ganz passende Wort fehlt; denn Mittelstraſse ist uneigentlich und metaphorisch, und Mittel ist zwei- und mehrdeutig. In Ermangelung eines bessern müssen wir Mittelstraſse beibehalten. Ein Lob derselben enthält diese Ode, und sie gehört zu den moralischen Oden des Dichters. In allen Dingen die Mittelstraſse halten, sagt er, ist so viel, als nimmer von seinem Glücke weichen. So wie ein Schiff die Sicherheit seiner Fahrt am wenigsten verfehlt, wenn es sich weder hier dem Klippenvollen Ufer, noch dort der sturmreichen Höhe des Meers nähert, sondern von den beiden äuſsersten

sten Gränzen der Seefahrt gleichweit entfernt bleibt, und seinen Weg mitten hindurch nimmt; so wird es überhaupt jedem Menschen vortheilhaft seyn, wenn er theils im bürgerlichen Leben, sowol zwischen Reichthum und Armuth, als zwischen Ehre und Schmach, theils im sittlichen Leben zwischen Kleinmuth und Verzweiflung im Unfall, und zwischen troziger Aufgeblasenheit im Glück sich gerade in der Mitte zu erhalten sucht.

Die Entstehung der ganzen Ode gründet sich auf den ausschweifenden Charakter des Licinius Varro Murena, eines der unglücklichen Brüder des Proculeius, dessen H. in der 2 O. dieses B. rühmlich erwähnt. Er hatte sich zur Zeit der bürgerlichen Kriege wider August verschworen und die Waffen wider ihn geführt. Proculeius unterstüzte ihn, als er arm wurde. Allein im Mittelstande zu leben, und von einem Bruder abzuhängen und diesem Verbindlichkeiten zu haben, war ihm unerträglich. Sein unbändiger Ehrgeiz brachte ihn zu lauter verzweifelten Unternehmungen. Er machte von neuem Aufwieglungen wider August, ward verbannt, und starb im Elende. H. richtete diese Ode vermuthlich damals an ihn, als er arm aus dem Kriege zurückkam und väterliche Wohlthaten von seinem Bruder genoſs. Sie besteht aus Sapphischen Strophen.

Rectius

Rectius vives, Licini, neque altum
Semper urguendo, neque, dum procellas
Cautus horrescis, nimium premendo
Litus iniquum.

Auream quisquis mediocritatem
Diligit, tutus caret obsoleti
Sordibus tecti, caret invidenda
Sobrius aula.

Saevius ventis agitatur ingens
Pinus, et celsae graviore casu
Decidunt turres: feriuntque summos
Fulgura montes.

Sperat infestis, metuit secundis
Alteram sortem bene praeparatum
Pectus. Informes hiemes reducit
Iupiter, idem

Submovet. Non, si male nunc, et olim
Sic erit: quondam cithara tacentem
Suscitat Musam, neque semper arcum
Tendit Apollo.

Rebus angustis animosus atque
Fortis adpare: sapienter idem
Contrahes vento nimium secundo
Turgida vela.

Anmerkungen.

Rectius vives) statt recte, i. e. beate, du wirst glücklich leben. Den ganz gemeinen Gedanken, um glücklich zu seyn, muſs man sich in mäſsi-

mäſsigen Umständen befinden, drückt H. in einem schönen Bilde aus.

altum) sc. mare.

urguendo) dum urgueas. statt: ut beate vivas neque urgue -- neque preme. urguere steht auch oft für persequi, hier für petere mare. Lambin erklärts gut: assidue persequi, occupare.

neque -- horrescis) i. e. reformidas, fugis, pertimescis. *cautus*, vorsichtig, um der Gefahr auszuweichen.

nimium premendo) premere, was vorher urguere, nemlich petere, insistere.

Littus iniquum) sc. navibus, inimicum, periculosum, sonst auch difficile, wo schwer anzulanden ist. Gefährlich ists wegen der Klippen, worauf unvorsichtige Schiffer leicht gerathen können.

Auream) Wer den glücklichen Mittelstand vorzieht, ist gleich entfernt von einer niedrigen Hütte und dem beneideten Hofleben. Der Mittelstand steht mitten inne zwischen der gröſsten Niedrigkeit und Ueppigkeit; er meidet beide aufs äuſserste. Weil der Gedanke sehr gemein ist, so muſste ihn der Dichter sehr ausschmücken.

mediocritatem) mediocritas, hier fortuna mediocris. Diese heiſst aurea, egregia, praestans, weil Gold das köstlichste Metall ist.

Diligit) eligit, auswählt.

caret) remotus est, der ist entfernt.

obsoleti -- tecti) tectum, dichterisch für eine Hütte. obsoletum, veraltet, wenn von Kleidungsstücken die Rede ist, hier, da von einer Wohnung die Rede ist, verfallen; es zeigt allemal eine schlechte Hütte an, und *sordibus* mahlt dies noch mehr aus, daſs sie zugleich niedrig, enge, schmuzig sey, weil der, welcher noch unter dem Mittelstan-

 telstan-

telstande sich befindet, oft die nöthige Reinlichkeit seiner Wohnung entbehrt.

tutus) für tuto, in Sicherheit, quia tutus est.

Sobrius) bezieht sich auf das Leben am Hofe, und steht für sapiens, also quia sobrius est.

aula invidenda) aula gebraucht H. hier eben so, wie wir Hof, wenn von Fürsten die Rede ist. Diese aula heifst *invidenda*, d. i. cui invidetur. Das particip in *dus* ist hier nichts weiter, wie das praesens. Der Freund der Mittelstrafse ermangelt, oder hütet sich, eine alte baufällige Hütte zu bewohnen, warum? tutus est, er ist aufser derselben in Sicherheit; wenn er sie aber bewohnte, so müfste er ihren Einsturz befürchten, und seine Sicherheit ginge verloren: allein auf gleiche Weise hütet er sich auch vor dem beneideten Hofe; warum? quia sobrius est: der Freund der Mittelstrafse wird vom Glück, das er etwa erlangt, vom Reichthum und Ehre nicht trunken, sondern bleibt nüchtern, oder, was H. eigentlich sagen will, klug.

Saevius) Nun hält H. dem Licinius einige Gründe vor, warum der Mittelstand zum glücklichen Leben beiträgt. Hier ist mit Cuningham und Sanadon *saevius* zu lesen, das auch von Jani aufgenommen ist; saepius ist zu matt. Gewaltsamer wird die hohe Fichte vom Sturm erschüttert.

Pinus ingens) weil sie sehr hoch empor wächst, also vom Sturm recht gefafst werden kann.

et celsae -- turres) hier nicht eben Thürme, sondern hohe Gebäude und Palläste. *decidunt*, sie stürzen zusammen.

feriuntque -- montes) fulgura bei Schmidt und Mitscherlich ist dichterischer, als fulmina bei Lambin, denn ersteres heifst in der gemeinen Sprache der Bliz, in sofern er blofs leuchtet, lezteres

teres aber der Wetterschlag, und ein Dichter wählt immer das von der Prose entferntere Wort.

Sperat infestis) In widrigen Umständen wird der Weise gute Hoffnung haben, in der Meinung, es kann sich wieder ändern. Alles ist in der Natur dem Wechsel unterworfen; diese Betrachtung gebraucht der Weise dazu, im Glück sich zu mäſsigen und im Unglück nicht zu verzagen. *bene praeparatum pectus.* h. e. animus bene institutus et ad omnem eventum praemunitus. *infestis* sc. rebus. *alteram sortem*, i. e. alteram vitae conditionem, meliorem scilicet, et *metuit secundis* sc. rebus alteram sortem, deteriorem scilicet. Der Wechsel in der Natur lehrt dies, der sich besonders in stürmischen und guten Tagen zeigt.

informes -- Iupiter) hiems, überhaupt die regnigte unfreundliche Jahrszeit, weil sich der Winter in Italien und den heiſsen Gegenden durch sonst nichts auszeichnet. informis, was häſslich ist, und was häſslich macht. Der Regen gibt der Natur eine öde traurige Aussicht, also ist hiems hier ab effectu informis genannt, quia terram informem efficit. Jupiter hat die Herrschaft in der Luft, von ihm kömmt also die Witterung her.

non si -- erit) Ein Beispiel eines Gedankens, der selbst in der lyrischen Poesie überaus simpel und mit den gemeinsten Worten ausgedrückt ist, und doch ist die Stelle nicht gemein. Wodurch hat der Dichter das erhalten? 1) der Gedanke ist an sich groſs, es ist ein groſser Entschluſs darin, wenn man so denkt. 2) durch die Kürze hat er gewonnen, womit er gesagt ist. 3) durch die Stellung der Worte. si male nunc est, non erit olim male, wäre Prose. Der Gedanke wird gleich weiter ausgeführt, er drückt ihn als Dichter durch Beispiele aus der Fabel aus.

quondam) olim, aliquando, interdum.

Musam) Die Muse nennt H. fürs Gedicht, wozu sie begeistert. Die schlafende Muse weckt Apollo auf; indem er spielt, fängt sie an zu singen. Wenn man unter Musa das Lied versteht, so ist *suscitat Musam* für excitat carmen, inchoat cantum carminis gesezt. Die Muse heiſst tacens, weil sie bisher nicht gesungen hatte. Die dichterische Verbindung der Worte ist unstreitig: Apollo quondam suscitat Musam cithara tacentem. Zuweilen stimmt Apollo ein Lied an und weckt dadurch die bisher schweigende Leyer der Muse.

arcum -- intendit) nemlich sagitta. Apoll spannt nicht immer den Bogen, heiſst, er ist nicht immer zornig, er ergreift auch die Leyer wieder, er empfindet wieder sanfter, und wird wieder gnädig. Ein sehr frappantes Bild für die Abwechselung der Schicksale! Allem Ansehen nach redet H. hier im Grunde von August, der über Licinius zornig war, und es sehr gern sah, wenn man ihn den Apollo nannte.

Rebus angustis) i. e. adversis, aber *angustis* ist dichterischer: in humili et adversa fortuna.

animosus -- appare) für esto, um nicht prosaisch zu reden.

Contrahes) Die Einschränkung bei mäſsigen Umständen hat er durchs Einziehen der Segel ausgedrückt, wenn der Wind noch stille ist, damit man nicht mit vollen Segeln fahre, und unversehens an einer Klippe scheitere, das ist, die Gefahr vermeide, der man bei unbesonnenem Gebrauch des Glücks ausgesezt ist. *turgida* ist bloſs schmückendes Beiwort.

AD

AD

QUINCTIUM.

*

ODE XI.

Eine zum Theil sehr moralische, aber epikurisch-moralische Ode, die H. allem Ansehn nach aus dem Stegreif gesungen, auf einer Aue oder in einem Gehölz, wie die lezten 3 Strophen zeigen. Er richtet sie an Quinctius Hirpinus, und ermuntert ihn, die Grillen zu verjagen, und sein Herz der Freude zu öffnen. Sie besteht aus Strophen, wie die 9 O. 1 B.

Quid bellicosus Cantaber, et Scythes,
Hirpine Quincti, cogitet, Hadria
 Divisus obiecto, remittas
 Quaerere: nec trepides in usum
Poscentis aevi pauca. Fugit retro
Levis Iuventas, et Decor, arida
 Pellente lascivos Amores
 Canitie facilemque Somnum.
Non semper idem floribus est honor
Vernis: neque uno Luna rubens nitet
 Vultu: quid aeternis minorem
 Consiliis animum fatigas?
Cur non sub alta vel platano, vel hac
Pinu iacentes sic temere, et rosa

Canos odorati capillos,
Dum licet, Assyriaque nardo,
Potamus uncti? dissipat Evius
Curas edaces. Quis puer ocius
Restinguet ardentis Falerni
Pocula praetereunte lympha?
Quis devium scortum eliciet domo
Lyden? eburna, dic age, cum lyra
Maturet, incomtam Lacaenae
More comam religata nodo.

Anmerkungen.

Hirpine Quincti) s. das Wörterb.

Quid bellicosus Cantaber) s. das Wörterb.

et Scythes) nicht überhaupt die Skythen, sondern die norddonauischen Barbaren, die alle bei den Römern den Namen führten. s. das Wörterb.

Hadria -- obiecto) Hadria fürs adriatische Meer, u. *obiecto* für quod interiacet, interpositum est, die Völker, welche durchs adriatische Meer getrennt sind, jenseit desselben wohnen. Hier hats der Dichter eigentlich gebraucht, da er sonst als Dichter die geographische Genauigkeit nicht zu beobachten braucht. H. will blofs sagen, bekümmere dich nicht um das, was Sorge machen kann, und nennt also dergleichen Dinge, als Kriege mit fernen Völkern etc. Es ist auch nicht nöthig anzunehmen, dafs Hirpin bänglicher Natur gewesen sey, sondern H. redet blofs allgemein, und es liegt nichts daran, zu welcher Zeit das Gedicht geschrieben ist.

remittas Quaerere) noli quaerere, ne quaeras.

nec trepides -- pauca) aevi nach Griech. Art für aevi caussa, propter aevum; denn im Griech. ver-

versteht man bei dieser Verbindung auch ἔνεκα. nec trepides aevi caussa, poscentis pauca in usum, sorge nicht ängstlich wegen deines Lebens, das nur wenig zu seinem Bedürfnifs gebraucht, so verbinde ich die Worte mit Gesner.

Fugit retro) quia iuvenes fiunt senes.

Levis Iuventas) levis glatt, sanft ohne Bart, ist ein natürliches Beiwort für die Jugend. Alle Abstracta sind hier personifizirt.

Decor) für venustas, pulcritudo.

arida -- Canitie) canitie hier für senectute. *arida*, weil das Alter den Körper austrocknet. *lascivos amores* pafst schön zusammen, scherzende muthwillige Liebe. Senectus ad amores inepta est, will H. sagen.

facilemque somnum) für iucundum, suavem: dieser ist besonders der Jugend eigen. vergl. 3 B. 21 O.

Non idem -- honor) für pulcritudo, das ***καλον*** der Griechen.

neque uno -- Vultu) nicht einmal der Mond hat immer einerlei Aussicht. ***rubens***, um den Glanz des Mondes zu beschreiben, ***nitet*** für splendet; die weifse Farbe, der Silberglanz des Mondes, die sonst wol candor genannt wird, ist damit ausgedrückt.

quid aeternis -- fatigas?) Was ermüdest du durch unbegräuzte Anschläge den eingeschrenkten Geist? giebts der fürtreflich. Ansbach. Uebers. Vergl. 1 B. 4 O. 22. 11 O. 6. fatigare animum ist se ipsum fatigare, und aeterna consilia sind sempeternae curae rerum futurarum. aeterna ist hier schön, und gibt den Gedanken, dafs die Zukunft sehr weit hinaus gedacht wird. minor ist derjenige, qui vincitur, qui superatur ab aliquo, also animus minor consiliis, so viel als, non par con-

 siliis,

siliis, nicht gemacht, Sorgen einer langen Zukunft auszuhalten, ihnen unterliegend.

Cur non -- Potamus) ist der Hauptsaz, alles übrige sind Bestimmungen desselben. *sic temere*, sogleich, wie wir da sind, ohne viele Anstalten. εἰκῶς, hier gleich, da, wo der erste Plaz ist. *odorati*, ein schönes Wort für coronati, denn es hat den Nebenbegriff des Wohlgeruchs der Rosen. *rosa canos capillos* ist Griech. Wortfügung für rosis odoratis capillos. Weder die Griechen noch Römer schämten sich ihrer grauen Haare, und nichts wurde für schimpflicher gehalten, als wenn Jemand seine grauen Haare durch den Anstrich einer Farbe zu verbergen suchte, vergl. 3 B. 14 O. lezte Stroph. H. war also schon grau, wie er die O. schrieb. Nun fällt aber der Kantabrische Krieg Augusts ins 40te Jahr des Dichters! -- Wir haben mit einem Dichter zu thun, der nicht prosaische Genauigkeit zu beobachten braucht, und cani kann bei ihm blofs anzeigen, dafs er über die fröhlichen Jahre hinaus sey; zweitens spricht er mit vom Hirpinus. Die grauen Haare können also auf diesen älteren sich beziehen, eine gar nicht ungewöhnliche Art des Ausdrucks. *vel platano*, *vel hoc pinu*, Ulmen und Fichten waren in Lustwäldern häufig.

Dum licet) in der 3 O. dum res, et aetas, et sororum fila trium patiuntur atra.

Assyriaque nardo -- uncti) wohlriechende Wasser, womit man die Haare besprengte, die aus Assyrien kamen.

dissipat -- edaces) Evius, ein Beiname des Bacchus von dem Ausruf Evoë bei den Bacchanalien, hier für den Wein, dessen Geber Bacchus ist. curae edaces, δακωθυμοι, weil sie am Herzen nagen.

Quis puer ocius) H. sezt uns in die Handlung hinein, wie in der 7 O. Er hat den Gedanken sehr ausgeschmückt. Jani erklärt dies, nach Porphy-

phyrions Anleitung, recht gut: quis puer ocyus miscebit s. temperabit, Falernum aqua more veterum? pro Falerno sunt pocula ardentis Falerni, i. e. vehementis, ignei quasi, et ea de caussa praeclarum est restinguere pro miscere. Weil man in warmen Ländern den Wein nicht rein trinkt, da er zu hizig wäre, sondern ihn mit Wasser mischt, um ihn zu mäſsigen, so ist miscere im Latein. ein sehr gewöhnlicher Ausdruck für infundere, auch bei den Griechen ists so. *praetereunte lympha* für ex rivo praetereunte, sogleich auf der Stelle, aus dem nächsten Flusse.

Quis devium -- Lyden?) Jani hat hier richtig bemerkt, scortum s. scortillum quemadmodum moecha, apud Romanos non fuisse oportet tam abiectum vocabulum, quam hodie. Est meretricula, puella v. Catull. X. 3. Man braucht auch izt wol in Gesellschaft ein hartes Wort im gemeinen Leben, ohne es so genau zu nehmen; so auch hier der Dichter. *devium* zeigt auch, daſs sie nicht allgemein für jedermann gewesen, und an einem abgelegenen Orte gewohnt habe. *eliciet domo* für e domo und elicere für arcessere, adducere.

eburna -- cum lyra) zeigt, daſs sie eine Musikantin war. *eburna*, weil die Leyer mit Elfenbein ausgelegt war.

Maturet) i. e. festinet; sonst steht gewöhnlich iter oder viam dabei, welches H. aber hier ausläſst.

comam religata) habens comam religatam, religata, quod ad comam attinet. *religata* ist hier weiter nichts, als ligata, eine Eigenheit der Schriftsteller des Augustischen Zeitalters, daſs *re* ohne Bedeutung ist. *nodo* i. e. in nodum. coma heiſst incomta, womit H. sagen will, sie soll nur so, wie sie ist, kommen, nicht erst beim Haarpuz noch lange verweilen, sondern bloſs in der Geschwindigkeit einen Knoten schürzen, nach Lakonischer

Mode, more Lacaenae. Also haben die Lakedämonerinnen, wie diese Stelle zeigt, ihr Haar, nachlässig in einen Knoten geschürzt, getragen. Dies konnte man zu H. Zeiten wissen; da sah man noch Lakedämonerinnen, und in den alten lyrischen Dichtern, die H. noch vor sich hatte, konnte es auch oft stehen, 3 B, 14 O. kommt auch eine solche Dame vor. Zu Sparta gabs eben so gut athletische Mädchen, als athletische Jünglinge, und daher banden dieselben gleich diesen der Bequemlichkeit wegen ihre Haare in einen Knoten. Doch ist dies nur von den älteren Zeiten der Spartaner zu verstehen, da Lykurgs Geseze noch im Flor waren, nach welchen auch die Frauenzimmer an den männlichen Leibesübungen Theil nehmen mufsten, denn in spätern Zeiten kam dies ab, und da liefsen die Spartanerinnen ihre Haare fliegen.

AD

MAECENATEM.

*

ODE XII.

H. sagt, dafs er ganz ungeschickt sey, einen hohen lyrischen Gegenstand zu besingen, nur blofs zu der leichtern Gattung lyrischer Gesänge von Wein und Liebe sey er geschickt. Dies ist der Gegenstand dieser Ode, die viel Aehnlichkeit mit der 6 O. 1 B. hat. Dort wurde der Dichter von Agrippa, und hier von Maecenas, wie es scheint, aufgefodert, Heldengesänge und Siegslieder zu schrei-

schreiben. Er entschuldigt sich aber hier, wie dort, und sagt, er könne wol Mädchenkämpfe und Herzenbesiegerinnen, nicht aber die unsterblichen Thaten der Helden besingen. Diese Ode hat einen doppelten Gang. In den ersten 3 Strophen ist die Oratio gravis, wie in einer hohen erhabenen Ode. Von der 4ten Strophe an ändert sich die Poesie, und wird sanfter und leichter. Sie hat das Sylbenmaſs der 6 O. 1 B.

Nolis longa ferae bella Numantiae,
Nec durum Hannibalem, nec Siculum mare
Poeno purpureum sanguine, mollibus
 Aptari citharae modis:
Nec saevos Lapithas, et nimium mero
Hylaeum: domitosque Herculea manu
Telluris iuvenes: unde periculum
 Fulgens contremuit domus
Saturni veteris: Tuque pedestribus
Dices historiis proelia Caesaris,
Maecenas, melius, ductaque per vias
 Regum colla minantium.
Me dulces dominae Musa Licymniae
Cantus, me voluit dicere lucidum
Fulgentes oculos, et bene mutuis
 Fidum pectus amoribus:
Quam nec ferre pedem dedecuit choris,
Nec certare ioco, nec dare brachia

Luden-

Ludentem nitidis virginibus, sacro
 Dianae celebris die.
Num tu, quae tenuit dives Achaemenes,
Aut pinguis Phrygiae Mygdonias opes,
Permutare velis crine Licymniae,
 Plenas aut Arabum domos?
Dum flagrantia detorquet ad oscula
Cervicem, aut facili saevitia negat,
Quae poscente magis gaudeat eripi,
 Interdum rapere occupet.

Anmerkungen.

Nolis) Mit diesem Worte lehnt H. die Verfertigung heroischer Gedichte, die ihm Mäcen auftrug, höflich von sich ab.

longa -- Numantiae) für longum bellum. Numantia heifst fera, weil sie den Römern sehr viel Widerstand that, s. das Wörterb.

Nec durum Hannibalem) s. das Wörterb. der Feldherr für den von ihm geführten Krieg. durus, der abgehärtete, grausame, qui animum durum habet. Wegen seiner Grausamkeit wird Hannibal von den Römern immer angeklagt.

nec Siculum -- sanguine) geht auf den ersten Punischen Krieg, der hauptsächlich in den Sicilischen Gewässern geführt, und bei Sicilien entschieden wurde. *Poeno* für Punico sanguine. Die Dichter sezen die primitiva für die derivata. Dafs die Römer Punicus von Poenus ableiten, zeigt, dafs sie das *oe* dunkel müssen ausgesprochen haben. *purpureum* für tinctum.

mollibus -- modis) modi citharae, die Töne der Leyer, das Metrum des Gedichts, das zur Leyer soll

soll abgesungen werden, also molles modi, sanfte Verse, ein sanftes Lied, hier für ein lyrisches Gedicht. aptari aliquid modis citharae, ein Gedicht dem Tone der Leyer anpassen, ein lyrisches Gedicht verfertigen. Verlange nicht von mir, heroische Gegenstände lyrisch zu besingen, ist der Gedanke. Verlange nicht, daſs ich ein Sujet zu lyrischen Gedichten aus den Kriegsthaten hernehmen soll.

Nec) sc. velis aptari citharae modis.

saevos Lapithas) s. das Wörterb.

et nimium mero Hylaeum) s. das Wörterb. nimius mero ist nimius in usa meri, qui merum nimio bibit. H. spricht aber sonst nicht so im Ablativ, er verbindet nimius mit dem Genitiv, und das wird er auch sicherlich hier gethan, und *nimium meri* geschrieben haben.

domitosque -- iuvenes) Herculea manu für ab Hercule. *Telluris iuvenes* sind Telluris filii. γηγενεις, die Giganten. s. das Wörterb.

unde periculum -- veteris) contremiscere periculum für propter periculum, kommt nur bei Dichtern vor, um sich von der Prose zu entfernen. *fulgens* für terribile, eine schreckliche Gefahr. *domus Saturni veteris* ist der Olymp, als Göttersiz; der heiſst alt, weil Saturn in die älteste Fabel gehört. s. das Wörterb.

Nun macht der Dichter eine sehr feine Wendung, und führt noch ein Sujet aus der Zeitgeschichte an, die Thaten Cäsar Augusts, welche er dadurch jenen alten heroischen Mythen an die Seite sezt. Wir sehen zugleich hieraus, daſs Mäcenas eine Geschichte Augusts entworfen hatte, die er bekannt machen wollte. s. Plinius 7 B. 4 K.

tuque -- historiis) Sing. für den Plural. historia, quae in oratione pedestri elaboretur. Griechen

chen und Römer nannten die Prose πεζον λογον, orationem pedestrem, im Gegensaz der Poesie, die gleichsam zu Pferde sizt, oder fliegt. dicere für scribere, ist sehr gewöhnlich.

Caesaris) Augusti.

ductaque -- minantium) Die Triumpfe Augusts sind hier mit grofsem Dichterschmuck gemahlt. Bei den Römischen Triumpfen wurden nemlich die gefangenen Könige und Feldherren in Ketten vor den Triumpfirern hergeführt. Man kann sich leicht vorstellen, dafs sie dabei sehr ergrimmt werden ausgesehn haben, daher ist *minantium* oder minacium sehr schön gewählt. H. sagt *ducta colla regum*, weil sie die Ketten, woran sie geschlossen waren, am Halse hatten, und gleichsam als Vieh am Halse fortgeschleppt wurden. *per vias*, über die Strafsen in Rom, und zwar über die via sacra, worüber der Triumpfzug nach dem Kapitol hinging.

Nun ändert sich auf einmal der Ton des Gedichts, so wie der Inhalt der Strophen.

Me dulces -- Cantus) dominae ist hier so viel, wie amicae, wie es oft im Tibull und Propert. gebraucht wird. In Rom war domina der gewöhnliche Ausdruck für die Frau vom Hause, und so wurde es auf die amica übergetragen. Es ist so viel, als Madame, und es folgt gar nicht daraus, dafs von einer vornehmen Römerin die Rede seyn müsse; die würde H. nicht so beschrieben haben, wie er hier Licymnien beschreibt. Die dulces cantus sezen auch voraus, dafs Licymnia eine Citharistin gewesen sey, die bei Lustpartien der Römer gesungen.

lucidum -- oculos) ihre feurigen, strahlenden Augen, die gleichsam Blizstrahle ausschiefsen.

et

et bene -- amoribus) für in amoribus. Sie ist sehr treu gegen ihren Liebhaber.

Quam nec -- choris) Sie hat viel Geschicklichkeit im Tanz. *dedecuit* fürs Praes. dedecet nach Art des Griech. Aorists. *ferre pedem* für incedere, adeoque saltare. *choris* für choro. Dieser Chortanz bestand in einem gewissen feierlichen Einhergehen der Tanzgesellschaft, mit gewissen taktmäſsigen Bewegungen des Körpers.

certare ioco) geht auf die saltationem ludicram, παίζειν der Griechen, einen lustigen muthwilligen Tanz tanzen. *certare*, sich darin auszuzeichnen suchen.

Nec dare -- virginibus) ludentem für saltantem, weil beides verwandte Ideen sind. Dies ist eine dritte, in Griechenland sehr gewöhnliche Art des Tanzes, da Mädchen mit in einander geschlungenen Armen in Gesellschaft tanzen. virgines nitidae, für pulchrae, bene comtae.

sacro -- die) Am Dianenfeste pflegte man feierliche Tänze zu Ehren der Götter anzustellen. *celebris* ist ein eigenes Beiwort. Man sagt: dies celeber, templum celebre, wo eine groſse Versammlung ist. celebritas, eine groſse Versammlung, geht eigentlich auf die Volksmenge. Hier ists das Fest, wozu sich das Volk versammlet. Diana, cui dies oder festum celebre agitur. Sehr kühn hat also der Dichter das Beiwort auf Dianen selbst übergetragen, und celebris Diana für celebre festum Dianae gesagt. Aber an den Festen, welche man Dianen zu Ehren in Rom feierte, konnten bloſs Römerinnen, virgines Romanae, und zwar in einzelnen kleinen Gesellschaften, Theil nehmen: wie konnte also Licymnia, eine Ausländerin, dazu kommen? Es gab der Dianenfeste mehr, und auſserhalb Rom, wobei sie sich auszeichnen konnte.

Nun folgen 2 Strophen, die mit ungemeiner Delikatesse gesagt sind. Nichts reicht zu, um es gegen einen Kuſs Licymniens zu vertauschen, ist der Gedanke, den H. so sehr dichterisch ausführt.

quae -- Achaemenes) dives Persarum rex. s. das Wörterb.

nec pinguis -- opes) s. das Wörterb. *pinguis* heiſst Phrygien wegen seines fruchtbaren Bodens. *Mygdonias opes*, die Schäze, welche sich der König Mygdon in dem von ihm beherrschten Phrygien erworben.

Plenas -- domos) domos hier für sedes, regiones Arabum, und *plenas* für copiosas, omnium rerum copia refertas. s. das Wörterb.

Permutare -- Licymniae) permutare steht hier in der gewöhnlichen Dichterbedeutung, wie 1 B. 17 O. 2 V. für vertauschen. Schönheit bestimmen die Dichter sehr oft durchs Haar. Es war ohne Zweifel schönes blandes Haar, welches damals hohen Werth hatte.

Dum flagrantia -- oscula) detorquere hier für torquere, flectere. Man muſs sich vorstellen, daſs sie zur Seite sizt, dann ists so viel, als flectere cervicem ad oscula. Diese heiſsen glüende Küsse, *flagrantia*, wegen der Leidenschaft, womit geküſst wird.

aut facili saevitia negat) saevitia simulata, sie stellt sich, als ob sie so grausam wäre, daſs sie sich nicht küssen lassen wolle, als ob sie viel Schwierigkeiten mache, die doch ihr Ernst nicht sind.

Quae -- eripi) i. e. magis quam is. qui poscit, sie freut sich mehr, wenn ihr ein Kuſs geraubt wird, als sich der Räuber dessen freuen kann.

Inter-

Interdum rapere occupet) statt antevertat et prior osculetur, sie kommt zuweilen dem Liebhaber zuvor, und raubt ihm den Kuſs zuerst. Der Dichter hat in diesen Zeilen die verliebte Verstellung ausnehmend schön ausgedrückt.

IN

ARBOREM.

*

ODE XIII.

H. geht in dieser Ode von einer einzelnen individuellen Idee aus, und kommt nachher auf verwandte Begriffe, die er verfolgt. Er hatte einen alten Baum auf seinem Landgut, unter welchem er sich gesezt hatte; dieser stürzt um, und hätte ihn beinahe erschlagen. Der Unfall ist ihm sehr zu Herzen gegangen; er erwähnt seiner mehrmals, nemlich in der 17 O. dieses, und der 8 O. des 3 B. Dieser Baum lehrt H. daſs unsre Unglücksfälle, und der Tod selbst gemeiniglich von einer Seite herkommen, von der wir sie nicht vermuthet hatten. Mit Verwünschungen fängt er an, und geht davon zu dem Gedanken fort, wie mannigfaltig doch die Lebensgefahren sind, und wie schwer es ist, sich vor allen Fällen zu hüten. Kein Sterblicher, sagt er, hat Vorsichtigkeit genug, allen den Unglücksfällen auszuweichen, mit de-

nen eine jede Stunde des Lebens bedroht zu seyn scheint. Ein Schiffer glaubt, wenn er der Gefahr des Meers glücklich entgangen ist, er habe nun nichts mehr zu fürchten, und die Krieger sind der Meinung, ausser den verwundenden und tödtenden Schlachten, und der Gefangenschaft, gäbe es für sie keine Widerwärtigkeit. Allein der Tod kommt gemeiniglich von einer Seite her, von der man ihn nicht vermuthet hatte. Ich wäre auf meinem Landgute, wo ich mich vergnügte, und an nichts weniger, als an ein Unglück dachte, von einem umfallenden Baume beinahe erschlagen worden, und so ganz unvermuthet ins Reich der Todten gesandt. Bei der Unterwelt bleibt er nun stehen, und der Theil der Ode ist sehr schön. Da, sagt er, hätte ich dann auf einmal das Gebiet des Tartarus sowol, als die abgesonderten Wohnsize des Frommen zu sehn, und die Lieder des Sappho und des Alkäus zu hören bekommen. Da hätte ich erfahren, wie sehr alle Schatten diese Lieder bewundern, wie Kerberus samt den Furien selbst sich daran ergözen, und Prometheus, Tantalus und Orion ihre lästigen Höllenarbeiten glücklich darüber vergessen. Nicht in jedem Fall würde der Dichter einen solchen Gang nehmen können, wenn er nicht auf einen Gegenstand käme, der dichterisch behandelt werden kann. Ein solcher ist die Unterwelt, und die Wendung, die H. dem

Gedan-

Gedanken gibt, er werde da seinen Alkäus antreffen, ist sehr schön. Der erste Theil der Ode kann nur durch die Einkleidung und den Vortrag interessiren. Sie hat das Metrum der 9 O. 1 B.

Ille et nefasto te posuit die,
Quicumque primum, et sacrilega manu
 Produxit, arbos, in nepotum
 Perniciem opprobriumque pagi.
Illum et parentis crediderim sui
Fregisse cervicem, et penetralia
 Sparsisse nocturno cruore
 Hospitis; ille venena Colcha,
Et quidquid usquam concipitur nefas,
Tractavit; agro qui statuit meo,
 Te triste lignum, te caducum
 In domini caput immerentis.
Quid quisque vitet, nunquam homini satis
Cautum est, in horas. Navita Bosporum
 Poenus perhorrescit, neque ultra
 Caeca timet aliunde fata;
Miles sagittas et celerem fugam
Parthi; catenas Parthus et Italum
 Robur: sed improvisa leti
 Vis rapuit rapietque gentes.
Quam paene furvae regna Proserpinae,
Et iudicantem vidimus Aeacum,
 Sedesque descriptas piorum, et
 Aeoliis fidibus querentem

Sappho puellis de popularibus,
Et te sonantem plenius aureo,
Alcaee, plectro dura navis,
Dura fugae mala, dura belli.
Utrumque sacro digna silentio
Mirantur Umbrae dicere: sed magis
Pugnas et exactos tyrannos
Densum humeris bibit aure vulgus.
Quid mirum? ubi illis carminibus stupens
Demittit atras bellua centiceps
Aures, et intorti capillis
Eumenidum recreantur angues:
Quin et Prometheus et Pelopis parens
Dulci laborum decipitur sono:
Nec curat Orion leones,
Aut timidos agitare lyncas.

Anmerkungen.

Ille et) Auch das erste *et* ist nicht überflüssig; es bezieht sich auf das zweite *et* im 2 V. *quicunque primum* macht einen Saz für sich aus, und man muſs bei demselben *te posuit* aus dem 1 V. wieder verstehen. Die Periode ist sehr durch einander geflochten, aber deswegen noch nicht verdorben, und auch nicht unangenehm. Man löse sie so auf: Ille et nefasto die te posuit, quicunque te posuit primum, et sacrilega manu produxit; oder noch besser: Ille et nefasto die, et sacrilega manu te posuit, quicunque te primum produxit. ponere ist so viel als plantare, pflanzen, und producere für procreare, efficere. Will man hier ponere und producere unterscheiden, so ist das erste

erste bloſs pflanzen, das andre verpflanzen, zum Wachsthum bringen.

nefasto die) dies fasti sind solche Tage, wo in Rom Rechtspflege war, da der Prätor Gericht hielt, und nefasti, in quibus ius non dicit Praetor, an welchen nichts öffentliches vorgenommen wurde. Das zeigt der Vers Ovids: Ille nefastus erit, per quem tria verba silentur: diese waren do, dico, addico. Praetoris enim erat, actionem et iudicium dare, ius dicere, rem, de qua controversia est, addicere. Solche Tage hielt man denn auch im gemeinen Leben für unglückliche Tage, und deren gabs in jedem Monate mehrere.

et sacrilega manu) Ein sacrilegus war der ärgste Verbrecher, den die göttliche Rache verfolgte; alles, was er berührte, war verflucht, also auch der Baum, den er pflanzte. Nicht genug, sagt H., daſs du an einem unglücklichen Tage gepflanzt bist, dich hat auch der ärgste Bösewicht gepflanzt, und dein Wachsthum befördert zum Schaden der Nachkommen und der ganzen Gegend. So hängt alles sehr gut zusammen.

opprobriumque pagi) in so fern das Dorf, die Gegend, einen solchen Bösewicht in sich hegte, in totius vici infamiam. Das folgende erläutert nun den Ausdruck *sacrilega manu*, und führt es noch weiter aus. H. nennt, um einen recht gottlosen Bösewicht zu beschreiben, die ärgsten, schändlichsten Verbrechen, als Vatermord etc.

et parentis -- cervicem) In der 3 Epode sagt H. impia manu senile guttur fregerit. Cic. hat eben den Ausdruck gegen Vatin: Fregerisne cervices in carcere illi ipsi Vettio, ne quod indicium corrupti iudicii extaret. Er war also auch in Prose üblich, wo sonst frangere gulam gewöhnlicher ist. Im Deutschen ist diese Redart für die O. zu platt, und muſs für eine edlere vertauscht werden, daher sagt Schmidt: er stieſs wol seinem Vater den

 Dolch

Dolch ins Herz, der Frevler! und Ramler: den eignen Vater würgt' er, ich zweifle nicht.

et penetralia -- Hospitis) h. e. et in intima aedium parte nocte hospitem interfecisse. Penetralia war der Ort des Hauses, wo die Penaten waren, also der innere Theil desselben. spargere fürs prosaische conspergere. *nocturno cruore hospitis*, i. e. caede nocturna, noctu perpetrata. In Prose wird spargere cruorem gesagt. Die Gastfreundschaft war bei den Alten hochheilig, und ists noch im Orient. Wer also einen Gastfreund erwürgte, der sich der Treue seines Wirths anvertraut hatte, der ward als der ärgste Bösewicht angesehn.

venena Colcha) Colchica, wie andere lesen, macht den V. um Eine Sylbe zu lang, und die lezte Sylbe mufs zum folgenden gezogen werden, welches aber immer hart ist. Da sich nun, nach Lambin, auch die Lesart *Colcha* findet, so ist diese vorzuziehn, da sie zumal auch Horatischer ist, denn er spricht immer so, dafs er die Primitiva für die Derivata sezt. s. das Wörterb.

Et quicquid -- nefas) sc. animo, quicquid usquam cogitari potest, was sich nur irgend denken läfst von Bosheit.

Tractavit) i. e. paravit; sonst sagt man miscere venena.

agro qui statuit) i. e. posuit.

Te triste lignum) weil er einen Trauerfall hätte erregen können. Alles Unglückliche wird auch triste genannt.

te caducum) hier für te cadens, der du auf das Haupt des Besizers fallen wolltest, 3 B. 4 O. 44 V. kommt caducum eben so vor.

immerentis) qui non meruerat, a te occidi.

Quid quisque vitet) Diesen gemeinen Gedanken hat H. doch dichterisch zu erhöhen gewufst. Erst sezt er den allgemeinen Saz hin, dann schmückt

schmückt er ihn durch Beispiele aus. *quid quisque vitet* ist, quid cuique vitandum sit, und *in horas*, zu jeder Zeit.

numquam -- Cautum est) das Perfekt nach Griech. Manier als Aorist fürs Praes. cavetur. Durch die Stellung der Worte wird der sonst prosaische Saz dichterisch.

Navita) Der Schiffer fürchtet sich weiter vor nichts, als in der See den Tod zu finden, und findet ihn oft auf dem Lande, ehe er es sichs versieht. Für den Schiffer überhaupt nennt H. den Punischen Schiffer, denn die Tyrier, die damals noch handelten, waren die erfahrensten Seeleute.

Bosporum) s. das Wörterb.

neque -- fata) caeca, in der Poesie für occulta, weil auch das Verborgene nicht gesehn werden kann. *ultra* für praeter mare, *aliunde*, vom Lande her.

Miles -- Parthi) s. das Wörterb. *miles*, nemlich Romanus. Statt des Feindes überhaupt, die Parther, als die gefährlichsten. *sagittas et celerem fugam* für sagittas celeriter fugientis Parthi, wie H. oft redet. Schnell ist hier so viel, als unvermuthet, und scheint, wie auch Gesner schon bemerkt hat, anzeigen zu sollen, daſs die Parther zuweilen bloſs aus List flohen, und ehe sie Ursach zur Flucht hatten, weil sie in der Flucht am tapfersten und gefährlichsten waren; denn sie waren gewohnt, hinter sich zu schieſsen, und verwundeten ihre hizigen Verfolger, wenn diese sich am wenigsten bedeckt hatten.

catenas -- Robur) Die Parther fürchteten, daſs sie im Kriege Gefangene der Römer werden könnten. *catenas*, Ketten, für Kriegsgefangenschaft, weil die Gefangenen bei den Römern zuerst gefesselt, im Triumpf aufgeführt, alsdenn ins Gefängniſs gebracht und hingerichtet wurden. Dies Gefängniſs

fängnifs hatte den besondern Namen *robur*, von den Steineichenpfählen, oder Steineichenbohlen, womit der Ort, wo man die Gefangenen herabstürzte, umgeben und verwahrt war. Daher übersezt Ramler *Kerker*, und bemerkt, dafs H., wenn er unter *robur* Stärke gedacht hätte, wie es Schmidt, und der Italienische Uebersezer Pellavicini verstehen, die Stärke der Soldaten zuerst geszt, und die Bande darauf hätte folgen lassen. *Italum* für Italicum, und dies für Romanum.

sed improvisa -- gentes) Dieser Gedanke ist der Mittelpunkt oder die Hauptidee der ganzen O. *vis leti* für letum; quodcunque enim violat, id habet vim. Also abstractum pro concreto. *gentes* für homines.

Quam paene -- Proserpinae) i. e. quantulum abfui ab inferis, i. e. a morte. Sonst sagt man regna Plutonis. H. nennt Proserpina für ihren Gemahl, und nennt sie furva, weil alles, was die Unterwelt angeht, schwarz ist. Ramler gibts schön: Wie nahe sah ich, finstre Persephone, dein Reich! und bemerkt, die Königin des finstren Reichs heifst die finstre Königin, nach einer gewöhnlichen Redefigur. Persephone ist der Griech. Name der Proserpina, welcher auch zuweilen von den Latein. Dichtern gebraucht wird. Je fremder die Griech. Namen uns, und allen übrigen Neuern, geworden sind, desto geschickter sind einige darunter für die Poesie, und besonders für die höhern Dichtungsarten. Sollten sie aber eben so gemein werden, als die Römischen, so würden sie kein Aufsehn mehr machen. Dies gilt auch von den alten deutschen Wörtern, womit die Poeten die Dichtersprache von der prosaischen Rede zu entfernen suchen. Ihr zu häufiger Gebrauch verringert ihren poetischen Werth.

Et iudicantem -- Aeacum) s. das Wörterb.

Sedis-

Sedesque -- piorum) die elysischen Felder. descriptae für decantatae, weil sie oft von Dichtern besungen worden. s. das Wörterb.

et Aeoliis -- popularibus) s. das Wörterb. Das Saitenspiel der Sappho heifst das äolische, weil die Stadt Mitylene den Aeoliern zugehörte, und sie im äolichen Dialekt gesungen hat, also fidibus Aeoliis pro carmine dialecto Aeolica scripto puellae populares sind Sapphos Landsmänninnen, die Mitylenischen Schönen. Sie beklagt sich darüber, dafs ihre Landsmänninnen ihr ihren Liebhaber, der ihr untreu geworden, geraubt hatten. Der Dichter machts artig, dafs er sie diese Klagen noch in Elysium fortsezen läfst.

Et te -- plectro) s. das Wörterb. sonare für cantare, denn dies ist, sonum excitare. aureum plectrum statt pulcrum plectrum. Das Plectrum war eigentlich ein Instrument, womit man die Saiten der Leyer schlug. Es wird häufig für die Leyer selbst gesezt. H. legt dem Alkäus eine goldene Leyer bei, wegen der Fürtrefflichkeit seiner Gesänge, die leider alle verloren sind. Ihre Gegenstände waren

dura -- belli) Alkäus war eigentlich ein Kriegsmann. Zu seiner Zeit wurde Aeolien von schweren einheimischen Kriegen gedrückt, dafs die meisten Einwohner sich genöthigt sahen, den Selbstbann oder die Landsflucht zu ergreifen. Dazu ward endlich auch Alkäus genöthigt. Aber er stellte sich an die Spize der Verdrängten, schlug die zwistigen Heerführer, und befreite sein Vaterland von allen Unruhen. Diese bürgerlichen Kriege, seine Unglücksfälle und Thaten, besang er in erhabenen Oden, die ihn hier H. auf einer goldnen Leyer in Elysium wiederholen läfst. *dura navis* sind seine Gefechte und Unglücksfälle zur See, *dura fugae mala* seine Unglücksfälle, während seiner Landsflucht, *dura belli* die Unglücksfälle des Landkriegs.

Utrumque) beide, den erhabenen starken Alkäus und die sanftere Sappho. Eine schöne Fiction des Dichters zum Lobe dieser seiner beiden Lieblingsdichter, daſs die Schatten in der Unterwelt sich um sie gesammlet und auf ihre Lieder gehorcht hätten!

sacro -- dicere) für dicentem, auf Griech. Art. *digna sacro silentio*, würdig einer heiligen Stille. sacrum, ein schönes Beiwort für feierlich, weil der Priester bei den sacris Stille gebot, weswegen das Stillschweigen selbst vom Dichter sacrum genannt werden konnte.

sed magis -- vulgus) sed attentius audit vulgus pugnas et tyrannorum exactiones, quae canuntur ab Alcaeo, quam res amatorias, quas Sappho suis versibus persequitur. Alkäus Poesien zog also H. den Sapphischen weit vor. *magis* für lubentius. *bibit aure* für audit. H. gebraucht hier, und noch an einem andern Orte, das besondre Wort Trinken statt des allgemeinen Einnehmen, Empfangen. Dergleichen Kühnheiten werden von partheiischen Lesern mehrentheils angegriffen. Cic. bemerkt schon, daſs nichts leichter sey, als ein kühnes Wort lächerlich zu machen, und Addison, der ihn anführt, sezt hinzu: der geringste Wiz reicht hin, sowol eine Schönheit zu verkleinern als einen Fehler zu vergröſsern, und wiewol eine solche Behandlung eines Schriftstellers natürlicher Weise Unwillen bei einem verständigen Leser erregt, so thut sie doch ihre erwünschte Wirkung, denn der Pöbel der Menschen bildet sich immer ein, alles das, worüber nur mit einem Gran von Wiz gelacht wird, müsse auch wirklich an sich selbst lächerlich seyn. Engl. Zusch. 291 St. des Ramlerschen Ausz. 191 St. Uebrigens gebraucht H. sowol als Virgil dergleichen Kühnheiten sparsam, und bringt sie nie zur Unzeit an, wiederholt auch nicht Eine Art derselben zu oft, sondern wechselt klüglich mit allen übrigen Hülfsmitteln ab,

ab, wodurch man die Dichtersprache von der Prose entfernen kann. *pugnas et exactos tyrannos* für carmina de pugnis et exactis tyrannis. *densum humeris vulgus*, statt densis humeris nach Griech. Art, die Schulter des einen drückt die Schulter des andern. Eine schöne Vorstellung eines zusammengedrängten Haufens! Der von oben darauf herabsieht, sieht lauter Köpfe und Schultern. Er mahlt es aber noch mehr aus. Wenn ein dergleichen grofser Trupp einer Komödie auf dem Theater zusieht, so stecken sie die Köpfe vorwärts, sie berühren einander alsdenn mit den Schultern. Der Ausdruck ist so mahlerisch schön, dafs mans den Kritikern fast nicht vergeben kann, dafs sie ihn angegriffen haben, welches Bentley gethan hat. Sie sind so begierig nach den Gesängen, dafs sie die Köpfe gleichsam vorstrecken, wodurch humeri densi entstehn.

Quid mirum) Kein Wunder, dafs Menschen darauf horchten; selbst Kerberus und die Schlangen in den Haaren der Eumeniden horchten darauf.

ubi illis) statt si, etwas hart. cum adeo ipse Cerberus. a maiori ad minus, geschlossen. Die Idee delectari ist doppelt ausgedrückt, vorher durch bibit aure vulgus, hier durch demittit aures, allemal mit einer besondern Nebenidee. Die Ohren des Kerberus sind schwarz, weil alles in der Hölle schwarz ist.

bellua centiceps) Cerberus. s. das Wörterb. Er wird durch Lieder des Alkäus und der Sappho besänftigt, und läfst die Ohren fallen.

et intorti -- angues) s. das Wörterb. *recreantur* für delectantur: auch diese empfinden eine angenehme Empfindung dabei.

Quin et Prometheus) Ja auch selbst diejenigen, die den härtesten Qualen ausgesezt sind, empfinden eine Linderung. s. das Wörterb.

Pelo-

Pelopis parens) Tantalus. s. das Wörterb.

Dulci -- sono) geht auf die lieblichen Lieder der Sappho.

laborum decipitur) eine ausgesuchte, gelehrte Wortverbindung, wie oben, desine querelarum. Es ist so viel, als decipi a laboribus, deliniri a laboribus, nemlich ad certum tempus. Wir haben Täuschung durch angenehmen Gesang. labores sind die Mühseligkeiten und Qualen ihrer Strafe.

Nec curat Orion leones) s. das Wörterb. Die Idee ist bei allen Völkern allgemein, daſs die Leidenschaften nach dem Tode fortdauren.

AD

POSTHUMUM.

*

ODE. XIV.

Der Inhalt dieser Ode ist: Genieſse des Lebens, Posthumus, denn du muſst es bald verlassen. Weder Frömmigkeit und hundertfache Opfer, noch ansehnliche Leibesgestalt, noch zärtliche Sorge für die Gesundheit, noch Reichthümer, nichts sichert vor dem Tode. Posthumus muſs sterben, und von allem, was er besizt, kann er nichts mit ins Grab nehmen. Er ist also ein Thor, wenn er ächzt und geizt, und das Seinige izt zu einer Zeit, da ers noch genieſsen kann, nicht genieſst. Wer ihn beerbt, wird hoffentlich klüger

klüger seyn, und Gastmale anstellen, und die von ihm vergeblich aufgesparten alten Weine reichlich fliefsen lassen. --- Der Gedanke, den H. in dieser Ode ausgeführt hat, ist sehr gemein, und millionenmal gesagt, also ist in der Erfindung kein Verdienst, sondern blofs in der sehr lyrischen Behandlung. Die Ode hat das Metrum der 9ten O. 1 B.

Eheu fugaces, Postume, Postume,
Labuntur anni: nec Pietas moram
Rugis et instanti Senectae
Afferet, indomitaeque Morti.
Non, si tricenis, quotquot eunt dies,
Amice, places illacrimabilem
Plutona tauris; qui ter amplum
Geryonem, Tityonque tristi
Compescit unda, scilicet omnibus,
Quicunque terrae munere vescimur,
Enaviganda, sive reges,
Sive inopes erimus coloni.
Frustra cruento Marte carebimus,
Fractisque rauci fluctibus Hadriae;
Frustra per auctumnos nocentem
Corporibus metuemus Austrum,
Visendus ater flumine languido
Cocytos errans, et Danai genus
Infame, damnatusque longi
Sisyphus Aeolides laboris

Lin-

Linquenda tellus, et domus, et placens
Uxor: neque harum, quas colis, arborum
Te praeter invisas cupressus
Ulla brevem dominum sequetur.
Absumet haeres Caecuba dignior
Servata centum clavibus: et mero
Tinguet pavimentum superbum,
Pontificum potiore coenis.

Anmerkungen.

Eheu -- Postume) Die doppelte Anrede hat natürlicher Weise Kraft, dadurch werde ich aufmerksam auf meinen Saz.

Labuntur anni) statt praetereunt, denn was fällt, das geht schnell vorbei.

nec Pietas) ist nicht Tugend, sondern etwas ganz bestimmtes durchs Folgende: quod pertinet ad pietatem, et quidem erga Deos: also Religion. Schmidt und Ramler übersezen beide: Frömmigkeit, welches dichterisch für Religion gesagt wird. Der Gedanke ist: nullis precibus ulla mora potest fieri morti. Wenn man die Götter auch noch so sehr anfleht, man mufs doch sterben.

moram -- Afferet) ob pietatem neque tardius senesces, neque tardius morieris.

indomitaeque morti) cui resisti, qui vinci nequit, den man nicht abwenden kann. domare ist vincere in der Poesie.

Non si -- dies) tricenis, von triginta, mufs gelesen werden. Hekatomben sind Opfer, wobei 100 Thiere geschlachtet wurden. Man flehte die Götter bei den Opfern um ein längeres Leben an.

an. *quotquot eunt dies*, i. e. per dies singulos. ire für praeterire.

places -- tauris) illacrymabilis, hier activ, den man nicht zum Weinen bringt, oder auch, den man mit Thränen nicht besänftigt, qui lacrymis neque movetur, neque flectitur, also durus. Bei Pluto bleibt H. nun stehen, und führt den Begriff von der Unterwelt weiter aus, wie lyrische Dichter oft aus einem Gedanken den andern herauswickeln.

qui ter amplum Geryonem) Die Dichter sezen schreckliche Ungeheuer in die Unterwelt. s. das Wörterb. *ter amplum* sagt H. des Metrums wegen für amplum, scil. corpore, qui habet ampla tria corpora. Ein Dichterausdruck, um ihn als Ungeheuer zu schildern.

Tityonque) s. das Wörterb.

tristi -- unda) Die Unterwelt dachte man sich unter der Erde, rund umschlossen vom Styx. Virgil sagt, er winde sich neunmal um den Aufenthalt der Schatten. Eine von der Oberwelt hergenommene Vorstellung, die man sich als vom Ocean umgeben dachte. compescere für includere, ein sehr gewählter Ausdruck, weil er 2 groſse Riesen genannt hatte, die darin eingesperrt sind. unda tristis, weil man sich das Wasser im Styx schwarz und scheuſslich dachte. Mit unda verbindet H. nun den Begriff, daſs der Tod alle hinrafft, welches er durch Bilder sehr schön ausdrückt.

scilicet -- Enaviganda) scilicet steht hier affirmativ, und bei *omnibus* ist *ab* zu verstehen. *quicunque terrae munere vescimur*, eine sehr schöne Beschreibung für quicunque vivimus. Die Früchte der Erde heiſsen munera terrae, weil sie als Geschenke angesehn werden, die die Erde den Menschen gibt. *enaviganda*, quae enavigari debet. Sophocles sagt in der Electra λιμνη παγκοινος.

sive

sive reges -- coloni) homines agrestes. Hier Hohe und Niedre, Reiche und Arme überhaupt.

Frustra) Es wird uns nichts helfen, sagt H., wenn wir auch gewaltsamen Todesarten, Seuchen, Krieg etc. entgehen, wir müssen doch alle sterben, und der Weg der Natur führt uns alle endlich dahin.

cruento Marte carebimus) für bello cruento, cuius auctor Mars esse dicitur. *carebimus* fürs prosaische caremus, carituri essemus. Bei den Griechen heifst Ἄρης auch *μιαιφονος* und *αἱματοεις*.

Fractisque -- Hadriae) Für ein stürmisches Meer überhaupt nennt H. gern das stürmische Adriatische Meer, und nennt dies hier raucum, propter raucum sonum fluctuum, und sagt fluctus fracti, weil sich die ans Ufer schlagenden Wellen brechen. Die Poesie ist hier überaus schön, die Worte sind fürtrefflich gewählt. Ramler übersezt schön: den Sturz der Wellenberge des Adrias. Wörtlicher und fast noch schöner Schmidt: Umsonst des heischern Adriens Wellenschlag. Prose: Umsonst entgeht der Schiffer dem Schiffbruch im Sturm.

Frustra per auctumnos -- Austrum) Nach *austrum* mufs kein Punkt, sondern ein Komma stehn; der Gedanke geht noch fort. In südlichen Gegenden ist der Herbst eine weit nachtheiligere Jahrszeit, als bei uns, wegen der vielen Faulfieber. Man flieht da der Gesundheit wegen aufs Land, um freiere gesundere Luft zu haben. Besonders ist da der Südwind schädlich. metuere sagt hier H. für avertere, abzuwenden suchen; denn wenn ich wegen einer Seuche besorgt bin, suche ich ihr auszuweichen, sie von mir abzuwenden. So hängt die Idee zusammen. vergl. 2. B. 6 Sat.

Visendus -- errans) *ater* als Flufs der Unterwelt. s. das Wörterb. *flumine languido errans* für

für languide fluens, um sein langsames Fließen auszudrücken. vergl. Virgil Georg. IV. 478. 479.

et Danai genus Infame) s. das Wörterb. *infame*, verschrien, im übelsten Ruf.

damnatusque -- laboris) labor, hier cruciatus, tormenta, supplicia, die er in der Unterwelt auszustehn hat. *damnatus* cum genitivo kommt auch in Prose vor. s. das Wörterb. Hier sezt H. die loca damnatorum für die loca infera überhaupt, obgleich noch ein Unterschied ist zwischen den locis beatorum und damnatorum, zu welchen Sisyphus etc. gehörten.

Linquenda tellus) Statt: wir müssen einmal alles, was wir besizen, verlassen, nennt H. das angenehmste, was der Mensch besizt. *tellus* ist hier nicht der Erdboden, sondern ein Landgut, ein großer Park und Gärten, wie man sagt: tellus Tuscula, Sabina etc.

placens uxor) für amabilis, die liebenswürdige Gattin.

neque harum -- cupressos) Die Kypressen waren Trauerbäume, die dem Pluto geweiht, und aus dem Leichnam des Kyparissus entstanden waren. Man sezte sie an die Scheiterhaufen, und an die Häuser, in welchen Todte waren, welcher Gebrauch, nach Varro, in der intendirten Entfernung des Leichengeruchs sich gründet; daher heißt die Kypresse hier invisa, weil sie keiner gern sah, odiosa.

brevem dominum) der das, was er besizt, nur auf kurze Zeit besizt. Ein kurzer Eigner, übersezt Ramler, und bemerkt, ein kurzer Besizer, anstatt ein Besizer auf kurze Zeit, oder ein kurzlebender Besizer, ist eine von den Kühnheiten der lyrischen Poesie, deren sich der Dichter hier und an 2 andern Orten bedient. Das Wort Eigner, statt Eigenthümer, aus unsrer alten Sprache ent-

 lehnt,

lehnt, ist noch jezt in Oberdeutschland gebräuchlich. s. Adelungs Wörterbuch unter Eigner.

Absumet haeres Caecuba) statt vina überhaupt. s. das Wörterb.

dignior) ein sehr glücklich gewähltes Beiwort! ders besser genieſst, also mehr werth ist, sie zu besizen.

Servata centum clavibus) i. e. quibus parcis et quae custodis accuratissime; auch wir reden eben so.

et mero -- superbum) pavimentum superbum zeigt einen Fuſsboden an, der mit kostbarer Mosaik ausgelegt ist. Schmidt gibts, Marmorboden, Ramler dichterischer, Marmorästrich, und bemerkt dabei: Einige sagen *das* Aestrich, andre *der* Aestrich, das leztere Scheller in seinem deutschlatein. Wörterb. und viele andre im gemeinen Leben. Adelung sagt im Wörterb. Aesterich bedeutet 1) ein jedes von Stein verfertigtes Pflaster, oder einen gepflasterten Weg, 2) einen von viereckigten und andern Steinen gepflasterten Fuſsboden eines Zimmers. In dieser Bedeutung sagt schon *Notker* Psalm 118, 25. *Demo Asteriche hafteta zuo mia Sela:* adhaesit pavimento anima mea. In weiterer Bedeutung wird auch ein mit Gips oder Kalk und zerstoſsenen Mauerstein überzogener Fuſsboden so genannt, welchen man zum Unterschiede von dem vorigen ein gegossenes Aestrich zu nennen pflegt. Astragus, Astracum, Astrecum und Astreca bedeuteten in dem mittleren Latein den gepflasterten Fuſsboden eines Zimmers. In dem Bremisch-Niedersächsischen Wörterbuch wird versichert, daſs Astrak in und um Bremen von einer gewissen Art Bruchsteine, womit man pflastert, gebraucht werde. In Duisburg heiſst man die zum Pflastern der Hausfluren verfertigten viereckigten rothen Backsteine auch Aestriche. -- Einen mit Numedischen Marmor gepflasterten Astrich nannte man, wie

wie Festus schreibt, pavimentum Poenicum. -- *tinguet* für resperget. Man goſs etwas Wein den Göttern zu Ehren auf den Boden, färbte ihn also damit. Hier scheints aber mehr den Ueberfluſs des Weintrinkens anzudeuten, da man ihn in solchem Uebermaſse trank, daſs ganze Flaschen voll umgestoſsen, und damit der Boden überschwemmt wurde.

Pontificum potiore coenis) Wenn man in Rom einen köstlichen Schmauſs bezeichnen wollte, so nannte man ihn ein Pontifexmahl, oder ein Banket der Saliarischen Priester. Die Mahlzeit, womit Metellus als Oberpontifex seine Amtsbrüder und einige Vestalinnen bewirthet hatte, erzählt Macrob. Saturn. 2, 9. Auch die coenae können ein Beiwort haben, und dazu schickt sich superbae sehr gut; man müſste dann *superbis* lesen; dies wäre am schönsten. Das Beiwort wäre nur von seinem Substant. getrennt. Hatte H. so gesprochen, so hätte er schön gesprochen. Allein man kanns nicht beweisen, und wenn auch *superbum* nicht so schön wäre; so ist es doch wahrscheinlich die richtige Lesart und der Ausdruck des Dichters.

*

ODE XV.

Sie enthält einen Kontrast der ältern und neuern Zeit in Absicht des Aufwands, und hat einen sehr edeln Gang. Zu H. Zeiten trieben die reichen Römer einen ungeheuren Lux in Anlegung groſser Landgüter und prächtiger Villen; dagegen sang er diese Ode und sezt darin den Kon-

trast seiner Zeiten gegen die Simplicität der alten recht ins Licht. Die Idee an und für sich selbst war betrachtungswerth. Die Ode ist von der ernsthaftern Gattung. Rom beherrschte damals den ganzen kultivirten Theil der Welt. Aus allen Gegenden kam alles vorzügliche nach dieser Kaiserstadt hin. Die Statthalter in den Provinzen hatten alle Gelegenheit, sich ein grofses Vermögen zu erwerben, und man könnte mit Wahrheit sagen, Rom hatte eine grofse Anzahl Männer, die reicher als Könige waren. Diese Reichthümer mufsten natürlich einen grofsen Prachtaufwand erzeugen, da viel Privatmänner so reich waren, ganze Armeen halten zu können. Dagegen mufsten Tausende darben. Die Armen mufsten ihre väterlichen Ländereien verkaufen, und die Reichen kauften alles an sich, dafs ihre Besizungen sich viele Meilen weit erstreckten. Die Armen waren denn dem Staate zur Last, da die Grofsen das bisherige Bauland in grofse Parks verwandelten, und dadurch den Armen die Nahrung entzogen, und starker Getreidemangel mufste auch dadurch entstehen. Weil nun Rom und Italien seine Einwohner dieser Ursach halber nicht mehr ernähren konnte, so mufste es aus Sicilien, Afrika, den Ländern am schwarzen Meere Zufuhr erhalten, und kein gröfseres Elend konnte seyn, als wenn ihm diese Zufuhr einmal fehlte, wovon das Wohl vieler Tau-

sende

sende abhing. Unter August war dies einigemal der Fall, da der widrige Wind die Getreideflotte aufhielt, und dadurch das gröſste Elend in Rom veranlaſste. Wenn das immer so fortgeht, sagt H., so wird ganz Italien endlich weiter nichts, als ein groſser Lustgarten seyn. So dachten unsre weisern frugalern Vorfahren nicht. Die Ode besteht aus gleichen Strophen, wie die nächst vorhergehende, und die 9 O. 1 B.

Iam pauca aratro iugera regiae
Moles relinquent: undique latius
 Extenta visentur Lucrino
 Stagna lacu: platanusque caelebs
Evincet ulmos: tum violaria, et
Myrtus, et omnis copia narium
 Spargent olivetis odorem,
 Fertilibus domino priori:
Tum spissa ramis laurea fervidos
Excludet ictus. Non ita Romuli
 Praescriptum, et intonsi Catonis
 Auspiciis, veterumque norma.
Privatus illis census erat brevis,
Commune magnum: nulla decempedis
 Metata privatis opacam
 Porticus excipiebat Arcton:
Nec fortuitum spernere cespitem
Leges sinebant, oppida publico
 Sumtu iubentes, et Deorum
 Templa novo decorare saxo.

Anmerkungen.

Iam pauca -- relinquent) *moles* sind grofse Gebäude, structurae, operae. Es geht auf die Villen, die man damals von so ungeheurem Umfang anlegte, dafs Tempel, grofse Bäder, Porticus zum Spazieren, ungeheure Säle etc. darin waren. Sie heifsen *regiae*, mit königlicher Pracht und Aufwand angelegt. *aratro* für arationi. Sie nahmen alles Bauland weg.

undique latius Extenta) für das prosaische latiora, latius porrecta.

visentur) dichterisch für erunt.

Lucrino Stagna lacu) *stagna*, die grofsen Teiche und Fischbehälter in den Villen. Ein eigener Lux der Römer. Die Seefische konnte man nicht immer haben, wenn der Sturm die Fischer hinderte. Um daher an allen Tagen Seefische zu haben, liefs man gewaltig grofse Teiche an den Küsten anlegen, und Seewasser in sie hinein leiten. Diese waren gegen Stürme geschüzt, und mit Seefischen besezt, so dafs man sie alle Tage daraus haben konnte. Weil die Fische darin lebendig aufbehalten wurden, nannte man sie auch vivaria. Der lacus Lucrinus war ein Muster von einem solchen Fischteiche. Er heifst auch lacus Baianus, von dem daran liegenden Lustort Baiae. Es war hier an der Küste ein See, den, nach Suetons Bericht, August durch einen Kanal mit der offenen See verbinden liefs, worin Schleusen angelegt waren, dafs man das Wasser ab- und einlassen konnte. Hier wurden die Seefische für Augusts Tafel aufbewahrt. Dies verursachte ungeheure Kosten. Andre reiche Grofse ahmten dies nach.

platanusque -- ulmos) Der Platanus ist ein herrlicher Baum der südlichen Gegenden. Er hat ein herrliches schattigtes Laub, und oben einen schönen Kegel. Man gebraucht ihn, seiner Schönheit

heit wegen, zu Alleen. Ulmen und Weinstöcke pflanzten die Alten zusammen, und noch izt thut mans in Italien, wo die Weinberge und Weingärten aus Ulmen bestehen, um welche herum Weinstöcke gepflanzt sind, die sich an die Ulmen anschmiegen; oben zieht man denn eine Ulme zur andern in grüne Wände; unter diesen sind die Weinstöcke. Dies gewährt die herrlichste Aussicht. Weil der Weinstock sich an die Ulme anschmiegt, so dachte man sich dies als eine Vermählung beider mit einander, und weil der Platanus allein steht, und kein Baum ist, an welchen Weinstöcke gepflanzt werden können, weil er zu viel Laub hat, das die Reife der Trauben hindert, so heiſst er hier caelebs, der Unvermählte. Die Ulme wächst sehr hoch, und hat ihr Laub oben, wo es dem darunter wachsenden Weinstock nicht hindert. *evincet*, sc. numero et copia. H. will sagen, da, wo man sonst nüzliche Weinstöcke gepflanzt habe, lege man izt bloſs zur Pracht und ohne Nuzen Alleen an.

violaria) Beete mit Veilchen besezt, Blumenbeete.

Myrtus) ist hier der Plur. nach der 4ten Declin.

omnis copia narium) ein sehr kühner lyrischer Ausdruck für allerlei wohlriechende Stauden und Blumen. *copia* zeigt ihren Ueberfluſs an, und *narium* sagt H. für odorum, weil die Nase den Geruch empfindet. Eben so nennt Catull den Bock nasorum pestem.

Spargent olivetis odorem) für in olivetis. An den Stellen, die sonst zu Oehlgärten benuzt wurden, werden izt Blumenbeete angelegt.

Fertilibus domino priori) dem vorigen Besizzer. Sehr viel gesundes Räsonnement ist in dieser Stelle. In Italien ist der Oehlbaum auſserordentlich lucrativ. In südlichen Gegenden vertritt

 der

der Oehl die Stelle der Butter bei den Speisen. Wenn sich also der Oehlbaum vermindert, welch unendlicher Schaden entsteht dadurch! H. schildert also hier recht den Prachtunsinn der Römer seiner Zeit.

Tum spissa ramis laurea) Die Boskets in den Gärten der Römer waren aus Lorbeerbäumen angelegt, die man durch Kunst so zog, daſs sie dicke schattichte Kronen bekamen, daher *spissa ramis*, dicht von Zweigen. Der Lorbeer war auch ein Baum, der nichts einbrachte, den man bloſs zum Vergnügen und zur Pracht zog.

fervidos -- ictus) nemlich solis, und *excludet* für arcebit. Die Strahlen der Sonne werden hier mit glühenden Pfeilen verglichen, die sie abschieſst, und die der Lorbeerbaum in den Boskets auffängt, daſs sie nicht brennen.

Non ita Romuli) Die Wortordnung ist: non ita praescriptum est auspiciis Romuli et Catonis intonsi, veterumque norma. So wars nicht bei unſern Vorfahren, ist der einfache Gedanke. s. das Wörterb. Cato heiſst intonsus, weils zu seiner Zeit noch keine Bartscherer in Rom gab. *praescriptum* für institutum, angeordnet. Von den Auspizien s. das Wörterb. Es deutet hier auf die Zeit, da Cato Consul war, also das Recht der Anspizien hatte. *veterum norma* für regula, instituta maiorum, die den Römern immer sehr heilig geweſen, weſswegen sie H. hier nennt.

Privatus -- magnum) Das Vermögen der einzelnen Römer war gering, das Vermögen des Staats war groſs. *illis* geht auf die Alten. *census privatus*, das Vermögen der Privatpersonen, einzelner Bürger Roms, wovon der Censor ein Verzeichniſs hatte. Wenn nun das Vermögen gering war, so war auch dies Verzeichniſs kurz, daher hier *census brevis*. *commune*, τὸ κοινὸν, quod reip. i. e. omnibus civibus commune est. Also, was sonst aerarium

rium heifst; das war *magnum.* Der Staat war also in alten Zeiten reich, einzelne Bürger arm. Nun wars umgekehrt, wie izt überall, wegen des überhand nehmenden Lux.

nulla decempedis -- Arcton) Die Porticus sind in südlichen Ländern ein Hauptumstand bei Gebäuden, den wir uns nicht vorstellen können. Es sind Gänge am Gebäude, die auf Säulen ruhn. Sie pflegen Wände an der einen Seite zu haben, oder auch ganz frei zu seyn; dies leztere blofs in ganz gelinden Klimaten. Meistens haben sie an der Nordseite eine Mauer, um die kalten Nordwinde abzuhalten. Nachher trieb man den Lux noch weiter, und legte doppelte Porticus an, wovon der eine auf der Süd- der andre auf der Nordseite offen war, um bei warmem Wetter die kühlen, bei kühlem die warmen Winde einzulassen, und so zu aller Tags- und Jahrszeit darunter spazieren zu können. Hier ist von einem bedeckten Gange die Rede, der gegen Norden offen war, und kühle Luft einliefs, denn H. sagt, *opacam excipiebat arcton:* das nördliche Gestirn, der Bär, steht hier für nördliche Luft, und diese heifst opaca, schattigt, weil die Gegenwand Schatten machte, und die Südhize abhielt. Um die ungeheure Gröfse dieser Lustgänge zu beschreiben, sezt H. hinzu *decempedis metata privatis.* metatus von metor hat eigentlich active Bedeutung, aber diese Particip. werden auch passiv gebraucht, weil alle Depon. ehemals auch Activa gehabt haben, wovon sie die Passiva gewesen sind. Hier stehts passiv, die ausgemessen sind. Decempedum war ein grofses Maafs, oder eine Mefsstange von 10 Fufs, die man beim Ausmessen grofser, weitläuftiger Gegenstände gebrauchte, wo die gewöhnliche Maafse zu klein war. Es erregt also die Idee einer ungeheuren Gröfse. Das Beiwort *privatis* sollte eigentlich zu porticus gehören, und die Lustgänge einer Privatperson anzeigen. H. überträgts

trägts aber auf decempedum, und nennt decempedum privatum für decempedum hominis privati. Diese Figur heifst bei den Grammatikern Lithotes.

Nec fortuitum -- finebant) Das folgende zeigt deutlich, wie der Dichter verstanden seyn will. Es war in der Religion der Alten gewöhnlich, sie machten gleich da, wo sie standen, eine ara aus Rasen für die Landgötter, die man mit Blumen bestreute. cespes fortuitus ist also ara e cespite fortuito facta, ein, so wie es eben anging, aus Rasen gemachter Altar. *spernere* hier für contemnere, geringschäzen.

oppida -- iubentes) i. e. contra vero iubebant leges, denn dies macht den Gegensaz; es geht auf die öffentlichen Gebäude in den Städten.

novo -- saxo) marmore. Die ältern Römer wufsten nichts von Quadersteinen, und noch vielweniger von Marmor; selbst jener bediente man sich zuerst nur bei öffentlichen Gebäuden, daher nennt sie H. novum saxum. Sonst war jede ara, auch ein einfacher Rasenaltar, gut und geschäzt, jezt aber müssen alles Marmoraltäre seyn; die ehemals kaum erst Tempel zierten, diese sind izt in den Villen schon gemein.

AD

GROSPHUM.

ODE XVI.

Eine moralische Ode, worin der Dichter die sehr allgemeine Wahrheit durchführt: Wer

zum

zum wahren Glück des Menschen, zur Gemüthsruhe gelangen will, mufs seine Begierden mäfsigen. Der Dichter fängt seine Abhandlung in der Mitte an, und sezt voraus, dafs der Leser sich den Anfang hinzudenken wird. Der Gang seiner Ideen war: Die Liebe zur Ruhe ist uns angeboren: das sieht man an Kindern, an Knaben, an Jünglingen. Sogar im männlichen Alter, wenn uns der Ehrgeiz spornt, der Ruhe zu entsagen, thun wir Beides doch blofs in der Absicht, im Alter einmal rechte Ruhe zu geniefsen. Hiebei fängt er an, und wählt zu seinen Beispielen Leute, welche die allerunruhigsten Geschäfte treiben, die Seefahrer und Krieger, und gibt zu verstehen, dafs sogar diese alles in der Absicht thun, dafs sie sich nachmals in Ruhe pflegen können. Aber, fährt er fort, diese Ruhe, die man sucht, ist keine wahre Gemüthsruhe, welche nicht durch Schäze erlangt wird, sondern auch bei geringem Vermögen durch Genügsamkeit erlangt werden kann. Und nun gibt er dabei die Eine Regel, dafs der Genügsame bei fröhlichem Genufs nicht an böse Zukunft denken, und wenn trübselige Zeiten kommen, sich es erinnern soll, dafs niemand auf Erden vollkommen glückselig seyn kann, und dadurch sich zu beruhigen suchen. Mein Glück, schliefst er, ist ein kleines Gütchen und Liebe zur Dichtkunst. Home im Essay on Criticism p. 34. hat

den

den Plan der Ode getadelt, aber ohne allen Grund, wenn man den rechten Gesichtspunkt der Ode faſst. Sie besteht aus Sapphischen Strophen.

Otium Divos rogat in patenti
Prensus Aegaeo, simul atra nubes
Condidit Lunam, neque certa fulgent
Sidera nautis:
Otium bello furiosa Thrace,
Otium Medi pharetra decori,
Grosphe, non gemmis, neque purpura ve-
nale, neque auro.
Non enim gazae neque consularis
Submovet lictor miseros tumultus
Mentis, et curas laqueata circum
Tecta volantes.
Vivitur parvo bene, cui paternum
Splendet in mensa tenui salinum:
Nec leves somnos Timor, aut Cupido
Sordidus aufert.
Quid brevi fortes iaculamur aevo
Multa? quid terras alio calentes
Sole mutamus? patriae quis exsul
Se quoque fugit?
Scandit aeratas vitiosa naves
Cura: nec turmas equitum relinquit:
Ocior cervis, et agente nimbos
Ocior Euro.

Laetus

Laetus in praesens animus, quod ultra est,
Oderit curare, et amara lento
Temperet risu. Nihil est ab omni
Parte beatum.

Abstulit clarum cita mors Achillem,
Longa Tithonum minuit senectus:
Et mihi forsan, tibi quod negarit,
Porriget Hora.

Te greges centum Siculaeque circum
Mugiunt vaccae; tibi tollit hinnitum
Apta quadrigis equa; te bis Afro
Murice tinctae

Vestiunt lanae: mihi parva rura, et
Spiritum Graiae tenuem Camenae,
Parca non mendax dedit, et malignum
Spernere vulgus.

Anmerkungen.

Otium) Weil tranquillitas nicht ins Metrum paſst, so hats der Dichter aufgelöst. Zur tranquillitas gehört nemlich Ruhe, sowol im äuſsern Zustande, als Gemüthsruhe. Schon Lambin bemerkt gut: otium h. l. accipe vitam tranquillam, pacatam, et quietam.

Divos rogat) Man sagt rogare aliquem aliquid.

in patenti -- Aegaeo) qui medio in mari Aegaeo navigat. prehendi pflegt gesagt zu werden, wenn man überrascht, überrumpelt wird; *prensus* zeigt also hier das Unerwartete, das Ueberraschende des Sturms an. *in patenti*, i. e. in alto mari, die hohe See, wo man nicht gleich eine Zuflucht in einen Hafen neh-

nehmen kann. Allein Ramler bemerkt richtig, daſs das ägäische Meer seiner vielen Inseln wegen voller Brandungen ist, und eher ein enges, als ein offenes Meer zu nennen sey, weſswegen einige lieber *impotenti* lesen wollen, und es also ein unbändiges, ein wüthiges Meer nennen. Dies ist aus der angegebenen Ursach allerdings vorzuziehen, und so paſst *prensus* noch besser, weil die Gefahr eines unvermutheten Sturms denn noch gröſser ist. Will man *in patenti* beibehalten, so muſs mans bloſs von einem offenen, nicht von einem von Inseln freien Meere, erklären, und annehmen, daſs das ägäische Meer hier für jedes groſse Meer gesezt sey.

Condidit) texit, obduxit.

neque certa -- nautis) Die alten Schiffer, die noch keine Magnetnadel kannten, richteten ihren Lauf nach den Sternen. Waren diese nicht sichtbar, so konnten sie oft nicht wissen, wo sie hinsteuren sollten; daher *certa sidera*, quae certum faciunt cursum. Der Schiffer, den ein Sturm überfällt, wünscht sehr, möchte ich doch in Ruhe zu Hause seyn!

Otium -- Thrace) Nach Θρηκη gebildet, wie 25 O. 3 B. furere ist soviel als insanire. Wuth wird oft den Kriegern beigelegt. *furiosa Thrace* steht also bloſs für bellicosa Thracia. Der ganz an den Krieg gewöhnte Thracier sehnt sich endlich nach Ruhe.

Medi pharetra decori) Als eine zweite kriegerische Nazion nennt H. die Meder, welches hier die Parther, wie öfters, anzeigt. Diese gingen wegen der wilden Thiere nie ohne Köcher und Bogen aus. s. das Wörterb.

neque purpura -- auro) venale, was gekauft werden kann, hier, was man sich verschaffen kann. Eine sehr glückliche Wendung, die der Dichter genommen hat! Nach einem ruhigen Leben

ben sehnt sich jeder, aber dies können nicht Reichthümer, nicht hoher Stand verschaffen. Den lezten zeigt *purpura* an, den nur Fürsten trugen.

Non enim gazae) divitiae immensae. Der Ausdruck ist vom Schazhause der Persischen Monarchen hergenommen.

neque consularis -- lictor) pro dignitate consulari. *summovet* est vox propria, von den Lictoren. 12 Lictoren gingen vor dem Consul her, um Plaz zu machen. Diese von den Lictoren hergenommene Wendung ist überaus artig. So wie die Lictoren das Volk vor den Consuln wegschaffen, so können sie doch Kummer und Sorgen nicht vor ihnen wegtreiben. Zu eben dem Gleichnisse gehört auch noch

miseros tumultus mentis) welches die Ansbachsche Uebers. recht schön ausdrückt: nicht Schäze, noch der consularische Lictor entfernen den unseligen Lärm der Seele. Die Unruhe im Herzen wird hier mit dem Lärm des Volks auf der Strafse schön verglichen; *tumultus mentis* ist daher ein dichterischer Ausdruck für conturbationes animi. Diese heifsen miseri, quia miserum reddunt hominem. Weder grofse Reichthümer, noch hohe Ehren sind im Stande, den Unruhen des Gemüths abzuhelfen.

et curas -- volantes) Die Sorgen werden hier gleichsam mit Harpyen verglichen, welche herbeifliegen, und die Tafeln der Grofsen verunreinigen. Die Decken in den Zimmern der Reichen bestanden aus vergoldetem Tafelwerk, welches wegen seiner tiefen Felder lacunar hiefs. Man nannte es auch vermuthlich wegen der Einfassung dieser Felder, welche laqueus oder laquear von ihrer Aehnlichkeit mit einem Strick hiefs, laqueare, und die Decken, die mit solchem Tafelwerk geziert waren, *tecta laqueata.* Lucrez und Livius reden von Tempeln, und Virgil von einem königlichen Palaste die-

dieser Art. Plinius sagt, es würden auch die Felderdecken in Privathäusern mit Gold überzogen.

Vivitur parvo bene) sc. ab eo, qui contentus est re sua familiari et suppellectili paterna. Die Gemüthsruhe kann sich im niedern Leben finden, wo man von Mangel und Ueberfluſs gleich weit entfernt ist.

cui paternum splendet) Ein geringes Vermögen wird hier ad extenuandum rem durch ein Salzfaſs aus der väterlichen Erbschaft ausgedrückt. *splendet* für cui est, ein herrlich gewähltes Wort! Es ist Glanz genug auf seiner Tafel, wenn das Salzfaſs da ist, für den, der nichts weiter, als dies, im Vermögen hat. Das Salzfaſs war aus einer glänzenden Masse, nicht Glas, das brauchte der Arme nicht, vermuthlich ein silbernes, aber altmodisches. Er behält das Gefäſs, wie ers von seinem Vater geerbt hat, wenns gleich altmodisch seyn sollte, und bedient sich dabei keines kostbaren Tisches, keines Tisches von Citrusholz, worin damals die Reichen einander zu übertreffen suchten.

Nec leves -- aufert) Wenn nur die Leidenschaften fortbleiben! dies drückt H. hierdurch aus. *leves somnos*, leichter, angenehmer, ruhiger Schlaf. *timor*, die Furcht, die Besizungen zu verlieren. *cupido*, die Begierde nach immer mehrern, die Habsucht; das zeigt *sordidus* an, das gewöhnlich vom Geize gesagt wird.

Quid) hier für quorsum.

brevi -- aevo) statt in brevi hac vita. Der Grund, warum es ungereimt ist, nach mehrern zu streben, da das Leben so kurz ist.

fortes) für fortiter, und das für operose, so daſs man alle Kräfte anstrengt.

iaculamur -- Multa) wie τοξευειν für appetere, denn wenn ich nach etwas schieſse, so strebe

strebe ich darnach, es zu treffen, zu erlangen. H. hat hier, wie an mehr Orten, z. B. 1 B. 4 O. 22. 11. O. 6. 2 B. 11 O. 8. Leute vor Augen, die mit unbegränzten Anschlägen schwanger gehn, zu deren Ausführung eine so kurze Zeit, wie unser gewöhnliches Lebensalter ist, nicht hinreicht. Für den Müssiggänger hingegen scheint ein Menschenalter viel zu lang zu seyn.

quid terras) für agros, iugera, Ländereien.

alio -- mutamus) sol hier für ihre Wirkung, die Wärme. mutare, eintauschen. Die Römer fanden ein Vergnügen daran, aufserhalb Italien Landsize und Güter zu haben, und nach diesen hinzureisen; das ist hier mutare terras. quid proficissimur in terras longinquas et peregrinas patria relicta?

patriae -- fugit) Ein gewöhnlicher Fall bei den Grofsen. Wenn sie unzufrieden mit sich selbst waren, so suchten sie die Ursach aufser sich, und um diese zu entfernen, reisten sie nach fremden Ländern. *exsul* zeigt hier blofs den an, der das Vaterland verlassen hat, so wie fugere hier blofs sich entfernen heifst, wie bei Virgil. Ekl. Tityrus, nos patriam fugimus.

Scandit -- Cura) Eines der herrlichsten Bilder im Horaz! Die Sorge ist hier personifizirt. Sie verfolgt uns, sagt H. wenn wir auch von Rom weg in die fernesten Provinzen reisen. scandere fürs prosaische conscindere, und *aeratas* mit Eisen oder Kupfer beschlagen, denn für beide Metalle wird aes bei den Alten gebraucht. Ein Beiwort der Schiffe, wegen der eisernen oder kupfernen Schnäbel. *Cura* heifst *vitiosa* i. e. aegra, denn vitium animi wird auch für aegritudo gesagt, und der Kummer hier als eine Krankheit des Gemüths angesehen. Kränkelnder Gram drückts gut aus. Eben den Gedanken hat H. 3 B. 1 O.

nec turmas equitum relinquit) i. e. persequitur, instat. Der Kummer verfolgt uns, wenn wir zur See reisen, und wenn wir in den Krieg gehen und zu Pferde dienen, ist kein guter Gedanke; das lezte muſs auch aufs Reisen gehn. turma ist hier also wol ein groſses Gefolge, das man zu Pferde um sich hat; denn so reisten die Römischen Groſsen. Der Kummer drängt sich auch durchs gröſste Gefolge durch bis zum Herrn, das ganze Gefolge kann ihn nicht zurückdrängen.

Ocyor cervis) Um die Geschwindigkeit der Verfolgung des Kummers auszudrücken.

et agente -- Euro) für vento und agere nimbos ist hier, die Wolken aus einander wehen, so wie cogere, sie zusammenwehen. Noch der wolkenjagende Sturmwind, drückts Ramler sehr schön aus.

Laetus -- animus) dichterische Umschreibung für das prosaische, animus ne curet futura. *in praesens* für in praesenti tempore.

quod ultra est) quod futurum est.

Oderit) stärker und lyrischer, als nolit.

et amara) erklärt die Opposition von risus; es sind res adversae.

Temperet) i. e. misceat, so wie man sagt: vinum aqua temperare für miscere. Unter das Unangenehme, das uns begegnet, müssen wir Freuden mischen. Risus heiſst lentus. animus lentus heiſst im moralischen Sinn ein Gemüth, das nicht zu sehr nachgibt, weder in Leid noch Freude, also risus aequus, moderatus, wie es Lambin erklärt hat, eine gemäſsigte, vernünftige Freude, ohne Leichtsinn.

Nihil -- beatum) Das Neutrum fürs Masculin. Keiner ist vollkommen glücklich. Unser Loos muſs allemal gemischt seyn; dies erläutert H. durch Beispiele aus der Fabel.

Ab-

Abstulit -- Achillem) s. das Wörterb.

Longa -- senectus) s. das Wörterb. *minuit Tithonum* für minuit vires eius. Eine schöne Gegeneinanderstellung Achills und Tithons, eines kurzen, thatenreichen, ruhmvollen Lebens, und eines unglücklichen kraftlosen Alters! Davon macht H. den Uebergang auf sich. Auch unser beider Loos ist unvollkommen.

Et mihi -- Hora) porriget für producet, praebebit. *Hora*, die Horen, die Parzen, das Schicksal etc. werden eins fürs andre gebraucht,

Te greges -- vaccae) Den Gedanken, du besizest Reichthümer, hat H. ausnehmend dichterisch ausgeschmückt. Statt tibi sunt greges vaccarum, sagt er mit dem schönen Nebenbegriff, *circum te muginut centum greges Siculaeque vaccae* für greges Sicularum vaccarum, hundert statt einer unbestimmten grofsen Zahl. Sicilische Kuhheerden, entweder weil Grosphus in Sicilien Güter hatte, oder auch weil Sicilien für Ackerbau und Viehzucht ein herrliches Land war, für vortreffliche Kühe. Um ihn brüllen für um ihn herum weiden.

tibi -- equa) tollit für edit hinnitum, und dies für anwiehern adhinnire. Zu Wettläufen in der Rennbahn wurden vorzüglich Stuten genommen, daher equa. Zu diesen Wettrennen mit vierspännigen Wagen zugezogene Pferde wurden sehr geschäzt. Die Idee ist ganz Griechisch.

te bis -- lanae) lanae für vestes e lana factae, wollentuchene Kleider. murex war eine Art von Meerschnecke, die einen Saft bei sich führte, woraus man die kostbare Purpurfarbe zubereitete. Die gefärbten Stoffe wurden um so viel schöner und glänzender, wenn man die Farbe zweimal auftrug, daher bis tinctae, διβαπτα. Afer murex, weils an der Afrikanischen Küste auch solche Purpurschnecken gab, deren Farbe sehr hochroth war,

 und

und fast unserm Scharlach glich. Die Kunst, diese Farbe zu verfertigen, ist verloren gegangen. H. nimmt sich aus dem groſsen Haufen der Reichen einen heraus, schreibt Ramler, den er eben so apostrofirt, als im 2 B. 18 O. von ähnlichem Inhalt. Es ist nicht wahrscheinlich, daſs er seinem Freunde Grosphus öffentlich das Genie und die Ehre bei der Nachwelt absprechen sollte; und dies um soviel weniger, wenn es eben der Pompejus Grosphus ist, den er in der 12 Ep. des 1 B. dem Iccius, dem reichen Intendanten des Agrippa, als einen Mann empfiehlt, der nichts, als was billig ist, von ihm verlangen würde. Dieser Grosphus scheint ein weiser, mit wenigem zufriedener Gelehrter gewesen zu seyn, der eben so wenig groſse Rinderheerden und Stutereien, als eine Garderobe von purpurnen Kleidern besessen hat, so daſs jedermann in Rom das *Du* unmöglich auf ihn deuten konnte. Wenn H. eine Materie in einer O. abhandeln will, so wählt er sich einen Mann, dem er die O. zueignet, und diese O. von der Vergnügsamkeit konnte er keinem würdigern zueignen, als seinem vergnügsamen Freunde Grosphus.

mihi parva rura) Ein schöner Gegensaz! H. sezt seine Glücksgüter in wenige Hufen Landes, sein Dichtertalent, und in seine Verachtung des Pöbels.

et spiritum -- Camaenae) spiritus drückt das erhabene Feuer in der lyrischen Poesie aus, aber H. eignet sich nur *spiritum tenuem* zu, das Talent zur leichtern Gattung der lyrischen Poesie, und zwar sagt er *Graiae Camaenae* für Musae, weil die Griechen die lyrische Dichtkunst vorzüglich ausgebildet haben, und H. sie zuerst in der Römischen Sprache, aber aufs glücklichste, nachgeahmt hatte.

Parca non mendax) i. e. verax. Die Parze, die Schicksalsgöttin hat mir treulich gehalten, was

sie

sie mir bei meiner Geburt versprochen hat. Die Dichter lassen oft die Parzen bei der Geburt eines Kindes, oder auch lange vorher schon, das Schicksal desselben verkündigen. Dies gibt H. hier nur sehr fein zu verstehen. An andern Orten drückt er sich deutlicher über den Antheil aus, den die Götter an seinem Schicksal genommen haben. Als einen Knaben liefs ihn Kalliope, da er eingeschlafen war, mit Lorbeern und Myrthen bedecken; als einen Jüngling rifs ihn Merkur in einer Wolke den Feinden aus dem Angesicht; als einen Mann schüzte ihn Faun bei dem Sturz eines Baums.

et malignum spernere vulgus) i. e. et dedit mihi animum, malignum spernere vulgus. *dedit* ist hier doppelt, erst mit dem Accus. dann mit dem Infin. verbunden. *malignum*, neidisch, invidum, also der Pöbel, der auf das Glück und den Ruhm derer neidisch ist, die sich über ihn erheben. H. legt sich hier also einen über allen Neid erhabenen Ruhm bei. Eine sehr mahlerische Idee! denn was gar zu hervorleuchtend ist, daran wagt sich keiner. Ramler vermuthet nicht unwahrscheinlich, dafs H. hiermit auf den Trofs seiner Neider und Tadler hindeute, die ihn als Nachahmer der Griechen zu verkleinern suchten, weil sie ihn nicht erreichen konnten.

AD

M A E C E N A T E M.

*

O D E XVII.

Die zärtlichste, empfindungsvollste Ode, die H. jemals geschrieben hat. Sie wurde von ihm

wahrscheinlich verfertigt, wie Mäcenas von einer Krankheit genesen war, wie die leztern Verse zeigen. Dies hatte er dem Dichter gemeldet, und geäufsert, dafs er sich kein langes Leben mehr verspräche, wie man aus dem ersten Verse sieht. Dies hatte grofsen Eindruck auf H. gemacht, und diese Ode veranlafst, worin er sagt, er könne seinen Mäcenas nicht überleben, sie würden beide Einen Sterbetag haben. Dies traf auch beinahe ein. H. überlebte seinen grofsen Wohlthäter nicht lange, beide starben im J. R. 746. Mäcenas im Anfang des Septembers und Horaz am 27ten November. Leser des H., bemerkt Ramler bei dieser Ode, die der Sitten in monarchischen Staaten gewohnt sind, haben sich oft gewundert, dafs der arme Enkel eines Freigelassenen mit dem zweiten oder dritten Herrn im Römischen Reiche, dem Urenkelsohn von Königen, in öffentlichen Schriften so vertraut umgeht, ihn so zuversichtlich für seinen Herzensfreund erklärt. Allein man mufs bedenken, dafs die republikanischen Sitten unter Augusts Regierung noch nicht ganz vergessen waren, und dafs Cilnius Mäcenas ein kluger Kopf war, der nothwendig einsehen mufste, dafs ihm die Freundschaft grofser Geister bei der Nachwelt, die ihre Bewunderung allein Tugenden und Talenten schenkt, mehr Ehre bringen würde, als alle Aemter und Glücksgüter, die von der Nachwelt gar nicht

nicht mehr geachtet werden, weil sie weder etwas davon zu hoffen, noch zu fürchten hat. Auch war Mäcenas selbst ein Gelehrter, und liebte vermuthlich den Umgang mit weisen und bescheidenen Gelehrten, wie H., Virgil, und einige andre waren, die gar nicht streitsüchtig und aufgebläht, wie die Griech. Sophisten waren, und die zugleich den anmuthigsten Wiz besafsen, ohne Spafsvögel zu seyn, welche, anstatt etwas vernünftig zu entscheiden, sich mit Wizeleien behelfen. Eine solche ausgesuchte Gesellschaft kluger Gelehrten, die Geschmack und feine Sitten besafsen, zog er ganz gewifs dem Umgange mit Leuten vor, die nichts als Geld, Titel, und consularische Vorfahren aufzuweisen hatten. Man kann auch dem Dichter zutrauen, dafs er sich bei seiner Freundschaftsversicherung nicht mehr Freiheit herausgenommen haben wird, als er wufste, das dem vornehmsten Rathgeber und Günstlinge Augusts angenehm war, einem Manne, der ihn gewifs vorzüglich geliebt haben mufs. --- Die Ode hat das Metrum der 9ten O. 1 B.

Cur me querelis examinas tuis?
Nec Dis amicum est; nec mihi, te prius
Obire, Maecenas, mearum
Grande decus columenque rerum.
Ah! te meae si partem animae rapit

Maturior vis, quid moror altera?
Nec carus aeque, nec superstes
Integer. Ille dies utramque
Ducet ruinam. Non ego perfidum
Dixi sacramentum: ibimus, ibimus,
Utcunque praecedes, supremum
Carpere iter comites parati.
Me nec Chimaerae spiritus igneae,
Nec, si resurgat centimanus Gyges,
Divellet unquam. Sic potenti
Iustitiae, placitumque Parcis.
Seu Libra, seu me Scorpius adspicit
Formidolosus, pars violentior
Natalis horae, seu tyrannus
Hesperiae Capricornus undae:
Utrumque nostrum incredibili modo
Consentit astrum. Te Iovis impio
Tutela Saturno refulgens
Eripuit, volucrisque Fati
Tardavit alas, quum populus frequens
Laetum theatris ter crepuit sonum:
Me truncus illapsus cerebro
Sustulerat, nisi Faunus ictum
Dextra levasset, Mercurialium
Custos virorum. Reddere victimas,
Aedemque votivam memento:
Nos humilem feriemus agnam.

Anmerkungen.

Cur me -- tuis) i. e. occidis, interimis me querelis? Der Begriff von exanimare ist 1) quälen, 2) zu Tode quälen, 3) gleich tödten. Ramler übersezt schön: Was tödtest du mit trauriger Ahnung mich? Mit lyrischer Dichterfreiheit sezt er die Ursach der Klagen. Das waren Mäcens traurige Ahnungen, daſs sein Leben nicht lange mehr dauren werde.

Nec Dis -- mihi) nach dem Griech. ἐδε θεοισι φιλον. Gewöhnlich sagt der Römer non placet mihi in diesem Sinn.

mearum -- rerum) In der 1 O. 1 B. nennt H. Mäcen, O et praesidium et dulce decus meum. *decus grande* nennt er Mäcenas, in so fern es ihm groſse Ehre brachte, einen solchen Beschüzer zu haben, und *columen*, weil er die Stüze seiner Wohlfahrt wirklich gewesen. *rerum mearum* für fortunae meae.

Ah! te) Diese Strophe, so wie die Anlage der ganzen O. athmet den Ton der gröſsten Vertraulichkeit. Man würde Ursach haben, sich darüber zu verwundern, wenn man nicht wüſste, daſs in Rom zwischen Privatleuten und Standespersonen überhaupt ein ganz andres Verhältniſs war, als man hierin etwa bei uns findet. Der Ehrgeiz selbst bestimmte die Groſsen zu Höflichkeiten, und sie erlaubten z. E. einem jeden Bürger, ihnen die gewöhnliche Morgenaufwartung zu machen. Selbst August nahm sie an.

meae si -- vis) Ein sehr zärtlicher und freundschaftlicher Gedanke! Beide, Mäcen und H. hatten nur Eine Seele, die Seele des einen war nur ein Theil der Seele des andern. *maturior vis*, nemlich mortis hier für mors. Wenn du früher stirbst, als ich.

quid moror altera) nemlich pars, ego. H. wills als eine gewaltthätige Handlung ansehn,

wenn ihm sein Mäcen sollte entrissen werden. Der Gedanke geht in Ramlers, nicht aber in Schmidts Uebersezung, verloren.

Nec carus -- Integer) Ich würde mir nicht mehr so gut seyn können, wenn mir die eine Hälfte meines Wesens fehlte. Der Dichter redet von sich selbst, und sagt, er würde bei sich selbst an Werth verlieren. Schmidts Uebersezung ist ganz verunglückt. Ramler drückts gut aus: Nicht so werth mehr, nichts als ein übrig gebliebener Trümmer.

Ille dies) Für idem dies sagt H. *ille,* in Beziehung aufs Vorhergehende.

utramque ducet ruinam) Der Ausdruck ist von einem einstürzenden Gebäude hergenommen, wo ein Balke den andern nach sich zieht, daſs der nothwendig nachfallen muſs. ruina ist hier mors. und eodemque die morituri sumus, ist der Gedanke in Prose aufgelöst. *utramque* für utriusque nostrum.

Non ego -- sacramentum) für perfide dixi, i. e. peieravi, denn wenn ich falsch schwöre, bin ich treulos. Eine gelehrte Art des Ausdrucks, vom Soldateneide der Römer hergenommen, da Einer auftrat, und den Eid schwor, sacramentum dicebat, und die andern schworen nach, in eius verba iurabant. Dies Nachschwören geschah Manipeln-und Decurienweise. Der Eid enthielt die Verpflichtung, tapfer zu fechten, und vor keinem Feinde zu fliehen. Dies wendet H. hier schön auf die Treue in der Freundschaft an, die er Mäcenas leisten wolle.

ibimus) für ibo, denn er versteht sich allein. Die Wiederholung gibt einen schönen Nachdruck.

Utcunque praecedes) für quandocunque praecedes e vita. Nein, ich begleite dich bei deinem Abschied aus der Welt.

supre-

supremum -- parati) i. e. extremum vitae diem tecum obire paratus. *iter supremum*, für extremum, ist der Tod, der hier als die lezte Reise nach Elisium gedacht wird. *carpere* für facere iter. Schon in diesem Ausdruck der Römischen Dichtersprache liegt die Idee von einer Fortdauer nach dem Tode des Leibes, denn wie könnte der Tod sonst eine Reise genannt werden? H. dachte sich also eine Wiedervereinigung mit seinem Mäcenas nach dem Tode, daher wünscht er dessen Gefährte auf der lezten Reise zu seyn. Und er hielt Wort, er starb wenige Wochen nach Mäcenas, und ward neben ihm begraben.

Me nec -- igneae) Nichts, keine Gewalt soll mich abhalten, das drückt H. durch Ungeheuer aus der Fabel aus, und nennt ein bestimmtes Ungeheuer, die Chimäre. s. das Wörterb.

Nec si -- Gyges) s. das Wörterb. *resurgat* für iterum surgat. Eben so im 3 B. 3 O.

Divellet) a te.

sic potenti -- Iustitiae) Iustitia bei den Griechen *Dike*, eine der ältesten Gottheiten der Mythologie. Als Schicksalsgöttin heifst sie potens, weil sie alles das straft, was der Gerechtigkeit zuwider ist. s. das Wörterb.

placitumque Parcis) s. das Wörterb. Die Parzen haben Recht gehandelt, wenn sie mir kein längeres Leben nach deinem Tode bestimmt haben, d. i. ich handle Recht, wenn ich dich, meinen Freund und Wohlthäter, nicht überlebe.

Seu Libra) Unsre Schicksale haben eine gewisse Aehnlichkeit mit einander, wir mögen nun unter einerlei Gestirn geboren seyn, oder nicht. Die Idee ist aus der bekannten Kunst der Alten, das Prognostikon zu stellen, aus der Stellung der Gestirne in der Geburtsstunde hergenommen, ars genethliaca und horoscopica genannt. Die Alten glaub-

glaubten nemlich, daſs das Gestirn, welches zu der Zeit herrsche, wenn ein Mensch geboren werde, einen groſsen Einfluſs habe auf die Schicksale des Menschen. Und da hatte man den Gestirnen gewisse Eigenschaften beigelegt, die man aus ihren Namen abzog. Im Zeichen der Wage geboren zu seyn, hielt man für glücklich, aber die Geburt im Zeichen des Skorpions ward für unglücklich gehalten. Vielleicht brächte die Wagschale Glück, weil sie der Asträa, oder wie der alte Scholiast des H. will, der Venus zugehörte, und der Skorpion, weil er ein giftiges Thier ist, oder vielmehr, weil unter seinem Zeichen in den Ländern, wo man zuerst Astrologie trieb, gefährliche Herbstfieber zu wüthen pflegten. H. weiſs zwar, wie er sagt, nicht, unter welchem Zeichen er geboren ist, allein er mag geboren seyn, sagt er, unter welchem er wolle, so offenbare sichs zur Gnüge, daſs sein und Mäcenas Zeichen, wo nicht eines und eben dasselbe, doch mit einander im Bunde, oder in guter Harmonie wären, er sähe solches aus der Aehnlichkeit seiner, und der Mäcenischen Schicksale.

Scorpius -- Formidolosus) ein Beiwort von der fürchterlichen Gestalt des Skorpions hergenommen, und auch in Beziehung auf die unglückliche Deutung dieses Gestirns.

adspicit) Ein Ausdruck aus der ars genethliaca, da man es sich dachte bei der Betrachtung des Himmels, als schauten die Sterne vom Himmel auf uns herab.

pars -- horae) pars für sidus, nam unumquodque sidus est pars coeli, und *violentior* für potentior. Es stehn nemlich in dem Moment mehr Gestirne da, aber eines ist praevalirend, und von diesem werden die Einflüsse in der Geburtsstunde eigentlich abgeleitet. Es ist also der Stern, der in der Geburtsstunde des Dichters am meisten auf ihn gewirkt hat, und noch fortwirkt.

sen

seu tyrannus -- undae) *tyrannus* für dominus, nemlich der Oberherr über die Gestirne. Wenn das Gestirn aufgeht, zu der Zeit gehen in den westlichen Gegenden die meisten Gestirne auf. Der Steinbock war ein Beherrscher der westlichen Meere, und zugleich der westlichen Länder, vergl. Manil. Astron. IV. 791. Für die westliche Gegend nennt H. hier Hesperiam undam, i. e. mare Hesperium; das war das Tyrrhenische unten an der Italischen Westküste. Es ward jedem Sternbilde, oder vielmehr jedem Beherrscher eines Sternbildes, ein besondrer Einfluſs auf einen gewissen Theil des Erdbodens zugeschrieben.

Utrumque -- astrum) *nostrum* kann der genit. plur. seyn, und auch mit *astrum* als ein Adjectiv verbunden werden; dies ist mehr dichterisch. *incredibili modo* ist ein prosaischer Ausdruck, und zu verwundern, daſs ihn H. würdig genug fand für ein lyrisches Gedicht. Mein Stern, das weiſs ich, stimmt zu dem deinigen, übersezt Ramler sehr gut, und bemerkt, wir mögen unter dieser oder jener Constellation geboren seyn, so weiſs ich doch gewiſs, unsre Gestirne harmoniren mit einander. Der weise Dichter bekümmert sich nicht viel um die Nativitätsstellerei, doch macht er von diesem fast allgemeinen Glauben seines Volks zuweilen einen poetischen Gebrauch.

Te Iovis -- Eripuit) Der Planet Saturn wurde für schädlich gehalten, so wie der Gott Saturn für grausam gehalten wurde, dagegen der Planet Jupiter, so wie der Gott Jupiter, für hülfreich und wohlthätig. *Iovis tutela refulgens*, statt Iupiter, qui refulget, i. e. contra fulgorem Saturni fulget, et tuetur. *refulget* steht hier für opposita est: nam stella refulgens alteri, ei quoque est opposita. Saturnus heiſst impius für noxius, saevus, weil er schädlich, übelbedeutend ist. Ein berühmter Sternseher mag damals die Genesung Mäcens dem eben

eben eingetretenen Gegenschein Jupiters und Saturns zugeschrieben, oder sie gar daraus vorhergesagt haben. H. bediente sich dieses Umstandes als ein wiziger Kopf, der alles zu benuzen weiſs. Vielleicht hielt Mäcenas selbst etwas von diesem astrologischen Aberglauben.

volucrisque -- alas) fatum ist κηρ bei Homer und Hesiod, das Schicksal des Todes. Dies heiſst volucre, weils Schwingen hat, wegen der schnellen Ueberraschung. Das Todesschicksal war schon im Fluge nach Mäcenas, um ihn der Welt zu entreiſsen, da hielt ihm Jupiter die Flügel, und hemmte seinen Flug. *tardavit* ist ein sehr schön gewählter Ausdruck des Dichters, denn Jupiter, dem hier die Verlängerung des Lebens Mäcens zugeschrieben wird, konnte zwar den Flug des Todes nach ihm verzögern, aber nicht gänzlich hindern.

cum populus -- sonum) vergl. 1 B. 20 O. crepare sonum dichterisch für edere sonum, und dies für plausus edere. crepare sagt mehr, als edere, und gibt zugleich die Idee des Getöses, das bei dem Geklatsche entstand. *populus frequens*, weils im Theater zahlreich versammlet war.

Me truncus -- Sustulerat) statt sustulisset, i. e. interemisset. *cerĕbro* ist hier lang, gewöhnlich ists kurz. cerebrum pro capite.

nisi -- levasset) für sustinuisset, aufgehalten hätte. Von Faunus s. das Wörterb.

Mercurialium custos virorum) i. e. qui sunt in tutela Mercurii. viri Mercuriales sind hier Dichter. s. das Wörterb.

reddere -- memento) H. schlieſst damit, wir beide haben für unsre Erhaltung den Göttern noch zu danken. Ein Zug von seinem Religionseifer, und zugleich ein Merkmahl der Gewohnheit der vornehmen Römer, nach irgend einer glückli-

chen

chen Sache einen Tempelbau zu geloben. *reddere victimas*, i. e. sacrificium bovis, und aedes votiva, quae ex voto fit.

Nos -- agnam) ferire dichterisch für mactare. humilis, das eigentlich auf den Dichter Bezug hat, hat H. mit Dichterfreiheit aufs Opfer übergetragen. agna humilis ist, quae convenit humili viro. Der feinste unter den Dichtern, sagt Ramler hier sehr schön, der im Anfang sich und den Mäcen ganz nahe zusammengestellt hatte, zeigt hier auf die ungezwungenste Weise den Abstand zwischen ihm und seinem mächtigen Freunde. Den Mäcen läſst er von Jupiter schüzen, und das ganze Römische Volk Antheil daran nehmen; ihn selbst beschüzt ein ziegenfüſsiger Waldgott. Wenn Mäcen einen Tempel weihen, und hundert Stiere opfern soll, so darf er selbst nur ein Milchlamm schlachten. Der bescheidene Dichter scheint sich nach der gröſsten Vertraulichkeit mit guter Art wieder in seinen Stand zurückzuziehen.

*

ODE XVIII.

Eine der schönsten O. unsers H. Er rühmt seine mäſsigen Glücksumstände, und zeigt sich zufrieden damit. Davon macht er den Uebergang zu den Reichen, die immer nach mehr Glücksgütern streben. Ich habe weder Reichthümer noch Schuzgenossen, sagt er, aber ich bin ein ehrlicher Mann, und besize die Gunst der Musen. Mehr verlange ich auch nicht. Jener Geizige hingegen wird nimmer satt. Er hat am festen Lande nicht genug,

genug, und nimmt dem Meere seine alten Ufer. Er verrückt boshaft die Marksteine der Felder, auch da, wo seine Aecker an seiner Schüzlinge ihre gränzen. Diese armen Schüzlinge werden von ihm durch Erpressungen und Grausamkeiten so sehr mitgenommen, daſs sie, nichts als ihre Götter und halbnackten Kinder an der Brust, flüchten, und sich unter andre Himmelsstriche begeben müssen. Indeſs wird der Räuber Orkus, welcher Edle und Unedle zu sich sammlet, und welchem auch er nicht entgehen kann, seiner Raubgier schon Gränzen sezen. Aus dessen Gebiet wird ihn kein Gold erlösen, eben so wenig als Prometheus und Tantalus durch dargebotene Schäze daraus erlöst wurden. --- Der Gedanke gibt dem Gedicht Werth, auch die Einkleidung und Ausarbeitung ist besonders gerathen. Die Sprache hat viel Schmuck, und die Modulation ist recht lyrisch. Man sieht, H. hat die Ode recht mit Empfindung gesungen. Sie hat folgendes Sylbenmaſs:

— υ — υ — υυ
υ — υ — υ — υ — υ — υ .

Non ebur, neque aureum
Mea renidet in domo lacunar:
Non trabes Hymettiae
Premunt columnas ultima recisas
Africa: neque Attali

Igno-

Ignotus haeres regiam occupavi:
Nec Laconicas mihi
Trahunt honestae purpuras clientae.
At fides, et ingeni
Benigna vena est: pauperemque dives
Me petit; nihil supra
Deos lacesso: nec potentem amicum
Largiora flagito,
Satis beatus unicis Sabinis.
Truditur dies die,
Novaeque pergunt interire Lunae:
Tu secanda marmora
Locas sub ipsum funus; et sepulcri
Immemor, struis domos;
Marisque Baiis obstrepentis urgues
Submovere litora,
Parum locuples continente ripa.
Quid? quod usque proximos
Revellis agri terminos, et ultra
Limites clientium
Salis avarus; pellitur paternos
In sinu ferens Deos
Et uxor, et vir, sordidosque natos.
Nulla certior tamen,
Rapacis Orci fine, destinata
Aula divitem manet
Herum. Quid ultra tendis? Aequa tellus
Pauperi recluditur,

Regumque pueris: nec satelles Orci
Callidum Promethea
Revexit auro captus. Hic superbum
Tantalum, atque Tantali
Genus coërcet: hic levare functum
Pauperem laboribus,
Vocatus atque non vocatus audit.

Anmerkungen.

Non ebur) Er fängt die Ode mit dem Gedanken an: ich bin arm. Den drückt er durch die Opposita aus. *renidet* statt est, kommt her von nidor, der Dunst von einem Braten, der einem in die Nase geht. 2) Der Dunst, in sofern er sich oben im Schornstein anlegt, das glänzende Schwarze von Ruſs und Fett, das sich ansezt. Das wird mit Lachen verwechselt, daher renidere, lachen, z. B. bei Catull. Egnatius quod candidos habet dentes renidet usque quaque, i. e. ridet. So ists hier also eine lachende Decke, die mit Gold und Elfenbein ausgeziert ist. *lacunar* ist, was bei Cicero und Virgil laquear, das Gewölbe oder der Himmel über einem Saal. Elfenbein gebrauchten die Römer viel zu Verzierungen.

Non trabes Hymettiae) s. das Wörterb. sind trabes ex marmore Hymettio factae. vergl. Plin. 36 B. 5 K. *premunt* für suppositae sunt.

columnas -- Africa) i. e. e marmore Numidico. Das äuſserste den Römern bekannte Afrika ist Numidien, welches fürtreffliche Marmorbrüche hatte, wie die darin noch vorhandenenRuinen zeigen. Der Numidische Marmor war einer der schönsten, den

den die Alten kannten, theils ein grauer, theils ein überaus schwarzer, welcher lezte seltener und überaus fein war. Balken also von Hymettischem Marmor sollen auf Säulen von Numidischem Marmor gelegt seyn. Man mufs sich hier eine Idee von der Baukunst der Alten machen, so findet man, dafs H. sich richtig und schön ausgedrückt hat. Oben ist die Dachstube, da sind die Tragebalken, dann kommt der Kranz, dann der Architrabs; der ist hier zu verstehen, nicht die Dachbalken, sondern die Balken oben auf den Säulen. In der Griech. und Römischen Architektur war alles auf Säulen gebaut; die hatten den Fufs unter sich, worauf sie standen; dann kam der Schaft der Säule, dann oben das Kapitälchen, und oben darüber der Architrabe, oder Unterbalken. Die Säulen, so wie der Architrabe waren aus Marmor, dann die Friese, welche mit Laubwerk ausgeschmückt zu werden pflegten. Darüber war das Karnies, oder die corona der Alten, auch noch aus Marmor, und darüber war nun der Tragbalken, trabs, aus Holz, worauf das Dach, auch aus Holz, ruhte. *Trabes Hymettiae* sind hier also allerdings Marmorbalken, welche man in der Baukunst die Architraben nennt. Es gab einen schönen Anblick, wenn der Schaft der Säulen aus schwarzem Numidischen Marmor, und der Architrabe aus weifsem Hymettischen Marmor war.

neque Attali -- occupavi) s. das Wörterb. Attalische Reichthümer werden von Dichtern überhaupt für sehr grofse Reichthümer gesezt. regia ist continens pro contento, es soll die Schäze anzeigen, die in der Königsburg enthalten waren. *occupavi haeres*, für haeres sum, *ignotus* für alienus, nicht zur Familie gehörig. Es ist schwer zu entscheiden, ob H. mit diesen Worten, wie der Schol. will, satyrisch auf die Römer ziele, und zu verstehen gebe, dafs sie sich des Pallasts und der Schä-

ze des Attalus, Königs von Pergamus, auf eine unrechtmäſsige Art bemächtigt hätten, oder ob er damit den Aristonik meine, und eben dasselbe von diesem und seiner Partei behaupte.

Nec Laconicas -- clientae) trahere purpuras ist ein starker Ausdruck für trahere lanas purpura tinctas. An der Lakonischen Küste wurden, wie bei Tyrus, Purpurschnecken gefangen, die eine lichtere Purpurfarbe gaben. *clientae* sind die Frauen von den clientibus. Zu H. Zeiten und schon früher, begaben sich ganze Provinzen und Völker in den Schuz eines groſsen Römers; der ward ihr patronus, sie seine clientes. Hier zeigt das Beiwort *honestae* ein gutes Herkommen an, und soll ein Vorwurf für die Reichen seyn; auch die Nennung des Lakonischen Purpurs scheint darauf zu zielen, daſs hier Lakonische Klienten verstanden werden sollen. Der Sinn ist also: Mir spinnen keine Frauen und Töchter angesehener Schüzlinge Lakonischen Purpur, nemlich zu Geschenken. Es geht dies auf die vestes stragulas, prächtige mit Purpur durchwirkte Tapeten und Fuſsdecken, worin der Lux in Rom sehr weit ging.

At fides) Die Scholiasten nebst den besten Auslegern nehmen *fides* hier für Redlichkeit, weil H. die Besiznehmung und Plünderung des Attalischen Pallasts als eine Ungerechtigkeit ansieht. Leyer kann es hier nicht bedeuten, denn diese könnte nichts anders als Dichtergeist anzeigen, und so würde H. einerlei Sache, welches ihm nicht gewöhnlich ist, zweimal gesagt haben, da er ingeni benignam venam gleich nennt. Hingegen spricht er gern von seiner Redlichkeit, in Verbindung mit seiner Muse, wie in der 17 O. 1 B. Di me tuentur, Dis mea pietas et Musa cordi est.

et

et ingeni benigna vena) *vena* wird von einer Wasserader unter der Erde gebraucht, wo ein Quell hervorbricht; hier ists auf ingenium übergetragen, und zeigt eine gute Dichterfähigkeit an. Es geht also auf die Vorzüge des Geistes, so wie *fides* auf die Vorzüge des Herzens.

nihil -- lacesso) *supra* für praeterea. lacessere Deos vocibus s. precibus, eigentlich, die Götter durch Bitten beunruhigen, ihnen damit lästig werden, also non fatigo Deos precibus, ut plura donent.

nec potentem amicum) Maecenatem.

Largiora flagito) amplius quid, von einem mächtigen Freunde verlange ich weiter nichts.

Satis beatus) cum sim satis beatus, contentus.

unicis Sabinis) der plural für den sing. und Sabinae absolute für praedium Sabinum.

Truditur dies die) dies diem excipit, dies fugit. Jeder Tag, den wir erleben, ist flüchtig, und wird von einem andern verdrängt. Ein schönes Bild von der Flüchtigkeit der Zeit! Schön ist hier der Uebergang in der Ode. Er fällt ab, und man merkt doch den Uebergang bald. Wie thöricht handelt der Reiche, der, statt seines Reichthums zu genieſsen, stets unnüze Projekte macht!

Novaeque -- Lunae) statt intereunt Lunae. Weil der Mond immer seine Phases verändert, sagt H. pergunt, nach dem Griech. φθίνειν, es ist unser

ser Abnehmen. Jeder Neumond, den wir sehen, wächst nur eine Weile, und nimmt dann wieder ab. Dies sind, will H. sagen, beständige Bilder unsrer Vergänglichkeit, die der Geizige beherzigen sollte.

Tu -- Locas) In Rom und Griechenland pflegte sich der Herr mit dem Bau nicht selbst zu beschäftigen, sondern ihn einem Uebernehmer zu übergeben, der dazu eine groſse Menge Arbeitsleute und Sklaven hielt, und durch diese nach dem Riſs den Bau ausführen lieſs, und ihn in der bestimmten Zeit fertig lieferte, und gegen Empfang der bedungenen Summe überlieferte; daher sprechen die Römer oft von einer locatio, wo wir nicht davon sprechen, und sagen locare für aedificare. Marmor wurde von den Römern zu ihren Gebäuden gebraucht. Der muſste behauen und polirt werden; die groſsen Blöcke wurden mit Sägen durchschnitten, dies ist marmora secare. Dieser Theil der Geschäfte bei einem Bau steht hier für den ganzen Bau: du unternimmst einen kostbaren Bau, und verdingst schon den Marmor dazu.

sub ipsum funus) paullo ante funus, da dein Leichenbegängniſs schon so nahe ist.

et sepulcri immemor) et oblitus, tibi brevi esse moriendum, et ita cogitandum esse de sepulcro excitando, aedificas domos, quasi immortalis futurus. *struis* für exstruis.

Marisque -- litora) Eine Art der groſsen Baue der Alten waren ihre Landgüter; dazu nahmen sie gern Gegenden an der See, die in warmen Ta-

Tagen eine angenehme Empfindung macht, besonders legten sie solche gern in der Gegend von Bajae, unterhalb Neapel an, wo der sinus Bajanus ganz mit Landhäusern angefüllt war. Man pflegte auch ein Stück Land tief in die See hinein anzulegen, eine Stelle in der See auszufüllen, und darauf ein Gebäude aufzuführen, um da der Seeluft zu geniefsen. Eine solche Lage an der See bestimmt hier der Dichter. Für littora maris obiecti sagt H. *obstrepentis*, das den Ufer von Bajae entgegenbrauset. *urgues summovere*, i. e. in eo occupatus es, eique operi instas, ut summoveas maris littora, quin iactis ultra littus in mari molibus aedificas. Derjenige, der tief in die See hineinbaut, erweitert dadurch das Gestade in die See hinein. Nach Vellejus ist Lucull der erste gewesen, der Palläste ins Meer gebaut hat.

Parum -- ripa) parum contentus, als wenn er sich nicht genügte an dem Ufer, das die Natur gemacht hat. *ripa* pro littore, und *continente ripa* für continente terra. Es ist hier kein Wort, das nicht mit der gröfsten Wahl gesagt wäre: die Stelle ist sehr fürtrefflich und darstellend.

Quid -- terminos) Schöner kann das unmenschliche und schädliche des Geizes nicht vorgestellt werden! agri termini sind die Gränzsteine, die nach Römischer Idee unverlezliche Heiligthümer waren. *proximos* für in agro proximo. *revellis* für evellis, losreifsen. Quid quod, assidue vicinorum tuorum possessiones et agellos revulsis terminis occupas! gibts Lambin gut.

et ultra -- avarus) salis für progrederis. Um die Idee recht zu beleben, sagt H. *clientium* für vicinorum. Der Patronus war verpflichtet, den

Cliens zu schüzen, und that ihm selbst Gewalt an. *avarus*, hier habsüchtig, und sehr emphatisch.

pellitur) für expellitur.

paternos -- et vir) Ein sehr lebhaftes Gemählde, wo man das arme Paar gleichsam vor Augen sieht, das nichts mit sich nimmt, als seine Götter und schmuzigen Kinder. Dafs der Dichter Religion einmischt, macht die Idee besonders stark. *sordidos* für sordide vestitos, in schmuzigen lumpigten Kleidern.

Nulla certior -- Herum) *aula* statt locus, und da von der Unterwelt die Rede ist, mit Rücksicht auf den Hof Plutons, des Königs der Unterwelt, gesagt. Orcus ist hier personifizirt, und hat das sehr angemessene Beiwort rapax, d. i. avarus, der habsüchtige, mit dem Nebenbegriff der Gewaltthätigkeit. Der Geizige raubt, sagt H., aber der Räuber Orcus wird seinen Räubereien Gränzen sezen. *fine* ist der Sing. für den Plur. und die Gränzen stehn für das Reich selbst, also *fine Orci rapacis* für regno Plutonis. *destinata*, was uns allen bestimmt ist, wohin wir alle müssen; certius destinata kann ich auch sagen, dafür sagt H. certior, und bezieht dies auf fine. manere aliquem, auf einem warten, einem bevorstehn, und für te sagt er *divitem herum*. Bei dem allen wartet doch gewifs der Tod auf dich, ist der simple, vom Dichter ausgeschmückte Gedanke. Der Sinn ist allerdings schön. Nach Lambin scheint Servius über Virg. Aen. 6 Ges. *sede* statt *fine* gelesen zu haben. Dies gibt auch einen schönen Sinn. sedes rapacis Orci wäre regnum Plutonis, und sedes wird häufig von Dichtern für die Residenz eines Königs gebraucht. Die Wahl ist in der That schwer,

schwer, da Servius kein unbedeutender Zeuge ist. *fine* ist indeſs gelehrter und lyrischer, als sede, und möchte daher wol den Vorzug verdienen.

Quid ultra tendis) für petis, wozu strebst du nach mehrerm?

Aequa -- pueris) regum pueri sind, wie der Gegensaz zeigt, divites. pueri für filii. vergl. 1 B. 27 O. pallida mors aequo pulsat pede pauperum tabernas regumque turres. Diesen allgemeinen Gedanken führt er nun gleich durch Beispiele aus. Aus der Unterwelt hat noch niemand eine Rückkehr gefunden. Wen Charon einmal übergesezt hat, den bringt er nicht wieder zurück. Die Unterwelt steht hier absolute für den Aufenthalt aller Verstorbenen.

nec satelles Orci) Charon, weil er in Diensten des Orcus steht, um die Schatten überzusezen, oder auch Merkur als Seelenführer. Es ist schwer zu entscheiden, wen H. gemeint habe. Schmidt glaubt, daſs der Gedanke des Dichters sich auf eine mythologische Sage von einem Versuch des schlauen Prometheus gründe, den Charon zu bestechen, welche Sage aber izt nicht mehr bekannt ist. H. will den Gedanken ausführen, niemand kommt durch List, Klugheit, oder Gewalt aus dem Schattenreiche zurück. Nun ist keiner bekannter wegen seiner Klugheit, als Prometheus. Er kam aber doch mit seiner Verschmiztheit bei Jupiter zu kurz, nun war kein Mittel mehr, als Charon zu bestechen. Also kann auch keine Fabel zum Grunde liegen, sondern das Bild bloſs von H. gebraucht seyn, um die Klugheit zu beschreiben.

Callidum Promethea) s. das Wörterb. im Griech. ποικιλομητις.

Revexit) paſst zu Charon am besten, von Merkur würde H. eher reduxit gesagt haben.

auro captus) indem er sich nemlich hätte bestechen lassen.

hic superbum -- coërcet) er schlieſst ein, führt niemand über den Styx aus der Unterwelt zurück. *hic*, hier in der Unterwelt. Tantalus heiſst superbus, wegen seines Uebermuths. *Tantali genus* sind Pelops, Atreus, Agamemnon, Orestes. s. das Wörterb.

hic levare -- laboribus) Er führt Arme und Reiche in die Unterwelt, ist der Gedanke des Dichters. *audit* für presto est, er ist da, wenn er gerufen wird. *levare pauperem* für ad levandum, ut levet, nach Griech. Weise. *functum laboribus*, i. e. vitae molestiis, der die Last des Lebens erduldet hat, und daher den Tod wünscht. *vocatus* geht auf den Armen. H. sezt aber noch den Saz *atque non vocatus* hinzu; der gehört nicht zu *audit*, und muſs eingeklammert werden; er bezieht sich auf den Reichen, der den Tod nicht wünscht, und ist dabei presto est zu verstehen.

IN

BACCHUM.

*

ODE XIX.

Ein Lob des Bacchus, und eine Ode von einer ganz eigenen Gattung, wobei man sich ganz in die Vorstellungsart des Alterthums versezen muſs. Sie ist eine Art Dithyrambe, eine eigene lyrische Dichtart, die den höchsten Grad der Begeisterung hatte. Man sezte sich dabei in den höchsten Enthusiasmus, darnach muſste die Sprache sich richten, und in Figuren und Ausdrücken sich hoch über das gewöhnliche erheben. Selbst im Metro nahm man sich mehr Freiheiten, als bei andern lyrischen Gedichten. Zur Nachahmung dieser Dithyramben hat H. diese und die 25 O. 3 B. gesungen, wobei wir uns ganz aus der Sphäre unsrer Begriffe heraus, und in die Begeisterung des Dichters versezen müssen, der Gegenstände sieht, die man nur Begeisterten zuschreibt. Man muſs

nicht

nicht mit kaltem Blute betrachten, was der Dichter in hoher Begeisterung singt, und poetisches Gefühl mit zur Erklärung bringen, wenn man keine Ungereimtheiten vorbringen will. --- Der Dichter versezt sich in den Zeitpunkt, wo man die Orgien des Bacchus feiert, und beschreibt die Aeusserung der Feier. Diese feierte man zum Andenken an den Zustand des unkultivirten Lebens, und suchte denselben pantomimisch darzustellen. Es ist eine gewöhnliche Wendung der Dichter, wenn sie eine solche Feier vorstellen, daſs sie annehmen, Bacchus sey zugegen und begeistre diejenigen durch seine Gegenwart, welche das Fest feiern. Diese Idee hing mit einer andern zusammen, daſs eine Gottheit durch ihre Erscheinung auf eine Zeitlang den Verstand verwirre, und auch wol tödte. Daraus ist die Idee hergenommen, daſs die Begeisterung beim Bacchusfest ihm selbst zugeschrieben wird. Der Dichter denkt sich einer solchen Feier der Orgien beiwohnend, und unter den Feiernden. Er erblickt die Gottheit mit ihrem ganzen Gefolge. Dies sezt ihn

ganz

ganz aufser sich. Schrecken wandelt ihn an, dafs ihm die Gottheit den Tod bringen könne, allein er fafst sich, und sieht, wie man dem Bacchus Gesänge singt, und wie die Nympfen zuhören. Dies ist das Süjet dieser O. Alles ist ins Wunderbare gearbeitet. Der Dichter erzählt nicht für sich, sondern sagt, er habe es alles vom Bacchus erzählen hören, und in dessen Gefolge. Dadurch entsteht die lyrische Begeisterung. --- Die Ode hat solche Strophen, wie die 9te O. 1 B.

Bacchum in remotis carmina rupibus
Vidi docentem (credite posteri!)
Nymphasque discentes, et aures
Capripedum Satyrorum acutas.

Evoë! recenti mens trepidat metu,
Plenoque Bacchi pectore turbidum
Laetatur! Evoë! parce, Liber,
Parce, gravi metuende thyrso!

Fas pervicaces est mihi Thyadas,
Vinique fontem, lactis et uberes

Can.

Cantare rivos, atque truncis,
Lapsa cavis iterare mella.

Fas et beatae coniugis additum
Stellis honorem, tectaque Penthëi
Disiecta non leni ruina,
Thracis et exitium Lycurgi,

Tu flectis amnes, tu mare barbarum:
Tu separatis uvidus in iugis
Nodo coërces viperino
Bistonidum sine fraude crines.

Tu, quum parentis regna per arduum
Cohors Gigantum scanderet impia,
Rhoetum retorsisti leonis
Unguibus, horribilique mala!

Quamquam, choreis aptior, et iocis,
Ludoque dictus, non sat idoneus
Pugnae ferebaris; sed idem
Pacis eras mediusque belli.

Te vidit insons Cerberus aureo
Cornu decorum, leniter adterens
Caudam, et recedentis trilingui
Ore pedes, tetigitque crura.

An-

Anmerkungen.

Bacchum) s. das Wörterb.

in remotis -- docentem) vidi kann man von allen Sinnen gebrauchen. Es ist wahrnehmen, wenn ich spreche, denn man sieht den Mund bewegen. carmina docere, hier canere, es gibt dem Bacchus mehr Würde, und entspricht schön dem discere im folgenden Verse. διδάσκειν, das eigentliche Wort der Griechen von theatralischen Vorstellungen, wird durch docere ausgedrückt. *rupibus* für montibus, denn da wurden die Orgien gehalten, in welche sich Bacchus mit seinem Gefolge einmischte.

Nymphasque discentes) s. das Wörterb. Im Gegensaz des vorhergehenden *docentem* für audientes.

et aures -- acutas) s. das Wörterb. aures acutae geht aufs Spizen der Ohren bei Thieren, wenn sie wornach hören; dies sagt H. hier für audientes, weil die Satyrn mit spizen Ohren abgebildet werden. capripedi heiſsen sie wegen ihrer Gestalt, da sie Bocksfüſse hatten.

credite posteri) Der begeisterte Dichter denkt sich die Sache als gewiſs, und fodert andre auf, auch so zu denken. Bacchus und sein Gefolge von Nympfen und Satyrn mischen sich ein, singen die Lieder mit.

Evoe) nach dem Griech. εὐοῖ, ein Freudenruf der Bacchantinnen, wie unser gemeines Juchhei! der bei Bacchantischen Gegenständen, bei Weinlesen, an Bacchusfesten etc. gewöhnlich war.

recen-

recenti -- metu) Der Dichter ist voll, ist begeistert von der Gottheit, die er gesehn und gehört hat, und so eben davon zurückkommt. Seine Empfindung der Begeisterung ist mit heiliger Furcht gemischt, daſs ihm der Anblick der Gottheit das Leben kosten könne. *mens trepidat* ist die palpitatio, wenn einem das Herz pocht vor Furcht. *recenti metu*, die Furcht vor dem gegenwärtigen Gott hat ihn noch nicht verlassen.

Plenoque -- Laetatur) Die Erscheinung und Begeisterung von der Gottheit gab ihm angenehme Empfindungen, denn was konnte er gröſseres sehen und empfinden, als eine Gottheit, wie Bacchus! Weil aber diese Freude mit Furcht vor der gegenwärtigen Gottheit vermischt war, sagt er *turbidum laetatur*, nemlich ita laetatur, ut mens metu perturbata sit. plenum Bacchi pectus geht auf den Eindruck, den die Einbildungskraft durch die Gegenwart der Gottheit empfindet, durch ein gewisses Anhauchen, durch das Anwehn der Luft, die die Gottheit umgibt. Der Dichter ist in Begeisterung, sieht mehr als andre, was Unheilige nicht sehen, die Furcht vor der Gottheit ergreift ihn, und er ruft daher:

parce, Liber) Die den Orgien beiwohnten, trugen Thyrsen, Bacchusstäbe in der Hand, welches lange mit Weinreben und Efeu umwundene Stäbe waren. Einen solchen Stab trug auch Bacchus; dieser heiſst gravis, schrecklich. Bacchus, der furchtbar ist wegen seines schrecklichen Thyrsus. Die Vorstellung ist, daſs Bacchus alle tödte, die er mit seinem Thyrsus berühre. Entweder sieht hier H. dem Bacchus auf ihn eindringen, und den Stab wider ihn schwingen, und so ist *gravi* so viel, als horrendo, timendo; oder es kann auch bloſs Ausschmückung seyn. *Liber*, der den Thyr-

Thyrsus in der Hand hält. Welches H. von beiden gemeint hat, läſst sich nicht bestimmen. H. empfand eigentlich weder diese Furcht noch diese Freude, von der er redet, eben so wenig als er den Bacchus gesehn hatte, sondern er treibt damit nur ein poetisches Spiel, das aber gewiſs jedem Kenner des Schönen gefällt.

Fas) Man muſs sich hier eine kleine Pause denken, der Dichter faſst sich und erzählt, was er gehört hat. So, als ob ihm die Begeisterung selbst noch gegenwärtig wäre, erzählt er den Inhalt der Gesänge des Bacchus, die er gehört, vidi docentem sagte er zu Anfang der Ode. H. erzählt so, als ob er in der Begeisterung selbst dabei gegenwärtig wäre. *fas est*, sagt H., ich darf, ohne Strafe der Gottheit zu fürchten, das wiederholen, was ich gesehen habe. Es stand Todesstrafe darauf, wenn die in die Mysterien Eingeweihten etwas aussagten, nefas erat dicere. Im Gegensaz davon sagt H. hier *fas est*. Wir müssen die Ideen des Dichters sammlen, und zusehn, wo es hinaus will.

iterare) statt ego iterabo, ich darf wiederholen, in Rücksicht auf den 2 V.

pervicaces Thyadas) pervicax, halsstarrig, hartnäckig, wer nicht abgeht von seiner Idee, dies sezt eine Art Wildheit voraus, daher 2) wild. Wildheit ist mit Keckheit, Kühnheit verbunden, daher 3) kühn. Beide Bedeutungen sind hier angemessen. Die Thyaden oder Bacchantinnen sind Begleiterinnen des Bacchus, die nichts thaten, als wild mit ihm schwärmen. Sie haben den Namen θυαδαι, insanientes von θυω insanio.

Vinique fontem) kann hier eine Weinquelle, und den Ursprung und die Erfindung des Weins zugleich bedeuten. Es war dies im Gesange des Bacchus, den der Dichter wiederholte, vorgekommen.

lactis -- rivos) uberes erhöht den Gedanken, ein starker Strom von Milch.

atque truncis -- mella) für den Singular *lapsa*, quae defluxerunt. In grofsen Wüsteneien bemerkt man, dafs Bienen wild schwärmen, und hohle Baumstämme wählen, die sie mit Honig anfüllen; sind diese voll, so fliefsen sie über und auf die Erde. Es ist dies also ein Bild, den Ueberflufs anzuzeigen, das sich auch bei Moses findet. Wo Bacchus hinkam, herrschte der Ueberflufs.

Fas et) nemlich est iterare.

beatae -- honorem) Dies sind Griech. Fabeln vom Bacchus. Die Geliebte des Thebanischen Bacchus war Ariadne. Diese nennt H. coniux, welches bei Dichtern mit amica gleichbedeutend ist. Sie heifst beata, d. i. μακαρια, welches von Göttern und Heroen gebraucht wird, weil sie vergöttert wurde. *additum stellis honorem* geht auf die hochzeitliche Krone der Ariadne, die nach ihrem Tode unter die Sterne versezt seyn soll. Ariadne hatte diese Krone, welche von Gold war, und worin 9 Diamanten blizten, von Venus zum Geschenk bekommen. Sie steht zwischen Herkules und dem Schlangenträger. honos für decus, ornamentum, bei Dichtern. Alles, was decus ist, kann honos genannt werden, also auch der Kranz. Die Sache geschah Ariadnen, nicht der Krone zu Ehren, und das scheint H. durch *honorem coniugis*

beatae

beatae ausdrücken zu wollen, weil er sonst eben so gut coronam, als *honorem* sezen konnte.

tectaque Penthëi) Eine andre Fabel von Bacchus, die nach Theben gehört. Als Kadmus die sacra Bacchi dahin brachte, fand er großen Widerstand, einige wollten sie nicht aufnehmen; unter diesen war Pentheus, König von Theben, der nicht leiden wollte, daſs man dem Bacchus göttliche Ehre erzeige. Die Gottheit soll seinen Unglauben wunderbar bestraft haben. Er gerieth in heilige Wuth, und wurde mit seinen Leuten zerstreut. Nun soll er ausgegangen seyn, und den Bacchus selbst gefangen genommen haben. Allein ein Erdbeben entstand, die Banden fielen Bacchus ab, und der Pallast des Pentheus, wo Bacchus gefangen saſs, stürzte zusammen, die Thüren sprangen auf, und der Gott ging heraus. *non levi,* oder nach einer andern Lesart *non leni*, für gravi ruina. Die Wahl ist hier schwer: in *levi* ist die erste Sylbe lang. *tecta* für domus.

Thracis et exitium Lycurgi) s. das Wörterbuch.

Tu flectis) Der Dichter sollte nun fortfahren in der Geschichte des Bacchus, wie er angefangen hatte. Allein um Einförmigkeit zu vermeiden, macht er eine der glücklichsten Wendungen, die ein Dichter machen kann; er fängt nun an in eigener Person zu reden, und redet Bacchus an. Nach der Fabel hat Bacchus die Menschen zuerst zur Kultur gebracht durchs Pflanzen der Weinstöcke, so wie in andern Gegenden, wie in Attika, die Menschen durch den Ackerbau zur Kultur gebracht sind. Bacchus war also auctor humanitatis.

Tu flectis amnes) den Orontes, einen Fluſs in Indien. Wie Bacchus mit seinem Volke dahin kam, fand er keine Brücke, und ging trocken durch. flectere kann hier domare, vincere, bedeuten, oder auch, wies Lambin versteht, tu vertis flumina retro, du hältst die Flüsse in ihrem Laufe auf, und zwingst sie, nach ihren Quellen zurück zu flieſsen.

tu mare barbarum) sc. flectis. Es kam an die Ströme just da, wo sie in die See gehn, wo die Mündungen groſse Busen machen. *mare barbarum* für in terris barbarorum. vergl. Nonnus in Dionys. 23, 113. wo die Fabel weitläuftig steht.

Tu separatis uvidus in iugis) separatus, abgesondert, dann auch entfernt, remotus, longinquus. *uvidus* für ebrius, denn von Trunkenen sagt man madere, und uvidi esse vino; dies Wort braucht H. bloſs, es ist usus loquendi bei ihm. Hier gehts auf Bacchus, der als Gott des Weins trunken vorgestellt wird. Allein wozu stehtst hier? Zum Sinn gehörts nicht. Es muſs eine Idee zum Grunde liegen. ob maiorem copiam gesagt, stände es gar zu müssig. Es müſste Bacchus selbst darstellen, als ein eigenthümlicher charakterischer Ausdruck, Bacchus, der immer uvidus ist. Zu *coërces* taugts nicht, also bleibt nichts übrig, als es für eine Eigenschaft zu nehmen, die den Bacchus charakterisiren soll. Schwerlich ists richtig, und H. schrieb wahrscheinlich ein ander Wort. *avius* paſste zu den *iugis separatis* und ist dichterisch. Allein es läſst sich nicht errathen, wie ein Abschreiber auf ein so gelehrtes Wort, als *uvidus*, gefallen sey. Ist dies wirklich von H., so ist es nicht glücklich von ihm gewählt.

Nodo

Nodo coerces viperino) Man flocht bei den Orgien eine Art ungiftiger Schlangen in die Haare, band sie um die Brust und den Leib, um einen furchtbaren Anblick zu machen. *nodo viperino* für nodo viperarum, oder in nodum viperinum.

Bistonidum -- crines) Die Bistonen waren ein Thrakisches Volk, die hier für alle Thraker genannt werden. H. nennt sie für die Thrakischen Bacchantinnen, denn das andre Geschlecht nahm da besonders Antheil an den Orgien.

sine fraude) sine ullo damno, impune, so daſs die Bistoniden von den Schlangen nicht vergiftet werden, wie insons v. 29.

Tu, quum parentis) Jupiters, dessen und Semeles Sohn Bacchus war. H. wendet sich hier zum Streit der Giganten, die den Himmel bestürmen wollten. Dabei hat Bacchus die Gestalt eines Löwen angenommen, und viele Giganten, unter andern den Rhoetus, zurückgetrieben.

per arduum -- impia) scandere fürs prosaische conscendere oder adscendere, und *per arduum* für per aërem. Weil die Giganten einen Berg auf den andern thürmten, um so den Himmel zu ersteigen, so sagt H. *per arduum* für per arduos montes. *cohors impia*, weil sie sich gegen die Götter auflehnten und diese bekriegten.

Rhoetum retorsisti) s. das Wörterb. retorquere für repellere, fugare. Auch wir sagen eben so, zurückdrängen.

leonis -- mala) sub forma et specie leonis, denn die gröſste Stärke des Löwen besteht in Klauen und Zähnen. horribilis ist sehr mahlerisch fürs Gebiſs des Löwen.

Quamquam -- Ludoque) Man kannte Bacchus bisher bloſs als einen Gott der Fröhlichkeit und der Scherze, der sich mit festlichen Tänzen bei den Orgien mit seinen Bacchen und Silenen ergözte; nun zeigte er sich auch als einen tapfern Gott. choreae sind pantomimische Chortänze, die bei allen Feierlichkeiten eine Hauptgattung der Tänze waren. ioci und ludi waren fröhliche und muntere Tänze.

non sat -- ferebaris) für idoneus ad pugnandum. *ferebaris* für dicebaris. Es ist nicht begreiflich, wie H. so hat fallen können, denn dies ist pure Prose, und das vorhergehende ist so erhaben. Schöner machen könnte mans wol, aber dafür fehlen die Beweise.

sed idem -- belli) que gehört zu *belli*, und es ist ganz gewöhnlich, daſs es Dichter an ein ander Wort hängen. *medius* für mediator. Aber was soll das heiſsen? Mediator paſst nicht hieher. In Prose sagt man esse in medio inter et inter, auch in medio versari; also esse in medio belli, mitten im Gefecht seyn, in medio pacis, mitten unter friedlichen Handlungen sich befinden. Dies drückt der Dichter noch ausgesuchter aus, esse medium für esse in medio. Dies paſst auf Bacchus. *idem* bezieht sich auf idoneus, und *medius pacis et belli* ist so viel, als medius inter pacem et bellum. Die Dichter lassen oft eine Praeposit. weg, und sezen den Genitiv, z. E. sceleris purus für a scelere purus. Lambin hat den Gedanken schon richtig gefaſst, wenn er schreibt: utilis eras

ad

ad bellum et ad pacem: ad utrumque aptus et paratus eras, sive pax colenda, sive bellum gerendum esset. H. will damit wol eigentlich sagen, bemerkt er ferner, und nach ihm auch Schmidt, der Wein sey sowol geschickt, die Menschen heroisch zu bilden, oder ihre Herzen mit Muth zur Führung der Waffen zu erfüllen, als auch wilde und unbändige Gemüther zu bezähmen und sanfter zu machen.

Te vidit insons Cerberus) Bachus ist auch einmal in der Unterwelt gewesen, um seine Ariadne wieder zu finden. s. Hygin. 251. *insons* zeigt den an, der selbst unschuldig ist, dann den, der nicht schadet, so hier: sine noxa, sine fraude te vidit.

aureo Cornu decorum) Das Alterthum hat Bacchus immer mit Hörnern vorgestellt, und als einem Gott gibt ihm H. aurea cornua. s. das Wörterb.

leniter adterens Caudam) adterere, anreiben, für admovere, mit dem Schwanze anwedeln, wie Hunde beim Schmeicheln thun.

et recedentis) cum tu, Bacche, recederes.

trilingui Ore) weil Kerberus gewöhnlich dreiköpfig vorgestellt wird, um ihn recht furchtbar zu beschreiben.

tetigit) demulsit.

AD

MAECENATEM.

*

ODE XX.

Eine Ode von einem ganz eigenen Schwung. H. handelt den Gedanken ab, dafs sein Ruhm nach dem Tode unsterblich seyn werde. Diesen hat er in einer artigen Allegorie ausgeführt. Anstatt zu sagen, er sey reif zum Tode, doch werde er nicht ganz untergehn, sondern sein dichterischer Ruhm werde auf der Erde zurückbleiben, sagt er, er fange bereits an, in einen Schwan verwandelt zu werden. Alle Welt redet vom lieblichen Gesange der Schwäne, und doch hörte bis auf den heutigen Tag noch niemand einen singen. Man weifs, wie unvollkommen die Naturgeschichte der Alten war; ein erfinderischer Kopf erfand etwas, und zehn schriebens ihm nach, ohne die Sache genau zu untersuchen. Die Dichter, die über-

überhaupt mehr aufs Schöne und Wunderbare, denn aufs Wahre sehen, heiligten daher den singensollenden Schwan ohne Bedenken Apollo, dem Gott des Gesangs, und sogar die Philosophen nahmen den Schwanengesang in ihre Philosophie auf, denn Pythagoras lehrte, die Seelen der Dichter gingen oft in Körper der Schwäne über. Dadurch war die Sage vom Schwanengesang genugsam autorisirt, so dafs es H. keineswegs nachtheilig ist, auf dieselbe diese Ode gegründet zu haben. Er wird am Ende seiner Laufbahn in einen melodischen Schwan verwandelt. Ich werde, sagt er, da ich schon halb verwandelt bin, nun bald übers Meer fliegen, und die entferntesten Völker sollen meine Stärke im Gesange vernehmen. Was noch niemals geflogen hat, kann leicht des Ikarus Schicksal haben, und ins Meer stürzen. Diesem Einfall, den irgend ein spöttischer Römer bei der Ode haben konnte, kommt H. weislich zuvor. Er sagt, dafs er seiner Sache gewifs sey. Am Ende folgert er aus seiner Verwandlung, es werde bei seinem Abschiede keines Leichenbegängnisses

und keiner Wehklage bedürfen, man werde ihm ein Grab machen, und es werde nichts zu begraben seyn, denn er fliege, sobald er Mensch zu seyn aufhöre, weg. --- H. Weifsagung ist aufs vollkommenste erfüllt, er hat die Unsterblichkeit in hohem Grade erlangt, die er sich hier verspricht. Die Ode hat eben das Metrum, wie die nächstvorhergehende und die 9te Ode 1 B.

Non usitata, non tenui ferar
Penna biformis per liquidum aethera
Vates: neque in terris morabor
Longius, invidiaque maior

Urbes relinquam. Non ego pauperum
Sanguis parentum, non ego, quem vocas,
Dilecte Maecenas, obibo,
Nec Stygia cohibebor unda.

Iam iam residunt cruribus asperae
Pelles, et album mutor in alitem

Super-

Superna: nascunturque leves
Per digitos humerosque plumae.

Iam Daedaleo ocior Icaro,
Visam gementis litora Bospori,
Syrtesque Gaetulas canorus
Ales Hyperboreosque campos.

Me Colchus, et qui dissimulat metum
Marsae cohortis Dacus, et ultimi
Noscent Geloni: me peritus
Discet Iber, Rhodanique potor.

Absint inani funere naeniae,
Luctusque turpes, et querimoniae:
Compesce clamorem, ac sepulcri
Mitte supervacuos honores.

Anmerkungen.

Non usitata -- Penna) non usitata ist nova, volatus non usitatus wäre Prose. Das ungewöhnliche des Flugs ist hier auf die Schwungfedern über-

übergetragen, womit der Flug geschieht. Diese penna heifst non tenuis, d. i. valida, um den starken Flug auszudrücken, denn je stärker die Flügel sind, desto höher kann sich der Vogel schwingen. H. sagt, er werde einen zwar ungewöhnlichen, doch sichern, auf starken Schwingen gegründeten Flug nehmen.

ferar -- aethera) für volare. liquidus ist schmückendes aus der Natur hergenommenes Beiwort des Aethers.

biformis -- Vates) biformis, der 2 Gestalten hat, dann der aus einer in die andre Gestalt verwandelt wird. Halb Dichter Horaz, halb melodischer Schwan, ist der Sinn, denn er redet von seiner Verwandlung in einen melodischen Schwan.

neque -- Longius) non amplius in Prose.

invidiaque -- relinquam) urbes für terras. Der höchste Grad von Ruhm, welchen ein Sterblicher erlangen kann, ist, wenn der Neid verstummen mufs, superiorem esse invidia. vergl. 2 B. 1 Ep. 15. Erst im Tode werden sie invidia maiores, wie hier H. vergl. 3 B. 24 O.

Non ego -- parentum) für proles, filius. H. Aeltern waren arm, weil sein Vater ein Libertinus war; es ist humili, obscuro loco natus, und in Rücksicht auf Geburt, nicht auf Vermögen gesagt, denn H. hatte so viel Vermögen als ein Eques Romanus, war also in diesem Betracht nicht arm.

non

non ego -- obibo) Man verbindet hier *quem vocas dilecte ;* das ist nicht passend. *non ego obibo, quem vocas*, sagt H., d. i. qualem tu me vocas. Ich werde, als der von geringer Herkunft entsprossene H., wofür du mich hältst, nicht sterben. Ich ; der H., der so geringer Herkunft ist, qualis à te habeor, tibi videor esse, a te vocor, welche Wörter oft für einander gebraucht werden ; ich werde auf keine Weise sterben ; sondern ich werde verwandelt werden. So hängts zusammen. Das andre sind bloſse Determinazionen für ego. Mäcenas scherzte zuweilen mit H. und nannte ihn arm ; darüber scherzt H. hier wieder, und sagt, ich bin nicht bloſs der arme H., wie du mich oft nennst, und werde es nicht immer bleiben ; *dilecte* muſs also zu Mäcenas gezogen werden.

Nec Stygia -- unda) Wer in die Unterwelt geht, muſs über den Styx, und wer einmal darin ist, der kann nicht über den Styx zurück, cohibetur Styge. Dies, sagt H., wird bei mir der Fall nicht seyn, ich werde ins Schattenreich nicht eingekerkert werden. --- Das folgende drückt die Verwandlung des Dichters in einen Schwan sehr mahlerisch aus. Er stellt es gleichsam vor, wie sie nach und nach geschieht.

Iam -- Pelles) residere, sich niederlassen nach und nach sich sezen, ist nicht von sedere, sizen, sondern von sidere, sich niederlassen, abgeleitet, welches zwei ganz verschiedene Wörter sind.

et album -- superna) superne im Adverb. ist falsch, und gegens Metrum, weil darin die lezte Sylbe kurz ist, dazu ist sie prosaisch, *superna* aber dich-

dichterisch, nach dem Griech. ἐκ τῶν ἄνω, a partibus superioribus. albus ales ist der Schwan.

nascuntur -- plumae) *plumae*, die feinen Federn, für alae, Flügel. *leves*, glatt, glänzend, von der Natur der Schwanenfedern. Der Dichter, sagt Schmidt, besieht gleichsam seine grauen oder weißsen Haare, die ihm wie Federn vorkommen, und in denen er sich schon als halbverwandelt betrachtet.

Iam -- Icaro) Hier drückt H. den Flug aus, den er nehmen will, das ist die Ausbreitung seines Ruhms. Hier hat Bentley einen Schreibfehler ganz fürtrefflich verbessert, da er *ocior*, das hier einen lächerlichen Sinn gäbe, in tutior verändert hat, das recht den Gedanken H. ausdrückt. Er will sicherer als Icarus fliegen, und zum Ziel gelangen. Icarus heiſst Daedaleus, als Sohn des Dädalus. s. das Wörterb.

Visam -- Bospori) gementis mahlt die groſsen Fluthen des Bosporus, die sich mit Gewalt durch die Meerenge durcharbeiten, und gleichsam seufzen; sonst sagt man strepentis.

Syrtesque Gaetulas) s. das Wörterb.

canorus Ales) heiſst der Schwan, wegen der Sage von seinem Gesange kurz vor seinem Tode.

Hyperboreosque campos) für die nördlichen Gegenden. Alle im Norden der Riphäischen Gebirge liegende Länder nannten die Alten so. s. das Wörterb.

Col-

Colchus) für Colchi. s. das Wörterb.

et qui -- Dacus) Marsae cohortis für legionis Romanae, denn die alten Marser waren gute Soldaten, und der gröſste Theil der Römischen Armeen bestand aus solchen Sociis der Italiener. Die Dacier wohnten in der Moldau an der Donau, und hatten in den Kriegen mit den Römern immer untergelegen. Es ist also eine satyrische Schilderung der Dacier. Sie lassen sich nicht merken, daſs sie sich vor den Römern fürchten.

et ultimi -- Geloni) s. das Wörterb. *ultimi* wegen ihrer nördlichen Lage.

et -- Iber) discere hier, was vorher noscere. Für *Iber* sagt man sonst Iberus. Ein Name der Spanier vom Fluſs Iberus, izt Ebro. *peritus* verstehn Lambin und Schmidt von den Kenntnissen, die sich die Spanier durch Seefahrten erworben. Mir ist das Wort verdächtig.

Rhodanique potor) bezeichnet die Gallier, deren Land im Süden der Rhodan durchströmt. *potor* für accola. --- Alles dies ist pünktlicher erfüllt, als manche alte Weiſsagung. ---

Absint) Weil H. nicht sterben wird, so verbittet er nun die Todtenklagen.

inani funere naeniae) funus ist inane, weil kein todter Körper da ist. Die Römer hatten bei ihren Leichenbestattungen viel Zeremonien. Man sang Arien zum Lobe der Verstorbenen, die von Trauerflöten begleitet wurden. Stimmen gedungener Klageweiber erfüllten die Luft. Man nannte oft

oft den Namen des Todten, rief ihm das lezte Lebewohl zu etc. Dies sind *naeniae.*

Luctusque turpes) i. e. indecori: es ist unanständig, einen zu beweinen, der nicht gestorben ist.

sepulcri -- honores) heiſsen supervacui, weil keine Leiche da ist. *mitte* für omitte.

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Horatius Flaccus, Quintus, / Borheck, August Christian, / Holzapfel, Johann Sebastian Gottfried,

Q. Horatii Flacci Venusini Opera mit Einleitungen, Anmerkungen und einem mythologisch-historisch-geographischen Wörterbuche [von J. S. G. Holzapfel]

Bd.: 1, [1]

Lemgo 1814

A.lat.a. 368-1
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10241381-6